Re 1

Heinrich Christian Freyherrn von Senckenberg

K. M. würklichen Reichshofraths

Gedanken

von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen

Burgerlichen und Staatsrechts

in denen nachherigen Reichsgesetzen und Gewohnheiten; sonderlich auch bey denen Lehren von

Königswahlen und Erzherzogthümern.

Nach Anleitung des Schwabenspiegels und beygelegter ungedruckten Urkunden.

Frankfurt am Mayn, bey Johann Gottlieb Garbe. 1759.

Vorrede.

Der Endzweck dieser Schrifft ist, um denenjenigen ein Genügen zu thun, welche sich bisher einfallen lassen, als ob eine

Zeit zu finden seye, in welcher die deutsche Rechte gleichsam erstorben gewesen, und man nichts als Römische, in unserem Vaterland gebrauchet habe. Ich gebe daher einen kurzen Auszug derer Geschichten unserer vaterländischen Rechtsgelehrsamkeit: Ich zeige, wie insonderheit die Spiegel und darinnen enthaltene Gewohnheiten bis auf die neueste Jahrhundert gegolten; wie das Römische Recht daneben aufgekommen, und auf was Art es mit desselben wahrem Gebrauch beschaffen gewesen.

wesen. Man wird mir zugestehen, daß ich zu besserer Kenntniß der Historie der Rechtsgelehrsamkeit in Deutschland etwas beyzutragen gesuchet, daß ich einige wichtige Urkunden an den Tag gebracht, und daß ich niemalen ohne Bestärkung auch Probe geredet. Mein sehr gütig aufgenommener Methodus Juris bekommet dabey von Zeit zu Zeit einigen Nachtrag. Vielleicht dörften auch meine Freunde daraus abnehmen, wie etwa eine von mir, wann ich Zeit habe, zu er-

erwartende Historie der Rechts-
gelehrsamkeit, so weit ich hier
davon zu reden Gelegenheit ge-
habt, in ihrem Zusammenhang
aussehen mögte. Dann, in der
Wahrheit, gebe ich hier nur da-
von, nach denen Zeiten verbun-
dene Anmerkungen. Dieweil
aber meine Betrachtungen mehr
auf das Burgerliche als das
Staatsrecht von Anfang gerich-
tet gewesen, so folget benebens
in dem III^ten Hauptstück eine Pro-
be des Gebrauchs derer alten
deutschen Gewohnheiten, wie

dieselbe der Schwabenspiegel enthält, in dem heutigen Staatsrecht. Mittels dieses werden einige Umstände aus denen Geschichten unseres Vaterlandes erkläret, man bekommet verschiedene Erläuterungen in der Lehre von dem Ursprung derer Kurfürsten, ich betrachte die Erzämter, und jeden Kurfürsten mit desselben Vorrechten insonderheit, man lernet einen uralten Unterscheid zwischen denen Erz- und anderen Herzogen auch Fürsten kennen, man höret etliche Exempel von Gleichheit

 derer

derer Kurfürsten mit denen Königen und anderes mehr. Hierbey nehme ich Gelegenheit, die uralte Vorzüge des Erzhauses Oesterreich aus denen ächten Quellen zu zeigen, und liefere die erste richtige Copey von dem Original des Herzogenbriefes, der von Friederich dem I. diesem grosen Hause ertheilet worden, samt der in Kupfer gestochenen daran hangenden Fridericianischen guldenen Bulle. Das Oesterreichische offtbelobte Document führet die nämliche Sprache von denen Kur-

fürsten und grosen Fürstenthümern, welche der Schwabenspiegel brauchet, und aus solchem wird dasselbe im Gegentheil mehr verständlich. Es ist dieses leicht daher abzunehmen, weil der Grundsatz ersagten Spiegels von der nämlichen Zeit hergeleitet werden muß. Und so bietet, nach dem Sprichwort zu reden, eines dem andern die Hand. Da ich nun den Nutzen derer deutschen Gesetze und Gewohnheiten, sonderlich aber des Schwabenspiegels, noch heut zu

Tage gezeiget, komme ich endlich in dem letzten Hauptstück zur Beschreibung eines Schwabenspiegels, welchen Herr D. Hieronymus von der Lahr in Frankfurt zum Druck gefertiget, und dessen Herausgebung mir übertragen, die ich auch zu bewerkstelligen gedenke. Dieser Mann hat seine Lebenszeit, ohne ein Amt zu verlangen, zugebracht, weil er von GOtt mit satsamen Mitteln, um vor sich zu seyn, gesegnet gewesen. Dabey ist seine Sorge geblieben, bey einem reichen Büchervorrath,

seine ihm selbsten überlassene Stunden, zum Nutzen des Nächsten, mit arbeiten hinzubringen, woraus dann dieses schöne und mühsame Werk erwachsen. Die Leser werden solches seiner Zeit zu sehen bekommen, und mit mir dem Herrn Verfasser Dank wissen. Ich rede von Lesern, welche ihr Vaterland kennen, und die andere müssen sich es gleichwol gefallen lassen, woferne auch darüber bey ihnen ein Murren entstünde. Es wäre ein Glück, wenn man es allen recht machen

könnte. Genug, wenn nur einige zufrieden sind. Lebe wohl! Geschrieben zu Wien, den 22. November 1758.

I. Capitel.

Von dem Haß, welchen die Deutschen von alten Zeiten gegen das Römische Recht und Gebräuche gehabt haben.

Innhalt.

§. 1. 2. Beweis, daß die Gallier und Mithridates den Barbaren das Römische Recht schon vor Christi Geburt als abscheulich vorgestellet.

§. 3. Bey Vari Niederlage waren die Deutschen hauptsächlich gegen die Rechtsgelehrten erbittert

§. 4. Die Völker, so auf Römischen Boden nachher kamen, wolten Anfangs kein Römisches Recht.

§. 5. Mit der Zeit wurde es ihnen angenehmer.

§. 6. 7. 8. Das grose Deutschland ware durch Gewohnheiten regieret, und die alte Gesetze selbsten wurden zu Gewohnheiten, samt denen Privilegien.

§. 9. Veranlassung derer Samlungen von Gesetzen und Gewohnheiten in Deutschland.

§. 10. Die erste ware das sogenannte Kayserrecht.

§. 11. 12. 13. Darauf folget unter denen Schwäbischen Kayseren der Schwabenspiegel, der ein gemeines Recht ware.

§. 14. 15. 16. 17. Der Sachsenspiegel ist eben so alt, und mußte zu gleicher Zeit gemacht werden, weil Sachsen sein besonderes Recht behalten.

§. 18. Beyde Samlungen

gen sehen einander sehr gleich.

§. 19. Wahrscheinlich sind sie auf Kayserlichen Befehl errichtet.

§. 20. 21. Es schadet nichts, daß die Historie davon keine Erwehnung thut.

§. 22. 23. 24. Der Befehl ist Zweifels ohne mündlich ertheilet worden, wie es Carl der *V.* noch mit der Samlung derer Reichs-Abschiede gemacht hat.

§. 25. 26. Zu Henrich des *VI. Philippi* und Friederich des *II.* Zeiten kennete man schon das Sächsisch- und Schwäbische Recht, unter dem Namen *Jus civile*.

§. 27. Wie auch unter dem Namen Landrecht oder *Jus commune*.

§. 28. Der Namen Schwabenspiegel aber ist daher, weil Deutschland nach denen Familien derer Beherrscher ehemal den Namen geändert, mithin damals Alemannien oder Schwaben hiese.

§. 29. 30. 31. Weitläuftiger Gerichtssprengel des Sachsenspiegels.

§. 32. Wie auch des Schwabenspiegels.

§. 33. Nebst dem gemeinen Recht blieben die besondere Gewohnheiten.

§. 34. Das Kayserrecht galte als ein gemeines Recht mit beyden Spiegeln durch und durch.

§. 35. 36. 37. Die Weise, wie man hierbey ein deutsches Recht aus dem andern, um auf eine Gewisheit zu kommen, erläutert, wird bis tief in das *XVI.* Jahrhundert gezeiget.

§. 38. Das *Supplementum Juris Romani* ware daher unnöthig.

§. 39. Noch tief in das *XVI.* Jahrhundert hinein fanden die Juristen Mühe, ihr Recht einzuführen.

§. 40. Endlich verliebten sich einige, gegen die Gedenkensart ihrer Voreltern, zuviel in daßelbe.

§. 41. Man hielte es gar vor ein Naturrecht, und meynete, die Türken könten es nicht einmal entrathen.

§. I.

§. I.

Es ist wohl kein Volk in der Welt gewesen, welches die Römische Gebräuche, Gesetze und Rechtshandlungen, mehr gehasset, als die Deutschen. Die besagte Gesetze und Rechtshandlungen waren allschon dasjenige, so ihre Nachbaren, die **Gallier**, vor das unerträglichste an dem Römischen Joche gehalten. Dannenhero wußte Critognatus bey dem CÆSAR (a) keinen stärkeren Beweggrund, um seine Landsleute, die Arverner, gegen die Römer in Waffen zu bringen, als eben die Gesetze nebst dem Gerichtsbrauch. Und hierüber zerschluge sich auch alle vorgewesene Friedenshandlung mit ersagten Römern.

(a) Ap. CÆS. de bello Gall. Lib. VII. c. 77. n. 14. ubi: *Cimbri finibus nostris aliquando excesserunt, --- Jura, Leges, agros, libertatem nobis reliquerunt. Romani vero quid petunt aliud aut volunt, nisi --- in agris civitatibusque considere, atque --- æternam injungere servitutem. Neque enim unquam alia conditione bella gesserunt. Quodsi ea quæ in longinquis nationibus geruntur ignoratis; respicite finitimam Galliam, quæ in provinciam redacta, Jure & Legibus commutatis, securibus subjecta, perpetua premitur servitute.*

§. II.

Der grose *Mithridates* von Pontus bedienete sich eben dieser Sprache bey denen seinigen, um ihnen die Römer recht abscheulich vorzubilden, da insonderheit die Calumniæ litium mit

vorkommen. (a) Und seine an die übrige Könige, mit Anschwärzung derer Römischen Gebräuche geschriebene Briefe, geben von dergleichen Beweggründen das mehrere an Hand, welches ich allerdings lesenswürdig finde, (b) da es den Geist derer Römer mit lebendigen Farben abmahlet.

(a) Ap. JUSTIN. in orat. ad milites Lib. XXXVIII. cap. 7. n. 8. wo er also redet: *Tantumque se avida exspectet Asia, ut etiam vocibus vocet. Adeo illis odium Romanorum incussit rapacitas Proconsulum, sectio Publicanorum, calumniæ litium.*

(b) In fragmentis Hist. SALLUSTII ad Regem Arsacem.

§. III.

Als endlich die Reyhe an die Deutschen kame, ware wieder nichts, so denenselben die Römische Botmäßigkeit unerträglicher machte, als die Gesetze und Proceßart. *Varus Quinctilius*, der mit einem grosen Heer von Augusto in Deutschland geschicket worden, wolte beydes denen Deutschen aufdringen. Und diese stelleten sich, um ihn sicher zu machen, als ob ihnen solches angenehm seye. (a) Bald aber bekame der Handel seine Endschaft, als Arminius die Römische Heersmacht überfiele, den grösesten Theil niederhiebe oder gefangen nahme, dabey aber niemand, den man erhaschete, übler als die Advocaten, behandlet wurde, denen ihre Ueberwinder die Augen, Zungen und Hände abge-

abgeschnitten, und sie auf das ärgste mishandelt haben. (b)

(a) VELLEJUS PATERC. Hist. Lib. II. c. 118. ubi: *Simulantes fictas litium series, & nunc provocantes alter alterum injuria, nunc agentes gratias, quod eas Romana justitia finiret, feritasque sua novitate incognitæ disciplinæ mitesceret, & solita armis discerni jure terminarentur, in summam socordiam perduxere Quintilium. Usque eo, ut se prætorem urbanum in foro Jus dicere, non in mediis Germaniæ finibus exercitui præesse crederet.*

(b) *Nihil - - insultatione barbarorum intolerabilius, præcipue tamen in caussarum patronos: aliis oculos, aliis manus amputabant: unius os sutum, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera sibilare desiste.* FLORUS Hist. Epit. L. IV. c. 12.

§. IV.

Auch hernach, als unsere Voreltern die Römische Provinzien Gallien, Italien, Britannien, Hispanien, Africa hinweggenommen, annebst sich einige Völker sonsten in dem ehemaligen Römischen Gebiete niedergelassen, findet man von Anfangs nicht, daß sie vor sich eine Lust zu denen Römischen Gesetzen bezeiget, da sie vielmehr den Namen der Römer vor ein Scheltwort gebrauchet, und alle Lasterthaten darunter begriffen. (a) Wie sie dann auch, weil denen überwundenen und nahegelegenen ihre Römische Rechte geblieben, um nicht davon mit angestecket zu werden, ihre Gewohnheiten zum Theil zusammen tragen lassen, damit sie

nicht etwa nach und nach verlohren giengen. (b) Sie sind jedoch mit vielem fremden allschon untermischet, um sich von denen Gesetzen derer überwundenen Miteinwohner nicht gar zu weit zu entfernen; daher diejenige irre gehen, welche darinn lauter deutsche Sachen suchen wollen.

(a) DREYER Samlung einiger Abhandlungen Tomo I. p. 54 seq. cum cit.

(b) Daher kommen die Gesetze, welche HEROLDUS, LINDEBROGIUS, BALUZIUS, GEORGISCH uns drucken lassen, die insgesamt in solo olim Romano gemacht sind. SENCKENBERG Methodi App. III. §. 41. nota c. Sehe von denen Sachsen, wo die mehreste Schwürigkeit obwaltet §. XVI. *nota*.

§. V.

Je weiter auch die Zeiten fortgegangen, destomehr ist bey denen ausserhalb dem alten Deutschland wohnenden Völkern, ein mit dem Römischen gemischtes Recht erfolget. Daher der CODEX THEODOSIANUS in Gallien, das Justinianische Recht aber in Italien denen Deutschen gewisser masse mit gefallen, und sonderlich durch die Bemühung derer Geistlichen, nach angenommener christlichen Religion, diesen erwähnten Deutschen gemeiner worden, bis es endlich gar in vielem die Oberhand behalten.

§. VI.

In dem grosen Deutschland hingegen, diesseits des Rheins, so weit desselben Gränzen gegen

gen Morgen und Abend von denen Römern frey geblieben, hat man dergleichen Vorsorge mit Zusammenschreibung derer Gewohnheiten, weil nichts an deren Beybehaltung irrete, von Anfangs unnöthig gehalten, und sich auch nachhero ziemlich lange des Römischen Rechts erwehret; daher dasselbe bey uns sehr spat in denen Gerichtshöfen benennet zu werden angefangen; und die Gewohnheiten, samt sehr wenigen und wohl gar nicht einmal schriftlich verfasseten Gesetzen, fast alles ausgemacht haben.

§. VII.

So bald ein Gesetz nicht erneueret worden, ware es nach deutschen Sitten in der Beybehaltung eine pure Gewohnheit. Ein jeder neuer König bestättigte dasjenige, was als ein Gesetz überbleiben solte. Die Privilegien galten auch Anfangs nur ein Jahr, (a) hernach nicht länger als des Königes Leben, und wann sie fortgelten zu lassen die Meynung ware, kame eine Bestättigung darzu. Also bliebe zwischen einem alten Gesetz, und der daraus fortdaurenden, oder einer anderen, Gewohnheit kein Unterscheid.

(a) SENCKENBERG Epistola zu Herrn FRIESEN Tr. von dem Pfeifergericht. Hinc parœmia: Es ist schon über Jahr und Tag. BENECKE Diss. de præscr. Germ. annuali. Und weil die Magistraturen, auch sogar bey denen Gerichten, alljährlich änderten, konte es nach der Natur der Sache nicht anderst seyn, indem sodann alles eine Erneuerung brauchete. DIETRICH tribunal Romano-Germanicum p. 219. sq.

§. VIII.

Hieraus ist der Beweggrund abzunehmen, warum man theils die Gesetze und Privilegien von Zeit zu Zeit bestättiget, theils aber die unbestättigte, welche gleichwol im Gebrauch geblieben, als Gewohnheiten beybehalten. Eines ware so gut wie das andere. (a) Und vieles, so in denen Capitularien als eine Instruction vor die Missos Regios stehet, ist geblieben, obgleich man den Namen derer Capitularien nach dem XII. Jahrhundert nicht mehr gehöret hat. Ware es der Gewohnheit gemäs, fragte kein Mensch nach dem Gesetz oder dem Gesetzgeber. Und daher kommet die Formul und Zusatz bey der Bestättigung eines alten Privilegii noch heut zu Tage, **wie weit sie dessen in Besitz sind.**

(a) Lex hiese daher Consuetudo, und Consuetudo hiese Lex. Ersteres erweiset DREYER de Usu Genuino Jur. Anglo-Saxon. p. 78. sqq. Letzteres aber habe ich anderwärts gezeiget. Meth. Jur. p. 113. Auch sogar jede Sententia hiese Lex, und es ware ein Gesetz, wann gemeine oder besondere *Ordre* gegeben wurde. Daher sagt man zum Lob Conrad des II. bey WIPPONE de Vita Conr. Sal. ap. PISTOR. Tom. III. p. 468. *plus festinatur ad faciendam Legem*, quam ad benedicendum Regem, weil er vor der Crönung allschon Gericht gehalten hatte. Da jetzo erst nach der Crönung der Reichshofrath angehet. NOOD Probabil. L. 1. c. 11. und ad Pandectas p. 23. glaubet gar, daß die Römer ihre alte Gesetze oft mores genennet hätten. Lese auch nach SENCKENBERG de Jure Hassorum vetusto §. 4.

§. IX.

Als aber in Deutschland allgemach viele påbstliche Verordnungen und zusammengelesene Pœnitentialien, auch einige Samlungen derer Decreten hervorgekommen, anbey das Römische Recht von denen Geistlichen mit zu brauchen angefangen worden, dachte man endlich noch bey uns daran, die Gewohnheiten zusammen zu lesen und beyzubehalten. Wäre dieses nicht geschehen, bliebe uns fast keine Wissenschaft von dem Zustand derer Rechten in denen mittleren Zeiten übrig, die doch tausend Umstånde unentbehrlich machen. Und würden wir uns nur mit wenigen von dem gemeinen Recht zeugenden Urkunden und Freyheitsbriefen haben behelfen müssen. (a)

(a) Diese wolte schon FREHERUS in ein Corpus zusammen samlen, dem andere gefolget sind; bey mir auch ein Anfang mit dem Lehenrecht geschehen ist. Doch reichet alles noch nicht zu. SENCKENBERG Diss. de testamento Publico, Append. 1. & 2. not.

§. X.

Wann man eigentlich die erste Samlung in deutscher Sprache gemacht, weis ich nicht. So viel aber traue mir immer zu behaupten, daß selbe das sogenannte in einer neueren Sprache allein übrige **Kayserrecht** gewesen seye. Es sind darinn lauter Auszüge von Gesetzen, die wir wegen ihres Alterthums in dem Ganzen nicht mehr kennen. Sie sind am kür-

zesten, und von dem, was allhier vorkommet, so nöthig als es immer ist, sagen uns die andere Samlungen wenig oder nichts, weil es allschon beschrieben ware. Endlich so geben ziemlich alte Nachrichten, daß dieses allerdings die älteste Samlung von Conrads des II. und Zweifels ohne auch einigen kurz nachgefolgten Gesetzen und Gewohnheiten gewesen. Ich habe aber davon gesprochen, (a) allenfalls werde bald mehrere Gelegenheit finden, (b) wohin demnach alles verspare.

(a) Methodi Juris Append. V. §. 2. sqq.

(b) In der Vorrede zu dem im Druck bereits seyenden Kayserrecht selbsten.

§. XI.

Das Kayserliche Land- und Lehenrecht, oder das Alemannische Recht, der sogenannte Schwabenspiegel, ist nun eine etwas neuere und weitläuftigere Samlung. Sie wird in vielen Urschriften Kayser Friederichs Landrecht genennet, (a) sonsten aber mit dem Anfangs gesetzten Titul. So viel bleibet gewiß, daß darinn nichts zu befinden seye, als was in die Zeiten derer Kayser von dem Schwäbischen Haus gehöret, wovon im Kayserrecht kein Wort vorkommet. Es ist demnach dieses Buch gleichsam eine Fortsetzung des ersten, oder wie die Alte sagen, eine Glosse desselben, worzu man nach Gefälligkeit Gewohnheiten in jeder Provinz und

an

an jedem Orte, wo ein Exemplar in dem Gericht lage, beygetragen. (b)

(a) E. g. in Catal. Christoph Henrici a BERGER. p. 537. Und in zweyen von meinen Handschriften.

(b) Von daher kommet die grose Verschiedenheit derer Codicum Manuscriptorum. Dann jeder truge seine Landesgewohnheiten darzu, oder fügete sie in extenso bey, und thate recht daran. Dann in dem Gerichtsbuch stunde alles, was man bey Gericht nöthig hatte. Die Ordnung des Spiegels machte auch ein jeder nach seinem Kopfe, so wie *Franciscus Gratianus* de GARZATORIBUS und andere, gar das Römische Recht in bessere Ordnung versetzet nachher herausgegeben.

§. XII.

Andere Bücher nennen es **Kayser Carls Landrechtbuch.** Und hier soll Carl der Grose sich belieben lassen, den Verfasser abzugeben. Man hat auch gewisse Gesetze Auszugsweise hinein gebracht, welche die damalige Zeit und wenige historische Kenntnis, Carl dem Grosen, so wie sie da lagen, zugeschrieben. (a) Einige darunter sind auch würklich von dessen Zeiten her bestättiget und beybehalten, oder durch die Gewohnheit von daher überliefert worden.

(a) E. g. die Constitution de Expeditione Romana bey SCHILTER Jus feud. Alemann. c. 7. 8. in denen Oesterreichischen Codicibus c. VI.

§. XIII.

Dieses ist ausser Streit, daß die Alemannische Samlung sehr alt seye. Und ich bin anderwärts

wärts zu zeigen bemühet gewesen, daß Landrecht so viel hiese als gemeines Recht. (a) Weil der Anfang davon aus Conrad des III. und Friederich des I. Gesetzen entstanden, die allgemein waren, und wie z. E. der Landfrieden von 1187. auf des Kaysers expressen Befehl fast ganz eingerucket sind, (b) so konte das Buch nicht anderst benennet werden. Meichsner betitulte es auch im Jahr 1566. mit dem alten Namen, und woher der Name Schwabenspiegel entstanden, weis ich selbsten nicht, wenigstens führet keiner aus meinen zehen eigenen, oder allen Handschriften, die ich jemal auf Pergamen oder Papier in Handen gehabt, sothanen Titul. Es mag aber seyn, daß es daher gekommen, weil die Kayser damal Schwaben gewesen. (§. XXVIII.)

(a) Methodi App. III. §. 44.

(b) E. g. Friderici I. erster und anderer Landfrieden. Der erste c. 91. sqq. & 247. ed. *Schilteri*. Der zweyte aber, der auch daher der andere Fried genennet wird, verbis: Nun vernemet den andern Fried &c. c. 244. sqq. ejusdem Edit. Diesen hatte der Kayser selbsten einzurucken befohlen. DRUMMEL Corp. Legum & Consuet. p. 285. ubi Nota leg. Sodann Friderici II. Gesetze gegen die Ketzer c. 308. Ib. Friderici II. Landfrieden von 1235. in dem cap. 133. sq. und anderwärts.. Die Constitution von 1234. zu Franckfurt c. 119. 125. sq. & 348. Und so könte man die Probe mit vielen anderen Gesetzen machen. Mannigfaltige Gesetze sind in extenso nicht mehr vorhanden, weil man sich an denen Auszügen derer Spiegel begnüget hat. Ja was wir haben, stehet nur hin und wieder in einigen Historicis.

§. XIV.

Gleichwie Deutschland von allen Zeiten her ein besonderes Recht vor die Sachsen, (a) und wieder ein eigenes Recht vor die übrige deutsche Völker nach ihren Gewohnheiten gehabt, beyde Spiegel aber von denen Gesetzen Conrad des III. und Friederich des I. ihre Samlung anfangen, obwohl sie beyde oft von Carl dem Grosen reden, so mögen dieses die glückliche Zeiten gewesen seyn, wo man uns sothane Ueberbleibsel des Alterthums, welche man Sachsen- und Schwabenspiegel zu nennen pfleget, zu samlen angefangen.

(a) Hierbey ist nachzusehen CONRING. de Origine Juris Germanici cap. XIII. p. 54. & cap. XIX. p. 104. sqq. welcher am letzten Ort selbsten zugiebet, daß dasjenige, so bey WITICHINDO und sonsten ex Legibus Saxonum angeführet werde, aus der bey LINDEBROGIO gedruckten Lege Saxonum nicht seye; daher die deutsche Sachsen diesseits Rheins ihr besonderes Recht gehabt haben müssen, und dieses hat ebenwohl HEINECCIUS Hist. Jur. Lib. 2. cap. 2. §. 35. eingesehen, und die alte Legem Saxonum daher vor mangelhaft angegeben, dem DREYER de usu gen Jur. Anglo Saxon. p. 79. sehr gut geantwortet hat. Die alte Wohnstätte derer Sachsen in solo Romano wird jedermann übrigens aus SELDENI mari Clauso L. II. c. 6. 7. per tot. ersehen können.

§. XV.

Daß das Sächsische Recht jederzeit unterschieden geblieben, daß die übrige Deutsche einige geringe davon abgehende Gebräuche beybehalten, zeiget die Sache selbst. Und derer Sachsen Unter-

Unterwerfung an Carl den Grosen geschahe auf keine andere Art, als salvis Legibus patriis. (a) Alle Kayser, wann sie in Sachsen kamen, (b) sonderlich aber Conrad der II. mußten solches beståttigen. (c) Und wie dessen nåchste Nachkommen denen Sachsen ein anderes zumutheten, (d) ware die Kriegsflamme damit angeblasen, welches ich bey anderen einem jeden nachzulesen überlasse.

(a) POETA SAXO ap. *Schilter.* L. IV. a. 802.
- - *permissi legibus uti Saxones*
patriis, & libertatis honore.
ubi REINECCIUS f. 63. b. Nota.

(b) E. g. Henricus II. ap. DITMAR. T. I. *Leibnit.* p. 368. *Legem igitur vestram - - vita comite malo in omnibus adimplere.*

(c) WIPPO de Vit. Conr. Sal. p. 469. T. III. PISTORII.

(d) Daher sagten die Sachsen Henrico IV. bey LAMBERTO Schafnaburg. apud *Pistor.* Script. Rer. Germ. T. I. p. 153. 203. 240. folgendes: *Ut libertatem genti Saxoniæ, & legitima à primis temporibus statuta Jura rata & inviolabilia manere sineret, sin autem, sacramento se obligatos esse, ut quamdiu sibi vitalis caloris ultima scintilla supervivat, pro libertate, pro Legibus, pro patria sua, indefesse dimicent.* Bey dem Jahr 1073. aber kommt wegen derer Gefangenen vor: *Comes Hermannus - - se de his tanquam de hostibus, qui fines alienos contra Leges invasissent, iuxta Leges gentis suæ* (Saxonicæ) *capitale supplicium sumturum.*

§. XVI.

Bis dahin fande sich keine Såchsische Rechtssamlung, die Westfalen und Niedersachsen, wie

wie man es heutiges Tages nennet, angegangen hätte. Dann die alte sogenannte Sächsische Gesetze gehören Zweifels ohne nach dem zu Carl des Grosen Zeiten dergestalt betitulten Friesland, worunter damals das Bremische unstreitig mit begriffen gewesen. (§. XIV. nota) Daher druckete man bis zu der Zeit unserer Samlung des Sachsenspiegels jedesmal aus, hæc gesta esse secundum Jura Saxonum. (a) Nach der Hand verliehret sich diese Formul als unnöthig.

(a) In dem Document der Dotation des Klosters Kaltenbrunn durch Grafen Wichmann, kommt noch 1120. die Ausdruckung vor: *Hec autem tam suo quam earum provinciarum Jure, in quibus hec sita sunt Saxonie scilicet & Thuringie ipsemet stabilivit in legitimo placito, se Comite pro Tribunali sedente* bey **Ludewig** Miscell. Tomo X. p. 135. Eine Menge hierher gehörige Stellen, hat nach seiner Belesenheit DREYER de Usu genuino Juris Anglo-Saxonici, in explicando Jure Cimbrico & Holsatico p. 79. sqq. beygebracht.

§. XVII.

Ich werde unten zeigen, daß man in dem XVten Jahrhundert die Errichtung des Sachsenspiegels in Friederich des I. Zeiten gesetzet. Und glaube daher, daß der Schwabenspiegel eben so alt seye. Wann vor die übrige Deutsche ein dergleichen Rechtsbuch errichtet wurde, mußte nothwendig vor die Sachsen ein besonderes seyn, weil sie sich ihre eigene Rechte vorbehalten. Es berufet sich auch der Sachse auf

derer

derer übrigen Deutschen Recht, gleichwie der sogenannte Schwabenspiegel auf das Recht derer Sachsen. (a) Eines dieser Bücher konte natürlicher Weise fast ohne das andere nicht bestehen.

(a) SPEC. SUEV. cap. 19. & 381. ed. *Schilter.* SAXON. Lib. I. art. 18. 19. ex Edit. *Gærtneri.* Wobey zu merken ist, daß der Sachse allhier unter dem Namen der Schwaben alle übrige Deutsche begreife, welches just in Friederich des I. Zeiten gewöhnlich ware. (§. XXVIII.)

§. XVIII.

Du wirfest vielleicht ein, daß ich ehedem selbsten eine andere Sprache geführet habe; und es ist wahr. Ich lerne aber und denke auch noch alle Tage, halte danebst vor billig, meine Gedanken, in zumal uralten undeutlichen Sachen, wann sie nicht richtig scheinen, nachmals zu verbesseren. Bey mir werden also nun die Spiegel gleich alt und von einer Zeit seyn. Wenigstens sind in beyden die nemliche Denkungsarten, sie führen einerley königliche Gesetze an, sie theilen sich in Land- und Lehenrecht, sie haben einerley angehengte Novellas aus denen Kayserlichen Verordnungen nach dem Abgang derer Schwaben, und endlich kommet fast alles überein. (IV. Cap. §. IV.)

§. XIX.

Ob dieselbe auf Kayserlichen Befehl zusammen gelesen worden, weiß ich nicht. Daß der

Sachsen-

Sachsenspiegel autoritatem legalem gehabt, leugnet aber niemand, ja es ist nicht zu leugnen. Warum dann nicht auch dessen Herr Bruder, der sogenannte Schwabenspiegel? Ist er doch eben so oft, ja noch mehr abgeschrieben, und noch heutiges Tages, da schon so viele verlohren gegangen, mehr als mit wohl zwey hundert Abschriften in Oesterreich allein. Solte man wohl von einem Buch so viele Abschriften gemacht, und demselben die Landesgesetze, wie fast aller Orten in dem Codice, ,oft gar in denen nemlichen Capitelszahlen autoritate publica beygefüget haben, (a) wann es kein gemeines Rechtsbuch gewesen? Man schriebe nicht so gerne in denen mitleren Zeiten, auch gewiß nur das nöthigste. Und hat man in Deutschland unsere Römische Rechtsbücher so oft, und um sich nur etwa Arbeit zu geben, abgeschrieben? Ich weiß, daß man solches verneinen muß.

(a) Ich berufe mich desfalls auf meine CODICES VIENNENSES, wie auch die zwey, so hier auf dem Rathhause liegen, wo das Wienerische Stattrecht mit angeschrieben ist. Sodann ist ein Codex bey dem gelehrten Herrn **von Schwandtner**, unter dem Titul: Stattrechten der Stadt Wien, oder: Das sind deu recht der statt ze Wien, *anno domini* 1435., wo man diese Rechte wieder von neuem zusammen gelesen hat, mithin ziemlich tief in dem Sec. XV. da unter anderen Stattrechten der Schwabenspiegel mit folget, und wie alles übrige publica autoritate hinein geschrieben worden. (§. XXIV.) Und dieser von Schwandtnerische Codex siehet demjenigen fast völlig gleich, welchen Herr ge-

heimde Rath von Moser in Bibl. MStor. recensirt hat p. 13. sqq.

§. XX.

Du antwortest vielleicht, ich finde nichts in der Historie davon. Aber dasjenige, so die Gerichtspflege angehet, ist auch zu der Zeit am wenigsten aufgeschrieben. Wann hingegen der sogenannte Schwabenspiegel ein Comet oder Himmelszeichen gewesen wäre, stünde er gewiß in denen historischen Büchern derer mitlern Zeiten mit grosem Wortgepränge. Und würde ihm wohl nach denen Bartolisten der betrübte Ausgang des Schwäbischen Hauses, als eine ihm allein zuzuschreibende Würkung, schuld gegeben werden. Jetzo scheinet dieser Comet schon lange, und machet freylich an dem Juristischen Himmel wunderbare Vorbedeutungen, so daß Bartolus und Baldus zusammen nun keine Käufer finden, sondern nach denen Käskrämen wanderen.

§. XXI.

Anderwärts ist von mir erwiesen, daß Friederich der II. etwas denen deutschen Rechtsbüchern einverleiben lassen; und daß es würklich in dem sogenannten Schwabenspiegel stehe. (a) Jetzo zeige ich dasselbe von Friederich dem I. und dessen 1187. gemachten Landfrieden. (§. XIII.) Die Wahrscheinlichkeit ergiebet sich noch daher, weil Friederich der I. und der IIte solches in Italien mit dem Codice Justinianeo gethan

haben.

haben. Solte ihnen also in Deutschland nicht eben der Gedanken gekommen seyn? Findet man ja doch in folgenden Zeiten die Kayserliche Constitutionen in diesen Büchern nachgetragen. Es muß also auch vorher etwas dergleichen darin gestanden haben. Und warum wurden sie nicht in Deutschland in den Codicem, sondern dahin eingeschaltet? Diese Fragen möchte schwerlich jemand zu beantworten Lust finden, wenn er anderst als ich denket.

(a) dictæ Methodi App. III. §. 45.

§. XXII.

Freylich weiß ich den Kayserlichen Befehl wegen Zusammentragung dieser Bücher nicht aufzuweisen. Er mag aber auch mündlich gegeben seyn. Und etwas schriftliches von dem Nachtrag in die Rechtsbücher, zeiget der Landfrieden von 1187. (§. XIII.) Es waren demnach allschon damals solcherley Bücher in Deutschland. Sothane Bücher sind noch da. Und zwar in so vielen Exemplarien, die man zu einer Zeit, da keine Druckerey ware, und man sich mit dem nöthigsten begnügete, geschrieben. Sie wurden mit der Folge derer Gesetzen, Stadt- und specialen Landrechten, unterhalten, und lagen in denen Gerichten; Zweifels ohne zum lebenden Gebrauch. Dann man hatte damals keine Manuscripten zum Staat, oder denen Leuten nur Arbeit zu machen.

(a) Sehe hierbey Herrn DREYERS schöne Akademische Abhandlung de variis Codicum Juris Germanici

nici denominationibus nach, wo er von solcherley hier angeführten Rechtsbüchern handelt, und dessen Samlung vermischter Abhandlungen T. I. p. 103.

§. XXIII.

Peter Trach, Schultheis zu Speyer, bekame von Carl dem V. eben einen solchen nur mündlichen Befehl, die Reichsgesetze und Abschiede zusammen zu lesen. Wer sagte uns dieses, wann nicht eine Druckfreyheit, worinnen es stehet, darzu wäre gegeben, (a) und diese vor dem Buche mit angedrucket worden? Es stehet doch, dem ungeachtet, bey dem Jahr 1527. in keinen deutschen Jahrbüchern. Wann jemand das gute Gesicht gehabt, zu der Zeit zwey Heere in der Luft streiten zu sehen, ware es allerdings Chronick-würdig, dieses aber nicht. Wer wolte aber begehren, daß man z. E. dasjenige 1161. aufschreiben solte, was man 1527. nicht einmahl gethan, da doch die Zeiten weit erleuchteter waren?

(a) Siehe SENCKENBERG Brief an Herrn von Olenschlager vor dem Tomo I. der neuen Ausgabe derer Reichsabschiede, wo das Privilegium in extenso stehet Cl. FRANCKE Cont. V. Notit. autor. Beier. p. 761. Adde REC. IMP. Spir. 1526. §. 30.

§. XXIV.

Erlaube man mir demnach zu glauben, daß Friederich der I. auf gleiche mündliche Art, die Samlung seines Landfriedens und anderer Gesetze veranstaltet. Zweifelst du etwa daran, so höre, daß aller Orten solcherley Codices bey denen

denen Gerichten gelegen, wo die Herren öfters etwas hinein zu schreiben befohlen, wie die untenstehende Diplomata (a) darthun. Daher dann auch hochbesagten Kaysers Nachfolgere Augspurg und andern Städten, sogar Codices Juris Statutarii zu machen, per Privilegium erlaubet. (b) Es müssen also Beyspiele da gewesen seyn, wodurch man auf dergleichen Codices Statutarios gekommen wäre. Und die Deutsche erfunden in der Zeit nicht leichtlich etwas ganz neues.

(a) Excerptum aus denen Stadtrechten der Stadt Wien, fol. 78. 79. Codicis Schwandtneriani MS.

Dietz Recht hies der Herzog schreiben also das es fürbas ewichleich umb soleich Sach bey Rechten bleiben solt.

Da von Kristi Gepurd ware ergangen dreiczehen hundert Jar darnach in dem ain und funfzigestem des Erichtags vor Mitfasten da geviel in dem Rat mit Frag und mit Urtail und ward auch ervolgt und ertailt welicher man sainer Heimsteur inner Jarsfrist darnach und im die verlobt wird nicht gewert werd und nach dem Jar daruber krieghafft werd mit eim rechten das sich angevenget hiet in dem ersten Jar und man im sein Heimsteur zu recht verrichtet solt haben und auch dieselb sein Haimsteur gevordert hab mit Vorsprechen in der Schrann zwischen den vier Penckhenn und sey von der Klag mit Lieb mit Pet oder mit taidingen genummen Mug der das bringen mit zwain aus dem Geding das sich die Sach also vergangen hab in dem ersten Jar so sol pilleich seiner Haimsteur gerrichtet werden als im die verlobt ist. Wer aber um Haimsteur wenn die kriegig werden die vorgenanten Recht nicht vol-

furt als vorgesprochen ist dem sol man darumb nicht antwurtten wann er nach dem Jar klaghafft wirt.

Ditz recht haisst auch die Morgengab und ist in ditz Puch geschriben.

Es ist nach Rat Geschafft und Gehaissen Unsers gnedigen Hern des edeln Hochgeborn Fürsten Hertzog Albrechten ze Österreich ze Steir und ze Kernten mit einer gemainen Frag und Urtaill von Mann zu Mann in dem Rat vervolgt und ertailt das kain purger gesessen in dem Purkchfried der Stat ze Wien weder reich noch arm noch die Amptleut Purgermaister Minintzzmaister und Richter oder wie seu genant sind ir gewannt chainem Diener nicht geben sol die da haissent Suntag Knecht denn ir yeglicher seinem Diener die sein Prot essent und tegleich zu seim Tisch sitzent und auch chaime Diener versprechen noch verantwurtten sullen an chainerley stat denn die in ir aigner Kosst sind als vor ausgenomen ist und wer das überfert es sey Her oder Diener der ist als offt er es tut verfallen zu geben unserm Heren dem Herzogen zechen Phunt darzu der stat ze Wienn zehen Phunt und dem Richter daselbs zway phunt und durich ewiger Bestetigung desselben Saczes So hat in unser Herr der Herrzog in ditz unser grosses Statpuch haissen schreiben und ist auch das geschehen da von Kristi Gepurd ergangen warn dreuzehen hundert Jar darnach in dem dreu und funfzigisten Jar des Phintztages in der andern Wochen nach Östern.

(b) LUNIG Reichs-Archiv. Part. Spec. Cont. IV. Vol. 13. p. 89. unter Augspurg. Und in dem ersten Augspurg. Codice stehet der Schwabenspiegel mit, in MSto bey mir.

§. XXV.

§. XXV.

Schon unter Henrich dem VI. und Friederich dem II. hiese die Landrechts-Samlung *Jus civile*, wovon ich den Beweiß übernehme. Ich führe denselben aus dem CÆSARIUS von Heisterbach. Dieser erzehlet, daß ein Riese jemand vor Henrico VI. nach dem Landrecht zum Duell gefordert habe. (a) Sodann auch, daß ein Dieb nach dem Jure civili seiner Zeit gehenkt worden seye. (b) Er lebete aber unter Friederichen dem IIten, wie solches gnugsam bekant ist. (c)

(a) CÆSAR. Heisterbac. mirac. p. 170. ubi: *Quem cum Gigas ad duellum, secundum Jus civile citaret.* SPEC. SUEV. bey *Schilter* c. 385. 386. vom Kampf.

(b) CÆSAR. Illustr. mirac. p. 57.

(c) Das Wort Jus civile hat vielerley Verstand, und heiset in Oesterreich auch das, was sonst Purckrecht genennet wird. Dieses ware eine von denen Schlössern oder Städten abhängende Emphyteusis Germanica, die bey nicht erfülleten Bedingungen sogleich verlohren gienge. Es erläutert die Benennung samt der Sache das Document, welches ich dem gelehrten Herrn **von Schwandtner** zu danken habe, folgender gestalt:

Ego Chunradus *de Hekinge ad universorum, quibus presens littera exhibita fuerit, cupio noticiam pervenire, quod* Rudgerus *de Alebt in mea, & aliorum bonorum virorum presencia constitutus promisit in manus meas & Fratris* Ottonis *de Sleunz tunc Comendatoris domus Teutonicorum in Wienna presente Fratre* Ortolfo *de Dreeschirchen, quod annis singulis domui prefate* tres libras *Wiennensis monete, nimirum L. denarios, Festo*

Michaelis persoluat de curia in Potenprunne quam à dictis Fratribus jure civili tenet, *& quandocunque dictam* solucionem *in prefato termino* facere neglexerit, *nisi de voluntate Fratrum retinuerit, ex tunc supradicta curia cum omnibus, que tunc in ea reperta fuerint*, ad Fratres liberè, & absolutè devolvatur, *nichil in eadem curia juris supradicto Rudgero & suis heredibus remanente. Promisi eciam ego Chunradus, ut si supradictus Rudgerus Fratres supranotatos, cum curia ipsorum per supradictas condiciones ad eos ipsos devoluta fuerit, turbare vellet per violenciam aliqualiter quòd ipsos ab illa violencia* defendere debeam *pro viribus, & tueri. In cujus rei testimonium sepedictis Fratribus presentes litteras dedi mei Sigilli munimine roboratas eorum, qui huic facto interessant nominibus subnotatis. Qui sunt* Helemwicus *abbas de Chotwico.* Otto *de Arenstein gener meus*, Otto *filius* Heimonis *judex Wiennensis, & alij plures. Actum in monasterio fratrum minorum in Wienna anno Dni M. C. C. L. I. X. X. Kalend. Junij.*

Ex originali Præpositurae Canonicorum Regularium S. Augustini ad S. Dorotheam Viennâ.

J. G. de Schwandner, mppr.

§. XXVI.

Eben mit solcher Gewißheit kann ich bestimmen, daß der Sachsenspiegel Jus seculare und civile geheisen. Es gebrauchen solches bekanntlich von der urältesten Zeit, annoch die Liefländer. Und dieses ist schon in dem Jahr 1205. bey ihnen in dem Gang gewesen, wo ein gewisser Priester, Alobrandus, die Gerichtbarkeit in geist- und weltlichen Sachen zugleich übernehmen müssen, und letzteres wird genennet secundum Jura Imperatorum Christianorum, da doch

doch kein Römisches Recht jemalen dahin gekommen, folglich man den Sachsenspiegel für ein JUS IMPERATORUM CHRISTIANORUM muß gehalten haben. (a)

(a) *Chronic. Livonicum* ed. a GRUBERO sub nomine origines Livon. p. 44. a. 1205. ita: *Thoreidenses vero, receptis sacri Baptismatis mysteriis, cum omni Jure spirituali, rogant Sacerdotem suum Alobrandum, ut sicut in Jure Spirituali, sic & eos expediat in civilibus causis, quod nos dicimus in Jure seculari secundum Jura Imperatorum Christianorum – – Unde Alobrando sacerdoti tam de spiritualibus causis, quam de civilibus audiendis, primitus injunctum est.*

§. XXVII.

Den Namen **Landrecht**, auf Latein Jus civile, hatten demnach unsere deutschen Rechte lange vorher, ehe das Römische Recht in unsern Gerichtshöfen fast genennet worden. Als es aber hinzukame, hiese es eben auch Jus civile, Landrecht, Jus seculare, wie die andere. Man betitelte es dabey eben auf die Art ein Kayserliches Recht, das nemlich die alte Römische Kayser gegeben. Kommet demnach der Name Jus civile hier von unsern alten deutschen Büchern, und hat das Römische Recht denselben nur mit abgeborget. (a) Dieses ist vielleicht etwas neues, aber auch sogleich erwiesenes. (b)

(a) Daher ist kein Fehler, wenn der sogenannte **Schwabenspiegel** den Juristen Marcellus einen Lehrer in dem Landrecht genennet cap. 63. Landr. Dann noch in folgenden Zeiten hat man das Römi-

sche und unser Landrecht vor eines gehalten, ja der Römer Herrschaft über Deutschland erstrecket.

(b) Ich weiß, daß das Römische Recht sonsten an sich Jus civile heise. Nur in Deutschland mußte es diesen Namen von neuem wieder annehmen, da es zuvor *Lex Romana* geheissen hatte. TERRASSON Histoire de la Jurisprudence Romaine p. 368. seq.

§. XXVIII.

Beyde Spiegel sind daher keine pure Provincialrechte, wie dieselbe einige nehmen wollen. Wenigstens von dem Schwabenspiegel giebt der Augenschein ein anderes. Dann er galte weit und breit durch Deutschland ausserhalb Sachsen. Solten sich auch Codices etwa finden, worinnen derselbe Schwabenspiegel hiesse, wäre es ganz gewiß darum, weil Deutschland damals von der familia Regnatrice Schwaben benennet worden. Daher der Italiener uns noch gli Alemanni, der Franzose aber les Allemands taufet. Diese Namen sind bey einem und dem andern besagter Völker entstanden, als man ihre jetzige Sprache zu reden und zu schreiben angefangen, welches just unter denen Schwäbischen Kaysern ware, wo man Deutschland oder Schwaben sagte, und daher ihm noch jetzo dorten der Name vor immer bleibet. Wer auch bedenket, daß Deutschland zu derer Karolinger Zeiten Francia, zu derer Sachsen Zeiten Saxonia, (a) zu derer Franken Zeiten wieder regnum Francorum (b) geheisen, den wird nicht wundern, daß er zu derer Schwäbischen Kayser Zeiten Deutschland Alemannien

oder

oder Schwaben nennen höret, oder in dem so betitulten Schwabenspiegel das Reich und die Schwaben jederzeit zusammen gesetzet siehet. (c)

(a) BALDRICUS Camerac. L. III. c. 50. *Principes Saxonum* omnes, exceptis Lotharingis, Germanos complexi.

(b) Henricus IV. sagt: *Prædecessores nostri, Romanorum scilicet Imperatores vel Francorum Reges.* MADER ad Adam. Bremens. Diplom. 22. 23. HEIDENREICH Hist. der Pfaltzgrafen zu Sachsen p. 70. sqq. sæpies.

(c) SCHILTER Edit. speculi Suevici c. XXXI. verb. Das Reich und die Schwaben ꝛc. Adde §. XVII. not. und GOTFRIDUS *Viterb.* coævus ap. *Pistor.* T. I. p. 142. sagt: Judicio cœli, *dominantur in orbe* Suevi.

§. XXIX.

Gleichwie das unter dem Namen des Schwabenspiegels uns bekañte Recht einen so vornehmen Beförderer und weitläuftigen Umfang gehabt, also kan ein gleicher Sprengel, und gleicher Kayserlicher Ursprung, dem Sachsenspiegel nicht geleugnet werden. Um anderes sattsam bekanntes jetzo nicht anzuführen, will ich nur die Vorrede eines Codicis des **Sachsenspiegels**, aus einer Schrift des XIV. Jahrhundert erklären. (a)

(a) Ex Codice Ludewigiano Tomo X. Reliquiar. Manuscriptor. p. 64. nota. ubi: Nun habin dy von Meydeburg und dy Sachsen mit der Wysegisten Rate, yn den Lande Landrecht und Wycpilde und Lehenrecht **mit der Keyser Kor und Willen** ersatzt. Dis wir hy yner Lande, dy von Polen; dy von Böhmen; dy Marg von Brandenburg; alle

alle Sachsenland; alle Hertzogen = Land; alle Westvalen; Türingen und des Rynsstrom; von dem Lande ume byz an die wylde See rc.

§. XXX.

Hier siehet mein Leser erstlich der Keyser Kor und Willen. Einige möchten es vor eine Unwahrheit halten, ich aber habe die Wahrscheinlichkeit schon gezeiget, und der Richtstig samt andern Stellen giebt Friederich den I. oder II. an, der denselben zusammen zu tragen befohlen. (a) Jedoch ich liefere noch eine stärkere Probe. Brand von Tzerstadt der III, ein Lüneburgischer Patricius, hat sich die Mühe genommen, alle nur immer mögliche Alterthümer des deutschen und sächsischen Rechts zu samlen, und in dem Jahr 1442. einen Schlüssel des Sächsischen Rechts in alphabetischer Ordnung verfasset, welcher zu Lüneburg in der Urschrift auf dem Rathhause vorhanden seyn soll. Hierinnen wird das Geburtsjahr des Sachsenspiegels auf das Jahr 1158. und Friederich des I. Zeiten gesetzet, wovon unten noch etwas folget.

(a) HEINECCIUS Hist. Jur. Lib. 2. §. 76. ubi Additiones. Vielleicht ist es gegangen, wie mit dem Longobardischen Lehenrecht, das Friederich der I. nach Bononien gesendet, und man es hernachmal immer fortgesetzet hat. KNORR Anmerk. p. 37. & in Histor. Jur. Germ. &c. cap. 3. Sehe die Notam §. XIII. In dem Jahr 1158. ware Frie-derichs des I. erster Landfrieden errichtet. Dieser machete allenfalls den Anfang. Man setzte Ausle-

gungen

gungen darzu. Darauf kame der zweyte, und so endlich alles, was itzo dabey ist, nach und nach zusammen. Es kann wenigstens so gegangen seyn. Der Deutschen Art ware diese.

§. XXXI.

Unter denen Landen, wo der Sachsenspiegel gebräuchlich seye, nennet er **Polen**, woran kein Zweifel ist. Die **Böhmen**, welche den Sachsenspiegel neben ihrem eigenen Recht gebrauchet. Die **Marck von Brandenburg**, dabey wieder kein Anstand bleibet. Das **Sachsenland**, allwo ich eben wenige Erinnerung mache. **Alle Herzogenland.** Dieses soll wohl das Braunschweigische, Pommern und Mecklenburg seyn. **Alle Westvalen**, daran niemand zweifelt, und eben so wenig an **Türingen**. **Und des Rynsstrom**, so ohne Zweifel die Grafschaft Marck, das Bentheim- Jülich- und Clevische, vielleicht auch das Gelderisch- und Holländische Land ist. **Von dem Lande ume byz an dy wylde See** bedeutet von dar durch das Bremische, das Hollsteinische, bis an das deutsche Meer. Hier hast du die Erklärung, und **Ludewigs** Glossen fallen damit hinweg. (a)

(a) Lese hierbey des Herrn **von Gärtner** Vorrede des von Ihm besorgten Sachsenspiegels. HEINECCIUS & RITTER Hist. Jur. Lib. II. c. 3. §. 79, p. 957. sqq. RICCIUS de libror. Jur. Romani quant. & qualit. §. 86. p. 274. sqq ubi de Jure Culmensi, rivulo Juris Saxonici. Von Liefland rede ich schon oben (§. XXVI.) und was von

Geldern und Holland vorkommet, beruhet darauf, daß man dorten den Sachsenspiegel in das Holländische übersetzet findet.

§. XXXII.

Ich habe demnach den Sprengel des Sachsenspiegels. Und das übrige wird man dem Schwabenspiegel geben dörfen. Von Schwaben selbsten leugnet kein Mensch den Gebrauch. Von Schwabens Nachbarn, denen **Francken** und Nortgauern, eben so wenig. Wegen **Bayern** habe ich den Gerichtsstyl gewiesen. Von **Oesterreich** darf man nur dasjenige nachlesen, was ich anderwärts gesaget, und noch jetzo in denen Gewohnheiten allenthalben übrig ist, (a) die ohne den Schwabenspiegel niemand verstehen wird. Des **Rheinstroms** Gebräuche sind, nebst denen von **Hessen**, völlig dem Schwabenspiegel gemäs. An dem **Elsas** lassen des seel. D. SCHERZENS Anmerkungen (b) nicht zweifeln. Bey der **Schweitz**, nemlich in so weit dieselbe zu Alemannien gehöret, und denen nächstgelegenen Burgundischen Plätzen, haben andere solches schon vor mir gewiesen. (c)

(a) Der Schwabenspiegel ist wenigstens hier zu Wien, als ein gemeines Recht in das Stadtbuch, mitten unter denen übrigen, auch Herzoglichen Constitutionen, eingetragen. (§. XXIV.) Es provocirt auch Herzog Albrecht der IV. a. 1415. auf dergleichen Rechtbücher seiner Vorvordern, die er bey Hofe habe. Uebrigens aber mag diese Samlung in dem Jahr 1282. nach Oesterreich gekommen, und dorten abgeschrieben seyn, wohin ich dasjenige verstehe, so in dem Harrachischen, auch einigen von mei-

meinen Codicibus beynotiret ist. Daß es aber ein Glossema des Abschreibers seye, zeiget die ganze Abschrift der Stelle des Spiegels, wie sie sonsten in denen Oesterreichischen Exemplarien, die mit dergleichen Inserat nicht versehen sind, lautet, in folgender masse:

Lehenrecht *Cap.* 1.

Post alia: Die erste Werlt hub sich an an Adam, die ander an Noe, die dritt an Abraham, die vierd an Moyse, die fünft an David, die sechst an Jesum Christo, und yedwederen Werlt wert tausend Jar, darnach wart Jesus Christus geporen von sand Marein, der ewigen maid, das ist dy sechst Werlt, da sey wir yrme an gewisser Zal wan Got wolt seinen jungern noch yemant sagen, wann dy Werlt ein ende scholt haben. Phaffen und Pauren und alle dy nicht semper sint und die nicht gleich geporn sint, die schullen alle Lechenrechts darben; wann als wir euch hernach beschaiden. **Nach Christus Geburt ist die gewizz zal tausent Jar, darnach get das siebende tausent Jar an, darinne muez die Werlt zergen. Oder darnach wann Got wil** Laicht aber ain herr dier ainem ain Gut, der hat also gut recht daran als der den sechsten herschilt furt. ꝛc. Von Bayern kann man nachlesen LORI de orig. & progressu Juris Bojici §. 43. sqq. in notis B. v. KREITMAYER ad Cod. Jur. Bav. Crim. p. 1. sqq.

(b) Præfat. zu dem Schilterischen Schwabenspiegel Tomo II. Anecdotor.

(c) Zusätze zu **Laufers** Historie Parte I. Fascic. I.

§. XXXIII.

Was bleibet aber nun von Deutschland übrig? Sagest du mir, daß gleichwohl man das Lübische und andere Rechte nennen höre: So antworte

worte ich aus obersagter Vorrede: (a) **Doch haben yn den Landen viel Stete sunderliche Gewonheyte dy man in den gemeynen Rechten nicht pfleget zu haldyn. Noch habin sy es noch ir selbiger Form.** Jedes Land hielte also daneben seine besondere Gewohnheiten; allein dieses thäte zum ganzen nichts, und wurden dieselbe aus denen gemeinen Rechten erläutert, die man, wie ich jetzo gleich zeigen werde, dabey zu Hülfe nahme. Die gemeine Rechte waren demnach in Sachsen der Sachsenspiegel, (b) in dem übrigen der Schwabenspiegel. Ja die Bayern, so ein besonderes Volk ausgemacht, nahmen den Schwabenspiegel zum gemeinen, neben ihrem beybehaltenen besondern Recht. (c) So gienge es auch an mehreren Orten in Sachsen mit dem Sachsenspiegel. Und beyde heisen **gemeines Recht.** Kunten demnach die Lübecker, die Bayern und andere mehr, dannoch ihre eigene Rechte daneben haben. Massen solches an der Sache nichts hindert.

(a) Des Sachsensp. bey LUDEWIG l. c. p. 64.
(b) SCHOETTGEN Leben Conrad des Grosen c. V. §. 18. p. 173.
(c) SENCKENBERG. Corpus Jur. feudal. præf. §. 17. 29.

§. XXXIV.

Neben diesen gemeinen Rechten bliebe das schon vor ihnen gewesene und ältere Kayserrecht im Gange, welches mit beyden Spiegelen gebraucht

gebraucht wurde. Ich weiß, daß aus denen Beweggründen niemand daran zweifeln könne, welche ich anderwärts vorgeleget. (a) Der Verfasser des Kayserrechts zeuget selbsten davon, wann er sagt: Dorume rade ich allen Luden dy gern alle sachen usrechtenn nach der satzunge alse se der Reyser hat gesatzt met rechtem Orkunde der flisse sich tzu lesene an dissme buche wan ez heysset daz Reysers Recht. Man syndet an allen Orteylem syn glychnisse. (b) Dieses letzte heiset so viel, als man richtet sich aller Orten in dem deutschen Reich darnach. Solte dieses Zeugnis des Verfassers von seiner Collection ungültig geachtet werden, habe ich schon andere gegeben, und noch mehrere in dem Vorrath.

(a) Præfat. Corporis Jur. feud. §. 5. sqq.
(b) In Prologo Jur. Cæsar. in fine p. 3.

§. XXXV.

Die Art des Verfahrens ware hierbey diese. Man führte seinen Vorfall an, setzte sich alsdann in Sachsen auf den Sachsenspiegel, als ein gemeines Recht, und bestärkte sothanes Allegatum aus dem Kayserrecht, das aller Orten üblich seye. Ich würde eine Urkunde darüber liefern können, wann Herr Gruber zu Hannover noch lebete, so aber gebe ich statt dessen einen Auszug des Schreibens, das er den 26. Jul. 1739. an mich nach Gießen erlassen hatte. (a)

(a) Extract. litter. Gruberi, ubi: Den machenden Einwurf, daß man die *Specula in medio ævo* nir-

gend *allegiret* finde, kan ich auch heben, indem ich so glücklich gewesen bin, ein Urtheil von 1360. zu sehen, in welchem die *rationes decidendi* aus dem Landrecht genommen sind, mit *allegirung* des Buchs und des Capitels. Ingleichem einen *libellum articulatum ad arbitros*, da bey jedem Articul gesetzt und gezeiget ist, wie das *Factum* laufe wider das **Kayserrecht** (so nicht das *Justinianeum* ist, weil die *Allegata* deutsch sind) und wider das **Landrecht**, wovon auch allezeit *ipsa verba allegiret* werden.

§. XXXVI.

Sothane Art hat lange gewähret; und als der Rath zu Lüneburg in dem Jahr 1442., da er ausserdem des Lübischen Rechten sich gebrauchte, eine Auslegung darüber zum Nachschlagen in zweifelhaften Fällen haben wolte, kriegte Brand der III. von Tzerstedt den Auftrag, einen Schlüssel des Landrechts in alphabetischer Ordnung zu machen. (§. XXX.) Er thät solches, und leget immer das Sächsische Landrecht zum Grunde, bestärket dasselbe aus dem Kayserrecht, und nimmt den Schwabenspiegel dabey zur Hülfe. Dieses wirst du des mehrern aus

N. I. der Beylage N. I. ersehen, die mein gelehrter Freund, Herr Hofrath Henrich Andreas Koch zu Braunschweig, nach seiner alten danknehmigen Beflissenheit, meine Studien zu befördern, mir zukommen lassen.

§. XXXVII.

Als man auch die Alßfeldische Statuten noch im Jahr 1550. übersahe und erneuerte, ware

kein

kein anderer Weg als dieser, die Gebräuche, das Sächsische Landrecht, und das sogenannte Kayserrecht, als das allgemeine, zusammen zu nehmen. Und da komt unterweilen etwas aus dem geistlichen Recht mit darzu. Alßfeld ist eine von denen Heßischen Städten, die am nächsten gegen Thüringen liegen, und daher, nebst dem Sächsischen und Schwäbischen, sich des Kayserrechts in supplementum bedienet hat. Einen Auszug liefere ich zur Probe sub N. II. *N. II.*

§. XXXVIII.

Dieses ist die alte Art, ein deutsches Recht aus dem andern, und sofort zuletzt aus dem sogenannten Kayserrecht, als aller Orten zusammen gebräuchlich, vollkommen zu machen. (a) Das Supplementum Juris Romani findet man hierbey bis tief in das XVIte Jahrhundert nicht. Ja in denen mehresten Provinzen ist das Römische Supplement erst mit harter Mühe unter dem verstellten Namen eines gleichmäßigen Kayserrechts, durchzutreiben gewesen, so daß manchem ehrlichen Juristen dabey angst und bange geworden.

(a) Es hat auch in der gemeinen Lehre derer Rechtslehrer seinen Grund, wo sie behaupten, in explicandis Legibus & consuetudinibus, recurrendum esse ad alia similia, inprimis viciniæ, & tandem ad Generales Leges Provinciæ. KEMMERICH Accessiones tit. 12. 13. de interpret. & applicat. Juris. RICCIUS Hist. Statut. L. 2. c. 11. §. 3. CHRISTINÆUS Decis. Cur. Belg. VI. 56. n. 14. sqq. und

das Päbstliche Recht *c. 6. X. de consuet. c. 22. X. de cens.* verb. *quod in vicinis provinciis observatur.* weiset selbsten darzu an.

§. XXXIX.

Was es in Sachsen noch unter Churfürsten Augusten vor Schweis gekostet, die altdeutsch gewohnte Schöppenstühle an sothanes, besagter massen ehedem ganz unnöthig gehaltene Supplement, zu gewöhnen, und ihnen den eingewurzelten Haß gegen das Römische Recht aus dem Kopfe zu bringen, ist fast nicht zu beschreiben. (a) Und konte solches beynahe auf keine andere Art, als diejenige erwürket werden, deren die Römer sich, um die bezwungene Provinzien im Zaum zu halten, bedienet, nemlich, daß man Römische Auffseher setzte, und fast ganze Colonien von Glossengelehrten nach italienischer Weise in die Schöppenstühle führen müssen. (b) Und doch hat man endlich das alte Recht an seinem Ort gelassen, jedoch nicht ohne Zusatz einer Mixturæ simplicis aus denen Rechtsgelehrten, die tausend Irrungen alltäglich verursachet.

(a) THOMAS. Not. zu Melchior von Osse Polit. Testament p. 437. sqq.

(b) Der Bischof, David de Burgundia, machte es im Utrechtischen eben so. REVIUS Daventria p. 124. Conf. SCHREVELII Harlemum p. 257. Lese hierbey die gelehrte Note, wo Herr DREYER cit. Comment. de genuino usu Juris Anglo - Saxonici p. 83. sq. Exempel von andern Orten beygebracht hat.

§. XL.

§. XL.

Um sothanem Unwesen abzuhelfen, thäten einige im Jahr 1441. den Vorschlag, das Römische Recht ganz abzuschaffen, auch Friederich der III. und Maximilian der I. wolten sich gern derer Juristen entschlagen. (a) Es konte aber nicht seyn, was auch immer die deutschgesinnete Juristen, in dem XV. und XVIten Jahrhundert dagegen vorgenommen (b) Die Liebe derer fremden Sachen überwoge bey vielen andern. Ja, wie es in der Welt gehet, daß die Gewohnheit alles ändert: so hat sich auch der Haß gegen das Römische Recht durch das einmal aufgelegte Joch derer Römischen Rechtsgebräuche nach und nach mehr verlohren, und ein jeder endlich von dem Recht zu glauben angefangen, was ihm selbsten beliebet. Einer schmälete auf die fremde Gebräuche, der andere fande sie gut und allenfalls heilig. Ja LERSNER und VIGELIUS droheten Deutschland, wegen des Unglaubens an die Römische Rechte, mit dem Türken und allem Unglück. (c) Letzt ersagter grose Gelehrte gedachte gar zu zeigen, wie man den pur deutschen Retract, samt dem Jure Publico, aus dem Römischen Rechte erläutern könne. (d) In Deutschland wolte solches niemand recht glauben, und vornehmlich bliebe die grose Klage über den Adel, welcher seiner deutschen Sitten, bey denen er sich so lange wohl befunden, nicht müßig zu gehen geneigt ware. Endlich wendete er sich gar nach Venedig, und

meynete dorten Hülfe zu finden, weil diese Nation das Römische Recht insonderheit gegen den Türken nöthig habe, um die Jurisprudentiam Mahumeticam aus Europa zu vertreiben. (e) Und wie würden nicht die Türken etwas auszustehen gehabt haben, wann die Venetianer sich dieses einzigen Hülfsmittels bedienen, und VIGELIUM etwa zum Admiral oder obersten Feldhauptmann nehmen wollen!

(a) SENCKENBERG Methodo Jur. App. III. §. 54. 56. cum citatis.

(b) Lese nach STRUV. Hist. Juris c. VI. §. 43.

(c) Ich habe von VIGELIO noch Methodum de Retractu, den ich anderwärts nicht gebrauchet, da er sagt p. 20. Et sane si Romanæ Jurisprudentiæ in viris armatæ militiæ nulla spes sita est, - - *de Imperio Romano actum est, ac Mahumeticæ Jurisprudentiæ ac occidentis regna occupanda iter apertum.*

(d) Es zeiget solches der angeführte Methodus de Retractu ed. Basil. 1586. 8. Das andere aber dessen Institutiones Juris Publici Basil. 1572. 8.

(e) Idem post Tr. de Retractu in Paræneſi ad Venetos p. 180. wo er in dem Vorgang von seiner ganzen Kunst und Einrichtung ihnen Nachricht giebt.

§. XLI.

So weit aber sind einige Deutsche von dem Haß des Römischen Rechts, auf die andere Seite zurück gekommen, daß sie gar in dem Römischen Recht alles Heyl und Wohlfahrt, das Christenthum selbsten, auch zuletzt das Naturrecht gesuchet. Ja die unglaubige Türken solten sich nach Justinians Recht richten, (a) und

und den Codicem auf ihre Sprache übersetzet, zum Rechtsbuch, nebst dem Alcoran gebrauchen. Mir ist leyd, daß niemand diesen alcoranisirten Codicem gleich nach LEUNCLAVII Zeiten finden können, (b) und man suchet ihn noch vergebens. Die Türken bleiben also in ihrem Elend stecken, und müssen dieses Trostes entbehren, daher aber zum Unglück, alle Processe in einem Tage, auf gut altdeutsch ausmachen. Diese Leute werden dadurch doppelt unglücklich. Und wie vollkommen könten sie nicht seyn, wann auch die Glosse, BARTOLUS und BALDUS in das Türkische, oder lieber das Arabische, als die gelehrte Sprache, übersetzet wären. Wer nun den Schaden hat, wie die Türken und Schweitzer, darf vor den Spott nicht sorgen! Ich aber lasse solches denenjenigen über, denen mehr als mir daran gelegen ist. (c)

(a) FREHER. Præf. ad LEUNCLAVII Jus Græco-Rom. LEUNCLAV. ad Libros III. Paratitlor. præf. & TREUTLER Vol. I. Disp. 1. th. 2. lit. a.

(b) RICCIUS de Libr. Jur. Rom. quant. & qual. p. 96. cum cit. TERRASSON Hist. de la Jurispr. Rom. p. 364.

(c) Gewiß haben unsere Vorgängere die Türken eben so gut angesehen, wie der Freyherr von Kreitmayer die Deutsche beschreibet ad Cod. Jur. Bavar. Crim. p. 2. die si • alles gefallen lassen, wann es nur irgendswo in der Welt recht wäre.

II. Capitel.

Von dem Gebrauch des Römischen Rechts in Deutschland, bey älteren und neueren Zeiten.

Auszug.

§. 1. Der Verfasser lässet das Römische Justinianische Recht in seinem Werth.

§. 2. 3. 4. 5. Er glaubet, daß die Nothwendigkeit gewesen, die Rechtsbücher des ersagten Rechts auf die Art einzurichten, und daher die dabey vorgegangene Fehler sich entschuldigen lassen.

§. 6. Woher der Name *Corpus Juris* in neuern Zeiten gekommen?

§. 7. Zweifels ohne ist denen Deutschen das Römische Justinianische Recht beschwerlich gewesen.

§. 8. Man trift daher weniges davon vorerst nach 1130 an, wovon der Verfasser ein ungedrucktes Beyspiel giebet.

§. 9. Unter *Sigismundo* und folgenden Kayseren zeiget sich mehreres. Es hiese Kayserliches und gemeines Recht.

§. 10. Mit dieser Benennung gabe es nun, da die deutsche *Collectionen* eben den Titul führten, eine Unordnung über die andere.

§. 11. Das deutsche Recht bliebe ein gemeines Recht.

§. 12. Dahingegen man das Römische nur brauchete, wo kein deutsches vorhanden ware.

§. 13. Noch 1532. hiese das deutsche das gemeine Recht.

§. 14. Bemühung im *XVI.* Jahrhundert, um das Römische Recht in deutscher Sprache bekannter zu machen.

§. 15. Man machte doch immerfort eine Vermischung beyder Rechte in denen neueren Gesetzen.

§. 16. Der Streit zwischen denen *Humanisten* und

und *Bartolisten*, wie auch
§. 17. der Vorzug des Canonisch- und Römischen Rechts, thäte dem deutschen Recht vielen Drang an.
§. 18. 19. Bemühung derer Rechtslehrer, das Römische Recht aller Orten einzuschalten.
§. 20. 21. 22. Einige Rechtslehrer führten doch zeitlich die deutsche Sitten mit an. Hiervon kame die Lehre *de usu moderno*.
§. 23. 24. Blinde Liebe derer *Humanisten* vor ihr Römisches Recht, und Erläuterung dessen, allenfalls auch unnützen Historie.
§. 25. Beschluß von der blinden Liebe einiger Lehrer vor das Römische Wesen.

§. I.

Mancher möchte mich gar vor einen Menschen ansehen, der das Römische Recht so inniglich hassete, als VIGELIUS und andere darinn verliebet waren. Doch dieses bin ich nicht, und habe vielmehr Proben zu geben gesuchet, daß das Römische Recht eine mit von meinen Hauptbeschäftigungen gewesen seye. Ich finde auch nicht so vieles daran auszusetzen, als etwa WESENBECIUS, dem nicht einmal die Institutiones, noch weniger aber die übrige Rechtsbücher, gefallen wollen, (a) oder *Antonius* MATTHÆUS der zweyte, (b) so denen Institutionen wol hundert Mängel zu ziehen beflissen gewesen. Noch will ich mit BODINO ihm alles Recht, weil das Römische Reich nicht mehr stehet, nehmen, (c) noch auch mich auf die Beyspiele anderer Reiche berufen, wo man das Römische Recht gar nicht einmal mehr anführen

dörfe; (d) sondern ich lasse es gelten als eine geschriebene angenommene Gewohnheit, ohne mich in allen Streit einzulassen.

(a) WESENBEC. Lib. 2. tit. 10. §. 2. Instit.
(b) Disp. junctim edit. 2. de institut. materia & Methodo.
(c) BODIN. Lib. I. de Rep. c. 8.
(d) THOLOSAN. de Republ. Lib. VII. c. 5. n. 5. & XVIII. c. 6. n. 7.

§. II.

Mir ist ganz begreiflich, wie es zugegangen, daß die Römische Justinianische Rechtsbücher keine andere Gestalt, als wir daran sehen, von ihrem Verfasser erhalten. Freylich scheinet es wunderbar zu seyn, wann ein Gesetzgeber selbsten ein Lehrbuch machen, und alle Menschen dahin verdammen will, ihrem Verstand Gewalt anzuthun, und sich an ein Buch und eine Methode, autoritate Imperiali zu binden. Es lässet sofort nicht sehr schicklich, daß man aus einer Materie zwey Bücher, die Pandecten und den Codex, beydes nur per Centones oder Fleckweise, jedes in besonderer Form fast zu einer Zeit gemacht, da alles, dem ersten Bedünken nach, besser in eine Ordnung gebracht werden können. Und endlich kommen die grose prächtige Vorreden bey denen Novellen, samt dadurch wieder gemachten vielfältigen Abänderungen, ebenfalls manchem unnöthig und seltsam vor.

§. III.

§. III.

Allein bey denen Institutionen muß ich mich endlich damit begnügen, daß es dem Kayser so gefallen habe. Dieses aber wünschete ich wohl, daß er seinen TRIBONIANUM und dessen Gesellen anhalten wollen, sich bey einer noch zimlich gefasseten Ordnung, mehrere Zeit zu nehmen, das unnöthige weg zu lassen, und das nöthige insgesamt dem Buch einzuverleiben, so daß es ein völliger Inbegrif gewesen wäre. Wer weiß aber, was damals vor Beweggründe obgewaltet, daß man ganze Flecken von Materien hinweg gelassen, die Staatssachen gar vergessen, und sich so, wie es dalieget, betragen müssen? Niemand kan davon sattsam urtheilen. Und wann man das Privatrecht allein betrachtet, ist freylich das *Corpus Legum* vollständiger und besser. Heut zu Tage liesse sich wohl kein Kayser mehr einfallen, ab Imperiali lumine einen librum Elementarium vorzuschreiben; sondern man lässet dieses Werk gerne zu denen Juribus Majestaticis docentium ausgestellet. Ja jeder Schulmeister darf à lumine scholastico ein A B C Buch, und ein anderer eines von seiner Wissenschaft, allenfalls auch statt des luminis, à caligine sua machen.

§. IV.

Der andere Einwurf wegen derer Pandeckten und des Codex hat mehreres zu bedeuten. Ich könte mich hier auch auf des Kaysers Willen

wieder berufen. Ein Deutscher aber würde antworten, daß man daher doch ein so bestelltes Werk nicht in unsere Gerichtsstuben bringen sollen. Hiervon ist nun jezo keine Frage mehr, da es schon geschehen. Uebrigens aber muß ich zu Justinians Entschuldigung sagen, daß es sich nicht anderst machen lassen. Denn weil man so gar noch zu desselben Zeiten die alte Schemata libertatis beybehalten, (a) so mußte auch das Römische Volk glauben, daß es noch sein altes Recht habe. Daher wurde das Edictum perpetuum und Responsa prudentum, worinn das ganze Recht enthalten seyn solte, wie es von Anfangs her gegolten, zusammen genommen, und aus denen Flecken gestoppelet, jedoch so, daß alles gleichwol durch Zusätze oder Abkürzungen neu wurde. (§. XXIV.) Weil aber die Kaysere mit ihren Constitutionen sich weder zu denen Prætoribus noch Jurisconsultis schicketen, so mußte man nothwendiger Weise aus ihren Rechten ein besonderes Werk, jedoch, so viel immer möglich, in der nemlichen Ordnung und Form machen, da es dem Kayser nicht zustunde, das alte Recht namentlich zu ändern. Obwohlen es auf die Weise, wie man verfahren, dannoch fast umgewendet worden, indem Tribonian, was er wolte, machen konte, wann nur die alte Namen blieben. (b) Daß aber auch die Päbste gut finden mögen, sothaner Methode zu folgen, und uns Decretum, Decretales, Sextum Decretalium, Clementinas und Extravagantes zu geben, hat ande-

andere Ursachen, die ich seiner Zeit untersuchen werde.

(a) LOCCEN. Periodus Imp. Lib. IV. c. ult in fine. BOECLER Diss. de Augusto & Tiberio Tomo I. opusc. & alii.

(b) Dann die LEX REGIA, worauf Justinian sich noch selbsten berufet, hätte nur den Kayser von dem Zwang derer Gesetze vor seine Person und Handlungen entbunden, nicht aber demselben die Macht gegeben, alte Gesetze und fontes Juris directo über den Haufen zu werfen. Es ist daher ein allenfalls lächerlicher Streit, daß man über die potestatem Imperatoris Romani Legibus solutam, aus denen Römischen Gesetzen disputiren wollen. In Deutschland kommet dieses noch wunderbarer heraus, wo Kayserlicher Macht Vollkommenheit von denen Gesetzen ist, oder von der Gewohnheit. STRUBE Nebenstunden P. V. Cap. 32. dem ich quoad Principia allerdings folge. Die Principiata beruhen auf ihrem Ort.

§. V.

Mit denen Novellen halfe nun der Kayser nach, und wurfe z. E. mit der Novelle 115. ganze Materien über den Haufen, welches ihm ex Jure constituendi Imperatorum frey stunde. Sein magnus Senatus zu Constantinopel gabe auch darinn leicht nach. Freylich wurde das Recht dadurch viel weitläuftiger und schwerer, ja man kame in die Nothwendigkeit, des Kaysers Gesetz, wegen derer abgestellt seyn sollenden Erklärungen, (a) nicht zu halten, weil doch das neue mit dem alten nothwendig durch Erläuterungen verbunden werden mußte. Die hoch traben-

trabende lange Vorreden derer Novellen aber kan man dem orientalischen Geist zu gut halten.

(a) BACHIUS Hist. Jurisprud. Rom. Lib. IV. cap. 1. §. 7. TERRASSON Hist. de la Jurisprudence Part. III. §. 12. p. 317. §. 15. p. 352. sqq.

§. VI.

Diese bisher gesagte Rechtsbücher haben nun unsere Vorfahren unter dem Titul eines CORPORIS JURIS bekommen. Kayser Justinian hat seinen sämtlichen Werken, die er niemalen zusammen lesen lassen, diesen Titul nicht gegeben. Die neuere Zeiten in Italien haben denselben erfunden, und alles zusammen geschrieben. Ich werde fast nicht irren, wann ich glaube, daß sie diesen Namen dem vorher als ein Römisches Recht gebräuchlichen Corpori Legum, nachdem sie dasselbe verdrungen, abgeborget, und denen zusammengelesenen Rechtsbüchern beygeleget. (a) Solte es dieses nicht seyn, ist mir der Ursprung dieser Worte zu hoch.

(a) Dann auf Römische Art zu reden, wäre Corpus vielmehr ein kurzer Auszug. SENCKENBERG præfat. ad Corpus Legum §. XIV. LIVIUS Histor. L. 3. c. 34. ubi: Vulgatur deinde rumor, duas deesse tabulas, quibus adjectis absolvi posse velut CORPUS OMNIS ROMANI JURIS. Hieraus erscheinet so viel, daß man endlich diesen Namen für unser Corpus Juris gebrauchen können. Es möchten aber wohl unsere Glossatores am wenigsten an sothanen Namen gedacht haben, wann sie denselben nicht bey dem Corpore Legum gefunden hätten.

§. VII.

§. VII.

Unsere Vorfahren kriegten also ein Römisch-Justinianisches Corpus Juris, zu ihrem Gebrauch, welches nach des Gesetzgebers Justinian Willen keine Auslegung von Jurisconsultis in geschriebenen Büchern jemal haben solte, und doch ohne dieselbe, wegen seiner Einrichtung, (§. V.) unmöglich seyn konte. Daher bekamen wir es, als die Griechen davon schon abgegangen, und die BASILICA aus purer Noth gemacht hatten, (a) aus Italien nicht ohne grose Undeutlichkeit. Dorten gienge es noch, so lange man nur Compendia lase. Nachdem aber dem Himmel, die Rechtsbücher selbst zuzulassen gefallen, dachte man sie deutlich zu machen, welchem zufolge Italien sie uns mit der Glosse, die allein das Gewicht geben, und das nicht glossirte, welches manchesmal zum Gleichnis eher brauchbar gewesen wäre, ungültig seyn solte, (b) und einer nicht unfeinen Menge von Rechtsgelehrten geliefert, die unsere gute Deutsche, so sich bisher mit wenigem begnüget, nun auswendig lernen, dabey auch fast alle Zeilen, ohne Anstoß, in ihre divinam memoriam, durch Beyhülfe des letzten Requisiti des studii Juris, worauf man sasse, bringen solten. Ich glaube, daß bey einem Regal von so vielen Folianten, die er von Tage zu Tage Portionenweis verzehren solte, manchem ehrlichen deutschen Grosvater damals übel genug geworden seyn möge.

(a) Es ist allerdings in denen Basilicis die Ordnung und das Geschicke besser, als bey Justinians Büchern.

HOFFMANN Hist. Jur. L. III. c. 3. Und die Griechen verstunden nicht einmal mehr das Lateinisch geschriebene Recht. Man mußte auch endlich aus der Verwirrung, so die Pandecten gemacht, herauszukommen suchen.

(b) In der That schicken sich die nicht glossirte drey Bücher des Codicis, mehr zur Vergleichung mit unseren Sitten, als die vorhergehende. Die Coloni adscriptitii gleichen wenigstens unseren Knechten mehr als die servi; und das ganze XII. Buch hätte die von uns angenommene Hofeinrichtung erläutert ꝛc.

§. VIII.

Nun waren zwar vor diejenige, welche sich zu dieser Lehre bequemten, grose Vortheile ausgesetzet, (a) jedoch brauchte es Zeit, unseren Deutschen recht den Geschmack süße zu machen. Von dem Jahr 1130. an arbeiteten die Geistliche daran, (b) und etliche Kaysere waren dem Römischen Recht hold. Gleichwolen bliebe dasselbe zimlich unbekannt, dergestalt, daß man es wohl gar ein Griechisches Recht genennet, wie noch 1181. der wahrscheinlichen Muthmassung nach geschehen, und man sich daher nicht einmal den rechten Begrif davon machen können. (c) Doch gabe es sich kurz hernach etwas weniges besser. Es gienge aber nicht weiter, als daß man zuweilen eine Formul oder einen Text bey Aufsätzen anbrachte. (d) Und der angeführte Gelehrte, Herr GRUBER, welcher in dem Leben so ein groser Rechtsgelehrter, als mein sehr guter Freund gewesen, sahe an angeführtem Ort und sonsten, solches selbsten, wobey er unter Carl dem

dem IV. zu Lüneburg und Hildesheim, den lebhaften Gebrauch meines sogenannten Kayserrechts angetroffen zu haben eingestehet.

(a) SENCKENBERG Methodi Append. III. §. 1—10.

(b) GRUBER Orig. Livon. p. 44. & alias.

(c) Der Vorfall ist wunderlich. Henrich und Werner, Gebrüdere von Stechau, verkauften und übergaben ihr Gut zu Borsendorf dem Kloster Pforte in Meissen gerichtlich *nach Fränkischem Recht.* Nach einiger Zeit kommet der dritte Bruder, und sagt: Se Græcum esse, non Franconem; wolte daher auch, ohnerachtet er schon abgefunden ware, den Kauf wieder umstossen. Gleichwol bliebe es dabey. Es mag aber seyn, daß er nach dem Römischen Recht in integrum restituiret werden wollen, weil er abwesend oder minorenn gewesen. Immittels lese das Document bey MENCKEN Script. T. I. p. 770. ANONYMO Verfasser derer unschuldigen Nachrichten 1717. p. 905. Die Erklärung aber bey SCHOETTGEN Leben Marggraf Conrads cap. V. §. 8. p 161. sqq. Vielleicht ware derjenige, so ein Græcus seyn wolte, in Italien gewesen, und hatte sich dorten per Electionem Legis Romanæ, zum Justinianischen Recht bekennet. Dann die Griechen nennten sich Römer, wie man in Historiâ CINNAMI, und bey andern in tausend Stellen, siehet. Mithin war auch Jus Græcum ganz ohnfehlbar bey uns das Jus Romanum; da sich die Orientalischen Franken und Italiener Lateiner, jene hingegen Römer betitelten.

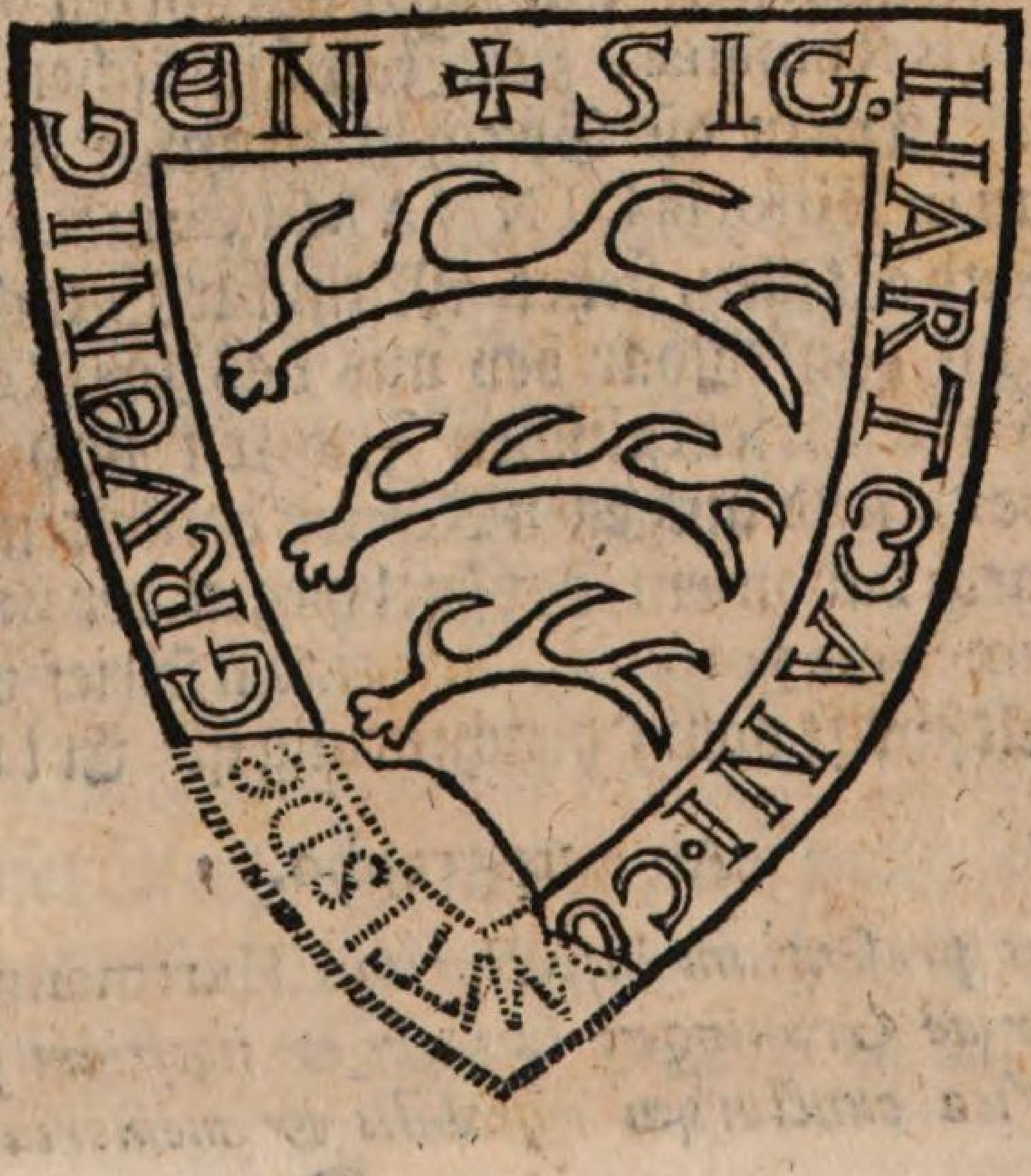
(d) Ich gebe davon ein Beyspiel wegen der Exceptionis non numeratæ pecuniæ, aus einem Brief von 1265, dessen Urschrift völlig gleichförmig ist. Er lautet also:

Ab autographo.

Omnibus presentium inspectoribus Hartmannus *Comes senior de Gruningen salutem & notitiam subscriptorum. Vita cunctorum instabilis & memoria hominum*

labilis ac infirma menes gesta ipsorum perhennari serie litterarum. Noverint ergo vniversi quos nosse fuerit opportunum quod nos favore religiosorum virorum Eberhardi Abbatis & Conventus de Salem inducti ipsis nomine monasterii ipsorum vineam in Imbenrode que vulgo dicitur ain Morgen *& alias vineas & agros apud Velbach ad estimationem XVI. iugerum que scilicet vinea & agri ex morte vidue quondam dce Dne Virgini iure successionis nobis vacaverunt vel ad nos pervenerunt pro XL. lib. Hallensium vendidimus & vendicione facta ipsis tradidimus seu contulimus possidendum & tenendum*, ex habundanti consensu Hartmanni filii nostri interveniente. *Renunciantes nomine nostro & heredum nostrorum iuri, quod in dictis possessionibus nobis competiit vel competere videbatur*, specialiter autem exceptioni non numerate pecunie nec non omnibus aliis, per que dictus contractus posset revocari, irritari, & impediri. *Acta sunt hec apud Constant. Anno domini MCCLXV. subnotatis testibus presentibus & rogatis, videlicet Comite* Eberhardo *de Kilchberg.* H. nobili *viro de Gundolvingen. V. de Alshusen. Cunrado*

Sigill. fig. 3.



§. IX.

§. IX.

Unter Kayser Sigismund findet sich einiger Gebrauch des Römischen Rechts in der Kayserlichen Canzley, bey Veniis ætatis und anderen Vorrechten des Kaysers. Es wolte aber damit bis auf Maximilian den I. nicht fort, obwohlen das Römische zu dessen Zeiten Kayserliches und gemeines Recht hiesse, eben so gut wie die deutsche Rechtsamlungen. (CAP. I. §. 33.) Alles liefe unter dem Namen des Kayserlichen und gemeinen Rechts, so gar auch die allgemeine Gewohnheiten. (a) Und dieses habe ich lange schon anderwärts bemerket.

(a) GRUBER l. c. wo er sagt, daß die Gewohnheiten Jura Imperatorum Christianorum genennet worden.

§. X.

Unterweilen sind die alte mit ihren vielerley Benennungen derer Rechte in Deutschland so unverständlich, daß man gar nicht daraus kommen kan. Ich gebe hier ein Beyspiel. In dem Fürstlichen Büchervorrath zu Wolfenbüttel ist ein geschriebenes Buch aus dem XVten Jahrhundert, wo der Verfasser alle Rechte in ein Buch tragen, und, wie es scheinet, mit dem Braunschweigischen Weichbild oder Statuten zusamen halten wollen. Hier kommet vor **Landrecht** und **Weichbild**, oder Landrecht und Stadtrecht. Sodann **Kayserweichbild** vor das sogenannte deutsche Kayserrecht. Wieder **dieses Wort** vor das Römische Recht genommen, das

auch schlechtweg, eben so wie das andere, Kayserrecht heisset. Davon unterscheidet der Codex Landrecht und Weichbild Sächsischer Art. Dabey kommet das Reichsstette recht, das Recht Schwäbischer Art und das Päbstliche. Endlich nennet er ein gemeines Recht, wann das Recht zu Lantrecht zu Wicpilde, zu Keiserrecht, welches hier das deutsche bedeutet, gleich ist. Ich gebe den Auszug, wie solchen der berühmte Herr Hofrath Koch zu Wolfenbüttel mir mitgetheilet, hier unter der
N. III. Zahl III. zur Einsicht. (a)

(a) In dem Programmate de Jure Hallorum habe ich §. 8. ebenfalls von einem Codice Sec. XV. Nachricht gegeben, der auf gleiche Art, aus allen diesen Rechten, in denen Rheinischen Gegenden, nach alphabetischer Ordnung zusammen getragen worden, und wo man gleichergestalt ein deutsches Recht aus dem andern erläutert hat.

§. XI.

Es bleibet also nun gewiß dabey, daß das deutsche Recht kurz vor und zu Maximilian des I. Zeiten, noch für ein gemeines Recht erkennet worden, wann die Landesgesetze und das sogenannte deutsche Kayserrecht, (oder meine Samlung,) mit einander übereingestimmet. Dabey aber gabe es doch auch ein Römisches gemeines Recht und ein Römisches Kayserrecht, (a) welche Benennungen also man wohl von einander unterscheiden muß. Haben demnach diejenige allerdings recht, welche dem Römischen Rechtsbuch

buch unter Maximilian dem I. den Titul des gemeinen Rechts gönnen, diejenige aber auch, welche zu der Zeit ein gemeines deutsches Recht erkennen.

(a) Das Wort Kayserrecht heiset gemeines Recht und Constitutio Imperialis. SCHANNAT Trad. Fuld. p. 333.

§. XII.

Da unsere Voreltern das gemeine Römische Recht nur bey demjenigen gelassen, was aus demselben herausgenommen ware, und, angeführter massen, zu dem deutschen Recht, deutsche Hülfsmittel gebrauchet, wäre zu wünschen gewesen, daß unsere Römischgelehrte Juristen das deutsche Recht auch auf denen Universitäten gelehret, das, so aus dem Römischen genommen ware, dabey einschalten, und uns mit ihrem eingebildeten Jure privative communi Romano in Gnaden verschonen wollen. Weilen ihnen aber an dem Ansehen, als ob sie alles allein wüßten, gelegen ware, so führeten sie ihr Jus commune auf denen Lehrstühlen davor, wie e. g. einen Baurenknecht in der Comödie vor einen König, herum, sagten auch, daß es in denen Gerichtshöfen angenommen seye, obwohlen die tägliche Erfahrung ein anderes gabe, und sie es selbsten gestehen mußten. (a)

(a) Sie nenneten öfters die deutsche Sachen Anonyma, weil sie sich nicht zu denen Römischen Namen und Benennungen reimeten. KOPP Hist. Jur. Parte V. ch. 4. nota d. giebt davon Exempel. Und SPIE-

GELIUS in scholiis ad Anton. Panormit. de dictis & factis Alphonsi edit. Basil. 1538. 4. p. 212. sq. bedauret, daß die Römische Strafen des criminis peculatus nicht angenommen seyen, sondern das Laster schärfer bestrafet werde, wie solches zu Friederich des III. und Maximilian des I. Zeiten geschehen. Er schliesset endlich mit dem Epiphonemate: Quanquam à Præceptore nostro Clarissimo Domino Zasio sæpenumero auditum est, illaudatos Germanorum mores, das Altherkommen, optimis Legibus præjudicare.

§. XIII.

Noch in dem Jahr 1532. hatte das Römische Recht die Benennung eines gemeinen Rechts nicht allein, ja nicht einmal des Kayserlichen geschriebenen Rechts. Sondern die Reichsabschiede und deutsche Gesetze heisen eben so; wie sich dieses sonderlich aus denen Handlungen des Tages zu Ensißheim von 1532. veroffenbaret, da die Stadt zu Straßburg sich auf das gemeine beschriebene Recht, gegen die Kayserliche Commission berufen. Ich gebe den Auszug aus Wenckern am Rande. (a) Es ware aber die Frage von der Besteuerung derer denen Bürgern in anderen Landen gehörigen Güter, welche die Stadt ihr zu gebühren glaubete.

(a) Daß solich berümpt Keiserlich *Commission* zu wieder des heiligen Reichs gemeinen geschriebenen Rechten — dann ye Kayserlicher Mayestät Will, Gemüt oder Meynung mit nichten sey — daß sie durch ir gegebene berümpte *Commission*, das

das gemein geschrieben Recht, mit so vieler Müh und Arbait aufgericht ainsmals umbstossen, noch viel weniger das Jre Mayestet des Reichs Ordnung, so Sie *per modum Contractus* mit den Stenden des Reichs vereinigt und geschlossen ꝛc. *derogiren* wolle. WENCKER de Vsburgeris, p. 204. sq.

§. XIV.

Dem ungeachtet fuhren die Lehrer auf denen Universitäten mit ihrer Sprache fort; und weil dieser Leute Schriften nicht deutsch waren, gabe es andere, welche die Römische Rechtsklagen (Actiones) und alles übrige, so zum Römischen Recht gehörete, in der deutschen Mundart vortrugen, und dadurch den Gebrauch des Römischen Rechts allgemein zu machen vermeyneten; daher dann die **Rechtsspiegel, richterliche Clagspiegel**, und andere dergleichen Bücher, in dem XVIten Jahrhundert gekommen. (a)

(a) SENCKENBERG præf. ad Corpus Legum & KOPP Hist. Jur. Germ. Parte V. Epocha 6. p. 243. sqq.

§. XV.

Immittels führeten, schon gesagter massen, ZASIUS, SICHARDUS, und andere deutsche das Römische Recht treibende Gelehrte dannoch entweder als bemerkens- oder letzterer auch als beklagenswürdig an, daß die Deutsche sich an das Römische Recht nicht binden wolten. Und wie viele Mühe hat es gekostet, daß man daraus einige Artickel gegen die deutsche alte Gesetze

und Gebräuche, z. E. das Jus Repræsentationis in der Seitenlinie, die Römische Testamenten, die Römische Tutelam maternam und testamentariam u. d. g. in denen Reichsabschieden gültig machen können, oder in der peinlichen Gerichts-ordnung Römische Strafen zum Theil hinein gebracht, (a) da doch so vieles Deutsches beygemischet ist, daß man beynahe das Römische, in so weit es vom deutschen schon gewöhnlichen Recht abgehet, mit Laternen suchen muß.

(a) Diese unselige Mühe hätte man denen Juristen schenken können. Und ich habe oft mit LUCANO, Lib. VII. ein gleiches gedacht:

> Dii tibi non mortem, quæ cunctis pœna paratur,
> Sed sensum post fata tuæ dent, Crastine, morti,
> Cujus torta manu commisit lancea bellum.

Ja man hat gar die Kaysere Unwahrheiten beredet, als ob Justinian ihr Vorfahr an dem Reich seye, und solche denen Reichsgesetzen mit eingeschaltet, um die deutsche Schöppen zu schrecken, oder denen Kaysern ein fremdes Recht beliebt zu machen.

§. XVII.

Zu gleicher Zeit entstunde, nach der durch LUTHERUM unternommenen Reformation, ein neuer Zwist, über den Gebrauch derer geistlichen Canonisch- oder Päbstlichen Rechte. Einige wolten sie bey denen Protestirenden gar nicht haben. Andere zohen das Römische Civil-Recht vor. Und dieser Streit hat bis kurz vor unserer Zeit gedauret. Ueber dergleichen zwey Strittigkeiten aber wurde des deutschen Rechts fast gar nicht gedacht, und suchte nur jeder das-

jenige,

jenige, so ihm hauptsächlich angelegen ware, zu verfechten. Junge Leute auf Universitäten höreten kein anderes Wort, ja mit genauer Noth, daß es Dinge in der Welt gebe, die Reichsabschiede hiessen.

§. XVIII.

Man brauchete immittels das Römische Recht und desselben sogenannte Argumenta Legis bey dem burgerlichen Staats- und Lehenrecht, bestimmete daraus alle Entscheidungen, so gut man konte, führete zu gänzlich deutschen Sachen das Römische, wenigstens argumento Legis, an, ja endlich solten die Austräge, Mandaten, Retractsrechte, der deutsche Landfrieden, die Materie von Pfandungen, die Gütergemeinschaft unter denen Eheleuten, das Kriegswesen und Kriegsgerichte, (a) die Metalle und Wechselsachen, (b) der gut deutsche Kaufhandel, ja die Gewalt des Kaysers und derer Stände selbsten, ein Römisches Kleid anziehen. Heut zu Tage kan man solches alles ohne Bedauren oder Lachen kaum lesen, was die gescheuteste Leute damals in der vorgefasseten Meynung zu Markte gebracht haben.

(a) Sehe von diesen in das besondere, und wie wunderbar man sich dabey aufgeführet, LAURENTII von Kriegsgerichten der alten Deutschen, besonders in Ansehung der peinlichen Gerichtbarkeit præf. Gotha 1753. 8. der zugleich die richtige Quellen anzeiget.

(b) ENGELBRECHT de Jud. Metall. Helmstad. 1705. Diss. und *Casp. Henr.* HORNII die Berg-

werksſachen angehende Schriften können davon Zeugnis ablegen. Und wer den BODE de cambio lieſet, mag ſich kaum des Lachens, wegen derer aus des Römiſchen Rechts Folgerungen oder Argumenten entlehneten Entſcheidungen, erwehren. Meinem ſeel. Grosvater, mütterlicher Seits, D. *Antonio* KAUMBURGER, der, weil er kein Autor seyn wollen, ſeine Anleitung zum Wechſelrecht, dem Wechſel-Notario, Johann Jacob Heydiger, Frankfurt 1676. 4. zu ediren zugeſtellet, iſt vielleicht das Wechſelrecht ſeine erſte richtige Geſtalt ſchuldig. Welches Buch daher ſo oft nachgedrucket worden. Dieſer Gelehrte iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften geweſen.

§. XIX.

Wann einige neu zu errichtende Landesordnungen das Unglück betroffen, in die Zeiten von 1540. bis 1550. zu verfallen, gienge es mit tauſend Diſputen zu, damit doch von dem gemeinen Römiſchen Recht nicht gar zu weit abgegangen werden möchte. (a) Und die Churfürſten von Sachſen, (b) **Landgrafen von Heſſen, Herzogen von Würtemberg** 2c. mußten ganze Rechtskriege darüber Foliantenweis abführen laſſen, bis endlich eine Ordnung zu Stand kommen konte, die hernachmals doch, wegen der angerathenen Vermiſchung des Römiſch und deutſchen Rechts, unverſtändlich, oder gar an mehreren Orten widerſprechend herauskame.

(a) KOPP Hiſt. Jur. Parte V. theſi 10. p. 252. ſqq.

(b) Man kennet die Conſultationes Saxonicas *Petri* FRIDERI Mindani Francof. 1616. 1621. fol.,

das

das übrige, so ich angeführet, ist geschrieben. Ja die Heßische Landesordnungen sind darüber gar nicht einmal zum Druck gekommen, weil zuviel Römisches eingemischet ware. Siehe SENCKENBERG T. I. Selector. Hist. statuti Francofurtensis.

§. XX.

Auf denen hohen Schulen hörete man wenig von demjenigen, was ein jeder hernach gebrauchen solte. (a) Wann schon die Professores zu Gerichten gezogen, in Landessachen geübet, und durch Responsa darzu weiter geführet wurden. Gleichwol lerneten die Rechtslehrer mehrmal dasjenige hierbey, was sie selbsten auf dem Catheder in der Abstraction kaum geglaubet, daß es nöthig seye, das deutsche Recht nebst dem Römischen zu lehren. Daher dann *Johannes* SCHNEIDEWIN, *Melchior* KLING, *Johannes* BORCHOLTEN, *Johannes Thomas* CLUDIUS, und andere, die deutsche Gebräuche, als eine Ausnahme von dem Römischen Recht, mit beygebracht, und zwar hauptsächlich nach dem Gebrauch von Ober- auch Niedersachsen.

(a) Man hätte wohl mit PETRONIO Satyr. cap. 1. damals sagen dörfen: *Ideo ego adolescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quæ in usu habemus, aut audiunt aut vident.* Die Antwort aber dörfte vielleicht aus dem cap. 3. gewesen seyn: *Minimum in his* Doctores *peccant, qui necesse habent cum insanientibus furere. Nam nisi dixerint, quæ adolescentuli probent, ut ait Cicero, soli in scholis relinquentur.*

§. XXI.

Von diesen schreibet sich der nachmals sogenannte *Usus Modernus* her. (a) Dann weil bey Ermangelung einer guten historischen Kenntnis unsers Vaterlandes, die Rechtslehrer sich eingebildet, als ob das Justinianische Recht von Ewigkeit her in Deutschland gegolten, ja gar als ein Naturrecht zu betrachten seye, so mußte nothwendig unser deutsches Recht nur einen **Neuen Gebrauch** gegen dasselbe abgeben, und als eine, nicht aus denen Urquellen gleichfalls zu erlernende Ausnahme, betrachtet werden.

(a) Dieses Wort ist sehr übel ausgesuchet. Nicht allein wegen des in dem Text schon besagten; sondern auch, weil Usus schon der neue Gebrauch heiset, und ich keinen alten heutigen Gebrauch kenne. Kommet nun das Modernus darzu, wird ein Nagelneuer jetztlebender Gebrauch daraus. Es solte aber wohl statt Juris Romani, geheisen haben contra Jus Romanum. Dann was dem Römischen Recht zuwider laufet, ist wohl nicht ipsius Juris Romani. Doch in verbis simus faciles, da die Sache selbst nichts tauget. Man solte billig die deutsche Rechte zum Fundament nehmen, und das wenige, so aus dem Römischen Recht recipirt ist, als consuetudinem novam contrariam dabey mit einrücken, so wäre allem auf einmal geholfen.

§. XXII.

Henricus Bocerus ist, so viel ich weiß, (da bey denen Franzosen solches schon ehender im Gebrauch ware,) bey uns der erste mit seinen Nachfolgeren gewesen, die das deutsche Recht bey

bey allen Stellen mit erwehnet, und gleichsam als einen perpetuum usum contrarium mit durchgeführet, dem Besoldus, Lauterbach, Zoesius ad Instituta, und viele andere gefolget, und damit dem gemeinen Wesen einen wahren Dienst zu thun vermeynet.

§. XXIII.

Hiedurch aber geschahe ein anderes Unglück, daß niemand ausserhalb Sachsen das deutsche Recht aus denen Urquellen lernete, oder sich nur um dessen Rechtsgeschichte bekümmerte; hingegen man nur die Geschichte des Römischen Rechts zu erläuteren sich angelegen seyn liesse, gleich als ob man alle latera duodecim Tabularum zu kennen brauchete, hingegen des deutschen Wesens ganz müßig gehen könte. Und je mehr die Jurisconsulti humaniores die Oberhand bekamen, desto stärker setzte man allen alten Legibus Romanis, an die Justinian selbsten nicht mehr gedacht, zu. Gleich als ob die Juristen nicht allein die Leges Justiniani, sondern etwa die Legem Scriboniam oder Æliam Sentiam zu erklären hätten. Wie alles sich nach der Mode in Deutschland richtet, so schreibet man auch nach der Mode, und wer es nicht thut, verdienet mit seinem Geschriebs keinen Dank. (a)

(a) Petronius Satyr. c. 3. in fine: *Nisi tanquam piscator eam imposuerit hamis escam, quam scierit appetituros esse pisciculos, sine spe prædæ moratur in scopulo.*

§. XXIV.

§. XXIV.

Alle Römische lange schlafende, und denen Antiquariis allein zur Zergliederung und Errichtung derer Scelete dienende alte Gesetze, musten demnach als Juristische Reliquien, mit grössestem Eifer und Begierde aus dem Grabe wieder hervorgezogen seyn. Man wolte sogar die alte, durch Justinian zergliederte, allenfalls in novam speciem gebrachte Juristen zusammen setzen, und diese dem Namen, nicht aber der Sache nach ihnen gehörige Stellen (§. IV.) wieder in eine Gestalt bringen, um dadurch ihre sämtliche Gesetze, je eines aus dem andern, zu erläuteren. (a) Ja es scheinet einigen noch betrübniswürdig, daß Justinian die alte Juristen so ehrenrührig verstümmelen, und sie zu einem andern Gesang gewöhnen lassen. (b)

(a) So viel ich weiß, ist CUJACIUS der erste, der daran gedacht hätte. LABITTUS in seinem Indice Legum meynete Wunder, was er thäte, da er jede Gesetze nach denen Verfassern in Ordnung gebracht. Mein Professor, GUNDLING, zu Halle, verriethe uns dieses Kunststück mit vielem Wortgepränge. Der Labittus wurde darauf häufig gekaufet. Der Præsident van BYNCKERSHOECK sagte mir hingegen in dem Haag, daß er nichts davon halte. Dahingegen wußte der kurz verstorbene gelehrte WIELING sich in Jurisprudentia restituta hierauf etwas zu gut zu thun. Was will man aber damit machen? Da die Emblemata Triboniani alles verderben, Worte verdrehet, zusammen gesetzet, VALSECHI de Stat. Pisan. p. 22. ja grose Fehler vorgegangen sind. VIVES de causis corruptar. art. Lib. VII, p. 362. sq. Lese hierbey nach TERRAS-

RASSON Hist. de la Jurispr. Rom. L. III. §. 12. p. 331. sqq.

(b) TRIBONIANI und seines Kaysers Ehre hat gleichwol SCHULTING in orat. culpandusne sit Tribonianus, &c. welche hinter seiner Jurisprudentia Antejustinianea stehet, gerettet. Ich aber vielleicht viel natürlicher oben §. IV. Und was lieget uns endlich daran?

§. XXV.

So stehet es nun mit der Liebe des Römischen Rechts, und es giebt heutiges Tages Leute, welche glauben, daß an dessen alleinigen Gebrauch des deutschen Reichs Heyl und Wohlfahrt hienge, obgleich sie alle Tage mit Händen gleichsam greifen, daß damit allein nicht auszukommen seye. Sie bemühen sich, allenfalls denen durch derer Gelehrten Fleiß, nach dem Tode Maximilian des I. noch ausgefundenen, obgleich leyder! mit einer Glosse ganz gewiß nicht versehenen Edictis Justiniani, denen Novellis derer folgenden Kayser, insonderheit aber Leonis, einen zweifelhaften gesetzlichen Gebrauch in Deutschland zu geben. Es thut vielen, die, daß sie nicht gelten, gestehen müssen, solches trocken heraus zu sagen, in dem Herzen und Hals recht wehe. (a) Die alte deutsche Rechtsbücher und Gewohnheiten hingegen sind ihnen so verhasset, als sie ehedem denen sogenannten humanioribus Jurisconsultis in dem XVIten Jahrhundert gewesen. So daß einige, die man alltäglich mit dieser Sprache reden höret, zu verneinen getrauen, als ob sie jemalen einen

gülti-

gültigen Gebrauch gehabt hätten. Daher man dasjenige in etwas zu erweisen sich die Mühe nehmen muß, was aus dem (Cap. I.) gemachten Vorgang, an sich allschon mehr als klar da lieget, und viele aus denen gegenseitigen Lehreren schon ehedem (§. XX. sqq.) erkennet haben.

(a) Der seelige *Caspar Achatius* BECK schriebe noch zu unserer Zeit ein ganzes Buch de Novellis Leonis earumque usu & autoritate Jenæ. 1716. 4. Ja BERGER in Oecon. Juris Lib. I. tit. 3. §. 6. glaubete, Novellam aliquam Leonis allegantem *habere intentionem fundatam*. Freylich, eine eben so grose, als derjenige, welcher die FRAGMENTA LEGIS DUODECIM TABULARUM, oder die von PITISCO gesamlete Leges Atticas anführet. Derjenige, der also denket, hat immer in seiner Studierstube intentionem fundatam, sonst müßte er es anderst machen; aber nicht in foro.

III. Ca-

III. Capitel.

Lebhafter Gebrauch derer deutschen Rechte und Rechtssamlungen von allen Zeiten her, bis auf uns.

Kurzer Innhalt.

§. 1. Das Römische Recht ist nur bey dem deutschen mit hinzu gekommen.

§. 2. Von uralten deutschen Gewohnheiten derer Völker ausserhalb Deutschland. Einige Anmerkungen zu ihren Gesetzen.

§. 3. Von denen Capitularien, und wo unsere altdeutsche Gewohnheiten anderwärts zu finden.

§. 4. Von deutschen uralten Rechtsgewohnheiten, und deren Gebrauch.

§. 5. Als unsere Rechtssamlungen gemacht worden, ware alles deutsch. Bis zu Carl dem *IV.* ist nicht ein Urtheil, ausser *in crimine Majestatis*, aus Römischem Recht gegeben.

§. 6. Die Spiegel sind unter Friederich dem *I.* zusammen getragen.

§. 7. 8. Und ein gemeines Recht gewesen, auch bis zum Tod Maximilian des *I.* geblieben. Bestärkung durch Documenten.

§. 9. Document von 1412. wegen Bestellung einer gerichtlichen Curatel vor Frau und Kinder bey Lebzeiten.

§. 10. Sigismundi Hofrichters Document von 1418., wo eine Frau mit ihrem gerichtlichen Vormund, *sine certioratione*, allen ihren Rechten entsagt.

§. 11. Einer Kayserlichen *Commission* Document, wegen Bestimmung der *pœnæ legalis* nach denen Spiegelen, in Sachen Oettingen *contra* Aalen 1451.

§. 12. Verkauf des Dorfs

Bauerbach 1511. nach des Landes Recht von Schwaben, der in allen Stücken deutsch ist.

§. 13. 14. 15. Vor 1495. und nachher ist es so gewesen, daher die Formul des gemeinen Rechts in der Cammergerichts-Ordnung das deutsche Recht mit begreifet.

§. 16. Das deutsche Recht ist von dem Römischen nicht verdrungen, vielmehr sorgfältig beybehalten worden.

§. 17 — 20. Durch die Reichs- das Rothweilische und die Land-Gerichte.

§. 21. 22. Mehrere Anzeigen des beybehaltenen deutschen Rechts.

§. 23 — 26. Wo man auch das Römische Recht einführen wollen, gienge es sehr schwer zu, und nicht ohne Mängel.

§. 27. 28. Die Römischen Rechtslehrer mußten selbst aller Orten die deutsche Sachen lassen, weil sie nicht abzubringen waren.

§. 29. In dem Staatsrecht hat das Römische niemal Wurzel gefasset.

§. 30. Die Juristen wurfen die Sachen, worüber sie nicht Meister zu werden getraueten, in das Staats- und Lehenrecht, damit man es um so weniger merken solte.

§. 31. 32. Einspruch, so denen Rechtsgelehrten in dem *XVI.* und *XVII.* Jahrhundert wegen der Gültigkeit des Römischen Rechts in Deutschland gemacht worden.

§. 33. 34. *Kulpis* und *Thomas* wollen dem Römischen den Namen des gemeinen Rechts in Deutschland nehmen.

§. 35. Schriften derer Holländer, so dem Römischen Recht seine Herrschaft in Deutschland bezweifelt.

§. 36. Johann Schilter zoge das Alemannische Recht vollkommen hervor.

§. 37. Das Kayserrecht und andere Handschriften aus meinem Büchervorrath, so ich in eine Samlung gebracht.

§. 38. Ob man eine solche Samlung *Corpus Juris Germanici medii ævi* nennen dörfe?

§. 39. Viele *Systemata* der deut-

deutschen Rechtsgelehrsamkeit, so man bisher geschrieben.

§. 40. Denen deutschen Rechten und deren Gültigkeit schadet es nicht, wann sie die Juristen vorher nicht angeführet, und doch die Sache beybehalten.

§. 41. Es ist Dankens werth, wann einige unsere alte Rechtssamlungen vollkommen an das Licht stellen.

§. 42. Diejenige, welche sich heut zu Tage denen deutschen Rechten widersetzen, hegen gemeiniglich dabey unächte schädliche Nebenabsichten.

§. 43. 44. Viele, die sonst besser gedacht, und gern von den alten deutschen Gesetzen den Gebrauch gemacht, haben die Spiegel, wegen derer heutiges Tags dunkeln Stellen, nicht verstehen können. Von dem Schwäbischen Recht und Vorstreit.

§. 45 Von dem Fränkischen Recht des deutschen Königs und Reichs, nach Maasgabe derer Spiegel, nebst dieser Sachen heutigen Gebrauch.

§ 46. Die guldene Bulle bestättiget dasjenige, was die Spiegel von denen sieben Kurfürsten sagen. Ihre Zahl und Amt ware bey Friederich dem *I.* richtig.

§. 47. Solches erläuteret die Wahlgeschichte Friederich des *I.*, der von denen sieben Kurfürsten erwählet worden.

§. 48. Von denen Namen *Electores*, *Summi Principes*, *Archipalatini*, sonderlich nach Anleitung des Oesterreichischen Herzogthum: *Diplomatis* 1156.

§. 49. Richtigkeit dieses *Diplomatis*, und Nachrichten von der Urschrift.

§. 50. Erklärung desselben in denen Worten *Electores* und *Palatini Archiduces*, auch wegen des an Oesterreich zugestandenen Ranges.

§. 51. Es gabe damals alte Herzogen, *Principes Regni*, und schlechte Fürsten.

§. 52. Oesterreich wurde denen alten Herzogen völlig gleich, ausgenommen in der Kurwürde.

§. 53. Wie alt das Kur-

fürstliche Wahlrecht, und was *eligere* seye? Vor Heinrich dem *II.* ist wenig davon zu reden.

§. 54. 55. Henrich des *II.* Wahl wird beschrieben.

§. 56. Cunrad des *II.* Wahl, und daß dessen Nachkommen fast mittelst Erbrechts zur Crone gelanget seyen.

§. 57. Zu Forchheim ware 1074. der Anfang zu einem beständigen Wahlrecht gemachet.

§. 58. Die Vornehmste oder Wahlfürsten werden mehrmalen Könige genennet.

§. 59. 60. Unterscheid zwischen denen Erzämtern, derselben *Substitutis* und denen Hofbeamten.

§. 61. Von denen *Subofficialibus* besonders.

§. 62. Zu welcher Zeit die Erzämter erblich geworden seyen?

§. 63. Von dem Maynzischen Erzamt und Wahlrecht.

§. 64. 65. Von dem Cöllnischen Recht, zu wählen.

§. 66. Von Kur Trier.

§. 67. 68. Das Erztruchsessen-Amt, samt der oberen Pfalz, ware bey Franken, nachmals aber bey Schwaben.

§. 69. 70. Pfalz hatte an sich kein Erzamt. Ein Pfalzgraf ware geringer als ein Herzog. Etwas von denen alten Pfalzgrafen.

§. 71. 72. Die jetzige Grösse der Pfalz ist von Conrad aus Schwaben, und der erste Pfalzgraf, so mitgewählet, ware 1198. *Henricus* aus Sachsen, dessen Nachfolger.

§. 73. Das Schwäbische Reichs-*Vicariat* ist auch damit dem Hause Pfalz und Bayern zu theil worden.

§. 74. Der Marschall ware *Vicarius* des Truchsessen-Amts und des Reichs in Sachsen. *Henricus Superbus* hat das Marschall-Amt erhalten.

§. 75. Etwas weiters von dem Marschall. Vorher ware muthmaslich das Cämmerer-Amt bey Sachsen.

§. 76. Auf was Art der Marggraf von Brandenburg zu dem Cämmerer-Amt und Wahlrecht

recht gekommen seye?

§. 77. Streit wegen des Erzschenken-Amts zwischen Bayern und Böhmen.

§. 78. 79. Wie Rudolf der *I.* vor ersteres wegen der Wahl und des Truchsessen-Amts, vor letzteres aber wegen des Schenken-Amts, samt der Wahlstimme, sprechen können.

§. 80 Nach Rudolf dem *I.* ware Böhmen in friedlichem Besitz des Schenken-Amts.

§. 81. Streit zwischen denen Herzogen in Bayern wegen des Truchsessen-Amts und dessen Entscheidung für die ältere Linie.

§. 82. Von der Lehre wegen des Ursprungs derer Kurfürsten überhaupt.

§. 83. Von der biß auf die Wahl *Rudolphi I.* gebräuchlichen *Prætaxatione Principum.*

§. 84. Diese geschahe von denen sieben Fürsten, aber mit Beyrath derer übrigen.

§. 85. Rudolfen den *I.* haben die sieben Wahlfürsten allein gewählet, in purer Anwesenheit derer übrigen, die doch auch nachhero manchesmal in strittigen Wahlen etwas mit zu sagen gehabt.

§. 86. Deutliche Erklärung der *Prætaxation* aus dem Sachsenspiegel.

§. 87. Von denen angeblichen unächten Nachrichten wegen des Wahlgeschäfts. Man läßt den Streit unentschieden.

§. 88. Von Franken, und warum die Lotharingische Herzoge bey dem Wahlwesen ganz leer ausgegangen seyen? Daß jedoch Brabant auf die alte Rechte des grosen Herzogthums Lothringen Anspruch gemacht habe.

§. 89. Carl der *IV.* beruffet sich selbsten in der guldenen Bulle, bey benenneten und unbenenneten Sachen auf den Schwabenspiegel und desselben Novellen. Nutzen desselben bey Erklärung des besagten Reichsgesetzes.

§. 90. Eigentlicher Gebrauch dieses neuen Druckes, welchen man veranstalten will.

§. I.

Ich habe an andern Orten allschon, und bisher gewiesen, daß das Römische anfangs von uns gehasset worden, daß es niemalen gegen die deutsche Rechte den Platz behauptet, sondern nur dabey angestücket, in so ferne aber zu einem deutschen Recht geworden, hingegen das deutsche gemeine Recht immer geblieben seye. Daß man mithin das Römische, als ein Kayserliches Recht und Jus civile mit untergeflochten, auch niemand zu einiger Zeit in foro daran gedacht, die alte deutsche Rechte zu verlassen, und ein fremdes anzunehmen.

§. II.

Ehe das Römische Recht jemal in Deutschland kame, hatten wir unsere Gewohnheiten, und alle deutsche Völker, die sich in denen Römischen Landen gesetzet, brachten dieselbe mit. Ja sie wurden hernach, um nicht verlohren zu gehen, einiger massen zusammen getragen. (Cap. I. §. 4. 5.) Daher kommen die Namen Legis Salicæ, Ripuariorum, Alemannorum, Bojoariorum, Edicti Gothici, Legum Wisigothorum, Saxonum, Werinorum, Longobardorum &c. Ich brauche davon nichts zu sagen.

N. IV. Da ich aber doch Gelegenheit finde, die Namen zu nennen, will ich N. IV. einige Verbesserungen geben, welche zu diesen alten Gesetzen gehörig sind, und

Bosi-

Bosius ehedem aus Italien gesamlet hatte.

§. III.

Unsere alte deutsche Gewohnheiten hingegen zeigen hin und wieder die Capitularia derer Fränkischen Könige, und könten wir auch vieles davon bey denen **Engelländern**, **Schweden** und **Dänen** finden. Da die deutschen Völker zum grosen Theil von dem Caspischen Meer herüber gekommen, samleten wir vielleicht auch nicht wenig dienliches von denen **Tatarn**, die ihre alten Sitten biß jetzo nicht abgeleget, und daher gewiß zur Erläuterung uns vieles daraus hergeben könten. Ich will ein anderes mal die Probe davon machen, jetzo aber mich nur auf einige Bücher beziehen, (a) aus denen ich etwas gelernet zu haben mich berühmen darf. Wer nur acht geben will, siehet darinn die alte deutsche Art und Sitten zimlich deutlich.

(a) L'Histoire des Tatars d'ABDALYUSI BAJADUR Khan avec des remarques Amsterd. 1728. 8. STRAHLENBERG Beschreibung von Siberien, Stockholm 1730. 4. MOSHEIM Hist. Eccles. gentis Tatarorum Helmst. 1740. 4.

§. IV.

Alle deutsche Gesetze und Gewohnheiten dienen darzu, um einen vollkommenen Zusammenhang (Analogiam) in deutschen Sachen zu bekommen. Die Gesetze und Gewohnheiten mögen demnach veraltet seyn wie sie wollen, geben sie doch allemal etwas zum Verstand des neueren

ren an Hand. Ja manchesmal sind die Principia verlohren gegangen, die Principiata aber geblieben, da man unversehens etwas antrift, um letztere zu erläutern. Mithin ist bey allen alten deutschen Sachen kein pures Alterthum, welches man denen Antiquariis allein hingeben könte, (II. Cap. §. XXIV.) sondern ein wahrer Nutzen, den ein Rechtsgelehrter aus der völligen Kenntnis ziehen mag. (a)

(a) Herr DREYER in der Samlung vermischter Abhandlungen Parte II. cap. 1. von dem Nutzen der heidnischen Gottesgelahrtheit in Erklärung der deutschen Rechte und Gewohnheit mitler Zeiten, hat davon eine neue recht schöne Probe gemacht.

§. V.

Ich binde mich nun an diejenige Zeiten, in welchen unsere Rechtsbücher aufgekommen sind. Als diese erschienen, ware in foro noch nichts Römisch. (I. Cap. §. 10. 30.) Ihre Gewohnheiten und Gesetze, welche der Innhalt giebet, machten demnach, nebst dem Landesbrauch, alles allein aus. Und derjenige wird beynahe Wunder thun, welcher ausser dem Laster der beleidigten Majestät, bis nach Carl dem IV. nur einen Fall nachweiset, wo aus dem Römischen Gesetz das Urtheil wäre gefället worden. Ich darf mich ganz kecklich darauf berufen.

§. VI.

Da diese schon, meines Erachtens, unter Friederichen dem I., so viel die Spiegel belanget,

zusam-

zusammen getragen worden, waren mithin ihre Satzungen damals schon lange in dem Gange. Es möchte aber daran jemand einen Anstoß nehmen, daß ich die Spiegel just in Friederich des I. Zeiten setzen wollen, und mit dem oben (I. Cap. §. 28.) gegebenen Beweiß, etwa nicht zufrieden seyn. Und zwar aus der Ursache, weil man zu wissen vermeynet, daß der Verfasser des Sachsenspiegels, **Ecke** von Repgau, unter Friederich dem II. erst gelebet habe. (a) Bey mir aber gilt das Zeugnis eines Schriftstellers, der sich 1442. in der Sache Mühe gegeben, mehr, als alles ungewisse Sagen derer neueren Gelehrten, die zwar einen Ecken von Repgau und Hoyer von Falkenstein unter Friederich dem II. gefunden, jedoch mir erlauben werden, zu glauben, daß dergleichen Personen gleiches Namens, wie es mehrmalen geschehen, auch zuvor, und zwar 1158. in diesen Familien vorhanden gewesen seyen. (b)

(a) HEINECCIUS Hist. Jur. L. II. cap. 3. §. 74. sqq. ubi RITTERUS V. C. in Notis. KNORR hist. Jur. Germ. c. 1. §. 13. & ab his citati.

(b) Auf das übrige, so man wegen einiger Sachen, die in neueren Zeiten, als Friederich des I. geschehen, und doch darinn befindlich sind, eingewendet, antworte ich, daß der Sachsenspiegel, biß er mit einer Glosse versehen worden, viele Zusätze erhalten, und Friederich der II. dergleichen zu machen gar befohlen habe. Conf. *Methodi* App. III. §. 45. sqq.

§. VII.

Sothaner Spiegel hiese ein gemeines Recht derer Sachsen, und ist es auch beständig geblieben, bis auf die neuere aus allem gemischte Verordnungen, die sich hin und wieder in dessen Sprengel hervorgethan haben. Die Kurfürsten von Sachsen sind dabey niemalen der Meynung gewesen, sich gar durch ein Reichsgesetz an diesem Recht etwas irren zu lassen. Und wo sich hernachmals die Sachen geändert, kame es auf derer Landesherren Willen an, welchen das ihrige auf andere Art einzurichten billig frey stehen mußte, die aber doch es allemal fast so zu schlichten gesuchet, daß ein gemeines Recht neben dem andern geblieben ist.

§. VIII.

In dem übrigen Deutschland waren auch die obangeführte gemeine Rechte. Und dem Leser ist ohnehin unentfallen, daß ich anderwärts den allgemeinen Gebrauch des Römischen Rechts in denen deutschen Gerichtshöfen von Kayser Sigismund an, bis auf Maximilian des I. Tod, geleugnet habe. Ich finde unnöthig, diesen Gedanken etwas zuzusetzen, welche mit tausend Documenten bestärket werden könnten. Nur einige Briefe will ich noch berühren, die bißher ungedrucket, mir aber erst in die Hand gekommen sind, und worinnen derer Rechte aus dem Schwabenspiegel besonders gedacht wird.

§. IX.

Der erste soll seyn von 1412. No. V. *No. V.* Steffan von Absperg, Landrichter zu Nürnberg, bekennet darinnen, wasgestalten Haupt Marschalck zu Pappenheim, weil das Sterben so sehr über Hand nahme, er auch nicht immer bey Land seyn könnte, seiner Frau und Kindern, Wirichen ven Treutlingen vor ihm zum Vormund geordnet habe. Hier ist eine gerichtliche Bestellung eines Vormundes, bey des Herrn Marschalcks Lebzeiten, über die Personen von seiner Gemahlin und Kindern, welche Bestellung auch nach dem Tode fortwähren soll, und wird darauf von dem Vormund eingewilliget, sogleich aber die Treue geschworen. Vereinige mir dieses jemand mit denen Römischen Vormundschaftsrechten. Wann er auch die Mandata und Tutelas oder Curas zusammen nimmet, wird er doch keinen solchergestalt der Frau und denen Kindern bey öffentlichem Gericht bestellten Vormund, dessen Gewalt gar über das Leben des bestellenden hinaus würkete, irgendswo finden. Da hingegen solcherley Veranstaltung dem Kayserrecht und Schwabenspiegel gemäs ist. (a)

(a) SPEC. SUEV. c. 313. §. 2. cap. 329. & arg. cap. 385. ex ordine Lahriano. *Schilter.* c. 57. & 375.

§. X.

In dem Document N. VI. von *N. VI.* 1418. entschläget sich Elisabeth von Westernach, Hansen von Stuben Hausfrau, ihres

ihres Mannes Güter, die sie mit ihm gehabt hatte, nach vorheriger altdeutschen Berathung mit ihrem gerichtlich bestelleten Vormund, in die Hand Königs Sigismunden und desselben Reichs Erb-Cämmerers von Weinsperg, vor dem Hofrichter, Grafen von Orlamünde. Ihr Mann ware in des Königs Ungnade gefallen, und dessen Güter eingezogen worden. Nun renunciiret die Frau gerichtlich auf die Gemeinschaft, ohne einmal ihrer Rechte erinneret zu werden, oder denenselben zu entsagen. Dann das ganze Hofgericht wußte damals noch nichts davon. Der **Schwabenspiegel** aber schreibet dergleichen Form vor. (a)

(a) SPEC. SUEV. c. 313. §. 2. cap. 366. secundum *Schilter*. c. 57. 58. & cap. 241.

§. XI.

N. VII. kommet ein wichtiges, zwar allschon, aber in einem seltenen Buch, gedrucktes, (a) fast ganz in einer andern Gestalt erscheinendes Document zum Vorschein, welches ich jetzo aus dem Original, das ich selbsten eingesehen, ganz richtig geben kann. Es ist von 1451. Die Art des Vorfalls aber möchte diese beyläuftig seyn. Bischof Peter von Augspurg hatte von dem König Friederich Befehl erhalten, eine Rechtssache wegen Vergewaltigung gegen die Kayserliche Freyheiten, derenthalben sich Oettingen wider die Stadt Aalen beklagt, zu entscheiden. Er sprache ein Urtheil gegen letztere,

und wiese die Partheyen, wegen Ansetzung der Strafe, vor den König; der König aber wieder vor den Bischof, welcher einige Reichs-Unterthanen zu ihm setzen, und sodann die Strafe benennen solte. Der Bischof erkennet vorerst die begehrte Strafe des Privilegii ab, weil darauf nicht geklagt seye. Nachhero wolten die Grafen von Oettingen, wegen ihrer Würde, die höchste in denen deutschen Rechten gesetzte Pœnam legalem haben. (b) Der Bischof aber fande, daß, weilen die Grafen zum mitleren Stande gehöreten, er in dieser Schwäbischen Landesgewohnheit nichts gründlich finde, wie ihnen gebessert werden solle; wie dann auch in dem Spiegel nichts eigentliches von diesem Fall stehet, sondern nur von der Fürstenwette. Daher nimmet er endlich alles nach der Billigkeit, und setzet, nebst einer Abbitte, die Strafe auf jede Herdstatt an. Hier spricht man also Namens des Kaysers und dessen Hofraths, nach dem Schwabenspiegel in Lebensgröse. Es ist auch alles übrige völlig deutsch, und siehet man daraus, daß der Kayser auch sogar eine Privilegiensache öfters denen Spiegeln gemäß auszutragen, an andere überlassen.

(a) Oetting- und Nördlingische Acta Compromissi p. 323.

(b) SPEC. SUEV. c. 125. ap. *Schilter.* SAXON. L. III. c. 64.

§. XII.

Der VIII. Numer ist von dem Jahr 1511. Abt und Closter zu *N. VIII.*

Hir-

Hirschau verkaufen darinn ihr Dorf Bauerbach samt dem Jure Patronatus, mit Mund und **Hand, nach des Landes recht und Gewonheit zu Schwaben.** Sie geben dasselbe auf, **als Landesgewonheit und Recht ist. Und insonderheit mit allem Rechten, als ob es unter dem Stab** (i. e. gerichtlich) **und vor dem rechten Pabstlichs und Keyserliches Gerichts zugegangen und geschehen** sey. Es folget die Formul, daß man die Güter als frey hingebe, **nach Landesrecht und nach den** gemeynen **rechten,** im Fall Mangel wäre, wird dem kaufenden Stift die Selbsthülfe erlaubet. Hier machet das Landrecht oder der Schwabenspiegel, samt der Gewohnheit, das Hauptwerk. Aus der Erklärung des Römisch- und Canonischen Rechts nimmet man eine Renunciation auf die sonst nöthige gerichtliche Handlung der Einsetzung unter dem Staab, (a) und wird deren Kraft mit angestückelet, das Landrecht aber immer voraus gesetzet. Die Selbsthülfe kommet nach letzterem darzu, und endlich begiebt man sich sämtlicher, aus allen Rechten zukommenden rechtlichen Auszüge.

(a) Ich sage mit Fleiß aus der Erklärung. Dann wie will auch nach dem Römischen Recht demjenigen renunciiret werden, was pro forma, wie die gerichtliche Einsetzung erfordert wird? Man halfe sich aber hierbey aus dem argumento c. 6. X. *de pactis*, oder sonsten.

§. XIII.

Hier ist also ein Deutsch-Römisch geplackter Mantel, nach dem Schwabenspiegel, wo das Römisch- und Canonische Recht mit deutsch werden müssen. Aber eben so ist es auch bey unserer Notariats- Policey- Erbfolgs- und allen anderen Reichsordnungen durch das ganze XVI. Jahrhundert, ja bey allen unseren Statuten, gegangen, wo man immer das Hauptwerk deutsch gelassen, aber, so viel möglich, etwas Römisches mit angewendet hat. Weil man auch die altdeutsche Sprache des Spiegels nicht mehr verstunde, so wurde derselbe aus einem Landesrecht, zu einer in dem Gebrauch behaltenen gemeinen Landesgewohnheit, (a) bliebe aber eben so gut, als zuvor, dadurch in dem Andenken.

(a) Auf diese Art betitult denselben in das besondere allschon das Laudum des Schwäbischen Bundsrichters Albrechts, Herrn zu Limburg, 1493. zwischen Ellwangen und Georgen von Adelmannsfelden, zu Schwäbischgemünd, das ich anderwärts herausgeben werde.

§. XIV.

Johannes Philippus DATTIUS, ein eifriger Verfechter der Gewalt des Römischen Rechts, gestehet selbsten ein, daß von dem XIII. bis zu dem XV. Jahrhundert, ganz Deutschland durch den Schwaben- und Sachsenspiegel regieret worden seye. (a) Er sagt weiter, daß man daraus noch bis an das Ende des XV. Jahrhundert

hundert die grösesten Sachen geschlichtet; wie er sich dann deswegen auf SCHILTERUM beruffet, und endlich gegen diejenige schmälet, welche zweifelen wollen, als ob in dem Jahr 1495. der Schwabenspiegel nicht annoch gegolten habe. (b)

(a) de Pace Publica L. IV. cap. I. n. 3.

(b) loco cit. n. 5. sqq. verbis: Non tamen omnis adhuc authoritas Suevici Juris circa finem seculi XV. prorsus eviluit, cum in controversiis etiam publicis ad illud Principes passim provocarent. Ut anno 1419. Carolus Lotharingiæ Dux — hat sich rechts erbotten für *Sigismundum* den Römischen König — **nach dem Landrecht zu Schwaben.** — Pacta sane quædam dotalia, paucis adhuc ante conditum anno 1495. Camerale judicium annis (es hätte sollen heissen translatum) in formulam Suevici Juris Serenissimi Wurtembergiæ Comites adornarunt, irrefragabili contra dissentientes testimonio — a. 1485. — **nach des Landes zu Schwaben Recht**, Herkomen, und Gewonheit.

§. XV.

Dieser erstgesagte grose Gelehrte ware gewiß nicht partheyisch. Ja er ist es allenfalls vor das Römische Recht. Mein Beybringen aber wird die Sache mehreres, auch in nachgefolgten Zeiten erläuteren. Und da ich dem Römischen den Namen des Keyserlichen und gemeinen Rechts nicht leugne, so wird man mir doch hingegen auch zugestehen müssen, daß in und nach dem Jahr 1495. der Schwabenspiegel samt dem Sachsenspiegel und dem sogenannten Kayser-

recht,

recht, auch ein Kayserliches und gemeines Recht, wie zuvor, gewesen, das Römische aber nur bey denen Gesetzen und Rechtshandlungen nebenher angeführet worden. Unter denen Worten, **des Reichs gemeine Recht — und redliche erbare Gewonheiten**, (a) ist demnach der Schwabenspiegel und alles übrige so gut, und noch besser, als das Römische Recht begriffen.

(a) **Cammerger. Ordnung** 1495. und 1555. Parte I. tit. 13. §. 1.

§. XVI.

Es ist auch nachher das deutsche Recht von dem Römischen nicht verdrungen worden, sondern letzteres nur neben eingekommen, oder mit angeführet worden. Dann der Adel liesse sich seine alte Gewohnheiten nicht nehmen, oder in denen Provinzien nach dem Römischen Recht beurtheilen; wie dieses der Sachsen-Hennebergische Revers von 1555., wo die Sitten und Gewohnheit des Landes zu Francken (a) vorbehalten werden, samt mehrerem, sonderlich auch das Beyspiel des Stifts Utrecht, an Hand giebt. (b) Und an anderen Orten in Oesterreich, Hollstein, Mecklenburg, ja fast allerwärts, siehet man das ganze Landgerichts-Verfahren völlig in altdeutschen Umständen, auch das Landesrecht allenthalben vorbehalten.

(a) LUNIG R. A. Part. sp. Cont. III. unter der freyen Reichs-Ritterschaft in Francken p. 12.

(b) REVIUS Daventria p. 124. STRUV. Hist. Jur. c. IX. §. 27. sqq. citati, & KRESS præfat. Const. Crim. per tot.

§. XVII.

Der Reichshofrath und das Cammergericht behielten ihren uralten Proceß, wo der Richter ein Fürst, Graf oder Herr seyn mußte, die Beysitzer aber Ritter und darzu genommene Doctores. Die Austräge, die Mandaten, des Richters Enthaltung von dem Votiren, die alte Expedition, das Verfahren in Contumaciam, mit einem Worte, alles bliebe, und dachte auch kein Mensch, bis auf das Jahr 1555., an eine lateinische Formul des Mandatbegehrens. Diese Gerichte behandelten doch ganz Deutschland, und die Assessores mußten selbsten daran die deutsche Rechte in materialibus lernen. Es wäre aber gut gewesen, wann sie dieselbe voraus gewußt hätten. (a)

(a) Man behauptete so gar in dem XVI. und XVIIten Jahrhundert, daß bey dem Cammergericht die Römische Rechte nicht autoritatis, sondern rationis loco angeführet würden. CONRING. cum citatis Procem. ad Tacit. Germ. prst. Tr. de Orig. Jur. p. 292. sqq. ed. 1720. 4.

§. XVIII.

Nicht ohne Erbarmung kann man lesen, wie der Landfrieden und die Pfandungen, wie auch das Einlager, so lange es allenthalben gegolten, samt dem Vorbehalt der Selbsthülfe, die Mandaten

daten und anderes, aus dem Römischen Recht behandelt worden, und wie schön die Beysitzer bey GYLMANNO, die Landgerichts- und Cent-sachen aus dem Römischen mero Imperio, und der Gewalt des Prætoris, erläutert. Endlich wußte man doch fast niemalen anderst auszu-helfen, als mit deutschen Römisch- per argumentum Legis masquirten Sachen.

§. XIX.

Das Rothweilische Gericht, so drey grosse Crayse von Deutschland und mehreres, lange Zeit und bis in das XVIIte Jahrhundert beherrschet, siehet nach seiner bekannten Ordnung so wenig Römisch aus, daß man alle Mühe dabey verliehren würde. Diese Ordnung dauret noch, und hat eine perpetuam usurpationem gegen den angeblichen allgemeinen Gebrauch des Römischen Rechts bewürket, wogegen kein Jurist aufzukommen wissen dörfte.

§. XX.

Das Schwäbische, Fränckische und andere Landgerichte haben immer nach Landesrecht und Gewohnheit von allen Zeiten gerichtet, sind auch davon Exempel genug. Eines von 1437. führe ich wegen seines besondern Innhalts von dem Landgericht zu Würtzburg, an. (a) Der Abt von Ebrach hatte mit denen Unterthanen des Dorfes Fahr, wegen der Freyheit seines dortigen Hofes von Beede und Steuer, vor

 besag-

besagtem Gericht einen Rechtsstreit. Er provocirte auf den Besitz von der Freyheit, länger denn Landesrecht und Gewohnheit, auch Menschen Gedächtnis wäre. Die Bauren meyneten auf alles, so im Bann liege, Beede zu schlagen. Man gabe den Beweis und Gegenbeweis auf in dreyen vierzehen Tagen und dreyen Tagen. Und als die Bauren weiteren Aufschub wegen mehrerer Zeugen haben wolten, bekamen sie keinen, weil es ein endlicher Tag wäre, Kundschaft zu führen. Und endlich wurde gesprochen, daß der Abt bessere Kundschaft habe, und daher bey seiner Freyheit und Herkommen bleiben solle. Der ganze Proceß wird dabey ausgezogen, und Urkund mit Urtheil erkennet. Sehe jemand zu,
N. IX. ob in N. IX. etwas Römisches seye.

Und in folgendem Jahrhundert sind sothane Landgerichte eben wenig Römisch geworden, halten sogar noch grosen Theils ihre alte Verfass- und Ordnungen. Das Landrecht in Oesterreich, auch andere in denen Provinzien, gehen diesem ebenwohl nach, und was das Römische Recht dabey zu thun gehabt und noch hat, machet den mindesten Antheil.

(a) Ebracensium contra Herbipolim Conclusion. coram Judicio Imp. Aulico. Contin. I. part. 2. p. 73. sqq.

§. XXI.

Unsere Privilegien und Weisthümer, Familien-Gesetze, Erbverbind- und Erbvereinigungen, die Statuten und Landesrechte,

rechte, so die alte Gewohnheiten namentlich in sich fassen, sind zu tausenden vorhanden, und haben gesetzliche Gewalt. Der **Landfriede** ist deutsch, ja die Landfriedensstrafen sind erhöhet, statt der von Friederich dem III. gesetzten 100. Pf. Goldes, (a) auf 2000. Mark. Sie strafen dreyfach, mit Verlust derer Privilegien, aller Ehre und Würden, und mit Geld oder Bann elective. Nach dem Römischen Recht strafet man nur einfach. Allein die Deutschen rechnen die vim publicam unter die Crimina Majestatis, wie alle Widersetzlichkeit gegen die Gerichte. Daher kommet auf die letzt allenthalben der Bann, eben so gut, wie bey dem grösesten Verbrechen gegen die Majestät selbsten. Alle unsere übrige Reichsgesetze in Policey- Münz- und anderen Sachen, waren niemal Römisch, und es bewendet noch dabey.

(a) In REFORMAT. P. I. der Reichsabschiede p. 170.

§. XXII.

Die Personenrechte sind deutsch gewesen und geblieben. Die Heurathen und Tutelen sehen samt der väterlichen Gewalt mehr deutsch als Römisch aus. Wir bekommen die Güter keinesweges auf Römisch. Unsere Urbarien und Grundbücher können nicht anderst als aus deutschem Recht erkläret werden. Die Contracten sind deutsch, es sind ihrer mehr, und man siehet sie e. g. mit dem Wechsel vermehret. Die quasi Contracten haben wir mehrentheils zu wahren,

alle übrige, sonderlich die Contractus innominatos zu benenneten, sonsten aber die b. f. und stricti Juris, zu einerley Contracten gemacht, und dem Besitz besondere Rechte gegeben. Die Testamenten und Fideicommisse, samt denen Legatis, sind mehr Römisch als etwas, und doch zum grösten Theil deutsch. (a) Die Erbfolge ab intestato behält die alte deutsche Gestalt, mit einigem nach Belieben gemachten Zusatz. Denen Weibern gedeihen die wenigste Wohlthaten des Justinians an, und können sie sich derselben dem Römischen Juri Publico zuwider, wann sie selbe etwa einiger Orten behalten, dannoch begeben. Die Criminal-Gerichte behalten die alte deutsche Form, und die Diebe kommen nicht mit dem duplo oder quadruplo loß, noch weniger die Strassenräuber. Und bey dem Rechtsverfahren dörfte niemand aus denen fünf ersten Büchern derer Pandeckten oder dem ROSINO und POLLETO, wann er auch den LE BRET darzu nähme, grose Sprünge machen, sondern wird wohl eher den VON PUFENDORFF de Jurisdictione, den Herrn STRUBE von Regierungs- und Justitz-Sachen, dessen Nebenstunden, (b) Observationes. den Tractat de jure villicorum, und andere schöne Bücher, zu der Hand nehmen müssen.

(a) SENCKENBERG Diss. de Testamento Publico. KOPP observ. de testamentis sub formula: angehabt und angestabt.

(b) Lese in das besondere bey diesem ganzen Articul in besagten STRUBE Nebenstunden P. V. die 32. und

und 34. Ausführung, worinnen du vieles vor meine Sätze finden wirst.

§. XXIII.

Selbst in denenjenigen Fällen, wo man aus dem Römischen Recht durch Reichsgesetze etwas heilsames angenommen, gienge es hart zu, biß solches in Uebung gebracht werden konnte. Mein Vaterland, die Stadt Franckfurt an dem Mayn, ware 1545. noch gemüßiget, denen Vormünderen einzubinden, daß ihnen nicht zukomme, die liegende Güter ihrer Mündlinge eigenes Gefallens zu veräusseren. Ich gebe das Rathsgebot hier am Rande. (a)

(a) Uff Samstag nach *Laurentii a.* 1545. ist *concludirt*, im Scheffenrath, das den Vormünderen neben andern Puncten so man ihnen pflegt einzubinden auch dis anzeigen soll, daß sie kein liegende Güter Ihren Pflegkindern veräussern sollen, *sine Decreto* und one Vergünstigung meiner Herren Scheffen.

§. XXIV.

Die Stadt Mühlhausen, in Thüringen, konnte sich in die Reichsverordnung von 1521. wegen Zulassung des Juris Repræsentationis, wenn Bruder- und Schwesterkinder, nebst ihren Oheimen oder Tanten erbeten, nicht finden, (a) fragte daher verschiedentliche mal an, und mußte von dem Reichshofrath 1550. und 1551. ganz besonders und deutlich angewiesen werden, wie N. X. erläuteret. *N. X.*

(a) Confer. KRESS præf. ad Comment. in Constitut. Crimin. §. 20.

§. XXV.

In denen Braunschweigischen Landen, wo man sich endlich entschlossen, das Römische Recht als ein Gesetz anzunehmen, (a) und das Altsächsische deutsche Wesen abzuschaffen, ja aller Rechtslehrer Auslegung mit zu verbieten, ist es lustig gnug zugegangen. Dann es gabe nicht allemal, weder auf denen Aemtern noch sonsten, lauter CUJACIOS und HEINECCIOS, und es fehlet noch bald an diesem bald an jenem. In dem Jahr 1737. äusserte sich dabey ein groser, wann das Römische Recht nicht gewesen wäre, unmöglich zu erwartender Streit, über die Verjährung derer Servitutum disconti-nuarum, (b) weshalben mehr als ein Ries Papier verschrieben, und, so viel ich weiß, doch nichts ausgemacht worden.

(a) Conf. CONRING Orig. Jur. Germ. c. 33. p. 212. sqq. cit. ed. 1720. Dn. STRUBE Nebenstunden P. V. c. 32. p. 67. sqq. wo er zugleich recht schön von denen mit beybehaltenen Gewohnheiten redet.

(b) Damit ich dem Römischen Recht nicht zu vieles schuld gebe, so lese hierbey nach die gelehrte Ausführung, welche ESTOR von der Usucapion p. 167. sqq. P. I. eindrucken lassen.

§. XXVI.

Am allerübelsten aber gienge es, in Sachen Freyfrau von Kiepen contra Cammerherrn von Steinbergen, kurz vor dieser besagten Zeit. Dann weil die Freyfrau von Kiepen bey ihres Herrn Vaters von Steinbergen Lebzeiten als

mino-

minorenn, gegen Empfang 12000. Rthlr. der hereditati futuræ renunciiret hatte, wolte sie solches ex capite minoris ætatis, læsionis ultra dimidium, & illicitæ renunciationis hereditatis futuræ, nach ihres Herrn Vaters Tode umstossen, und, vermög des Römischen Rechts, gleichen Theil mit ihrem Herrn Bruder, dem kurz verstorbenen Cammerherrn von Steinbergen zu Imshaußen, begehren, (a) welches aber gleichwol ihr, des ersagten Gesetzes wegen Annehmung des Römischen Rechts ungeachtet, in allen Instantien fehl geschlagen, obwohlen sie nach dem Römischen Recht sonsten allenfalls ihren Satz behaupten müssen. Man hat aber dabey gelernet, wie übel es angehe, ein fremdes Recht mit Haut und Haar annehmen, das man doch hernach gemeiniglich unbrauchbar, oder tausend üble Umstände dabey findet.

(a) Siehe die DEDUCTIONES impr. in Sachen von Kiepen contra von Steinbergen & vice versa.

§. XXVII.

Selbst die Lehrer des Römischen Rechts sind genöthiget gewesen, sowohl in ihren Schriften, (a) als auch sonderlich denen Landesgesetzen, das Römische und Deutsche dergestalt durch einander zu mischen, daß man keines vor dem andern recht kennet. Alle Autores und Gesetze des XVI. Jahrhundert sind voll davon, und hat man die Renunciationes SCti Vellejani, hereditatis futuræ, reservationes hereditatis renun-

ciatæ, fideicommissa perpetua, und tausend andere dergleichen dem Römischen Recht ungemäse Sachen einflicken müssen, um nur dem Mangel in etwas auf andere Art, jedoch nicht ohne Verwirrung, abzuhelfen.

(a) *Bartholomæus* ROMULEUS und *Franciscus* ZOANNETTUS, zwey Italiener und Professores zu Ingolstadt, haben davon bey adelichen Erbfällen, der Jagd, und der Gerichtbarkeit, unter Carl dem V. die Probe gemacht.

§. XXVIII.

Obwohlen nun dieses alles und vieles mehrere die unmöglich zu vertreibende deutsche Rechte geursachet, so nahme man doch gemeiniglich die Canonische Rechte und deren Billigkeit zu Hülfe, und führete statt derer Spiegel ein extra (Decretales,) oder die Gewohnheit an, damit doch die Sache nur einen Schein gewinnen möchte. Und würden einige mehr billige Männer aus der Zahl unserer Lehrer des XVI. Jahrhundert, vielleicht ausserhalb Sachsen, wo sie den Spiegel niemal aus denen Allegatis verdrungen, gern den Schwabenspiegel angeführet haben, wann sie nur das alte Deutsch lesen und verstehen können. In denen Reichsstädten brauchete man statt dessen die **Statuten-Bücher**, worinnen das alte zusammen geschrieben ware. (a)

(a) Ich gebe unsern ehrlichen Frankfurtischen FICHARD zum Beyspiel, welcher sich, nach meinem Beybringen in Selector. Tomo I.. wegen seiner Billigkeitsliebe, gewaltig den Kopf zerbrochen, und dari-

darüber endlich gar fast offenbare Antinomien, an ein paar Orten, in der Frankfurtischen erneuerten *Reformation* gemacht hat. Ja SICHARDUS gabe uns die alte Leges Salicas, Ripuariorum & Bajoaricas zu Basel 1530. 8. *Joh. Basil.* HEROLDUS eben daselbst 1557. fol. die alte Gesetze, andere Juristen aber, insonderheit PITHOEUS, die Capitularien. Einige würden also gewiß gern den Sachsen- und Schwabenspiegel gebraucht haben, wenn sie nur deutsche Sachen verstanden, und mit ihren Glossationibus nicht zu vieles zu thun gefunden hätten.

§. XXIX.

In dem Staatsrecht hingegen konnten unsere Lehrer gar nicht fortkommen, und mußten dorten die Spiegel gelten lassen. (a) Dann hier ware, so viel sie es auch versuchet, in ihrem Römischen und Glossen-Magazin gar nichts zu finden. Mit der Lehre von der Kayserlichen unumschränkten Gewalt aus dem Römischen Recht, der Lege Regia statt der Capitulation, denen Namen derer Præfectorum Prætorio vor die Kurfürsten, und Præsidum Provinciæ vor die Fürsten, auch derselben Comitum vor die Reichsgrafen, weniger nicht der ganzen Materie des Römischen Rechts in Successionibus Illustribus, hatte es gar bald ein Ende, und wurde solches samt vielen andern zum Gespötte. Man mußte sich auch sonsten in die Zeit und derer Deutschen Köpfe schicken.

(a) Daher dann auch Landgraf Ludovicus Fidelis zu Hessen-Darmstadt in Giesen, und der Fürst von Hollstein-Schaumburg zu Rinteln, selbige zu lehren

ren befohlen. HERTIUS de Consultat. Legibus & Judiciis §. 15. Tomo I. opusculor.

§. XXX.

Unsere Juristen aber wolten sich helfen, und weil es einmal in dem Staatsrecht, auch dem damit zimlich genau verknüpften Lehenrecht verlohren ware, wurfen sie die ganze Materie von der Reichs- und anderer Gerichtbarkeit, die unmöglich Römisch zu machen ware, samt dem Rechtsverfahren derer höchsten Reichsgerichte, und den grösesten Theil von dem Personenrecht in das Staatsrecht, vieles von der Acquisitione rerum Dominii (e. g. die Jagd, die Metallen 2c. die Dienstbarkeiten,) und von denen Verbindungen aber in das Lehenrecht, oder auch wechselsweise in das Staatsrecht, um nur das Recht bey Privatpersonen rein zu erhalten. (a) Allein auch dieses wolte das Werk nicht heben.

(a) Wie schlecht sich aber auch dieses in alten und neuen Zeiten thun lasse, zeiget SCHERTZ Præfat. Thesauri *Schilteriani* per tot.

§. XXXI.

Dann schon zu Ende des XVI. Jahrhunderts, und zu Anfang des folgenden, kündigten die Pfälzische Räthe, sowol in denen vorherigen Vorstellungen, als auch sonderlich sie nebst anderen, in der **Donawerthischen Information**, denen Romanisten ordentlich den Krieg an, und zogen die Spiegel hervor. (a) GOLDASTUS (b) und FREHERUS, (c) thäten ein gleiches, ja

einige

einige Zeit vorher, nemlich 1566., hatte Sebastian Meißner schon behauptet, daß die deutsche Rechte von grosem Gebrauch seyen, (d) und LINDEBROGIUS wolte sogar die uralte von Carl dem Grosen bestättigte Gesetze und die Capitularien dem Römischen Recht vorziehen; (e) das aber zu der Zeit noch nicht alle in seiner Art billige Würkung thun konnte.

(a) INFORM. Donaw. P. II. per tot. præcipue p. 121. gravissime. Adde RELAT. p. 84. 110. sqq. Nothw. Erinner. p. 131. 137. sq.

(b) Præf. Tomi I. derer Reichssatzungen, & in Præfat. Consuet. & Legum Imper.

(c) Lib. I. orig. Palat. c. 16.

(d) Præf. seiner Ausgabe des Schwabenspiegels, Frankfurt 1566. fol. ubi: wie er (der Leser) auch sich alsdann verwundern wirt, warumb solch Buch bis dahero hinterhalten, und nicht balder mitgetheilt worden, als dadurch etwan viel streitige Sachen vermitten worden weren, und gesetzt aber, daß solches Buch zugleich andern gemeinen Reichs-Constitutionen ie nicht allerdings wol anzunemmen, so solte es doch zum wenigsten zu Erklärung der andern Satzungen und so wol als andere Historien von der Deutschen Sitten und Bräuchen gelesen werden, sintemal darinnen von Leibeygenschafft, Morgengab, Leystungen, Achten, Müntz, item Schwäbischen, Fränckischen, und Sächsischen Rechten und vielem andern mer beschrieben wirt, das nit wol bey einem andern zumal verzeichnet worden ist, und da auch einer andere viel Bücher durchlesen, dannoch nit bald dermassen befinden möchte ꝛc.

(e) LINDEBROG Præf. Cod. LL. Antiq. Add. CONRING de orig. Jur. Germ. c. 20.

§. XXXII.

§. XXXII.

Der bekannte HYPPOLITUS à Lapide ware auch dem Römischen Recht sehr abhold, und die Straßburgische Rechtsgelehrten fanden gut, ihn deßhalben besonders widerlegen zu lassen. Allein mit schlechter Folge, zumal kurz darauf *Georgius* CALIXTUS und *Hermannus* CONRINGIUS ihnen die gesetzliche Aufnahme des Römischen Rechts in Italien sowol, als Deutschland, durch Lothar den II. entzogen, und mithin ihr so geliebtes Recht in die Classe derer in Deutschland üblichen Gewohnheiten versetzeten. (a)

(a) CONRING app. Libri de orig. Jur. Germ. p. 279. sq.

§. XXXIII.

Nicht lange hernach wagete es KULPIS unter dem Namen *Conradi* SINCERI, dem Römischen Recht gar den Namen des gemeinen Rechts strittig zu machen, und selben allein denen alten und neuen deutschen Gesetzen beyzulegen. (a) Man sahe auch, daß er mittels dieses dahin zielete, als ob bey Errichtung der neueren Cammergerichtsordnung von 1495. des Römischen Rechts und desselben Gebrauchs gar nicht gedacht seye. Wann auch er, samt seinen Nachfolgern, dieses erhalten können, würde man manches schönes Allegatum *arg. LL. ff.* und *C.* verlohren haben, welche argumenta doch ungemein schön in denen Schriften stehen, ja über die Annehmung eines jeden Römischen

Gese-

Gesetzes, einen Rechtskrieg abzuführen, und den Beweiß zu übernehmen gehalten gewesen seyn.

(a) *Conradi* SINCERI dissertatio Epistolica de German. Legum veter. & Rom. Jurium in Republ. nostra origine autoritateque præsente. Opusculor. KULPISII p. 410. sqq.

§. XXXIV.

Die Rechtsgelehrten hingegen zogen wider ihn sehr stark zu Felde. Doch ist dem gelehrten Dattio erst viele Jahre hernach vorbehalten geblieben, dem Römischen den Namen des gemeinen Rechts zu retten. (a) Und was andere sofort gegen Kulpisen geahndet, haben sie insgesamt diesem zu danken. Jedoch fande Kulpis einen grosen Verfechter seiner Lehren an dem berühmten *Christian* Thomas, der den geringen Gebrauch des Römischen Rechts in Deutschland, wie er würklich da lieget, in vielen Ausführungen gezeiget, zugleich aber Kulpisens Lehre, in denen über dessen Buch gestelleten Noten, erkläret, und noch weiter getrieben hat. (b)

(a) Libro IV. de Pace Publ. cap. I.

(b) Post commentar. Thomasii ad Institutiones & *Pandectas*. Dessen viele Dissertationes de non usu oder exiguo usu Juris Romani z. E. in Nuptiis &c. sind bekannt.

§. XXXV.

Einige Zeit zuvor, ehe Kulpis und Thomas zu schreiben angefangen, hatte das Römische Recht

Recht einen sehr schweren Zufall erlitten, da man ihm seinen biß dahin von einigen angegebenen allgemeinen Gebrauch in der Christenheit, auf eine sehr überzeugende Art in Holland strittig machen wollen. Von denen Franzosen ware man dergleichen so betitelte Ausschweifungen schon gewohnet; ein Holländer hingegen verdienete nicht so viele Nachsicht. *Cyprianus* REGNERI von Oosterga aber in seiner Censura Belgica, (a) *Simon* VAN GROENEWEGEN, (b) und *Simon* VAN LEEUWEN, (c) machten hierinn gleichwol einer mehr, der andere wenigere Anstände. Doch sahe man endlich, daß sie in sehr vielen Stücken recht behalten würden, so viel auch immer Anfangs die gemeine Juristenschule darüber geschmälet hatte.

(a) Censura Belgica ad Pandectas, Ultraj. P. I. 1661. II. 1669. in Cod. 1666. in Novell. & Feuda 1669. 4. in quatuor libros Institut. Ultraj 1648. 8.

(b) Tr. de legibus abrogatis, Noviom. 1664. 4. & alias.

(c) in Censura forensi, Amstelod. 1669. 4. & postea pluries fol.

§. XXXVI.

Der grose Rechtsgelehrte, Johann Schilter, ware derjenige, so das Allemannische Recht oder den Spiegel wieder denen Worten nach, in allen seinen über die Rechte geschriebenen Büchern, eben so gut, wie solches bißher immerfort mit dem Sächsischen geschehen, anführete. Er zeigete auch in seinem Commentario ad Jus feudale Alemannicum desselben grosen Ge-

Gebrauch in denen Lehen- und bürgerlichen Rechten. Von dessen Zeiten an haben die deutschen Rechtslehrer gleichsam mit Händen gegriffen, wie nöthig die Kenntniß dieser Wissenschaft in unserem Vaterlande sey. Und da man zugleich sich um die alte deutsche Sprache bekümmert, ist es auch denen mehresten eher verständlich worden, da zumal zum Behuf derer andern, die davon nicht so vieles wissen, eben dieser Lehrer, bey dem Land- sowol, als Lehenrecht, Uebersetzungen beygefüget hatte.

§. XXXVII.

Meinen Zeiten und einem Glücksfall ist vorbehalten gewesen, daß auch das sogenannte Kayserrecht wieder aufgefunden worden, dessen Namen man zuvor, ohne zu wissen, was es seye, gelesen hat. Mir sind dabey noch viele andere zum deutschen Recht gehörige ungedruckte Stücke zu Handen gekommen. Indem ich Anstalt machte, selbe dem Druck zu übergeben, wurde mir von Nördlingen aus ein schöner Codex derer **Westphälischen** Gerichtssatzungen mitgetheilet, den ich dabey auch anzubringen beschlosse. Dann er erläutert die peinliche Rechte von Deutschland, welche biß zu der neuen **Halsgerichtsordnung** von 1532. auf diesen Fuß fast behandelt worden, in gar vielen Stücken. Nunmehro wird alles zusammen erscheinen, weil man zu Frankfurt an dem Mayn es würklich abgedrucket hat.

§. XXXVIII.

Jch gebe meinem Buch den Titul Corpus Juris medii ævi Publici ac Privati, woran mich auch nicht hindern dörfte, daß der gute seelige HARTMANN, (a) nach seiner grosen Liebe vor das Römische Recht, dem armen Georgischen (b) einen scharfen Text darüber gelesen, daß er den Ehren-Namen eines Corporis Juris, welcher dem hochheiligen Justinianischen Recht, als ein hoheitlicher Vorzug allein gebührete, zu einer schäbichten deutschen Sache mißbrauchen wollen. Dann da ich oben (II CAP. §. 6.) gezeiget: wie das Römische Recht selbsten ganz unversehens zu diesem Namen gekommen seye, so wird mir auch wol jedermann um so weniger verdenken, daß ich mir den beliebten Namen des Corporis vor anderen gewählet, weil es die Mode so mitbringet. Wann Hartmann noch lebete, würde ihm freystehen, auch meiner darüber allenfalls in gleichen Ehren zu gedenken.

(a) Diss. de hodierno Juris & justitiæ statu in foris Germaniæ §. 8. sqq.

(b) Dieser hatte sein Buch Corpus Juris Germanici antiqui benennet, worzu der seelige geheimde Rath HEINECCIUS eine Vorrede gefertiget.

§. XXXIX.

Die häufig hinter einander von Schilters Zeiten an geschriebene Bücher von denen deutschen Rechten, haben endlich eine Erduldungs-Gewohnheit (wann ich so reden soll) bey denen

Juri-

Juristen eingeführet, daß sie nicht mehr gegen das Anführen derer Spiegel Zeter und Mordio schreyen. HARPPRECHT, der ehedem der Mühe werth geachtet, in einem ganzen Buch sich darwider zu setzen, aber doch endlich nicht ausgelanget, (a) möchte wol der letzte in dieser ungesegneten Arbeit gewesen seyn. Und *Georgii* BEYERS, POLACK, *Joh. Gottl.* HEINECCII, *Joh. Jac.* MOSERS, *Joh. Rud.* ENGAU, EISENHARTS, PÜTTERS, ESTORS, SCHMIEDENS und andere Schriften, stellen uns das deutsche Recht in seinem völligen Zusammenhang aus denen Urquellen dar.

(a) HEINECCII Hist. Jur. Lib. 2. §. 121. not.

§. XL.

Was schadet es aber, daß die Spiegel und andere deutsche Rechtsbücher, einige Zeit bey denen aus ihnen hergeflossenen Sätzen nicht von alten Lehrern angeführet, oder in denen Gerichten statt der GLOSSE, eines BALDI, ALEXANDRI, des grosen Lichtes, *Pauli* DE CASTRO, oder sonsten genennet werden? Ist es ja doch denen neueren Reichsverordnungen mit denen Rechtslehrern eben so gegangen, die sie gleich mit vergessen wollen. Noch weniger hindert auch ihre Würde die Anführung einer puren unbenenneten Gewohnheit. Sind doch alle alte Gesetze zu solcher Gewohnheit erwachsen. (I. CAP. §. 7.) Und das Römische Recht ist selbsten nicht besser daran. Ob ich nun sage

Gewohnheit überhaupt, oder die Stelle, wo sie aufgeschrieben zu befinden, darzu setze, wird wol endlich so gar vieles zur Sache nicht thun. Wem es gefiele, der dörfte nur bey einem deutschen ehemal beschriebenen, oder aus dem argumento des mit Haaren herbeygezogenen Legis, allenfalls aus einem Rechtslehrer, der Glosse 2c. bestärkten Satz, das Allegatum ausstreichen, und Schwabenspiegel oder sonsten was deutsches darzu setzen, würde das Ding eben so schön, oder besser aussehen. (a)

(a) DREYER de Usu genuino Juris Anglo-Saxonici in explicando Jure Cimbrico & Holsatico p. 74. sqq. hat sehr wohl gelehret, daß unter solcherley Worten derer Gebräuche, die Rechtsbücher selbsten angeführet worden, daher man das Allegatum der Stelle um so gewisser darzu setzen dörfte.

§. XLI.

Es ist demnach gut, wenn die alte deutsche so brauchbare, ja unentbehrliche Rechtsbücher, die immer in ihrem Gebrauch guten Theils geblieben, aber wegen der Dunkelheit, oder, vermeynter massen, gewesenen allzugrosen Helle und Klarheit derer vorigen Zeiten, nicht gnugsam gelesen worden, in der besten Gestalt, zum allgemeinen Nutzen hervortreten. An dem Sächsischen Recht, wird nun künftig durch des Herrn Grupen zu Hannover rühmwürdige Mühewaltung, die er nach dem Herrn Reichshofrath von Gärtner dem Sachsenspiegel gegönnet, bald nichts mehr auszusetzen seyn, sofern nur der

der Druck vor sich gehen kann. In dem Alemannischen Recht aber ist bißher, auch nach der so mühsamen **Schilterischen** oder **Scherzischen** Ausgabe ein Mangel geblieben, weil insonderheit keine vollkommenere Auslegung dabey gewesen, oder aber ein richtiger Blatweiser darzu gekommen wäre.

§. XLII.

Wie vielerley unächte Meynungen und Strittigkeiten aber solcherley Mangel eines vollkommenen Drucks unserer alten Rechtsbücher geursachet, ist kaum mit Federn zu beschreiben. Viele fehleten aus Unwissenheit, andere wider besseres Wissen. Die Alte haben Nullitäten genug in ihren Rechtssprüchen darüber gemacht, oder wann es je gerathen, wäre dabey eine fallacia non causæ ut causæ. Unter diejenige, welche mit Fleiß gefehlet, aber doch, wann sie gewollt, den Gebrauch gewußt, rechne ich den vor verschiedenen Jahren verstorbenen grosen Lehrer unserer Zeiten, **von Ludewig**. Er vergasse nicht, sich in angenehmen Gelegenheiten derer Spiegel zu bedienen. Manchesmal galten sie recht viel. Ausserdem aber packete er sie sonderlich wegen derer darinn befindlichen historischen Fehler an, die doch zu dem Hauptwerk des Vortrags nicht mit gehören; daher auch bey der biß an den Himmel erhobenen Glossa Accursii, niemal geahndet worden, (a) oder auch **von Ludewig** seinem verehrlichen Triboniano,

niano, dergleichen Versehen nur aufgemutzet hat. (b) Allein die Spiegel stunden dessen wider alles Beystimmen des Alterthums angenommenen Lehre von denen sieben Ländern und Erzfürsten in Deutschland, auch sonstigen weitläuftigen Gedanken im Wege. Sie setzeten die alte Kayserliche Gewalt und deutsche Gerichtsverfassung fest. Sie dieneten sonst zu Aufrechthaltung des deutschen Zusammenhangs. Alles dieses aber wolte er und mehrere nicht bestärket sehen.

(a) Sehe recht kindische dergleichen Verstoße bey TERRASSON Hist. de la Jurisprudence Romaine pref. p. 11. sq.

(b) Es ist gewiß, daß dergleichen recht viele eingeflossen. HOTOMANNUS in Antitriboniano, und RÆVARDUS de Usucapionibus, haben solches mit unwiederleglichen Proben dargethan. BRUNNQUELL Hist. Jur. Parte 2. cap. 4. per totum.

§. XLIII.

Manche, die sich den wahren Begriff würklich zu machen gesuchet, haben doch zuweilen das Andenken des Schwabenspiegels so versteckt gefunden, daß man dasselbe mit der grösesten Mühe erst heraussuchen muß. Z. E. In einer Urkunde von 1471. wird erinneret, (a) daß das 1471. zum Schluß gekommene Geldgeben gegen den Türken, denen Städten **an ihren Schwäbischen Rechten** nicht schaden solle, welches man zu verschiedenen malen wiederholet. Es würde fast niemand denken, daß damit auf den

Schwabenspiegel gezielet werde. Und doch ist es also. Dann in demselben stehet: **Wa mann durch des Reyches Nott straytten solt. do sollen dye Schwaben vor aller Sprache den Vorstreyt haben.** (b) Es ware demnach, wann man die Reichshülfe in Geld verwandeln wolte, vorerst wegen der sonst gewöhnlichen Dienstleistung in Person, oder wie man zu sagen pfleget, in Natura, sodann aber auch wegen des Vorstreits, damit derselbe nicht in Vergeß kommen möchte, zu protestiren, welches in diesen Worten geschehen, die ich zu Anfangs angeführet. Aber ohne alle weitere Erklärung, weil man es damals aus dem Schwabenspiegel verstunde. Und sonst ist auch dieses Recht des Vorstreits in dem Alterthum bekannt genug. (c) Heut zu Tage aber verstehet dergleichen alte Sprache niemand so leicht, daher auch viele Orte unbekannt bleiben, wo der Schwabenspiegel würklich angeführet ist, und daher mancher Zweifel bekommet, der sonst gewiß keine gehabt haben würde, woferne nur eine recht vollständige Ausgabe in jedermanns Handen gewesen wäre.

(a) von HARPPRECHT Staats-Archiv p. 300. 326. P. I.

(b) SPEC. SUEV. Edit. *Goldasti* c. 272. *Berg*. p. 55. *Schilteri* cap. 31. von der LAHR c. 276.

(c) LAMBERT. SCHAFFNAB. ad an. 1075. ap. *Pistor*. T. I. p. 387. ubi: peculiari scilicet Suevorum privilegio, quibus ab antiquis jam diebus Lege latum est, ut in omni Expeditione Regis Teutonici ipsi Exercitum præcedere, & primi committere

tere debeant. ANON. POETA de vita Henrici IV. ap. *Reuber* L. III. n. 57. sqq. ubi:

PRIMUS init bellum, cogens in prælia secum
Suevos unanimes Dux fortis in arma Rudolfus,
Quos prius expertos Saxonica bella celebrat,
Gloria quæsiti, Carolo sub Rege triumphi.

Die Schwaben waren auch jederzeit sehr besorgt, ihr Vorrecht zu erhalten, wie z. E. bey Conrad des III. Zug nach dem gelobten Lande: CINNAMUS Hist. Gr ex edit. & vers. Meursii p. 73. ubi: Agmen Conradi præcedebat natio Alemannorum; worauf p. 90. L. II. folget: Alemanni admodum verebantur, ne in itinere versus Asiam secundas sortirentur. GOTFRIDUS *Viterbiensis*, der zu Friederich des I. Zeiten gelebet hat, Tomo II. *Pistor.* sagt p. 142. folgendes:

Judicio cœli DOMINANTUR IN ORBE SUEVI.
Culmen ad Imperii gens audacissima venit,
Jam sua progenies, Romula regna regit.

— — — — — —

Nunc ubicunque geri Respublica prælia quærit,
ORDINE PRIMUS erit, GLADIO VULT PRIMUS HABERI,
MOREQUE SIGNIFERI PRIMUS IN HOSTE FERIT.

ALBERT. *Argent.* ad an. 1354. hujus juris tanquam a Carolo M. Profecti meminit. Confer. GASSAR. Annal. Augstburg. a. 787. p. 1362. ap. Menckenium T. I. STUMPFF Schw. Chr. L. VI. c. 19. SPANGENBERG. Mansf. Chron. fol. 73. CRUSIUS Annal. Suevor. P. II. p. 14. 15. BEBEL Epit. Laud. Suevor. ap. SCHARD. Tomo I. p. 295. J. Phil. DATT de Pace Publ. L. II. c. 3. n. 80. sqq.

§. XLIV.

Vieles bleibet aus dem Schwabenspiegel alle Tage noch im Gebrauch, wo man nicht an denket, z. E. es wird gesagt, der König solle haben Fränkische Rechte, (a) Er solle seyn ein Freyherr, Er solle seine eigene Güter nicht verlohren haben. Von diesem allen stehet kein Wort in der Guldenen Bulle, und es ist doch noch heutiges Tages wahr. Was das erste belanget, ist solches Recht uralt. (b) Und noch heut zu Tage, wann man alles in behörigen Betracht zieht, könnte wol kein Zweifel daran seyn. Dann die Wahl geschiehet in Gefolg dieses Gesetzes, welches die **Guldene Bulle** (c) bestättiget, zu Frankfurt am Mayn, dem uralten Wahlort. (d) Wäre das Reich strittig, wurde es dorten, mittels eines Lagers von sechs Wochen und dreyen Tagen, in momentaneo behauptet. (e) Zu Aachen aber soll die Crönung seyn. Der König findet also sein Forum originis Regiæ in Franken, mithin hat er Fränkisches Recht. Es kann demnach die Wahl nirgends anderswo als gegen Revers geschehen, so wenig als die Crönung, weil das forum gehalten werden muß. Du fragest, was dieses vor Nutzen habe? Es hat einigen. Dann daher werden die Reichs-Kleinodien in Franken verwahret; daher sind die Fränkische Erzbischöffe allein die Reichs-Canzlare &c. Daher richtet sich alles an dem Hof nach Alt-Fränkischem Recht. Daher ist der Zusammenhang des Reichs auch heu-

tiges Tages nicht willkührlich, sondern durch ein ewig währendes Gesetze bestimmet. Was an der alten Form nicht verändert worden, gilt also noch. Und auf dem Reichstage, (§. LXXV.) auch sonsten, ist alles noch altfränkisch. Diese altfränkische Gewohnheiten sind ganz etwas anders als dasjenige, was man sonsten **das Fränkische Recht** in dem heutigen Frankenland nennet. (f) Dann dieses gehet auf den dortigen Landesbrauch, dasjenige aber, wovon ich rede, auf das ganze Reich. Die letztere Stücke aber brauchen keiner Ausführung. Wer will nun ferner an dem Nutzen des Schwabenspiegels zweifelen? Niemand als derjenige, der nicht weiß, was darinnen stehet, und wie man ihn brauchen soll!

(a) SPEC. SUEV. Edit. *Schilt.* c. 106. ap. von der LAHR c. 24. und daher heisset es bey OTTONE *de S. Blasio* c. 51. p. 227. folgendergestalt: *Puella jam nubilis à Duce Lepoldo orientali — per manus Cardinalium* LEGE FRANCORUM *Regi Ottoni desponsatur, à quo amantissime amplexata, publico signo osculi, mutationeque annulorum subarratur.* Gleichwohl ware Otto ratione Originis ein Sachse, und dessen Gemahlin eine Schwäbin. Da sonsten, so gar in crimine Majestatis, jeder nach seiner Nation Recht geurtheilet werden mußte. IBID. cap. 50. ubi: *LEGE BAVARICA sententialiter propter occisum Philippum proscripsit.*

(b) Otto der I. gieng Fränkisch gekleidet. WITICHIND. ap. MEIBOM. T. I. ubi: *Rex processit tunicâ strictâ more Francorum indutus.* Und beym MARTENE Collect. ampliss. T. II. p. 1226. sagt der Pabst vom Henrico V. folgendes: *Pro remedio animæ suæ, filii sui, parentum & successorum suorum,*

&

& pro cuncto a Deo conservato & conservando POPULO FRANCORUM.

(c) Cap. 2. sqq. AUR. BULLÆ.

(d) SPEC. SUEV. edit. *Schilteri* c. 112. ap. von der LAHR c. 30. GUNDLINGIANOR. P. XVIII. von der Wahlstadt Frankfurt und Crönungsstadt Aachen.

(e) SENCKENBERG Meth. App. 3. §. 45. not. & Samlung gedr. und ungedr. Schriften præf. ad T. I. von OLENSCHLAGER Gesch. des Kayserthums in dem XIV. Jahrhundert, p. 83. sqq.

(f) Sehe e. g. die Kampfgerichts-Ordnung des Landgerichts zu Francken. LIMN. Jur. P. L. VI. c. 3. und WEHNERI Consilia Francica. STRUV. Hist. Jur. c. VI. §. 14. not. p. 446. KOPP Hist. Jur. p. 169. 220.

§. XLV.

Um aber dasjenige, was ich von dem Fränkischen Recht unserer Könige und des Reichs gesagt, noch mit einigen Stellen zu belegen, so will ich zeigen, daß bey Conradi Salici und Henrici III. Zeiten, niemand daran gezweifelt habe. (a) Es sind demnach, unter dem Namen Franci, alle Deutsche, sie mogten Germanier oder Lothringer seyn, begriffen. Bey Lothario Saxone werden auch, mit der Benennung Proceres Francorum, von einem damals lebenden Historienschreiber, alle deutsche Wahlfürsten verstanden, wie neben angeführter Ort zeiget. (b) Daß auch Friederich der I. ein gleiches geglaubet, und daher Aachen, *sedes regni Francorum*, der Sitz des ganzen deutschen Reichs genennet wor-

worden, erhärten wieder die unstrittige Proben. (c) Als auch Fridericus mit denen Römern vor seiner Crönung in Streit kame, wird er also redend eingeführet: *PROCERES Francorum ipsi te consilio regere, EQUITES FRANCORUM, ipsi tuam ferro injuriam propellere debebunt.* (d) Unser sogenannter Afterpoet GUNTHERUS aber, weil er an dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts diese Worte nicht mehr verstanden, setzet dafür *Teutonicos Proceres*, (e) womit aber das vornehmste in dem ganzen Vortrag verlohren gehet, obwol sonsten an dem Latein so wenig zu tadlen vorkömmt, daß dasselbe vielmehr besser, als Ottonis selbsteigene Worte, lautet. Ich kann mich nicht entbrechen, dabey zu sagen, daß, ohngeachtet das Reich solchergestalt derer Franken gewesen und geblieben, gleichwol Fridericus fast zuviel gethan habe, wenn er die Römer ganz ausschliessen wollen. Dann obwolen ich die von Muratorio angegebene Electionem Italicam (f) derer dortigen Stände nicht kenne; so wird doch mein Leser aus denen sub a. & b. hier angeführten Stellen bemerken, daß derer Römer mit dabey gedacht werde. Man kann aber endlich verstehen, was dieses heissen solle. Der Pabst zu Rom hatte wegen Italien, und auch als erster Bischof des Reichs, sehr vieles bey der Wahl zu sagen, und es scheinet, als ob man schon in den ältesten Zeiten dorten angefraget, jezuweilen auch die Beystimmung von ihm begehret. Des Erzbischoffen Hattonis Schreiben an den Pabst, bey der

Wahl

Wahl Ludovici Infantis, von dem Jahr 900. führet etwas dergleichen in dem Munde; daher ich hier das beyfüge, was aus demselben zu dem Ende bemerket werden muß. (g) Es kömt von solchem uralten Gebrauch des päbstlichen Gesandten Anwesenheit bey denen Wahltagen her, welches Recht aber sehr vermindert worden, da man es bey Ludwig des IV. Zeiten übertreiben wollen. Doch ist biß auf Maximilian den II. noch allerley dem Pabst übergeblieben, sonderlich die Bestättigung nach der Wahl, die aber sich bey dessen Zeiten ebenfalls, aus gleichen Ursachen, billig verliehren müssen. Allein ich darf mich hier dabey nicht aufhalten!

(a) Bey ECCARD Quatern. vet. Monum. singet der Poet in dessen Elogio:

Quem ROMANI, atque fidi FRANCI, populus Christo dicatus,
Post Conradum adoptavit Dominum.
Dic ITALIA, dic pia GALLIA, cum GERMANIA Deo devota
Vivat Conradus atque Henricus.

Von Henrico II. aber eben daselbst p. 54.

Imperator Romanorum REX FRANCORUM &c.

(b) GESTA TREVIRORUM c. 76. apud *Hontheim* Prodr. T. II. p. 767. verbis: *Heinrico Imperatore hujus nominis* V. *Rege sine prole defuncto, PROCERES FRANCORUM apud Moguntiam, Lotharium Ducem Saxonum in Regem elevaverunt, eorumque Decretum ROMANI laudaverunt.*

(c) OTTO *Frising.* L. II c. 3. p. 448. ita: *Fridericus ab Arnoldo Coloniensi Archiepiscopo coronatus IN SEDE REGNI FRANCORUM, quæ in eadem Ecclesia a Carolo M. posita est, collocatur.* Adde GODE-

GODEFRID. *Viterb.* itidem coævum P. XVII. p. 515. ubi: *Aquisgrani CAROLORUM SEDE resedit.*

(d) OTTO l. c. de Gestis Friderici L. II. c. 22. p. 462. apud *Urstis.*

(e) GUNTHER L. III. Ligurini versu 565. sqq. ubi hæc habentur:

Adspice Teutonicos Proceres, equitumque catervas,
Hos tu Patricios, hos tu agnosce Quirites.

Womit überhaupt, dessen Art nach, Otto Frisingensis sehr schlecht übersetzet ist.

(f) MURATORII Antiquit. T. I. Diss. 3. p. 78. de Imperatorum Romanorum ac Italicorum electione. Adde ECCARD Hist. Franc. Orient. p. 606. & 610. sqq. T. II. de Electione Italica Caroli Calvi ad Imperium.

(g) Literæ Hattonis apud HUND Metrop. Salisb. p. 47. und ad CHRON. REICHERSPERG p. 363. ed. *Ludewig.* GOLDAST de Regno Bohemiæ Docum. p. 4. HANSIZ Germ. sacræ Tomo I. p. 178. sqq. ECCARD. T. II. Hist. Franc. p. 792. sagen: *Seniorem nostrum Arnolphum Imperatorem de hujus vitæ exilio migrasse — navis Ecclesiæ quem Regem eligeret parvo tempore inscia mansit, & quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet, divino — instinctu factum est, ut filius Senioris nostri quamvis parvissimus, communi consilio PRINCIPUM & TOTIUS POPULI CONSENSU in regem elevaretur, & quia Reges Francorum SEMPER EX UNO GENERE PROCEDEBANT, maluimus pristinum morem servare, quam nova institutione insidere. Sed cur hoc SINE VESTRA JUSSIONE ET PERMISSIONE factum sit, vestram haud dubitamus latere prudentiam - - - rogamus, nostram communem constitutionem vestræ dominationis BENEDICTIONE ROBORARI.*

§. XLVI.

§. XLVI.

Wo auch die **Guldene Bulle** die vorige Gebräuche völlig belässet, und dergestalt anführet, wie es die Spiegel an Hand gegeben, darf man ohne Bedenken sagen, daß die alte Rechte derer Spiegel und derer ihnen angehängten Novellen, noch heutiges Tags in Gebrauch stehen. Nehme mit mir das Beyspiel von denen **ehemaligen sieben Kurfürsten.** Diese bestättiget die guldene Bulle. Sie nennet eben diejenige Personen, so die Spiegel beschreiben, samt ihrem Amt. (a) Es hatte auch solches keiner neuen Untersuchung und Urtheils derer Wahlfürsten nöthig, worauf sich sonsten die guldene Bulle in allen zweifelhaften Fällen gründet, als welche jedesmal vorher durch einen Entscheid derer Kurfürsten ausgemacht worden. (b) Setzet man nun mit mir voraus, daß die Spiegel den Zustand von Deutschland dergestalt uns darstellen, wie derselbe nach denen Satzungen und Rechten bey denen Schwäbischen Kaysern, (**von welcher Zeit her fast alles unser altes Reichsherkommen sich schreibet,**) beschaffen gewesen; so mußte in diesen Jahren schon ein gewisses Recht wegen derer sieben Kurfürsten zu finden seyn. Lotharii nichts friedliches weisende Wahl-Acten, die ich unten anführen werde, geben dergleichen nicht zu kennen; und bey Conrad des III. Wahl gienge es gar vollends unordentlich zu. (c) Dabey findet man von denen sieben Wahlfürsten nichts, wohl aber von mehreren.

Daß

Daß also PEUCERUS nicht unrecht gehabt, wenn er den Ursprung derer sieben Kurfürsten, samt völliger Berichtigung derer Erzämter, von Friederich des I. Zeiten herführen wollen. (d) Ich werde in jetziger Kürze hernachmals einigen Beweiß davon geben. Hier aber ist mir genug, daß, so trüb alle Nachrichten von der Wahl vor Friederich dem I. aussehen, eben so sehr dieselbe, als gewisse Rechte, nach Henrici des VI. Tode, im Jahr 1198. beschrieben seyen, da sowol der Pabst INNOCENTIUS III., als auch der kurz hernach lebende Cardinal von HOSTIA, samt vielen andern, darinnen übereinstimmen. (e)

(a) JUS PROVINCIALE ALEMANN. alias sub nomine SPECULI SUEVICI c. 113. in II. T. Thesauri Antiquitatum Teuton. *Joh. Schilteri.*

Wer den Künig welen sul.

1. Den Künig sulen welen dri pfaffen-fürsten und vier layen-fürsten.
2. Der Bischof von Mänz ist Kantzler dez Richez ze tütschen Landen, der hat die ersten stimme an der wale.
3. Der Bischof von Trier die andern.
4. Der Bischof von Koeln die dritten.
5. Unter den layen fürsten ist der Pfaltzgrafe an dem Rin der erst an der stimme. Dez Richez Truhsäzz der sol dem Künige die ersten schüsseln tragen.
6. Der ander an der stimme ist der Hertzog von Sahsen dez Richez Marschalk sol dem Kunig sin swert tragen. (Der Bischof von Koeln ist Kantzler dez Richez ze Lamparten. Der von Trier ist Kantzler dez Richez ze Aache, daz sint diu driu ampt, diu gehoerent zu der waale.)

7. Der

7. Der dritte ist der Markgrave von Brandenburg dez Richez Kamrer, der sol dem Kunge wazzer geben.
8. Der vierde der Kunig von Beheim dez Richez Schenke der sol dem Kunige den ersten becher tragen.
9. Die vier man suln tůtsche man sin von vater und von műter oder von ir aim,
10. Und swenne si went wellen; so sulen si ain gesprechе gebieten hintz frankenfurt.
11. Daz sol gebieten der Bischof von Maentz bi dem banne, und sol der Pfallentzgrave von dem Rin gebieten bi der ǎcht.
12. Sie sulen zu der sprach gebieten iren gesellen die mit in da welen sulen, darnach den fűrsten, alz vil si ir gehaben mugen.
13. Darumb der fűrsten ungelich gesetzet ob dri ainen welent und die vier ainen andern. Und wellent daz die dri den vieren volgen.
14. Wan ge sol diu minner zal der merern volgen, daz ist in aller chur recht.

(b) HALTAUS de Jure publico certo in medio ævo per tot.

(c) MASCOV de rebus Imp. sub Lothario & Conrado III. Libro III. c. I. sqq. SCHEID Hist. Guelf. L. VI. §. 25. sqq. Tomo III.

(d) Chron. CARIONIS ab eo auctum sub Ottone III. L. IV. p. m 516. sq. Und man kann versichert seyn, daß in diesem Buche mehrers stecke, als man heut zu Tage glaubet.

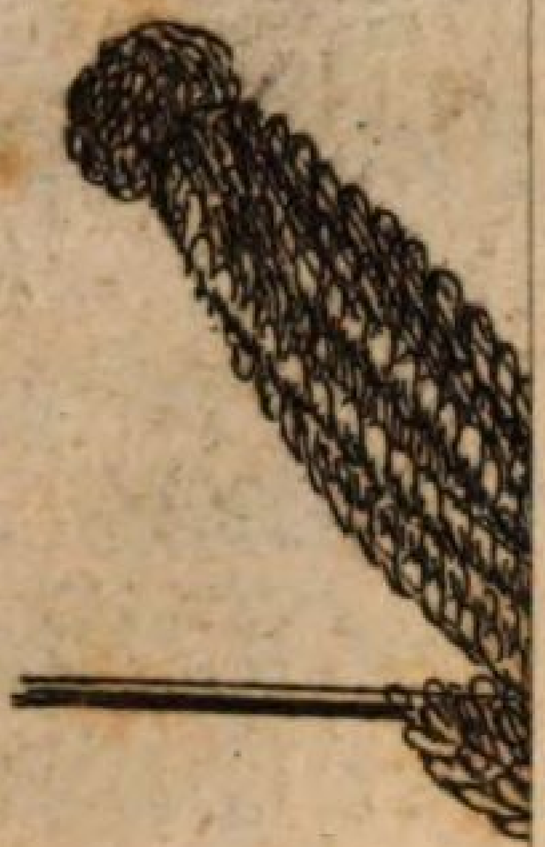
(e) Die Stellen hat allschon ausgeschrieben JANUS de Orig. Elector. p. 25. edit. secundæ.

§. XLVII.

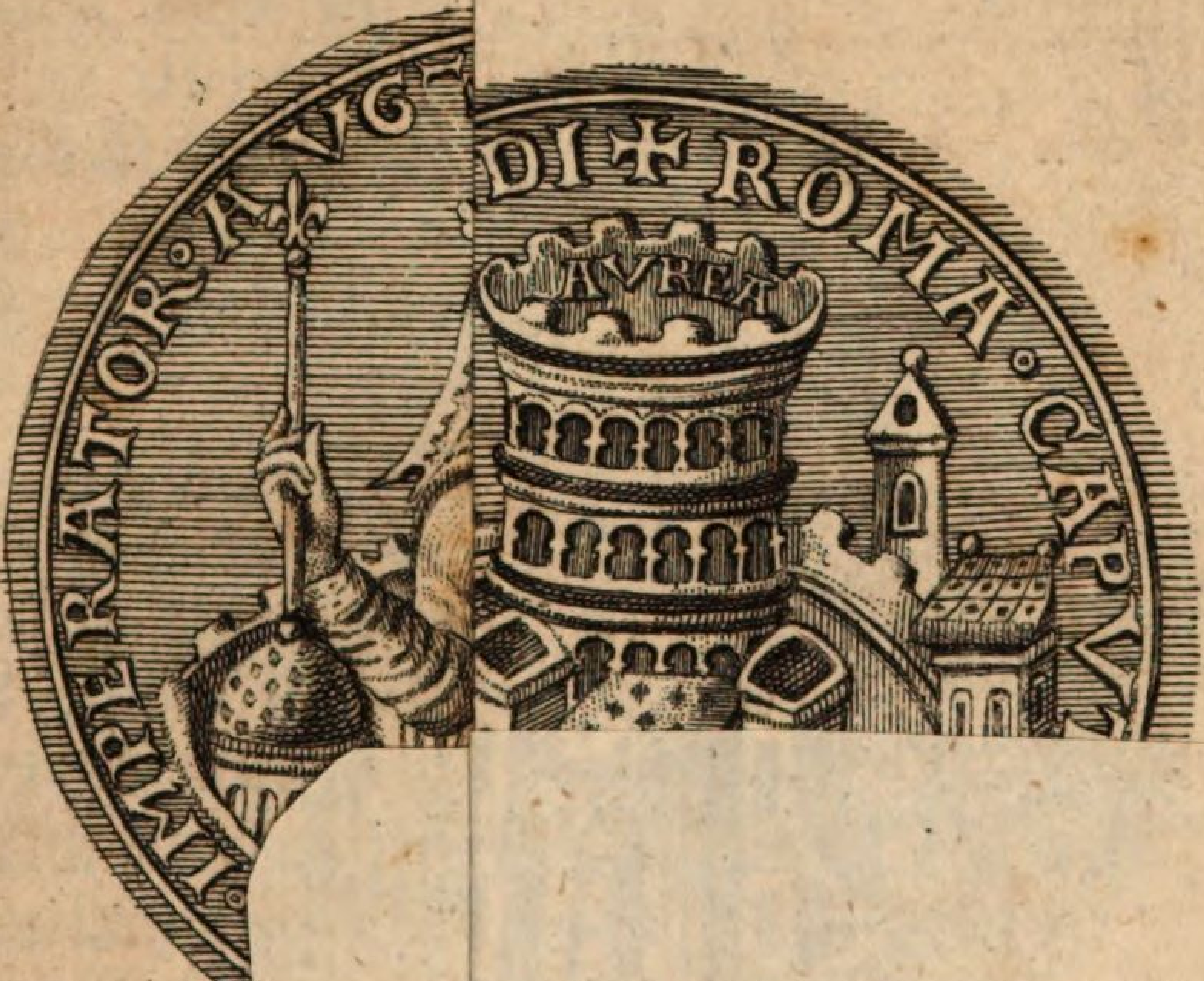
Friederich des I. Wahl gienge zimlich ruhig zu, und OTTO FRISINGENSIS, der es am besten wissen können, sagt solches. (a) Das

Wort ADJUDICAVERUNT zeiget ein Urtheil; und wie es bey uns in dem Alterthum jederzeit auf die Art ware, eine Entscheidung durch ordentliche Erkenntniß. Diese geschahe von denen PRINCIPIBUS, und hierunter verstehe ich die nachmals weiter zu erklärende Principes regni, oder die sieben Erzbeamten. Es brauchte dergleichen Sache, nach deutscher Art, allemal ein Urtheil. Und noch dazu soll, wie ein Scribent sagt, Heinrich von Braunschweig protestirt, ja gar an den Pabst appellirt, auch nicht eher nachgelassen haben, biß man ihm das Herzogthum Bayern versprochen. (b) In diesem sonst etwas undeutlichen ANONYMO siehet man das *Decretum Electionis*, desselben hernachmalige Beschreibung, die Huldigung, die Protestation Henrici, biß man ihn endlich zufrieden gestellet, und ihm Bayern wieder zu geben zugesagt. Es brauchte der ANONYMUS, der im übrigen sehr kurz ist, einige mehrere Erläuterung: er stimmet aber hier mit Ottone zimlich überein. Die Wahl-Negociation ware wichtig, und muß vieles dabey vorgefallen seyn, weil sowol die Principes regni Wibaldum von Corvey darüber zu sich berufen, (c) als auch derselbe mit einem damals sehr ansehnlichen Privilegio von Friederich dem I. für die Mühe belohnet worden. (d) Dann obgleich Conrad der III. seinen Herrn Vetter Friederichen benennet, (e) ware dieses doch wohl nichts mehreres, als eine wohlgemeynte Anempfehlung, und konnte auch keine weitere Würkung haben. Ich bemerke, in

Bezie-



...derici I. Imp.
...6.



lassen. (l)

(a) Seine Worte sind: *PRINCIPES ergo non*

 solum

meynte Anempfehlung, und [illegible] auch keine
weitere Würkung haben. Ich bemerke, in

Bezie-

Beziehung auf den bereits von andern geschehenen Fleiß, hierbey hauptsächlich, daß das mehreste in dieser Wahl auf die grose Principes regni angekommen, (f) die hier SUMMI PRINCIPUM genennet werden, und die übrige haben derselben Ausspruch Beyfall gegeben. Friederich selbst sagt dieses auch dem Pabst in dem Verkündigungs-Schreiben, wo er nennet *Principes regni, cœteros Proceres, cum totius populi favore*, und hierbey konnte man wol dem Pabst keine Unwahrheit angeben, ware auch nicht die geringste Ursache dazu vorhanden. (g) PRINCIPES REGNI UNIVERSI, **die Fürsten, oder Vornehmste des ganzen Reichs** wähleten demnach, oder sprachen die Sache, wie es sonsten heisset, mit Urtheil aus; CÆTERI PROCERES, worunter die schlechte Fürsten mit begriffen waren, bezeugten die Zufriedenheit über den aus denen vorgeschlagenen Herren ausgewählten König; und POPULUS, alle übrige militares, das Volk, gabe seine Beystimmung durch ein Vivat-Rufen. (h) Hierdurch ist also die Sache zimlich klar, und, wie ich glaube, sprache der vornehmste weltliche Fürst (i) das Urtheil derer Wahlfürsten, nebst dem ersten geistlichen Erzfürsten, aus, (k) woher nachmals das judicium Palatini, so ich anderwärts beleuchtet, sich in einiger Gedanken mag entsponnen haben, das aber Carl der IV., weil er davon keinen Grund gefunden, in der guldenen Bulle auf sich beruhen lassen. (l)

(a) Seine Worte sind: *PRINCIPES ergo non*

solum industriam ac Virtutem jam sæpe dicti juvenis, sed etiam hoc, quod utriusque sanguinis (Gibellini & Guelphici) *consors — considerantes, caput regni eum constituere ADJUDICAVERUNT.* Vitæ Friderici L. II. c. 2. p. 447. apud *Urstis.* T. I.

(b) ANONYMUS apud *Pez.* Cod. dipl. oder Anecdot. T. VI. parte II. p. 29. ubi: *DECRETUM hoc jubet: primo sic JURATUR. SCRIBUNT tandem lucide, scriptumque signatur; ob hoc DUX DE BRUONSCHWEICH Voto se retraxit. Idem Dux Bovoariæ dixit quoque - pax sit. Donec sim in Bruonschweig GRAVATUS APPELLO. AD ROMANUM PRÆSIDEM, nequeo duello. Jura nunc Imperii per me defensare. Tunc ELECTUS concito latus militare. SIBI DAT CUM SUMPTIBUS, ET DUCATUM DARE PARAT,* ac virtutibus se exercitare. Alii concorditer sibi fœderantur Principes - - - .

(c) MARTENE Collect. ampliss. T. II. p. 512. ubi: *PRINCIPES REGNI — nos abesse non permittunt.*

(d) SCHATEN Annal. Paderborn. Tomo I. L. 8. p. 790. LUNIG Reichs-Archivs Spicil. eccles. P. III. pag. 96. ubi: *ob fidem — circa promotionem nostram in regnum.* a. 1152. & alias.

(e) Siehe Friderici I. Schreiben an Pabst Eugenium apud MARTENE l. c. p. 557. ubi: *Conradus moriens, cum nos declarasset Imperii sui successores.* CINNAMUS Hist. Emman. L. II. sub fin. p. 96. edit. *Tollii*, will uns gar bereden, als ob Lotharius also paciscirt, daß Conrad oder Friederich nach ihm König werden solte. Ich schreibe die Worte aus Tollii Version her: *Sed enim illi paterno se imperio excidere non ferentes, rebus novandis animum appellere. Quod ubi advertit Lotharius senii ille maturi ac multum provectæ ætatis, cæterum natura probus honestusque, & nihil nisi simpliciter & agere & dicere gnarus, condiciones facit, postquam vitæ finem sibi fata posuissent, imperium ad illos iri transmissum.* Solchemnach würde Friederich von dem Vater her fast voraus ein Recht gehabt haben. (f) *Wibal-*

(f) *Wibaldus* apud MARTENE l. c. p. 515. sagt dem Pabst Eugenio: *Cœperunt deinde SUMMI PRINCIPUM sese per nuntios & literas de habendo inter se colloquio pro regni ordinatione sollicitare, sicque — ELECTUS EST cum summo universorum ASSENSU, is qui nunc rerum potitur Fridericus Dux antea Sueviæ.* Fridericus I. selbst sagt in CHRON. REICHERSPERG. ap. *Ludewig.* Bamberg. T. II. p. 326. a. 1189. folgendes: *Et nos autore Deo, & PRINCIPUM LIBERA ELECTIONE, celsitudine sacri Romani Imperii fere XXXVIII. annis potestative gloriamur.*

(g) apud MARTENE l. c. p. 516. ubi: *Conradum de præsenti vita evocare* (quando Deo placuit,) *UNIVERSI PRINCIPES REGNI tanquam divino Spiritu suscitati, decima septima die post depositionem ejus, in oppidum FRANCKENWORT, tam per se ipsos, quam per responsales honoratos, convenerunt, & absque ullius moræ interjecto spatio, eadem die, cum ingenti divinitus data concordia, IPSI PRINCIPES, ET CÆTERI PROCERES, cum totius POPULI FAVORE & alacritate nos in regni fastigium ELEGERUNT.*

(h) Bey PEZ Austr. T. I. p. 571. ubi: *clamor exoritur.* & alias.

(i) Der vornehmste weltliche Fürst gabe die licentiam lamentandi ad Regem. LANDULPHUS Hist. Mediol. c. 44. ubi: *Licentiam lamentandi ad Imperatorem, a Domino meo Conrado Rege præsente suscepi.* Adde PETRUM *Diac.* Chron. Cassin. L. IV. c. 109. apud *Murat.* wo Conradus Præses curiæ imperialis gewesen.

(k) Sehe hierbey auf das Wort *adjudicaverunt:* Und lese die Worte WITICHINDI L. I. p 637. wo er sagt: *Everhardus — congregatis Principibus & natu majoribus exercitus Francorum — DESIGNAVIT eum Regem. — Placuit itaque sermo iste coram universa multitudine.* Ich schliesse aber den

den ersten geistlichen Fürsten um so weniger aus, als ich weiß, (§. XLVI. nota a) daß der Erzbischof von Maynz bey dem Bann, und der erste weltliche Fürst bey der Acht, den Wahl Ort zu besuchen befohlen habe, mithin dieser Verrichtungen zimlich gemeinschaftlich gewesen seyen. Unsere mehreste Reichssachen waren so gemeiniglich, wie man es auch an denen Missis und sonsten siehet, einem geist- und einem weltlichen zugleich befohlen.

(1) Vide Tractat. *nostrum* de Judicio Palatini per tot.

§. XLVIII.

Etwas wahrscheinlicher Weise siehet man also, bey dieser allein aus zimlich unbekannten oder doch nicht genug respective erläuterten Stellen von mir beschriebenen Wahl, einige gewisse Vorrechte derer ersten Fürsten oder summorum Principum, die sich auch daher öfters Electores genennet. Sie machten damals schon eine in dem Sitz und sonsten von denen übrigen ganz abgesonderte Art derer Fürsten oder *Magnaten* aus. (a) Wie man *Archiepiscopos* oder vor andern einen Vorzug habende Bischöffe kannte, die doch öfters auch Episcopi, wie allenfalls der Pabst zu Rom selbsten, genannt wurden; also heissen diese PRINCIPES ARCHIPALATINI und PALATINI ARCHIDUCES, welchen Titel aber sie eben sowol nicht immer und zu jeder Zeit führen. Man mußte sie als die Säulen des Reichs, und des Kaysers geheime Staatsräthe in Reichstagen betrachten, wie auch die AUREA BULLA sogar noch die Sache zu nehmen pfleget. (b) Und gleichwie man allschon

schon zu der ältesten Zeit, bey denen Reichsstädten, einen Ausschuß zu denen geheimen Sachen findet; also ist es kein Wunder, wann man auch bey dem Reich selbsten, diese Reichsräthe darzu bestellen wollen. Ja es ist fast kein Reich in der Welt, wo dergleichen Reichsräthe ermangleten. Was ich bisher gesagt, wird davon Beweiß genug an Hand geben. Dann die Worte SUMMI PRINCIPUM bedeuten Archiprincipes und Principes regni, oder Principes originarios, alte Fürsten. (c) Das Wort alter, Senior, heisset bey uns in der Zeit so viel als vornehm, daher Archiprincipes auch summi Principes sind. In Oesterreich brauchet man noch heut zu Tage das Wort Alter für einen vornehmen guten Freund, in der gemeinen Rede. Und das Wort Erzfürst heisset eben so viel als Archiprinceps; daher kommt die Uebersetzung Archiepiscopus durch Erzbischof. Du hast also zu Friderici I. Zeiten ARCHIPRINCIPES. Fragest du mich, ob ihre Würde auf denen Landen geruhet habe? so antworte ich, daß solches OTTO FRISINGENSIS durch die Worte: *Nullum Ducatum habentes*, bejahe; weil dadurch auf eine Erblichkeit derer Ducatuum bey gewissen Landen, zugleich aber derer denenselben zustehenden Erzämter gezielet wird; wovon unten ein mehrers. Und es konnte einer Dux seyn, oder Jura Ducis in seinem Lande geniessen, sine Ducatu antiquo. (d) Es würde solches ausser dem richtig seyn, wenn auch das von Friderico I. 1156. gegebene Diploma wegen der Oesterreichischen Herzoglichen

Würde ganz allein solches erwehnte. Dann dasselbe habe ich in der Urschrift auf Pergament gesehen, welche nicht den geringsten Mangel oder Vorwurf leidet. Es stehen darinnen die Worte: *Si quibusvis curiis publicis Imperii Dux Austriæ* præsens fuerit, *unus de PALATINIS ARCHIDUCIBUS est censendus, & nichilominus in consessu & incessu, ad latus dextrum Imperii, post ELECTORES PRINCIPES obtineat primum locum.* An demselben hängt diejenige güldene Bulle, welche ich bey dieser Schrift aufs genaueste habe abdrucken lassen. Und jedermann wird in die Augen fallen, wie sehr dieselbe von der Mißgeburt unterschieden seye, welche **Fugger** oder **Bircken**, (e) der sein Lebenlang um das Original nicht besorgt gewesen ist, statt derselben an das Tageslicht gebracht hat. (f)

(a) SCHEID Histor. Guelf. T. III. Præf. §. 5. Bey GUILIELMO Tyrio Hist. belli sacri L. IX. cap. 7. heissen sie IMPERII MAJORES PRINCIPES, in welcher Abwesenheit schon Otto III. nichts wichtiges thun konnte. ECCARD Hist. Geneal. p. 295. ubi: *Ad perfectum nostræ voluntatis sine MAGNATORUM nostrorum consilio pervenire prohibiti sumus.* Und Fridericus I. führet 1153. von Conrado III. an, *Conradus III. Romanorum Rex, — à multis & PRÆCIPUIS REGNI PRINCIPIBUS, judicium requisivit.* beym SCHANNAT Vindemiar. T. II. p. 113. In GESTIS TREVIRORUM nennet man sie von dieser Zeit an, immerfort *Electores.* Wie aber das Wahlrecht eine nothwendige Folge von dem Amt ware, also brauchete es bey denen Erzbischöffen und Herzogen so wenig des Tituls Elector, bey jedem

in das besondere, als wenig sich die Capitularen oder Ratsherren, welche wählen, um deswillen eines beständigen Tituls Elector anmassen.

(b) AUREA BULLA c. VI. XXIV. vornämlich aber XXX. in denen §. 1. befindlichen Worten: *Qui plurimorum necessitatibus relevandis Cæsareæ sublimitati assistunt, in partem solicitudinis vocati.*

(c) DITMAR. *Merseb.* L. V. p. 371. ubi: *Hermannus ac Theodoricus solo nomine Duces, sed non re &c.* APPEND. Mar. Scoti ad an. 1130. ubi: *Cum magno præconio ei nomen Principis imposuit* (scil. Lotharius Ludovico Thur.) de Bertoldo 1127. *Bertoldus Principatu Burgundiæ sublimatus.* BERTOLDUS Constant. 1092. apud *Urstis.* pag. 367. ubi: *Bertoldum — qui nondum aliquem Ducatum habuit, etsi jamdudum nomen Ducis habere consueverit.* OTTO FRISING. de gestis Friderici L. I. c. 9. *Omnes enim usque ad præsentem diem Duces dicti sunt nullum Ducatum habentes, soloque nomine sine re participantes.* Adde L. II. c. 29. Et cogita hic de Duce Styriæ, Carinthiæ aliisve. Von letzterem aber braucht es mehrere Erläuterung. Ich verweise auf des seel. P. FROELICH Specimen Archontologiæ Carinthiæ, (Viennæ, 1758. 4.) woraus erhellen wird, daß Cärnthen kein eigentliches Herzogthum, sondern nur Marchia Ducatus titulo insignita, oder wann es mit Friaul vereiniget worden, dem Titel nach ein Herzogthum gewesen seye. Daher auch OTTO FRISINGENSIS nicht recht ohne Bedenken diesen Titel gebrauchen will, wenn er bey letzter Stelle von Cärnthen redet.

(d) Man besinne sich derer Exempel von denen à potestate Ducis eximirten Bißthümern ꝛc. Vide Præfat. Tomi IV. der Senckenbergischen deutschen Samlung §. 1. 2. HONTHEIM Hist. Trevir. Dipl. Diss. Prælim. ad Sec. X. §. 3. sqq. p. 243. & Prodromi p. 619. seq. ADAM *Brem.* L. IV. c. 5.

(e) Oesterreich. Ehrenspiegel L. II. c. 2. p. 170.

(f) Es ist zu beklagen, daß nicht allein diese guldene Bulle, sondern auch die der Bestättigung von Friderico II. de anno 1245. bey eben dem Fugger L. 2. c. 3. p. 185. ingleichen die Siegel Henrici Romanorum Regis p. 178. Rudolphi I. c. 4. p. 197. Ludovici Bavari und Friderici Pulchri Lib. III. c. 4. p. 297. Caroli IV. c. 9. 350. und anderer eben so falsch als dieses gezeichnet. Und da ich die Originalien dagegen betrachtet, muß ich sagen, daß mich ordentlich ein Ekel angekommen seye.

§. XLIX.

Damit man auch dieses ganze Diploma in seinem vollkommenen ächten Zusammenhang lesen könne, gebe ich dasselbe aus einer von der Urschrift genommenen Abschrift, (a) zu dem Ende, daß einmal die Einwürfe gegen eines der schönsten Stücke des Alterthums, welche wir in Deutschland kennen, aufhören mögen. Mich selbsten haben ehedem die herausgegebene unrichtige Copeyen dergestalt in Zweifel gesetzt, daß ich zwar die Hauptsache jederzeit für richtig gehalten, dannoch aber mich nicht überreden können, die sämtliche Ausdrückungen vor ächt zu erkennen, (b) biß vor fünf Jahren Se. der Kayserin Königin Majestät, Allerhöchst-welche von meinen besagten Anständen Bericht erhalten, mir die sämtliche Originalien aller Dero Privilegien von Kayser zu Kayser vorlegen lassen, da ich dann zu meiner Verwunderung gesehen, daß dieselbe auf das schönste erhalten, zugleich aber von denen Abschriften weit unterschieden seyen, welche so viele Leute bisher da-

von gegeben, und dadurch fast verursachet hatten, daß ein groser Theil derer Gelehrten glauben mögen, als ob die Urkunden einigem Mangel unterworfen seyen. Ich habe hieraus gelernet, daß man, wegen einiger ungewöhnlichen Ausdrückungen, oder auch sonstiger in denen Ausgaben befindlichen Fehler, nicht gleich eine solcherley Urkunde als unrichtig angeben müsse, biß man die Urschrist gesehen, um von der Sache völlig urtheilen zu können.

(a) COPIA DIPLOMATIS FRIDERICI I. de anno 1156.

In nomine ſanctę & Jndiuiduę Trinitatiſ Amen. Fridericuſ Diuina fauente Clementia Romanorum Jmperator Auguſtuſ. Quamquam rerum commutacio ex ipſa corporali inſtitucione poſſit firma conſiſtere nec ea que legitime geruntur ulla poſſint refragacione conuelli. Ne tamen rei geſte ulla poſſit eſſe dubietaſ Jmperialiſ debet interuenire Auctoritaſ. Nouerit igitur omnium chriſti imperijqꝫ & noſtri fidelium preſenſ etaſ & futura poſteritaſ. qualiter noſ eiuſ cooperante gracia a quo celituſ pax miſſa eſt hominibuſ ſuper terram, in generali noſtra curia Ratiſpone in natiuitate ſancte marie, celebrata in preſencia multorum religioſorum

ſorum & catholicorum litem & controuerſiam, que inter Kariſſimum noſtrum patruum Heinricum ducem Auſtrie & inter nepotem noſtrum kariſſimum Heinricum ducem ſaxonie diu agitata extitit, ſuper ducatum bauarię & ſuper marchia a ſuperiori parte fluminiſ anaſi, terminauimuſ hoc modo, quod dux auſtrie reſignauit nobiſ ducatum bauarie & dictam marchiam, quoſ tenebat qua reſignacione facta, mox eundem ducatum bauarie in beneficium contulimuſ duci ſaxonie, predictuſ uero dux ſaxonie ceſſit & renunciauit, omni Juri & accioni, quaſ habebat, ad dictam marchiam cum omnibuſ ſuiſ iuribuſ & beneficijſ ne autem in hoc facto honor & gloria, patrui noſtri kariſſimi aliquatenuſ minuatur, de conſilio & iudicio principum illuſtri Wadizlao duci boemię ſentenciam promulgante. quam ceteri principeſ approbabant, marchionatum Auſtrię & dictam marchiam ſupra Aneſum commutauimuſ in ducatum, Eundemqȝ ducatum cum ſubſcriptiſ iuribuſ priuilegijſ & gracijſ omnibuſ liberalitate ceſarea contulimuſ predicto Heinrico noſtro pa-

truo

truo kariſſimo prenobili ſue uxori theo-
dorę & liberiſ eorundem ob ſingularem
fauorem, quo erga dilectiſſimum patru-
um noſtrum Heinricum Auſtrię eiuſ
conthoralem prenobilem theodoram &
eorum ſucceſſoreſ nec non erga terram
Auſtrię quę clippeuſ & cor ſacri Romani
imperij eſſe dinoſcitur, afficimur de con-
ſilio & aſſenſu principum imperij dictiſ
coniugibus eorum in eodem ducatu ſuc-
ceſſoribuſ nec non prefate terre Auſtrię
ſubnotataſ conſtitutioneſ conceſſioneſ &
indulta auctoritate Jmperiali in iura ple-
na & perpetua redactaſ donauimuſ libe-
raliter uigore preſencium & donamuſ,
Primo quidem Quod Dux Auſtrię qui-
buſſuiſ ſubſidijſ ſeu ſeruicijſ tenetur,
nec eſſe debet obnoxiuſ ſacro Romano
Jmperio nec cuiquam alteri niſi ea de
ſui arbitrij fecerit libertate eo excepto
dumtaxat quod imperio ſeruire tenebi-
tur in vngariam duodecim uiriſ armatiſ
per menſem unum ſub expenſiſ proprijſ
in eiuſ rei euidenciam, Ut princepſ
imperij dinoſcatur, Nec pro conducen-
diſ feodiſ requirere ſeu accedere debet
imperium extra metaſ auſtrie, Uerum
in

in terra auſtrie ſibi debent ſua feoda conferri per Jmperium & locari Quod ſi ſibi denegaretur, ab imperio requirat & exigat litteratorie trina uice quo facto iuſte ſua poſſidebit feoda ſine offenſa imperij ac ſi ea corporaliter conduxiſſet, Dux eciam auſtrie non tenetur aliquam curiam accedere edictam per imperium ſeu quemuiſ alium niſi ultro & de ſua fecerit voluntate, Jmperium quoqȝ nullum feodum habere debet auſtrie in ducatu ſi uero princepſ aliquiſ uel alteriuſ ſtatuſ perſona nobiliſ uel ignobiliſ cuiuſcunqȝ condicioniſ exiſtat haberet in dicto ducatu poſſeſſioneſ ab ipſo iure feodali dependenteſ, haſ nulli locet ſeu conferat niſi eaſ priuſ conduxerit, a duce auſtrie memorato, Cuiuſ contrarium ſi fecerit eadem feoda ad ducem auſtrię deuoluta libere ſibi extunc iure proprietatiſ & directi dominij pertinebunt principibuſ eccleſiaſticiſ & Monaſteriiſ exceptiſ dumtaxat in hoc caſu, Cuncta eciam ſecularia Judicia bannum ſilueſtrium & ferinarum piſcine & nemora in ducatu auſtrię debent iure feodali a duce auſtrię dependere, Eciam debet dux auſtrię de nulliſ oppoſicionibuſ vel obiectiſ quibuſcun-

cunqꝫ nec coram Jmperio, nec aliis quibuslibet, cuiquam respondere nisi id sua propria & spontanea facere uoluerit voluntate, Sed si uoluerit, unum locare poterit de suis uasallis sev homolegijs & coram illo secundum terminos prefixos parere potest & debet iusticie complemento, Jnsuper potest idem dux austrie quando inpungnatus fuerit ab aliquo de duello per unum ijdoneum non in enormitatis macula retentum uices suas prorsus supplere, Et illum, ipsa eadem die sev p incepꝰ uel alius quisquam pro alicuius nota infamie non potest impetere nec debet inpungnare, Preterea quidquid dux austrie in terris suis seu districtibus suis fecerit uel statuerit, hoc imperator neqꝫ alia potencia modis seu uijs quibuscunqꝫ non debet in aliud quoquo modo inposterum commutare Et si quod deus auertat, Dux austrię sine herede filio decederet idem ducatus ad seniorem filiam quam reliquerit deuoluatur Jnter duces austrię qui senior fuerit dominium habeant dictę terrę ad cuius eciam seniorem filium dominium iure hereditario deducatur ita tamen quod

quod ab eiusdem sanguinis stipite non recedat, Nec ducatus austrie ullo vnquam tempore diuisionis alicuius recipiat sectionem Siquis in dicto ducatu residens uel in eo possessiones habens fecerit contra ducem austrię occulte vel publice est dicto duci in rebus & corpore sine gracia condempnatus, Jmperium dicto duci austrię contra omnes suos iniuriatores debet auxiliari & succurrere quod iusticiam assequatur, Dux austrię prinicipali amictus ueste superposito ducali pilleo circumdato serto pinnito baculum habens in manibus equo assidens & insuper more aliorum principum imperij conducere ab imperio feoda sua debet, Dicti ducis institucionibus & destitucionibus in ducatu suo austrię est parendum. Et potest in terris suis omnibus tenere iudeos & usurarios publicos quos vulgus uocat Gawertschin sine imperij molestia & offensa. Si quibussuis Curijs publicis imperij dux austrię presens fuerit vnus de palatinis archiducibus est censendus & nichilominus in consessu & incessu ad latus dextrum Jmperij post electores principes obtineat primum locum dux

austrię

austrię donandi & deputandi terras suas cuicumqȝ uoluerit habere debet potestatem liberam Si quod absit sine heredibus liberis decederet nec in hoc per imperium debet aliqualiter impediri, Prefatus quoqȝ ducatus austrię habere debet omnia & singula iura priuilegia & indulta que obtinere reliqui principatus imperij dinoscuntur, Volumus eciam ut si districtus, & diciones dicti ducatus ampliati fuerint ex hereditatibus donacionibus empcionibus deputacionibus uel quibussuis alijs deuolucionum successionibus prefata iura priuilegia & indulta ad augmentum dicti dominij Austrię plenarię referantur, Et ut hec nostra imperialis constitucio omni euo firma & inconuulsa permaneat presentes litteras scribi & sigilli nostri impressione fecimus insigniri, Adhibitis idoneis testibus quorum nomina hec sunt. Pilgerimus patriarcha Aquileię, Eberhardus salzburgensis archiepiscopus. Otto frisingensis episcopus. Cvonradus patauiensis episcopus. Eberhardus babenbergensis. Harmannus brixiensis. Harthuicus ratisbonensis. Tridestinus episcopus.

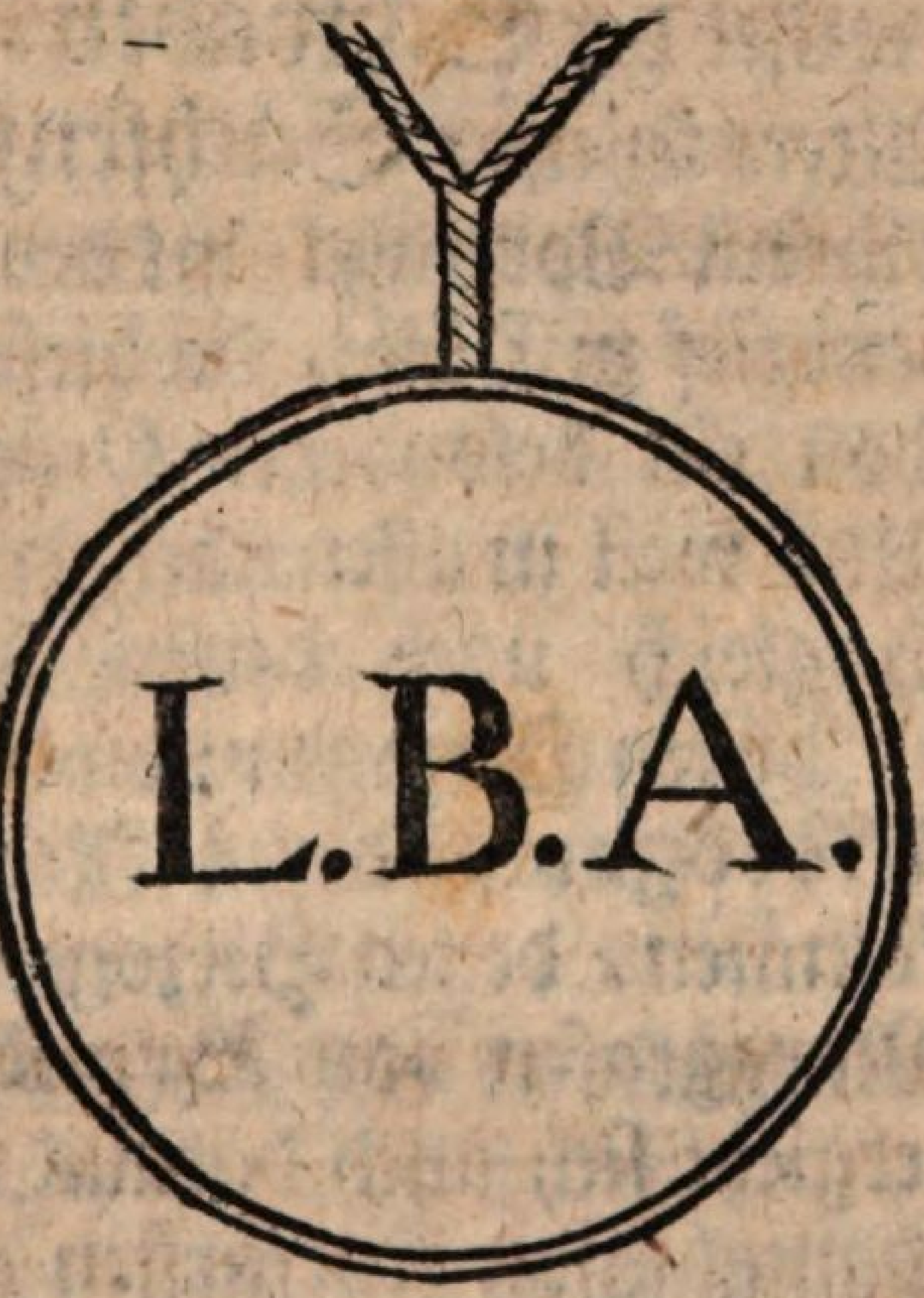
ſcopuſ. Dominuſ Vuelfo. Dux Conraduſ frater imperatoriſ. Fridericuſ filiuſ regiſ Cvonradi. Heinricuſ dux carinthię. Marchio Engielbertuſ de hijſtria. Marchio Adalbertuſ de ſtaden. Marchio Deiepalduſ. Herimannuſ comeſ palatinuſ de reno. Otto comeſ palatinuſ. & frater eiuſ Fridericuſ. Gebeharduſ comeſ de Sulzbach. Rodulfuſ comeſ de ſwineſhud. Engelbertuſ comeſ hallenſiſ. Gebaharduſ comeſ de burchuſe. Comeſ de buthena. Comeſ de Pilſtein. & alij quam plureſ.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego Rainaldus Cancellarius vice Arnoldi Magontini archiepiſcopi & archicancellarii recognovi.

Datum

Datum Ratisbone. XV. Kal. oct. Jndictione IIII. anno dominice incarnationis. M. C. L. VI. Regnante Domino Friderico Romanorum Jmperatore augusto Jn christo feliciter. amen. anno regni eius. V. Jmperii. II.



ex autographo.

(b) Tract. de Successione filiarum in regnis & principatibus edit. 2. p. 139. sqq.

§. L.

Hier findet man nun eben so gut, als in denen Spiegelen, und zwar zu gleicher Zeit, die Kurfürsten. Man betrachte ihren besonderen Rang vor denen übrigen Reichsständen, und daß der Herzog von Oesterreich, als ein Palatinus Archidux, (ein denen alten gleicher mit einem

Herzogthum versehener Herzog,) gehalten werden, auch unmittelbar nach ihnen sitzen solle. Diese waren demnach die Palatini Archiduces, und Oesterreich denenselben in allem gleich, ausser was die Wahlstimme und das Erzamt angehet. (a) Wer die Personen derer Wahlfürsten gewesen, die Oesterreich vorgezogen worden, weiset der **Schwaben**= wie auch der eben des Alters seyende **Sachsenspiegel.** (b) Und dieser ihrem Vortrag komt der Oesterreichische Gnadenbrief zu Hülfe, da dieser zeiget, daß damal schon ein besonderer Ordo Electorum gewesen. Und weil in allen nachgefolgten Zeiten Oesterreich gleich nach denen Königen von **Böhmen**, denen Herzogen von dem Schwäbischen **Nordgau**, deren Rechte auf die **Pfalz** gekommen, denen Herzogen von Sachsen und Marggrafen von **Brandenburg** gesessen; so ergiebt sich auch daraus von selbsten, daß diese damal schon Kurfürsten gewesen seyn müssen, weil Oesterreich einen neuen einrücken zu lassen, weder sich jemals entschlossen, noch ihme solches der Kayser zugemuthet haben würde. (c)

(a) Daher votirte auch Oesterreich 1174. mit unter denen Principibus regni, und wird angemerket, daß der Herzog allein einer andern Meynung gewesen seye, in CHRON. REICHERSPERG. folgendergestalt: *Præfatæ igitur sententiæ electi, quia & PRINCIPES REGNI pro gratia Imperatoris consentire cogebantur, EXCEPTO UNO PRINCIPE Duce Austriæ Henrico.* In der Erzehlung von dem Reichstag zu Regenspurg. p. 308.

(b) SPE-

(b) SPECUL. SAXON. L. III. art. 57. ubi post recensionem: und also kiesen ihn des Reichs Fürsten beyde Paffen und Leyen, die dar zu dem ersten in der Wal benannt sind. JUS FEUD. SAXON. c. 4.

(c) SPENER Jur. Publ. 2. Buch 4. Cap. p. 160. nota (g) giebt eine andre Ursache an. Conf. LUDEWIG ad A. B. p. 650. sq.

§. LI.

Vieles, was ich bißher geredet, wird manchem undeutlich scheinen. Es mögte aber deutlicher werden, wenn man das Wort Principes genau und recht betrachtet. Wir hatten damals schon zweyerley Principes, Principes Electores und Archiduces, oder auf deutsch: alte Herzogen und andere Fürsten, oder Principes simplices, schlechte Fürsten, welchen Unterscheid auch die guldene Bulle, samt dem Namen *Principes simplices*, noch durch und durch unter Carolo IV. beybehält. Die erstere heissen auch Principes κατ' ἐξοχήν, daher der Schwabenspiegel sagt: Sie sullen zu der Sprach gebieten iren Gesellen die mit in da welen sulen, (Principibus Electoribus,) darnach den Fürsten, (Principibus simplicibus,) alz vil si ir gehaben mügen. Darumb der Fürsten (Principum Electorum) ungelich gesetzet, ob dri ainen welent und die vier ainen andern. Und wellent daz die dri den vieren volgen. Wan ye sol diu minner zal der merern volgen, daz ist in aller

chur recht. (a) Das Lehenrecht nennet auch zuerst die Fürsten — die in erwelent haben zu einem König. So fort auch söllent ander Fürsten — mit im varen den er gebeut. (b) Man siehet hier den deutlichen Unterscheid zwischen Fürsten, Archiduces, und Fürsten, Principes simplices, der sich in dem Oesterreichischen Diplomate noch mehrmalen äussert. (c) Daher es dann auch gekommen, daß, wann consensus Principum zu einer Sache begehret, nur diese sieben, nemlich die Electores, darunter verstanden worden, wie man insonderheit bey der Transactione Friderici II. mit dem Pabst von 1220., (d) sodann auch der Transactione Rudolphi Habspurgici mit Pabst Gregorio X. sehen kann, wo der consensus Principum von niemand andern, als denen sieben Wahlfürsten, gegeben wird, die dorten mit einem besondern Wort, *Principes regni*, die Vornehmste oder Fürsten des ganzen Reichs, genannt werden (e) Und diese sind es Zweifelsohne auch, welche in dem Jahr 1184. von denen andern bey dem Reichstag zu Maynz unterschieden worden, (f) da zumal dieses unmöglich auf alle Principes gehen kann, welche man im weiten Verstand also genannt, indem damals solches Wort allen Grafen und Freyherren, Aebten ꝛc. mit zukame.

(a) SPEC. SUEV. c. 113. n. 12. 13. 14. wo man zugleich siehet, warum auch die guldene Bulle die majora vota beliebet habe. Cap. 2. §. 6. verbis: *vel pars eorum majori numero elegerit.*

(b) JUS

(b) JUS FEUD. ALEMAN. c. 7. ed. *Schilt.* Adde cap. 42.

(c) In denen Worten: *de consilio & judicio Principum* (derer Erzfürsten) *Illustri Wadizlao Duci Boemie sentenciam promulgante, quam ceteri Principes* (die schlechte Fürsten) *approbabant &c.*

(d) apud MURAT. T. VI. Ant. Ital. p. 85. 87. facta de anno 1220. sq. & 1239. referuntur. Adde HOFFMANN. de J. P. in Interregno §. 31.

(e) FONTANINI de summo apostol. sed. Imper. in urbem Comitatumque Comacli, App. Act. p. 104. LUNIG Cod. Ital. dipl. T. II. p. 719. n. XVIIII. & EJUSDEM Spicil. eccles. Cont. I. p. 171. n. XIIII.

(f) OTTO *de S. Blasio* anno 1084. p. 210. apud *Urstis.* de Comitiis Moguntinis ita: *Itaque foris civitatem, in campi planitie, palatio cum amplissimo Oratorio ad diversorium Imperatoris, ex ligni materia facto, DOMUS PRINCIPUM PROCERISSIMÆ constructæ sunt in circuitu.* Adde FRISING. L. II. c. 4. p. 448. ubi: *majoribus ex numero PRINCIPUM.*

§. LII.

Oesterreich wurde demnach zum alten Herzogthum, aber kein Kurfürsten-Amt konnte man ihm geben, weil solches auf denen Officialatibus ruhete, (a) und dieselbe schon besetzt waren. Im übrigen stellete man es denen Archiducibus ganz gleich. Die alte Archiducal-Aemter mußten also schon samt dem Electorat zuvor vergeben seyn. Und damals liesse sich wol kein Mensch noch einfallen, daß man einen achten Kurfürsten machen könnte, weil kein weiteres hohes Reichs-Erzamt vorhanden ware.

Es geschahe dieses um deßwillen, weil Oesterreich die grose Gefälligkeit gehabt, das Herzogthum Bayern wieder abzutreten, welches doch von Conrad dem III. an dasselbe übergeben ware. (b) Man ersetzte also das Herzogthum auf eine andre Art, (c) nach sehr vielen und grosen Weiterungen, damit Bayern wieder an Heinrich den Löwen kommen könnte. Und wann Marggraf Leopold von Oesterreich, als Herzog von Bayern, die Wahlstimme mit bekommen hätte, auch mit einem Erzamt versehen gewesen wäre, würde Zweifels ohne auch dafür eine Genugthuung erfolget seyn. Weil aber davon nichts gemeldet wird; so schliesse ich daraus, daß Oesterreich weder das Wahlrecht, noch auch ein Erzamt bekommen, daher ebenfalls keines mit Bayern zurück gegeben habe. (§. LXXVI.)

(a) GERVAS. *Tilber.* apud Leibnit. T. I. p. 943. verbis: *cessante pristina Palatinorum Electione* de Henrico VI.

(b) OTTO *Frisingensis* de Gest. Friderici I. Imp. L. II. c. 7. apud *Urstis.* & *Murator.* in Italicis.

(c) *Ibidem* L. II. c. 11. 28. 29. 32. præcipue.

§. LIII.

Ich muß zu Erläuterung des Schwabenspiegels und zugleich des Oesterreichischen Documents, etwas weiter, jedoch so kurz als möglich, in die alte Wahl- und Erzämter-Sachen hineingehen. Daß der vornehmste Theil der Wahl bey denen Palatinis regni gewesen, habe

ich

ich schon gewiesen. Und hatten zwar dieselbe zu denen Zeiten derer Carolinger und Ottonum dabey wenig zu thun, weil damals das Reich so gut als erblich ware, wie schon *Henricus* HOEPFNERUS fast vor anderthalb hundert Jahren gegen CUTSEMIUM (a) gezeiget. Es kame sodann bey denen königlichen Kindern auf die designationem parentis an, wie die untrügliche Stellen derer coævorum an Hand geben. (b) Das Wort *eligere* hiesse also damals so viel, als dasjenige, was der abgestorbene König gethan, untersuchen, und wenn es immer ohne des Reichs zu befürchtenden Umsturz möglich ware, sodann gutheissen. (c) Die Wahl geschahe a Populo Francorum & Saxonum, und wurde ein Tag zur feyerlichen Erklärung angesetzet, welchen man bey Otto dem I. auf Aachen verlegte. (d) Mithin ware damals noch kein gewisser Wahlort, sondern er wurde nach Gutfinden jedesmal benennet; (e) welches ich nur obenhin gedenke.

(a) HOEPFNERI Saxon. Evangel. jussu publico conscripta (Lipsiæ, 1625, 4.) Sect. 2. parte 3. c 2. p. 285. sqq.

(b) WITICHINDUS apud *Meibom.* T. I. p. 642. von Ottone I.

(c) HOEPFNER l. c. p. 293. sqq. du CANGE Gloss. voce *eligere.* Hinc *Lupoldus* de BEBENBURG dicit: *Tales expositiones in Historicis & Chronicis fieri necesse est, alias multas absurditates in ipsis contingeret reperiri.* De Jure Regni & Imperii c. 12. apud *Goldast.* Monarch. T. I.

(d) WITICHINDUS *Corbeien.* l. c. p. 642.

(e) Codex UDALRICI Babenberg. ap. *Eccard.* T. II. Scriptor. num. 320. ubi Principes funeri Henrici V. præsentes locum designant.

§. LIV.

Die Wahl Heinrich des II. giebt uns, nach Abgang des königlichen Stamms in der geraden Linie, eine grose Unruhe an Hand. Heinrich der II. aus dem Sächsischen Hause, (aber von der Seitenlinie von Henrico, Ottonis M. Herrn Bruder,) erbote sich zwar Ottoni, Herzogen von Franken und Kärnten, die Ehre zu lassen, aber keinem andern. (a) Die Ursachen werden angeführet, daß Otto der königlichen Familie (von der Weibsseite in absteigender Linie, als Otto des I. Enkel,) näher gestanden, daß er ihm an Alter vorgegangen, und sehr tugendhaft gewesen seye. Sonsten aber wolte er niemand, so der königlichen Familie angehörte, weichen. (b) Obwolen nun mehrere Fürsten die Crone gerne gehabt hätten; so bliebe doch endlich Herzog Hermann von Schwaben und Elsas der einzige, so ihm das Reich strittig machte. Heinrich bate jeden Fürsten, gleich nach Otto des III. Tode, um die Wahl auf ihn zu richten. Allein er wurde auf eine allgemeine Zusammenkunft des Reichs verwiesen. (c) Darauf beredeten sich die Sachsen, und setzten ihre Meynung auf eine allgemeine Zusammenkunft in Werle aus. (d) Dorten gienge alles gut für Henricum, und sagte man solches Marggraf Eccarden, seinem Gegner, in die Augen. (e) Denen Sachsen folgte Böhmen, sodann Franken und die Moselgauer, als ein Theil von Lothringen. Er bekame auch, mit Beyhülfe derer Bayern, in

Maynz

Mayntz die Crone und Einsegnung. (f) Die Thüringer zauderten Anfangs, und er erliesse denenselben den bisher gewöhnlichen Tribut. (g) Da der König in Sachsen ware, nahmen Herzog Bernhard und die Sachsen denselben zu Merseburg, bey öffentlichem Landtage, mittels förmlicher Huldigung, auch an, nachdem sie vorher sich ausgebeten, daß ihre alte Freyheiten und Rechte aufrecht bleiben solten; welches der König auf das feyerlichste versprochen. (h) Alsdann kame er in Lothringen, und nach vielerley Widerwärtigkeiten, wurde endlich die Sache richtig, er auch zu Aachen nochmals eingesegnet. (i).

(a) DITMARUS L. V. p. 370. T. I. *Leibnitii* ubi: *Otto Carrentanorum Dux & Veronensium Comes — cum post mortem CÆSARIS JURE CONSANGUINITATIS ET ÆTATIS VIRTUTUMQUE MATURITATE ab Henrico tunc Duce in regem eligeretur, tantum onus humiliter excusans, — eundem — quasi ad hoc aptiorem — sibi proposuit.*

(b) AUCTOR vitæ Meinwerci Paderb. c. 11. & TANGMARUS vita Berwardi c. 34. uterque apud *Leibnit.* T. I. p. 457.

(c) DITMARUS l. c. *Heribertus — Duci tunc non consentiebat, neque omnino denegabat, sed quo MELIOR & MAJOR POPULI TOTIUS PARS se inclinaret, libenter assensurum pronunciabat.*

(d) IBID. ubi: *ut juramento firmarent, se nullum sibi Dominum vel Regem communiter vel singulariter electuros, ante institutum in Werle colloquium.*

(e) IBID. p. 365. verbis: *vox una respondit: Henricum Christi adjutorio & Jure hereditario regnaturum.*

(f) *Bo-*

(f) *Bolizlauus Bojemorum provisor — Duci aspiravit Henrico- Qui initio mensis Junii cum copiis Bavariorum & Orientalium Francorum Wormatiam venit — deindeque ad Moguntiam celeriter properando, — hic* VIII. *Id. Jun. ibidem communi devotione in Regem electus, — coronatur Francorum & Muselenensium primatus &c.* apud DITMAR. l. c. p. 367. TANGMARUS cit. c. 34. *Omnibus ergo pari voto in electione illius concordantibus, Willigisus Archiepiscopus & B. Bernwardus cum cæteris regni Principibus Dominum Hinricum Moguntiam cum summo honore ducentes, dominica octava Pentecostes, regimen & regiam potestatem, cum Dominica hasta illi tradiderunt, ac deinde — unxerunt.*

(g) DITMAR. l. c. p. 368.

(h) DITMAR. l. c. p. 368. ubi: *Legem igitur vestram non in aliquo corrumpere, sed vita comite malo in omnibus clementer adimplere. Taliter effatur Rex, & vox una levatur — Bernhardus igitur Dux, accepta in manibus sacra lancea, ex parte omnium regni curam illi fideliter committit.*

(i) DITMAR. l. c. p. 369. *Igitur hi confratres Episcopi scilicet* (Moguntinus & Coloniensis) *Regem pariter eligentes, fidemque sacramentis firmantes, usque ad Aquisgrani eundem comitantur. Quo in nativitate sanctæ Mariæ a Primatibus Liuthariorum in Regem collaudatur, & in sedem regiam, more antecessorum suorum exaltatur & magnificatur.*

§. LV.

Nun ware noch allein übrig, den Handel mit Herzog Hermann auszumachen. Dieser wolte durchaus König seyn. Er bekriegte Henricum, bestrafte die Straßburger, die samt dem Bischof seinem Gegner, mehr als ihm, geneigt zu seyn schienen. (a) Er wolte gar mit ihm bey Costanz eine

eine Schlacht halten. (b) Endlich mußte Hermann doch nachgeben, und mit etlichen Lehen zufrieden seyn, auch sich zu Bruchsal dem Könige unterwerfen. (c) Der König reißte darauf in Bayern, und hielte den grosen Reichstag zu Frankfurt, wo Herzog Hermann dem Könige als ein Erzbeamter diente. (d) Ich nehme dieses aus dem Worte *famulatur*, welches doch eben kein ganz gewisser Beweißgrund ist, werde aber unten davon noch etwas mehrers reden.

(a) HERM. *Contr.* Chron. ad an. 1003. HEPIDANNUS apud *Goldast.* a. 1008. CHRONICON apud *Crus.* Ann. Suev. P. II. l. 6. c. 1. ex quo supplendus DITMAR. l. c p. 367.

(b) DITMAR. l. c *fama — Hermannum Ducem litem duello causa finiendi venire nunciavit.*

(c) DITMAR. l. c. p. 370. *Posthæc Hermannus Dux — Bruselæ regi humiliter præsentatur. Misericorditer ejus gratiam impetravit, & in beneficio & in omnibus justi desiderii satisfactionem persolvens, excepto Argentinæ damno, quod idem jussu & consilio Regis de sua proprietate reparavit, miles & amicus ejus fidus efficitur.* ANNAL. SAXO ad an. 1002. & ADELBOLD. vita Henrici c. 13. p. 434. apud *Leibnit.* & in ACTIS SANCTORUM 12. Jul.

(d) DITMAR. p. 371. *Ibi quoque Dux Hermannus humiliter regi FAMULATUR, & ab eo caritative, ut talem decuit personam, habetur.*

§. LVI.

Nach Henrici II. Tode wurde Conrad der II. erwählet, wo man eine Prætaxationem auf die zween Conrados gemacht; und als die drey Erzbischöffe Conradum Salicum erwählet, sofort die

die Principes denenselben gefolget, das ganze Volk mit seinem Geschrey denenselben beygetreten ist. (a) Auf diese Art verstehe ich Wipponis Worte. Daß aber Conrad dabey denen Ständen vieles versprochen, ist auch richtig. (b) Diese aber und die vorige Wahl zeigen insbesondere, daß bey denen Franken fast alles auf die Erzbischöffe von Maynz und Cölln angekommen seye, deren einer vielleicht schon damals die eigentlich sogenannte Franciam orientalem, der andre das regnum Lotharingicum vertrate. (c) Von Conradi II. Nachkommen ist man gewiß, daß dieselbe mehr durch Erbsfolge, als die bey ihrer Herren Väter Lebzeiten geschehene Wahl, zum Thron gelanget sind; wie sich dann solches noch bey Henrico V. dergestalt eräugnet hat, (d) obwolen schon vorher dasjenige sich zugetragen, dessen ich jetzo gleich erwähnen werde.

(a) WIPPO de vita Conradi Salici c. 28. apud *Pistor.* p. 464. sq. ex quo nota: *fit clamor populi, omnes unanimiter in Regis electione PRINCIPIBUS CONSENTIEBANT.* Ipse pagina seq. dicit: *Vota, studia, consensus, Francorum, Lotharingorum, Saxonum, Noricorum, Alemannorum, qui optimam voluntatem habebant, hanc dignitatem ad nos conferebant.*

(b) CHRON. LUNÆB. apud *Eccard.* T. I. p. 1340. *de Vorsten waren sere wider ime: Ime halp der Hertoge Werner van Burgunden, de lovede den Bischopen dat grote Eygen unde den Leien dat grote Len.* Deinde dicit, quomodo Rex factus, propositione in Comitiis id retractaverit. CORNER T. II. p. 569.

(c) DITMAR. l. c. p. 369. & WIPPO cit. p. 426. ubi; *tum Archiepiscopus Moguntinus, cujus sententia ante*

ante alios accipienda fuit, rogatus a populo, quid sibi videretur, laudavit & elegit majoris ætatis Chunonem.

(d) URSPERGENS. ad an. 1106. ubi: *Hoc ordine Henricus illius nominis Rex V. primum a patre, deinde ab universis Germaniæ Principibus in regem jam secundo electus, - - - - regnare cœpit.*

§. LVII.

Es ware nemlich in dem Jahr 1074. die Veranlassung zu einer Abänderung des alten Gebrauchs geschehen. Als man Rudolfen von Rheinfelden, Herzogen zu Schwaben, zum Gegenkönig machen wolte, vereinigten sich die Fürsten dahin, daß für das künftige das bißher gewöhnlich gewesene Erbrecht bey denen königlichen Kindern aufhören, forthin allemal der König durch eine freye Wahl zum Reich kommen solle. (a) Und da man vorher sogar auf königliche nächste weibliche Abstammung (§. LV.) seine Rucksicht genommen; so eräugnete sich gleich bey der Wahl, nach Henrici V. Zeiten, daß Lotharius aus Sachsen gegen Herzog Friedrichen von Schwaben erwählet wurde. (b) Heinrich der VI. versuchte zwar das Reich wieder erblich zu machen, allein es bliebe bey dem alten. (c) Sein Herr Vater aber bekennt selbsten, daß kein deutscher König anderst, als durch die freye Wahl, zum Reich kommen könne. (d)

(a) BRUNO de bello Saxon. p. 212. apud Freber. T. I. ubi: *Hoc etiam ibi consensu communi comprobatum Romani Pontificis auctoritate est corroboratum, ut Regia potestas nulli per hæreditatem,* (sicut antea fuit consuetudo,) *cederet, sed filius Regis, etiamsi dignus*

dignus esset, per electionem spontaneam, quam per successionis lineam, Rex proveniret: si vero non esset dignus Regis filius, vel si nollet eum populus, quem Regem facere vellet, haberet in potestate populus.

(b) HAHN Reichshistorie P. III. p. 173. sqq. hat die hieher gehörige Stellen insgesamt angeführet.

(c) vide dicta in RICCIARDO de Antiquis apud *Jenichen* Thes. Jur. feud. T. I. p. 300. sqq. & apud mille alios.

(d) RADEWIC. de Gestis Friderici I. p. 482. sq. & in literis Principum p. 486. sq.

§. LVIII.

Die Wahl ware demnach richtig, und sie geschahe durch die Erzbeamten. (§. LI.) Die obbesagte grose Erzbischöffe und Erzbeamten hiessen nun um deßwillen Archiduces, weil sie viele kleine Fürsten unter sich hatten. Daher wird Bruno von Cölln, als ihn Otto der I. im ganzen Lothringen zu seinem Statthalter machte, Archidux genennet. (a) Allein von solcherley ganzen Herzogthümern wird auch das Wort regnum oder Königreich gebraucht. (b) Es ist ausser dem dieses nichts neues. CINNAMUS erzählt uns die Ehrenstuffen bey denen Deutschen, und macht die summos Principum zu Königen, auf die Art, wie sie anderwärts Khans oder Unterkönige heissen. (c) BENJAMIN *Tudelensis* nennt ebenwol dergleichen Archiduces, Könige, (d) und diese Benennung braucht daneben JOSEPHUS *Gorionides* besonders von denen Kurfürsten, wann er dieselbe als sieben Könige bey der von ihm beschriebenen Römischen Crö-

Crönung anführet, (e) anderer mehreren zu geschweigen: (f) Woraus dann mit erhellet, woher unsre Kurfürsten immer den Königen gleich gestellet zu seyn begehret, und solches auch endlich erhalten haben, nachdem man in denen neuern Zeiten dabey Schwierigkeit machen wollen. Man siehet aber zugleich, daß unsere **Spiegel** nicht unrecht gethan, wenn sie die Herzogthümer, wie sie es auch vor Alters gewesen, zu Königreichen gemacht haben. (g) Und was weiter folget, daß nemlich **die Fürsten und Vanlehen denen Herzogen entzogen worden**, ware zu Friederich des I. Zeiten ebenfalls richtig, da die alte Herzogthümer allschon zertrümmert waren: daher der König die schlechtere Fürsten und Grafen unmittelbar belehnte.

(a) VITA BRUNONIS apud *Leibnit.* T. I. p. 279.

(b) d. VITA p. 279. *Bauwariorum - - - regnum.* p. 281. *Regni Lotharici populus* p. 288. c. 41. ubi: *Regni Lotharici.* DITMAR. p. 368. *Bavarii regni Ducatum.* In *Rhytmo* de Ottone IV. ap. ECCARD. Quatern. p. 50. de Henrico Leone:

Qui cum dignitate thero Beiaro riche bewasoda	Qui cum dignitate Regnum Baioaricum gubernabat.

Et paulo post de Henrico Palatino:

Hic adest Heinrich Bruother hera Kuniglich.	Hic adest Henricus frater dominus regi par.

Et ECCARDUS jam notavit, Saxonicum & ducatum Spoletanum esse *regna* dictos. Hist. Franc. Orient. T. II. p. 311. 671. Adstipulatur WIPPO vita Conr. Sal. p. 465 ubi: *Principes singuli DE SINGULIS REGNIS.*

(c) CINNAMUS Histor. Libr. 2. p. 72. edit. *Toll*, der ich mich am liebsten gebrauche: *Jusjurandum dederunt quotquot* REGIA *aut alia dignitate, DUCUM dico & Comitum inter illos illustres erant. Secernuntur enim eæ dignitates & cum distinctione quadam descendunt Imperatorio a fastigio, velut nobilissimo & alia omnia præminente. Comitem namque Dux superat, Ducem REX, Imperator Regem, & natura minor potiori subjacet, & belli cum eo sustinet onera.*

(d) p. 22. edit. *Constantini L'Empereur: Regiaque est Imperatoris Emanuelis, cujus Imperio parent REGES DUODECIM. Primo nomen Præpositus Magnus, secundo* μεγας δομεστικος, *sive domesticus major &c.* welches aber bey uns einer versahe.

(e) p. 667. sqq. ed. *Breitbaupt.* L. VI. c. 30. n. 11. sqq. verbis: *cum itaque illi eo venissent, SEPTEM REGES a Cæsare coronis ornati & a Senatu Romano electi ei obviam procedebant, e quibus duo equum album gestando Cæsari paratum adducebant, quorum duo illius frenum & capistrum manibus tenebant &c.* (forte Camerarius & Comes Stabuli.)

(f) FAUCHET Antiquités des Dignités c. 14. p. 40. sq. zeiget, daß alle erste Officiales Reges genennet worden.

(g) SPEC. ALEMAN. ed. *Schilteri* c. 103. ubi: *In tütschen landen hat ieglich land sinen pfalzengrafen.*
2. *Sahsen hat ainen. Baigern hat ainen. Suuaben hat ainen. Franken hat ainen.*
3. *Disiu vier lant uuarn hievor Künikrich,* — Additur in editione antiqua anni circiter 1488. *Seid her wandelt man den namen und heyßt sy Hertzogen do sy die Römer bezwungen. Doch behielten sy die Fürsten ze man und die Vanleben under den Mannen. Seyder habent die Keyser beyde Fürsten und Vanleben abgebrochen.* Adde SPEC. SAX. L. III. art. 53. WEICHB. art. 7. Wann aber unsere Rechtsbücher an statt derer Römer die Franken genennet hätten, würde es fast recht gewesen seyn.

§. LIX.

§. LIX.

Zu Friederich des I. Zeiten hatte, nebst denen zur Wahl gezogenen Erzbischöffen, jedes Herzogthum sein Erzamt, oder ware dasselbe auf andere übertragen. Sie müssen erblich gewesen seyn, weil das Oesterreichische Document eine ewige Einrichtung, wegen des Sitzes, machet. (§. XLIX.) Sie waren auch schon in Frankreich erblich, welches die Sache erläutert. (a) Die Herzoge liessen sich zu Hause eben wie die Könige, durch ihre vier Hofbeamten bedienen, und findet man bey ihnen alle Einrichtung, wie bey dem König. (b) Diese Landämter waren auch allschon bey ihnen in diesen Zeiten erblich. (c) Die Hofämter sind von sothanen grosen Reichs-Erzämtern wohl zu unterscheiden, und wolte man auch in dem Jahr 1224. denen Hofbeamten nicht zugestehen, mit unter den grosen Ständen oder Paribus zu sitzen, welches doch endlich, zu derer ersteren Vortheil, in Frankreich abgeurtheilet worden. (d) Es siehet auch in Deutschland eben so aus, wo man, noch zur Zeit der **guldenen Bulle**, die grose Reichs-Räthe und Officiales, welche nur bey Reichstagen dienten, von denen Subofficialibus und den Hofbeamten sehr wohl unterscheidet. (e) Hieraus wird man sich von der ganzen Sache einen zimlichen Begriff machen können.

(a) BRUSSEL Usage general des Fiefs. L. II. Ch. 40. p. 630. 641. sqq. FAUCHET Antiquités & Histoires Gauloises & Françoises avec deux Traités des Origines des dignités & Magistrats de France c. 10.

 p. 28.

p. 28. sqq. Du CANGE Glossar. voce *Seneschallus.* Huo de Cleeriis apud BALUZ. Miscell. L. IV. p. 483. sqq. & DACHER. Spicileg. in Chronico Nicolai *Triveti* ad an. 1169. ubi: *quod ad Andegavensem Comitatum noscitur pertinere &c.* Tomo III. novæ edit. fol. p. 156.

(b) BRUSSEL l. c. p. 636. sqq.

(c) ODERIC. VITAL. L. 11. p. 823. apud du *Chesne* Script. Normann. dicit: *Robertum autem de Monteforti honorifice suscepit, & — quia strator Normannici exercitus hereditario Jure fuerat, inter præcipuos sublimavit.* BRUSSEL l. c. p. 642.

(d) Præterea cum PARES FRANCIÆ dicerent, quod — MINISTERIALES HOSPITII DOMINI REGIS *non debebant cum eis interesse ad facienda judicia super PARES FRANCIÆ, & dicti ministeriales hospitii Domini Regis,* (Cancellarius, Buticularius, Camerarius & Constabularius) *e contrario dicerent, se debere — — interesse &c.* Charta apud BRUSSEL l. c. pag. 635.

(e) AUREA BULLA c. 29. §. 3. ubi: *tali tamen condicione, si ipsi & eorum quilibet in hujusmodi CURIIS SOLENNIBUS præsentialiter adsint in suis officiis ministrando. Si vero ipsi vel aliqui eorum absentes fuerint, ex tunc OFFICIALES Imperialis sive REGALIS CURIÆ, qui talibus præsunt officiis, eorum quorum SUPPLENT absentiam, singuli singulorum sicut vicem nomenque & laborem sufferunt, sic lucrum & commoda reportabunt.*

§. LX.

Die grose Erzbeamten hiessen also die Haupt-Officiales, und dienten, wenn sie gegenwärtig waren, bey grosen Festen, oder in curiis solennibus. (a) Sie zogen alsdann auch die Nutzungen von ihrem Amt, und ich weiß davon ausser

dem

dem, was gleich hernach von Sachsen vorkommet, noch ein Beyspiel. Von diesen hiengen ihre Subofficiales ab, die dabey zur Hand giengen, und wenn die erste nicht zugegen waren, des Amts Gefälle sich zueigneten. Waren auch letztbenannte Beamte nicht da, kamen erst die Hofbeamte dazu. In der **guldenen Bulle** Caroli IV. siehet man diesen uralten Gebrauch vollkommen. (b) Daher gienge von dem König von England, als ehemaligen Grafen oder Herzogen von Anjou, das Unterdapiferat des Huonis de Cleeriis zu Lehen. Wenn aber sonsten was vorkame, versahen die Grafen von Vermandois oder Peronne, nachmals Champagne, für die Grafen von Anjou dieses Amt. Der Erzbeamte bekame für sein Amt gewisse Lehen, (c) und dessen Unterbeamte (verstehe die weltliche,) hatten auch dergleichen Lehen von dem Reiche als Afterlehen (d). Die Beamten bey Hofe hiengen auch in ihrer Art als Substituti von ihm ab, und daher zahlte er auch ihnen, wenn er die Lehen für sich selbst empfienge, gar nichts; wie dieses eben wol die guldene Bulle festsetzet. (e)

(a) *Diploma* infra §. 74. cit. lit. c. nota, ubi: *& debes nobis servire in annalibus festis, de primo ferculo eques.* Sodann Charta *Huonis* de Cleeriis de Dapiferatu bey BALUZIO Miscell. T. IV. p. 484. ubi: *die suæ coronæ*.

(b) c. 29. §. 4. verbis: *Dum autem Princeps aliquis equo vel alteri bestiæ insidens, feuda sua ab Imperatore recipit vel Rege, equus ille — debetur SUPERIORI MARESCHALLO, id est Duci Saxonum si præsens ad-*

adfuerit. Alioquin illi de Pappenheim, ejus VICE MARESCHALLO, aut illo absente Imperialis sive REGALIS CURIÆ MARESCHALLO.

(c) BRUSSEL l. c. p. 630. sq. Charta Henrici Regis Angliæ de anno 1288. verbis: *quod custodia Abbatiæ S. Juliani Turonensis ad me pertinet EX DIGNITATE DAPIFERATUS MEI, unde servire debeo Regi Franciæ sicut Comes Andegavensis.* BALUZ. Miscell. L. IV. p. 486.

(d) AUREA BULLA c. 29. §. 1. ubi: Cum ergo ipsi *Principes Electores cunctis Imperialis curiæ præsint officiis, suos etiam habentes in officiis hujusmodi SUBSTITUTOS, DATOS AD HOC A ROMANIS PRINCIPIBUS ET DOTATOS.*

(e) IBIDEM: *videretur absurdum, quod SUBSTITUTI OFFICIALES a suis superioribus quocunque quæsito colore xenia postularent.*

§. LXI.

Nun wird man die Spiegel, samt der guldenen Bulle, in diesem Stück etwas besser als zuvor, verstehen. Und weil auch die Einrichtung mit denen Unterbeamten von Friederich des I. Zeiten her seyn muß, gehet alles, wegen des Ursprungs derer Wahlfürsten, um so besser zusammen. Man trift die erbliche Unterbeamten, die man auch daher fast nur unter dem Namen des Amts (e. g. Cämmerer) kennet, erst zu eben der Zeit an, als man die Kurfürsten erblich findet. Sie sitzen alle in Franken und Schwaben; daher sie wol von denen schwäbischen Kaysern, als ihren Landsleuten, die vor andern diese Nationen erwählet, geordnet seyn müssen. (a) Diese hatten auch dorten die Reichsgüter

güter, welche hernachmals zimlich zusammen gegangen waren. Und weil die Oberbeamten schon vor Rudolpho I. da gewesen, müßte man nothwendig von denen Unterbeamten ein gleiches glauben, wenn sie auch nicht einmal in denen Documenten, zu der schwäbischen Kayser Zeiten, vorkämen. Sie stehen aber schon zu der Zeit an mehrern Orten, sonderlich die Camerarii de Munzemberg (b) und andere. Doch ich darf mich dabey nicht aufhalten.

(a) AUREA BULLA c. 29. §. 1. *datos ad hoc a Romanis Principibus & dotatos.*

(b) Man sehe nur die viele Stellen, wo dieser Camerariorum erwähnet wird, bey von Gudenus in seinem Codice diplomatico, an. Ja diese erbliche Cämmerer giengen in dem Jahr 1255. allschon aus. JOHANNIS Rer. Mogunt. T. I. p. 880. KOPP Tr. de Differentia inter S. R. I. Comites & Nobiles immediatos, p. 539. sqq.

§. LXII.

Zuvor, ehe man ganz gewisse Nachricht von denen erblichen Erzämtern findet, kann ich nicht wohl sagen, wie es damit eigentlich gestanden habe. In Frankreich, meynet BRUSSEL, seyen gar keine Schenken, Cämmerer und Marschälle zu finden, so lange man Comites Palatii mit voller Gewalt gehabt. (a) Er läßt jedoch zu, daß die Grafen von Champagne erbliche Palatini Franciæ von dem XII. Jahrhundert her gewesen. MASCOV kennet vor Friederich dem I. keine Erblichkeit, (b) und die Stellen, welche man von denen Officialibus

anführet, sind etwas ungewiß. (c) Du Cange belehret uns, daß der Magnus Domesticus und der Domesticus Stratorum fast ein Amt gewesen, so daß auch letzterer in Abwesenheit des Magni Domestici, dem es sonst gehörte, dem Kayser das Schwerdt vortruge, mithin Oberhofmeisteramt und Marschallswürde zwar unter zweyen Personen vertheilet, dennoch ein Amt gewesen seyen. (d) Es ist aber richtig, daß das griechische und deutsche Hofceremoniel fast gleich seyen, und das griechische dem unsrigen den Ursprung gegeben. **Wagenseil** findet gut, sich mit denen alten Sachen, wegen der Schwierigkeit, gar nicht aufzuhalten. (e) **Mallinkrot** will endlich behaupten, als ob man auf jedem Reichstag ehedem besondere Fürsten erwählet, welche die Erzämter besorgen müssen, ohne daß jemand beständig dazu bestellet gewesen seye. (f) Solchergestalt stehet alles fast vor Friederich dem I. in der Ungewißheit: (g) ich werde jedoch bey besonderer Betrachtung jedes Erzamts zeigen, daß man einige Spuren der Erblichkeit derer Erzämter auch vor Friederich dem I. antreffe.

(a) de l'Usage general des Fiefs L. 2. Ch. 29. p. 372. sqq. & p. 641. sq.
(b) De Orig. Offic. aulicor. §. 23. p. 25.
(c) PFEFFINGER Vitriar. illustr. L. I. Tit. 13. p. 1018. sqq. SPENER Jur. Publ. P. II. c. 4.
(d) ad CINNAMUM in notis p. 474. sq. edit. Paris.
(e) de Official. & Subofficial. c. 1. in fine.
(f) de Archicancellar. c. 1. apud WENCKER.

(g) Die Pfalzgrafschaft von Lothringen ware schon bey Ottonis II. Zeiten erblich. AUCT. de Venerab. Comit. Pal. c. 1. ubi: *regalis palatii apicem jure paterni sanguinis gubernando*, apud *Leibnit.* p. 314. T. I.

§. LXIII.

Ehe ich aber dazu schreite, muß ich mit wenigem von denen geistlichen Erzämtern reden. Diese bedienen lauter fränkische und kein andrer Erzbischof, als Vertreter der fränkischen Nation. Kur-Maynz führet das deutsche Erzcanzleramt. Wie es damit gegangen, sagt MASCOV. (a) Dieser hiesse *Pontifex summus*, *Pontifex maximus*, und hatte bey der Wahl des Königs allemal das erste Wort mit, wegen der Franciæ orientalis, (b) Zweifels ohne um deßwillen, weil dieses Erzstift, bey der Theilung unter Ludovici Pii Herren Söhnen, gleich bey Deutschland geblieben, und daher schon in dem Besitz der deutschen Erzcanzlerstelle ware, als erstlich Cölln, hernach auch Trier, zu diesem Reich gekommen. Es konte demnach kein anderer ihm bey der Wahl oder sonsten vordringen. Es hat sich auch sehr sorgfältig bey seinen Vorrechten erhalten. Die Wahl Ottonis des I. zeiget dieses deutlich. (c) Bey Henrico II. brachte es Maynz dahin, daß die Wahl und Crönung zu Maynz geschahe. (§. LIV.) Lotharii II. Wahlort ware ebenfalls Maynz, und wurde die Wahl dahin ausgeschrieben; (d) Auch, als dieselbe geschahe, annebst die Fürsten in denen Feldern vor Maynz versamlet waren,

hatte der Kurfürst von Maynz die erste Stimme, und fast alles zu behandeln, ware dabey an der auf Lotharium ausgefallenen Wahl die gröseste Ursache. (e) Und OTTO *Frisingensis* sagt allschon, daß damals das Vornehmste von der Wahl auf Maynz beruhet habe. (f) Nach der Hand ist so alles richtig; und daß Maynz die erste Stimme bey der Wahl habe, bezeugen die deutsche Bischöffe in dem Schreiben an den Pabst von dem Jahr 1158. (g) als ein gewisses Recht. Nachdem auch Fridericus I. in dem sogenannten Suburbio Moguntino am Mayn zu Frankfurt, in der Maynzischen Diœces erwählet worden, (h) gabe dieses ein beständiges Reichsherkommen ab, welches der Pabst und jedermann erkennet, auch die guldene Bulle beybehalten hat. (§. XLIV.) Maynz sind auch hernach die §. XLVII. &c. angeführte Rechte des ersten weltlichen Churamts guten Theils bey der Wahl zugewachsen, welches Zweifels ohne von der Zeit her ist, als nach Friderici II. Wahl, eine Unordnung über die andere, bey der ersten weltlichen Wahlwürde, wie unten folgen wird, eingerissen ware.

(a) de Orig. Archioffic. §. 12. sqq.

(b) Er berichtete auch daher Ludovici Inf. Wahl dem Pabst a. 900. HUND Metrop. p. 47. CHRON. REICHERSPERG. p. 363. & alibi. Lese nach §. XLVII.

(c) WITICHINDUS apud *Meibom.* T. I. l. 2. ab initio talibus: *Defuncto patre patriæ & Regum maximo Henrico, omnis populus Francorum & Saxonum Ottonem a patre designatum notantes, universalis Electionis*

ctionis locum, in Palatio Aquisgrani esse jusserunt. (Es gienge also Electio particularis voraus:) — *Dum ea geruntur a DUCIBUS & cætero MAGISTRATU, PONTIFEX MAXIMUS cum universo sacerdotali ordine & omni plebe infra in Basilica præstolabantur processionem novi Regis. Quo procedente Pontifex obvius — & reversus ad populum — En inquit adduco Vobis a Deo electum, & a Domino rerum Henrico olim designatum, nunc vero a CUNCTIS PRINCIPIBUS Regem factum Oddonem. Si vobis ista electio placeat, dextris in cœlum elevatis significate. Ad hæc omnis populus dexteras in excelsum levans cum clamore valido, imprecati sunt prospera novo Duci.* Darauf kommet die Crönungs-Ceremonie, wo und anderwärts man wieder lieset SUMMUS PONTIFEX, SUMMUS PONTIFICATUS; und endlich, wie Cölln und Trier auch der Crönung sich anmassen wolten: *Cessit tamen uterque eorum Hildiberti cunctis notæ almitati.* Dieses schreibet mit einiger Veränderung ab ANNALISTA SAXO bey *Eccard* T. I. p. 258. Siehe auch DITMAR. L. II. p. 331. apud *Leibnit.* T. I.

(d) CODEX UDALRICI apud *Eccard.* T. II. n. 320. ubi: *Curiam in festo B. Bartholomæi apud MOGUNTIAM celebrare, & ibidem convenientibus PRINCIPIBUS de statu & successore regni, — ordinare.*

(e) *Narratio* de Electione Lotharii apud PEZIUM Austr. T. I. p. 570. CHRON. CASSIN. apud *Murat.* L. IV. c. 87. OTTO *Frising.* L. I. de Gestis Friderici I. c. 16.

(f) dictus OTTO l. c. *Albertus* (Moguntinus) — *Lotharium Ducem Saxonum — in Regem a cunctis qui aderant PRINCIPIBUS ELIGI PERSUASIT.*

(g) RADEVICUS de Gest. Frid. I. Imp. L. I. c. XVI. apud *Urstis. liberam Imperii nostri coronam divino tantum beneficio adscribimus, electionis PRI-*

MAM

MAM VOCEM MOGUNTINO ARCHIEPISCOPO &c.
(h) OTTO *Frising.* Libro 2. c. 1.

§. LXIV.

Nun komme ich an Kur-Cölln, als den zweyten Erzbischof in der Wahlordnung, (§. LXIII.) der zu Anfangs Maynz nichts in den Weg legete. Nachdem aber Bruno Coloniensis *Archidux Lotharingiæ*, auch *Tutor* und *Provisor Occidentis*, welches eben so viel ist, gewesen ware, (a) derselbe auch den königlichen Prinzen unter der Obsicht gehabt, und *tutor regni totius* genannt worden, (b) wobey dann Cölln, als der älteste unter denen fränkischen Erzbischöffen, die Crönung verrichtet hatte, wolte dieses Erzstift nicht geringer, als Maynz seyn, oder wie Trier nur einen Beystand der Crönung abgeben. Und von dieser Zeit her sind alle Strittigkeiten. Diese erhoben sich sonderlich bey Heinrich dem II. Cölln hatte als Erzbischof von dem unteren Theil des Herzogthums Lothringen bey der Wahl allerdings die nächste Stimme nach Maynz. Erzbischof Heribert aber ware nicht gut für besagten Heinrich, (weil er ihn wegen der Sacræ Lanceæ, womit der Kayser inaugurirt wurde, und die er, um das Reich in der Gewalt zu haben, bey sich führete, in Arrest gehalten, und sie heraus zu geben gezwungen,) zu der Zeit gesinnet: (c) daher geschahe die Crönung statt Aachen, zu Maynz. Cölln wolte sich auch nach dem nicht einfinden; und als der König nach

Duis-

Duisburg kame, mußte man auf den Heribert von Cölln lange warten, biß endlich er sich auch gabe. Man siehet aber, daß auf ihn wegen Lothringen alles angekommen seye; (d) und dieses ware auch billig. Cölln hatte also das Wort für die Lothringer, und würde sich wol damals schwerlich so gleich bequemet haben, wenn seine Lothringer Henrichen weniger zugethan gewesen wären. (e) Bey der Wahl Conrad des II. sträubete sich Cölln wieder, als bey Maynz die Wahl gehalten worden: allein es richtete nichts aus. (f) So viel aber lernet man daraus, daß, so bald Cölln nachgegeben, die Sache vor Lothringen damit geendiget gewesen. Bey der Wahl Ottonis IV. siehet man, daß fast alles auf Cölln 1198. beruhet habe: (g) und hernachmal ist an dem Cöllnischen Wahlrecht kein Zweifel. Ich weiß auch fast keine Ursache, warum Heribertus von Cölln bey Otto dem III. allein geblieben, wenn er nicht etwan zu der Zeit schon als Erzcanzler des italienischen Reichs, für die deutsche Expedition, alldorten sich zu verweilen geursachet ware; welches ich nur beyläufig erinnere. (h)

(a) VITA B. Brunonis p. 279. apud *Leibnit.* T. I.

(b) IBIDEM p. 286. verbis: *Erat Imperatori filius adhuc tenellus — hunc Archiepiscopis patruo fratrique commendatum ad custodiam regni Cisalpini reliquerat Imperator profecturus Romam — electum summo consensu ab omni populo regem esse constituit, unxeruntque Ottonem æquivocum patris, Bruno Archiepiscopus, Wilhelmus & Heinricus cæterique sacerdotes.* CHRON. LUNEB. apud *Eccard.* T. I. p. 1336.

(c) DIT.

(c) DITMAR. l. c. p. 358. *Corpus Imperatoris cum apparatu imperiali, lancea duntaxat excepta, quam Heribertus Archipræsul clam præmittens, suam sumsit in potestatem, habet honorifice. Archiepiscopus autem custodia parumper detentus, — cum licentia abiit, ac sacram mox lanceam remisit.*

(d) DITMAR. L. V. p. 369. *Leodicensis vero & Cameracensis Præsules primi huc venientes, Archiepiscopum COLONIENSEM diu morantem expectant — — simulabat se ob hoc tam sero ad regis gratiam accessisse, quod in accipienda benedictione Moguntinum sibi Rex voluisset praeponere. Igitur hi confratres Episcopi scilicet, regem pariter ELIGENTES, fidemque sacramentis firmantes, usque ad Aquisgrani eundem comitantur. Quo in nativitate sanctæ Mariæ a Primatibus Luitbariorum in regem collaudatur & in sedem regiam more antecessorum suorum exaltatur & magnificatur.*

(e) BALDERIC. Chron. Camerac. & Atrebat. p. 106.

(f) BALDERICUS L. III. c. 50. p. 359. ubi: *Tandem collecti PRINCIPES Saxonum apud Moguneiam, præfecerunt sibi in Regem Conradum. Quorum ordinationi Dux Gothilo princeps videlicet Lotbariensium contraire voluit, episcoposque COLONIÆ, Noviomagi, Virduni, Leodii allocutus, sacramentum a singulis accepit, non nisi ejus consensu manus se ei daturos, neque ad eum ituros. Hoc idem Dux Theodoricus, Comesque Hainocensium Raginerius, cum sibi complicibus sacramento firmaverunt. Quod Episcopi PRIMI INFREGERUNT, qui se PRIMOS DEDERUNT.*

(g) ARNOLDUS *Lubec.* L. VI. c. 1. *ab Adolfo memorato Archiepiscopo, in sedem Imperii est sublimatus, & Romanorum Augustus salutatus.*

(h) BLONDELL. Geneal. Franc. T. I. p. 247. sq. & in Addendis p. 97. will den Cöllnischen Italienischen Ertzcancellariat unter Friederich dem I. noch nicht, als dem Ertzstifft anhängig, gelten lassen.

Er

Er ist aber schon in weit älteren Zeiten mit demselben verbunden. Der prætendirte Cöllnische Archicancellariatus Ecclesiæ Romanæ, hat darmit wohl gar einen Ursprung. Und wird bey anderer Gelegenheit desfalls mehreres angeführet werden.

§. LXV.

In denen folgenden Zeiten legte man Cölln nicht allein eine besondere Heiligkeit zu, (a) sondern es masete sich auch bey Henrich des IV. Minderjährigkeit der grose heilige Anno, (b) weniger nicht hernachmals der heilige Engelbert, des Reichs-Vicariats und der Vormundschaft des königlichen Sohns Henrici, in dem Jahr 1220., an, welchen er auch 1222. zum König crönete. (c) Dieses Amts eines Vormunds und Provisoris hatte sich bey Conrad des III. Zeiten Maynz aus einem alten Herkommen bemächtiget, und das Provisorat alsdann auch zu führen behauptet, wann der König sonsten damals abwesend ware. (d) Allein Cölln wußte sich jetzo recht schön auf Brunonem zu berufen, *cujus gratia Ducatus Episcopatui, per Ottonem I. Imperatorem, cujus frater fuerit, additus sit.* (e) Und dem Herzog von Lothringen, Henrico selbsten, gabe damals Engelbertus einige Stücke zu Lehen, worauf er sich dann als fidelem bekennen, und den Erzbischof gewähren lassen mußte. (f) Man kann sich daher leicht einbilden, warum Cölln die Lothringische Stimme bey der Wahl vertreten. (g)

(a) THOMAS *Cartiprat.* in bono univers. de apibus L. II. c. 53. p. 493. *Quatuor Ecclesiæ inter Cathedrales*

les Ecclesias sanctæ, speciali usu dignitatis & scribi solent & dici — *Et SANCTA COLONIENSIS, non ab re venerabiliter nuncupatur.*

(b) *Anno Coloniensis, quem provisorem regni, & tutorem filii sui Henrici, Henricus Imperator moriens reliquerat.* GESTA TREVIROR c. 58. ap. *Hontheim.* Prodr. T. II. p. 754. ADAM BREM. L. IV. cap. 1. *Archiepiscopus* (Adelbertus Bremensis) *tunc quasi Magister Regis & princeps Consiliorum profectus est, RELICTO SUPER NEGOTIA REGNI COLONIENSI ARCHIEPISCOPO.* Et alias pluribus.

(c) CÆSARIUS HEISTERBAC Hist. S. Engelberti L I. c. 5. ap. *Gelen. Friderico Rege ab Honorio in Imperatorem coronato,* — — — *per literas Imperiales REGNI NEGOTIA CITRA ALPES ILLI COMMISIT, Henrici filii sui eum constituens TUTOREM, & totius regni Romani per Alemanniam PROVISOREM* - - - *Henricum puerum Aquisgrani in Regem CONSECRAVIT.* - - - - *Cum quo & sine quo diversas regni partes perlustrans, tantam fecit pacem, ut Augusti tempora crederes* p. 81. Siehe auch p. 96. CHRON. LUNÆB. p. 1402. fine. GESTA TREVIROR. c. 102. ap. *Hontheim* Prodr. Tomo II. p. 796. ubi: *Wernero* (de Bolandia) *autem defuncto suscepit tutelam regii pueri Engelbertus Coloniensis Archiepiscopus columpna Ecclesiæ.* Diploma a. 1225. apud HEINECC Goslar. p. 237.

(d) apud MARTENE Collect. ampliss. T. II. p. 268. sq. ubi: *quod MOGUNTINUS ARCHIEPISCOPUS ex antiquo suæ dignitatis privilegio, sub absentia Principis, custos regni & Procurator esse dinoscitur.* Vielleicht wäre die consuetudo von Ludovici Inf. Zeiten her. ECCARD. T. II. Hist. Franc. Orient. p. 789.

(e) sunt verba CÆSARII Hist. Engelbert p. 82.

(f) CÆSARIUS Vita S. Engelberti p. 93. apud *Gelen.* Adde DIVÆUM L. XI. Rer. Brabant.

(g) GE-

(g) GELEN. pretiosa Hierotheca p. 57. 62. meynet gar, als ob Otto M. Conradi Sapientis Herzogthum dem Erzstift Cölln vor immer übergeben habe.

§. LXVI.

Nun komme ich an Trier, als den dritten Erzbischof und Erzcanzler aus Franken in der Lotharingia Mosellanica (a). Man siehet, daß Trier schon die Crönung Ottonis I. verrichten wollen, unter der Anführung des Alterthums, und der von dem heiligen Petro erhaltenen Fundation. (b) In Conrad des III. Wahl ware Trier oben an, und wurde der König vor Coblenz, unter vornehmster Mitwürkung Adalberonis von Trier, der ihm auch hernach eine starke Heeresmacht zugeführet, erwählet. (c) Bey Alphonsi Wahl hielte es Trier samt Sachsen mit demselben, und ersteres brachte sehr viele, in dem zum Reich gehörigen Gallien oder Westfrankreich, auf dessen Seite. (d) Trier machte also jedesmal den Vorsteher der obersagten Lotharingiæ Mosellanicæ, oder des sogenannten Westerreichs aus, wie Cölln in dem andern Theil von Lothringen. Bey Rudolphi I. und folgenden Wahlen ware nun so alles in seiner Richtigkeit, da zumal allschon 1257. Trier ausdrücklich unter denen Wahlfürsten benennet wird. (e) Und wie Kurtrier hernachmals seine Rechte gewahret, hat samt dem alten, HONTHEIM fleißig zusammen getragen. (f) Woher aber dieser Kurfürst bey der Wahl an den dritten Ort gekommen, wird daraus leichtlich abzusehen seyn,

 weil

weil er am spatesten unter denen Erzbischöffen dem deutschen Reich unterwürfig worden, wesfalls das Jahr 918. angegeben zu werden pfleget. (g) Kurtrier aber halfe sich nach und nach. Ja es ware Erzbischof Bruno endlich bey Henrico V. Provisor regni, und Vicedominus regiæ curiæ, biß er das Amt von selbsten niederlegete, oder der Maynzische Vice-Canzler ihn darzu nöthigte. (h) Mit dem Erzcanzler-Amt kame dieses Erzstift, eben daher, weil es am spatesten deutsch geworden, auch zu spat, und wird man schwerlich den eigentlichen Anfang dessen Erzcanzler-Amts, über Rudolph den I. hinaus setzen dörfen. (i)

(a) Die Gränzen von beyden Lothringen, samt der Diœces, hat HONTHEIM Histor. Trev. Diplom. T. I. Diss. I. und sonsten, sehr deutlich aus einander gesetzet.

(b) WITICHINDUS ap. *Meibom.* L. II. ab initio hisce: *Et cum quæstio esset Pontificum in consecrando Rege, Trevirensis videlicet, & Coloniæ Agrippinæ: illius, quia antiquior sedes esset, & tanquam à B. Petro Apostolo fundata: Istius vero, quia ejus ad Diœcesin pertineret locus; & ob id sibi convenire arbitrati sunt hujus consecrationis honorem.*

(c) ANNALISTA SAXO ad an. 1138. ap. *Eccard* T. I. p. 680. *Principes communicato consilio decreverunt, generalem conventum in Pentecoste Moguntiæ fieri — — sed Conradus Suevus, frater Friderici Ducis, quondam usurpator regii nominis, FACTIONE ADALBERONIS TREVIRENSIS ARCHIEPISCOPI & quorundam Principum Confluentiæ — — — successit provectus in regnum.* Viel weitläuftiger aber sind die GESTA TREVIRORUM c. 83. in fine, wo insonderheit

heit Adalberonis nachmals wohlbelohnte Verdienste vorkommen.

(d) URBANUS IV. ad Richardum ap. LEIBNIT. Cod. J. G. Diplom. Prodr. p. 12. sqq. BZOVIUM ad an. 1257. & alias: *Qua die præfati TREVIRENSIS Archiepiscopus, suo & illorum nomine, publice & solenniter, dictum Regem Castellæ — in eodem oppido de Franckenford, Dei nomine invocato, Romanorum Regem & Imperatorem elegit.* Von anderen Umständen handelt CHRON. AUG. apud *Freher.* T. I. a. 1257.

(e) MATTH. *Paris.* p. 940. edit. *Watsii*, der aber sonsten von der Wahl zimlich unrichtige Begriffe gehabt haben muß. Sehe auch andere oben citirte.

(f) HONTHEIM Prodromi T. I. p. 471. sqq.

(g) GESTA TREVIROR. c. 44. ubi: *Dein Rutpertus Episcopus extitit. Iste primus ut fertur, Trebriensem Ecclesiam, regno quod Lotharingicum vocatur, adjecit, — cum usque ad ejus tempora Francorum Regno, quod à Karolo nomen habet,* (Carlingia) *subjecta, multis fuisset nominibus illustrata.* Man siehet schon, wie die Stelle zu verstehen seye, nemlich von dem Zutritt zu dem deutschen Reich, der oberen Provinz Lothringen, oder des Moselgaues.

(h) dicta GESTA TREVIROR. c. 67. *Bruno — defuncto Imperatore, communi consilio Principum, VICEDOMINUS REGIÆ CURIÆ effectus est, & regnum regnique hæres, Henricus videlicet hujus nominis quintus, Rex adhuc adolescens, circiter annos XX. ei committitur — quem susceptum tam diu educavit, usquedum ADALBERTI TUNC CANCELLARII, postea Moguntinensis Episcopi, DETRACTIONIBUS exasperatus, regni & hæredis providentiam, PROCERIBUS RECONSIGNAVIT.* ap. *Leibnit.* p. 109. & *Honthem.* p. 762. Solte wol Adelbert des §. LXV. erwähneten sich erinnert haben?

(i) Sehe ausser MALLINCROT und WENCKER auch ECCARD T. II. Hist. Franciæ Orient.

 p. 763.

p. 763. 789. sq. Der besagte HONTHEIM Hist. Trev. Dipl. T. I. p. 241. 323. & 632. trauet sich mit dem Erzcanzler-Amt nicht über Rudolphi I. Zeiten hinauf zu kommen. Und in GESTIS TREVIR. c. 114. p. 811. bemerke ich in dem Jahr 1288. meines Behalts zum ersten mal, *Galliæ Arelatensisque Cancellarius.*

§. LXVII.

Ich gehe fort zu denen Herzogen, welche, als die erste weltliche Fürsten, ihre Nationen vertraten. Daher hatten sie auch ihre Reichs-Erzämter. Und hierunter ist das erste das Erztruchsessen-Amt. Dieses stehet jedesmal oben an, wie jetzo an dem Kayserlichen Hofe das Obristhofmeister-Amt. Solches ward vor Alters durch *Majoratus domus Regiæ* ausgedruckt, (a) nachmals hiesse der, so es bekleidete, der Seneschall, oder der Truchses. Dessen Verrichtung bestunde in der oberen Aufsicht bey Hof, bey dem Soldatenwesen und der Gerichtbarkeit; wie ich mich desfalls unten erklären werde. Dieses Amt geben nun die Spiegel dem Pfalzgrafen bey Rhein, oder Churpfalz. In denen alten Zeiten aber muß es nothwendig ein Herzog gehabt haben. Es bedienete niemand unsere Könige und Kayser bey feyerlichen Tagen, biß auf Friederich den I., als allein die Herzogen. (b) Dieses Amt nun ruhete auf dem Herzogthum Franken, diesseits Rheins, in der allerältesten Zeit. Die Herzoge von Franken waren auch immer die erste Fürsten, weil das Reich von denen Franken herkame. Setze ich nun

nun dieses voraus, konnte nicht einmal jemand anderes darzu kommen. Diese Herzogen waren demnach, wie Herzoge von Franken, also auch Oberpfalzgrafen, als Reichsbeamten, nicht aber als Hofdiener; wie dieses sich von selbsten verstehet. Conrad, des ersten Königes von Deutschland, aus dem deutschen Franken, Herr Vater, ware im Jahr 900. bey Ludwigen dem Kind, samt dem Erzbischof Hatto von Maynz, *Tutor Regis*, (c) In der Würde des ersten Fürsten findet man desselben Sohn, und Bruder Conrad des I. als Königes, Eberharden, Herzog in Franken, und Conradus sapiens, (d) welche zu Worms residiret, unter andern aber Elsenzgowe und Creichgowe besessen, (e) das Reichspfalzgrafen- und Erztruchsessen-Amt bedienet haben. Da ich zumal noch finde, daß Eberhardus die Wahl Henrici ausgesprochen, (§. XLVII. nota k) und bey Ottonis I. Crönung Truchses gewesen. (f) Ich glaube auch, daß dieses Amt auf seinem Hause geruhet habe, daher Otto von Kärndten, (§. LIV.) und nachmals die beyde Cunones, nach Wipponis Zeugnis, als erste Fürsten betrachtet werden. Conrad der II. hatte einen Majorem Domus, der von dem Dapifero unterschieden ware. (g) Hernachmals aber dauerte dieses Amt, wann auch ein dergleichen Reichs-Erzamt gewesen, entweder nicht mehr, oder wuchse dem Dapifero zu. Allenfalls ist wol beydes denen Schwäbischen Herren, als nächsten Agnaten der Familiæ regiæ, geblieben, die zugleich das Creichgau und die

alte fränkische Güter des Gibolengischen Kayserhauses guten Theils bekommen hatten. Bey Ottone III. führte Henricus, Herzog von Bayern, nachmals als Kayser der II., als nächster Anverwandter des Kaysers, in Abwesenheit Ottonis, Herzogen zu Franken und Kärndten, das Truchsessen-Amt, und Schwaben finde ich dagegen als substituirten Cämmerer, weil solchergestalt die Aemter damal wechseln mußten; Sachsen aber ware Marschall. (h) Nachmals, da Conradus II. Kayser geworden, ist dieses erste Amt vielleicht, nachdem sich Ernestus von Schwaben vor einiger Zeit zum Ziel gelegt, an denselben gekommen. Ich habe oben wahrscheinlich gemuthmaßet, daß Hermann, Herzog zu Schwaben, Heinrich den II. als Erzbeamter, ich weiß aber nicht in welchem Amt, bedienet. (§. LV.) Nachhero aber, es mag auch zuvor gestanden haben, wie es immer will, ist die Sache in der ganzen Ordnung. Conrad von Schwaben, der nachmal unter dem Namen des III. als König bekannt worden, gabe schon die licentiam lamentandi ad Regem. (§. XLVII. nota i) Du Fresne belehret uns, daß dieses des *Comitis Palatini*, **Obristhofmeisters** oder **obristen Pfalzgrafens**, Amt gewesen seye. (i) Er ware auch der erste Fürst, und führte das Reichsfeldzeichen, sonderlich bey dem Zug nach Italien. (k) Dieses ware ebenwol des ersten Fürsten Amt. Der erste Fürst commandirte zugleich die Armee als Seneschall, welcher Name ihm auch gebühret, und in dessen Abwesenheit

senheit erst der Comes Stabuli oder Marschall. (l) Er führte demnach auch dem König ebenwol das Schwerdt ordentlicher Weise vor. (m) Weil alles bey uns kriegerisch ware, (n) mußte der erste Fürst nothwendig auch, wenn nichts daran hinderte, das Commando über die Armee unter dem König haben. Er mußte dabey auch zuerst im Gericht sitzen, und dorten Richterstelle vertreten, im Fall er bey Hof ware. (§. XLVII. in fine.)

(a) ROBERTUS *de Monte* ap. *Pistor.* a. 1170. ubi: *Servivit (filius Regis Angliæ) Regi Franciæ ad mensam, ut Seneſcallus Franciæ. Hanc Seneſcalciam, (vel ut antiquitus dicebatur) MAJORATUM DOMUS REGIÆ &c.*

(b) WITICHINDUS, L. II. ab init. & ANNAL. SAXO ad ann. 936. apud *Eccard.* pag. 259. dicit: *Otto — — resedit cum Pontificibus & omni populo, DUCES vero ministrabant.* DITMAR. apud *Leibnit.* T. I. L. IV. p. 349. ubi: *quatuor ministrabant DUCES.* Bey Friderico I. und dem Jahr 1184. auf dem grosen Reichstage zu Maynz, nennet ARNOLDUS *Lubec.* L. III. c. 9. zuerst die Margrafen unter denen Ministrantibus mit: *Officium Dapiferi seu pincernæ, Camerarii seu Marschalci, non nisi Reges, vel Duces aut Marchiones administrabant.* Die Stelle ist leicht zu erklären. (§. LXXVI.)

(c) ECCARD T. II. Historiæ Franciæ orient. p. 789. aus MARTENE T. I. Thes. novi Anecdot. p. 60. *Consultu fidelium nostrorum Athonis venerabilis Archiepiscopi & CONRADI dilectissimi comitis &c.*

(d) Dieser ware primus signifer oder Seneschall annoch, da er schon den Ducatum Lotharingiæ verlohren hatte, wegen des übrigen Franken, in der Schlacht bey Augsburg. ECCARD. Quaternio veter. monum. p. 54.

(e) Besiehe hier statt aller andern die gelehrte Ausführung de Stemmate Gibellino in SCHEIDII Orig. Guelf. T. IV. p. 259. sqq. wo pag. 286. ein Document vorkömt von dem Jahr 985. Es heißt daselbst: *In Comitatu Ducis ac Comitis Ottonis, & in pagis, ELESENZGOWE & CRECHGOWE nominatis.*

(f) *Everhardus mensæ præerat* apud WITECHIND. in *Meibomii* Scriptor. Rer. germ. T. I. p. 643. Siehe hier nach PFEFFINGER Vitriar. illustr. T. I. p. 1020. LEIBNIT. Tomo VII. *Pistorii* Amoenit. p. 3028. SCHOEPF. von den Marggrafen auf dem Nordgau p. 84. sqq. wo er mehreres von diesem Eberhardo redet, und vermeynet, daß dieser ein von Conradi I. Herrn Bruder unterschiedener Eberhard seye, das doch mehreren Beweiß erfordert.

(g) WIPPO apud *Pistor.* T. III. p. 467. ubi: *in dispositione curiali, quem Rex MAJOREM DOMUS statueret, quos cubiculariorum magistros, quos infertores & pincernas & reliquos officiarios ordinaret &c.* Es scheinet aber hier von Hof-Aemtern die Rede zu seyn, wie auch sonsten, wann ein Archiminister vorkommet. ECCARD T. II. Hist. Franciæ orient. p. 553. 611. Bey dessen Enkel, Henrico IV., hiesse Major Domus so viel als erster Ministre. ADAMI BREM. Hist. eccles. L. IV. c. 46. de Adalberto: *Pro cujus fidei merito, a Rege quidem MAJOR DOMUS in palatio constitutus.* Et L. IV. c. 24. ita: *Metropolitanus — in pristinum gradum curiæ restitutus est, moxque succedentibus prosperis, summam rerum, quod est VICEDOMINATUS, jam septies Consul meruit.* Damals mag auch wol ein dergleichen Hof-Amt nur vor Geistliche gewesen seyn. (§. LXV. LXVI.)

(h) DITMAR. L. IV. p. 349. apud *Leibnitium* T. I. ubi: *quatuor ministrabant Duces, Henricus* (Bavariæ) *ad mensam, Conradus* (Sueviæ) *ad cameram, Hecil ad cellarium,* (als Dux oder Substitutus Ducis Franciæ,) *Bernhardus* (Saxo) *equis præfuit.*

(i) Diss.

(i) Diss. ad Joinvillam Diss. XI. ex HINCMARO & aliis. In Gloss. voce *Seneschallus*; & apud BALUZ. Miscell. T. IV. p. 405.

(k) GOTFRID. *Viterb.* T. II. *Pistorii* p. 348. ubi:

Summus & Imperii signifer ipse fuit.
Fit prior in Ducibus semper, primusque sedebat.

Adde LANDULPH. Hist. Mediol. c. 41. apud *Murat.* Script. T. V. p. 518. PENTHEON T. I. p. 26. apud *Mencken.*

(l) FAUCHET Origines l. c. c. 10. p. 24. ed. Genev. 1611. in 4. Du FRESNE Gloss. voce *Seneschallus*. *Gabriel* DANIEL Hist. de la milice Francoise T. I. p. 153. wo er im folgenden noch sehr vieles von der Würde eines Seneschalls und Connstabels redet.

(m) Sehe §. LXXXVIII. und GODEFROY Ceremoniel de France II. p. 634. bey der Installirung des Connestable, wo der Grand Maitre ihm erst das Schwerdt übergeben.

(n) Unser Reich ware kriegerisch. Daher hiesse der König auch DUX. Siehe §. LXIII. notam b. ubi: NOVO DUCI. Der König ware Dux totius gentis. Jede Nation hatte zu Hause wieder ihren Ducem unter ihm. Der ganze Populus hiesse Exercitus. WITICHINDUS *Corbeiens.* apud Meibom. p. 636. *Everhardus adiit Henricum — deinde congregatis Principibus & natu majoribus* EXERCITUS *Francorum in loco, qui dicitur Friedisleri, designavit eum regem &c.* Daher kömt in der alten Corveyischen, Frankfurtischen und andern Litaneyen die Ausdrückung der Bitte an GOtt, *& pro toto Exercitu Francorum.* Die gröseste Feyerlichkeit erforderte daher einen Aufzug im blanken Harnisch. Und die grose Herren, wenn sie auch keinen Harnisch gesehen, werden noch also gemahlet. Die übrige Militares ebenfalls. Es gienge demnach alles nach Kriegsmanier. Man erwählte deshalben auch den König, man hielte die Reichstage, man thäte alles auf dem freyen Felde. Und dergleichen. Ja alle unsre Hof-Aemter dienten auch in dem Kriege.

Daher findest du Camerarios, die Armeen angeführet, in der Menge, e. g. ANNAL. ASTRON. a. 782. ap. *Reuberum*, ubi: *Adalgiso cubiculario præcepit, ut sumtis secum orientalibus Francis atque Saxonibus, contumacium Sclavorum audaciam quam celerrime comprimeret.* Et alias. (§. LXXVI.) da sonsten die Cammer sich am allerwenigsten zu diesem Handwerk schicket.

§. LXVIII.

Es ist dieses, was ich von dem Schwäbischen Erztruchsessen-Amt gesagt, auch daher leichtlich zu begreifen, weil die Herzoge zu Schwaben, wegen des Bambergischen Dapiferats, Lehenleute von Bamberg gewesen waren, welches Bambergische Amt doch jederzeit demjenigen Fürsten gebührte, der auch das grose Erzamt dieses Namens von dem Reich hatte. Die Proben davon sind untrüglich, weil noch Conradin, letzter Herzog zu Schwaben, dieses Amt (wenigstens vor einen Antheil) besessen, und auf Bayern übertragen hat, dem es Bamberg zu Lehen gegeben. (a) Es kame Zweifels ohne, weil das Truchsessen- oder Oberpfalzgrafen-Amt auf dem Nordgau ruhete, diesem Land die Benennung der **obern Pfalz** zu. Ich weiß, daß **Gundling** den Namen jünger mache, und von der Zeit herführe, wie Rudolphi von der Pfalz Herren Söhne diesen Landesantheil bekommen, (b) welchem fast alle übrige gefolget sind. Mir aber gilt solches sehr gleich, und ich werde unten zeigen, daß Conrad, Friederich des I. Herr Bruder, schon lange vorher Pfalzgraf

graf geheissen habe, ehe ihm Hermanni von Stalecke Lehen zu theil geworden sind.

(a) GEWOLD. de Septemvir in Repræs. S. R. I. p. 753. sq. und nach ihm eine Menge anderer, am besten aber SCHEID. T. III. Rer. Guelf. præf. p. 83. auf den ich zugleich mit verweise.

(b) Gundlings Otia zweyte Auflage c. 4. von der obern Pfalz.

§. LXIX.

Wer sich bißher den Begriff gemacht, als ob die Pfalzgrafschaft Ezonis und dessen Nachkommen, wie auch Wilhelmi, und derer Pfalzgrafen von Stalecke, gleichsam ein Herzogthum von Franken, auf welchem das Erztruchsessen-Amt gehaftet, gewesen seye, wird meine Meynung mit Misvergnügen lesen, da sie zumal gegen die gemeine bißherige Denkungsart gehet. Allein das, was ich sage, ist gewiß. Ezo ware aus Gallien, und gehörte unter Lothringen, hatte auch *regalis Palatii apicem jure paterni sanguinis* zu versehen. (a) Dieses bedeutet also einen Pfalzgrafen von Lothringen. Das Amt wird beschrieben, daß er des Erzbischofs zu Cölln, als Herzogs von Lothringen, Kriegsmacht Befehlhaber gewesen. (b) Neben dem richtete er, als Substitut des Herzogs, die Befehle an die Stände auf dem Landtage zu Aachen aus, wo er sich bey dem Tode seiner Gemahlin aufhielte. (c) Die Güter dieses Hauses waren auch mäßig. Und daher ist kein Wunder, wenn man die Heurath der königlichen Prinzeßin

Mathil-

Mathildis mit Ezone nicht sehr anständig hielte, und Otto der II. der Sache mit Gnadenbezeugungen nachhelfen mußte. (d) Es wäre also bey diesem Pfalzgrafen wol von nichts weniger, als einer herzoglichen Würde und dem Erztruchsessen-Amt, die Rede, da es vielmehr major dignitas genennet wird, als Kayser Conrad der II. Pfalzgraf Otten zum Herzogthum Schwaben beförderte. (e) Ist aber Ducatus major dignitas, so ist auch damit zugleich richtig, daß auf dieser Pfalzgrafschaft das Reichs-Erztruchsessen-Amt nicht ruhen können.

(a) AUCTOR de venerabil. Comit. Pal. p. 314. apud *Leibnit.* T. I. DU CHESNE Hist. de Luxenbourg. BERTHOLET &c. Ich gebe zu bedenken, ob der Titul eines *Comte Palatin du Haynaut* etwa von diesem Palatinat hergeleitet werden könne. Jetzo aber ist mir die Untersuchung zu weitläuftig.

(b) *Ludolphus Comitatum seu præfecturam adeptus est, scilicet ut ingruente bellicosi discriminis articulo, Coloniensis Archiepiscopi legionis* SIGNIFER *i. e. primipilarius esset.* IBIDEM p. 316. Und weil unter diesem als Archiduce das ganze Ober- und Nieder-Lothringen stunde, mußte er nothwendig von Brunone abhängen, wie auch von denen nachgefolgten Herzogen. Sehe *Jean* BESLY schöne Historie des Comtes de Poictou (Paris 1647. fol.) Dissert. de Charles de Lorraine in Appendicibus.

(c) IBIDEM p. 318.

(d) DITMAR. apud *Leibnit.* T. I. p. 360. ubi: *Cæsaris ejusdem soror Mathild nomine, Hermanni, Comitis Palatini, filio Ezoni nupsit, & hoc multis displicuit, sed quia id non valuit emendari legaliter, tulit hoc unicus frater illius patienter, dans ei quam plurima, ne vilesceret innata sibi a parentibus summa gloria.*

(c) AUCTOR de venerab. Comt. Pal. p. 321. *Imperator autem MAJORIS volens DIGNITATIS GLORIÆ virum extollere, Suevorum ei committit DUCATUM, (Henrico ejus patrui filio, ad Palatii officium substituto.)*

§. LXX.

Von besagten alten pfälzischen Gütern ist bey der Kurfürstlichen Pfalz kein Staub fast mehr übrig, ausser was Jülich von derselben zu Lehen getragen, und in zimlich wichtigen Stücken bestehet, (a) sonderlich auch in und um Aachen. Es würde also mit diesem Fürstenthum betrübt ausgesehen haben, da wir zumal wissen, daß alles dem Reich bey Wilhelmi, zu Zeiten Conrad des III. erfolgten Tode zugefallen seye, was etwan ehedem dazu gehöret hatte, (b) auch TOLNER im übrigen zugiebt, daß bey Henrici Palatini Achtserklärung vieles möge hinweggekommen seyn, als er sich 1204. gegen Philippum, und hernach gegen Fridericum II. allzutief eingelassen hatte. (c) So viel aber ist gewiß, daß, wenn Wilhelmi Palatini Güter dem Reich heimgefallen, wie es wahrscheinlich ist, Hermannus von Stahlecke davon nichts, als etwan einige ad Palatinatum gehörige Beneficia bekommen können, aus welchen kein groser Principatus erwachsen, wie er dann auch jederzeit unter denen Grafen, und zwar ohne einigen Unterscheid, erscheinet; jedoch weil alle Grafen damals in lato sensu Principes waren, Princeps genannt wird. (d) Es würde ihm auch eben so wenig, als Kurmaynz, das Hundetragen

zu theil geworden seyn, wenn er mit unter die ersten Fürsten gehöret hätte, bey welchen man zu der Zeit allschon mehrere Rucksicht gebrauchte. (e)

(a) TOLNER Hist. Palat. p. 94. 96. 351. & Cod. dipl. p. 69. seq.

(b) PFEFFINGER T. I. p. 952. Lege ECCARD Hist. Geneal. Princ. Saxon. Super. p. 108. Und es ist wahrscheinlich, daß die Allodien an die Grafen von Orlamünde, die sich daher auch Pfalzgrafen geschrieben, gefallen seyen.

(c) l. c. p. 351. TOLNERI Hist. Palat. sub Wilhelmo.

(d) So nennet ihn OTTO *Frising.* de Gestis Friderici I. L. II. c. 28. *Palatinum istum Comitem, magnum Imperii Principem.*

(e) Bey Henrico Leone höret man daher nichts von dem Hundetragen, als ihn Friederich der I. zu Gnaden nach dem Landfriedensbruch annehmen wolte, sondern nur von 5000. Marken Silbers Strafe. ARNOLD LUBEC. L. II. c. 16. ap. *Leibnit.* ALBERT. STAD. Chr. ad an. 1179. ap. *Schilt.*

§. LXXI.

Die heutige Gröse des pfälzischen Hauses, an denen Orten, wo jetzo die Pfalzgrafschaft lieget, ist demnach von dem Schwäbischen Hause derer Hohenstaufen. Diese besassen ansehnliche Güter in Franken, wie ich oben in etwas erwähnet. Herzog Friederich von Schwaben hatte Würzburgische Lehen, wovon er einen Theil dem Closter S. Petri vor Würzburg a. 1103. schenkte, und selbes 1104. zu Würzburg auf dem Reichstag bestättigte. (a) Diese Schen-

kung

kung geschahe wegen der Seele und Begräbnis seines Herrn Bruders, Pfalzgrafens Ludewig, der, allem Ansehen nach, in Franken gelebet haben muß, und von welchem ich anderwärts geredet habe. (b) Er ware Zweifels ohne, obwolen ich dorten was anders vermuthet, Oberpfalzgraf gewesen. Dann sein Haus hatte in der Gegend die ansehnlichsten Güter, und die wichtigste Fundationen gemacht. (c) Nürnberg und die dortige Orte, welcher sich 1026. schon die Herzoge von Schwaben angemaset, aber damals selbiges Ernesto entrissen worden, (d) waren bey diesem Hause: Es nahme aber dieselbe Lotharius II. hinweg, (e) und man will behaupten, als ob derselbe sie seinem Tochtermann, Heinrich dem Stolzen, zugewandt habe; (f) welches ich auf sich beruhen lasse. Das obere Rhätien, oder das Ries, erkannte Conrad den III. für seinen Herrn, (g) und er ware ebenwol Graf von Kochengau, ehe er zum Reich gekommen. (h) Mit dem Creichgau, welches die fränkische Kayser als ein Patrimonial-Gut besessen, (§. LXVII.) mögte es keinen grosen Anstand finden, weil dieses Haus in des fränkischen Güter eingetreten ist. Heidelberg lage in diesem Bezirk, und ich weiß nicht, ob ich dasselbe unter Conrad des III. Güter rechnen solle: doch könnte es so gestalteter Sachen seyn: dann Heinrich der IV. und V. suchten alles, was sie vergeben können, denen Hohenstaufen zuzuwenden, worunter das Erzamt des Archipalatini, oder Truchsessen, gewesen seyn mag, das die

Gibo-

Gibolengische Herren sich ehedem zugeeignet. (§. LXVII.) Und als Conrad der III. König worden, besasse dessen Bruders Sohn, Conrad, im Jahr 1140., Heidelberg, welches er ihm vielleicht, samt andern Stücken, bey Gelangung zur Crone, abgetreten haben mag. Letzterer hiesse auch Pfalzgraf, und zwar allschon zu der Zeit, wie Hermann von Stalecke noch nicht davon abgegangen ware. (i) Er nennet sich Advocat des Closters Lorch, oder Laurisheim, welches allezeit ein beneficium Palatinorum Rheni gewesen, (k) hatte auch andre zu der Pfalz jetzo gehörige Güterstücke, ehe er die verlassene Güter des Pfalzgrafens Hermann von Stalecke dazu bekame. (l) Und die Advocatie von Aachen, samt dem starken pfälzischen Lehenhof und anderen Gütern, ist entweder hernachmals erst dazu gekommen, oder schon bey des Schwäbischen Hauses Oberpfalzgrafschaft gewesen. (m)

(a) SCHANNAT Vindem. liter. T. I. p. 62. sq. und wer weiß, wo der sogenannte GUNTHERUS in Ligurino L. I. versu 83. seine Sachen hergenommen, wann er von Conrado, Friderici I. Herrn Sohn, singet:

Nec tu regifico CHUNRADI nomine clarus,
Ac verus virtute nepos, cui fœdere certo
Nominis & Juris, SUCCEDENS, Francona rura
Herbipolimque regis — — —

Dieses zeigete soviel an, als ob Conrad III. wol fast mehreres zu Würzburg zu sagen gehabt hätte.

(b) COMMENTAR. Societ. Gœtting. T. III. p. 202. 215.

(c) GROPP

(c) GROPP Monumenta sepulcralia Ebracensia p. 57. sqq. & in EJUSD. Tomo I. Scriptor. Francon.

(d) CHRON. LUNÆB. T. I. *Eccardi* p. 1340. & CORNER Chron. T. II. p. 569.

(e) DODECHIN apud Pistor. T. I. p. 673. ad ann. 1130. & ANNAL. SAXO apud *Eccard.* T. I. p. 661. sq. ad ann. 1127.

(f) SCHEIDII Hist. Guelf. T. II. L. VI. c. 4. §. 8. p. 337 sq. SCHOEPF Nordgau. Ostfränk. Staatsgeschichte p. 257.

(g) WIBALD. Codex *Martenii* Collect. Ampliss. T. II. p. 21. sqq. pr. & p. 377. 379. 380. ubi de castris *Horbruch & Flochperg* in dem Ries.

(h) Diploma Conradi apud MENCKEN. T. I. p. 415. ubi: *per totum COMITATUM COCHENGAU, quem ante nostram in regno sublimationem nos ipsi habuimus &c.*

(i) TOLNER gestehet dieses Hist. Palat. p. 308.

(k) CHRON. *Laurisham.* de Godefrido Palatino Rheni T. I. *Freheri* p. 142. sq. ubi inter alia: *favore Adelberti senioris Maguntini Archiepiscopi &* GODE-*FRIDI PALATINI COMITIS Abbas constituitur.*

(l) DODECHIN, apud *Pistor.* T. I. p. 677. Append. ad Marian. Scot. a. 1156. ubi: *Hermannus Palatinus Comes obiit, cui successit Conradus, frater Imperatoris ex patre.*

(m) Es hat solches sehr leicht geschehen können, weil der a. 1047. verstorbene Otto, Herzog zu Schwaben, ein gebohrner Pfalzgraf, die Advocatie von Aachen zu Schwaben vielleicht gebracht hatte. Von dessen Tode reden MARIANUS SCOTUS, ANNAL. HILDESHEIM, ANNAL. SAXO h. anno, & HERM. CONTR. *Urstisii* a. 1048. Die Advocatie von Trier aber hatte Pfalzgraf Hermann gehabt. GEST. TREVIROR. cap. 87. Ich würde hier von Alzey und dem Dapiferatu de Alzeia etwas sagen können, wie auch von andern Dapiferatibus in der Pfalz. Ich muß es aber versparen.

§. LXXII.

Weil das Truchsessen-Amt das vornehmste weltliche Amt, und dieses, da Friederich der I. Kayser geworden, auch Friederich von Rothenburg noch ein junger Herr ware, nothwendig durch Conrad, Königs Friederich des I. Herrn Bruder, versehen werden, oder er doch gleich Bayern, (§. LXXVIII.) an dem Amte und Wahl-Voto seinen Antheil gehabt haben mußte; so ist es dadurch geschehen, daß dessen Nachfolger und Tochtermann, Pfalzgraf Heinrich der Welf, in dem Jahr 1198. mit gewählet, (a) da sonsten unter denen principaliter eligentibus niemals ein Comes Palatinus de Lacu, oder de Ballenstede, oder auch Stalecke, vorkömt, als welche sich dieses nicht einmal dörfen einfallen lassen. (b) Es ware damals Friederich der II. ein Kind, Philippus in dem Bann, und sonsten kein Mensch vorhanden, der sich dieses Rechts nur anmasen können, welches endlich durch Friderici II. Achtserklärung, die von Ottone illustri vollzogene pfälzische Heurath, wie auch die Conradinische Schenkung, zusammen auf Bayern gekommen ist. (§. LXXVIII.)

(a) SCHEIDII Orig. Guelf. T. III. L. VII. c. 3. per tot.

(b) Siehe hiernach ECCARD Geneal. Princip. Sax. super. p. 244. 607. der wegen derer Geschlechtsabstammungen die beste Auskunft giebt, auch sonsten gute brauchbare Umstände erzehlet.

§. LXXIII.

Kraft dieses Truchsessen- und weltlichen ersten Reichs-Erzamts, führete auch Schwaben das Reichsvicariat, sowol nach des Königes Tode, als auch öfters bey desselben Leben, biß sich endlich alles in die jetzige Umstände versetzet hat. Gewiß ist es, daß Henricus V., als er nach Italien gienge, dasselbe beyden Herzogen, Conrad und Friederich von Schwaben, 1119. übertragen. (a) Conrad der III. sandte Friederich, seinen Vetter, als er aus Palestina kame, um das Reich vorher einzurichten. (b) Als aber die Herzoge von Schwaben, bey Lotharii Zeiten, in der Acht waren, solte Henrico Superbo, Herzogen von Bayern und Sachsen, das ganze Reich, bey dem ersten Römerzug, anvertrauet werden. (c) Bey Ottonis IV. Regierung aber findet man Pfalzgraf Henricum, dessen Herrn Bruder, als Reichs-Vicarium. (d) Pfalzgraf Ludwig ware hernach Provisor Imperii bey Friderico II., da er ihm die Erziehung des jungen Königs anvertrauet; (e) und solches Vicariat versahe ebenwol Ludovicus Severus damals, als Deutschland ohne einen von dem Pabst bestätigten König ware. (f) Und von der Zeit an ist auch das Vicariat bey dem Bayer-Pfälzischen Hause, ohne Wiederrede geblieben. Ich weiß, daß man aus dem Laurisheim- oder Epternachischen Document von 1095. Henricum Palatinum de Lacu allschon zum Vicario machen wolle. (g) Eines Theils aber ergründe ich nicht, von welchem Alter solches seye, da es mir etwas neu

aussiehet, und einer von denen Mönchen erneuerten Chartæ gleichet; auf welche man nicht zuverläßig bauen kann, wie ehedem A COSTA (Simon) Tr. de benefices gezeiget; andern Theils liesse sich dieses Vicariat sehr wohl von dem Regno Lotharingico, in welchem Epternach lage, und zu dem der Comes de Lacu bestellet ware, (§. LXIX.) verstehen, zumal der Herzog von Lothringen, Gottfried, nicht anheimisch, sondern in Italien ware; da dann der Pfalzgraf von Rechts wegen das Vicariat des Herzogthums führte. Und auf die letzt konnte der Pfalzgraf eben so gut, wie *Wernerus de Bollandia*, (§. LXV. not. c.) darzu bestellet werden. Daß sonsten dem Truchsessen auch das Vicariat gehöret, zeiget dasjenige, was unten (§. LXIXV.) von Alphonso angeführet wird, wo es 1255. heisset: *Universalis tutor, custos & defensor vasallorum, civitatum, oppidorum, terrarum & omnium Jurium Imperii à Brabantia usque ad Rhenum, & à terminis Diœcesis Trevirensis, in descensu Rheni usque ad mare.* Und der Graf von Tripoli, als erster Fürst und Reichs-Truchses, führete auch zu Jerusalem die Vormundschaft samt dem Vicariat. (h)

(a) OTTO *Frising.* L. VII. c. 15. p. 147. apud *Urstis. Imperator in Italiam migrans RERUM SUMMAM SORORIIS SUIS CONRADO ET FRIDERICO commisit.*

(b) IDEM de Gestis Friderici I. L. I. c. 59 p. 443. ubi: *Conradus de reditu ordinans, Fridericum Ducem, fratris sui filium, ad cognoscendum, vel potius AD CORROBORANDUM IMPERII STATUM præmisit.*

(c) HAN-

(c) HANSIZ. Germ. ſacra. Hiſt. Eccleſ. Salisburg. §. 62. p. 233. *Tibi qui es in loco filii propter filiam noſtram, quæ tibi nupſit, TOTIUS REGNI CUSTODIAM velle committere.*

(d) SCHEID Hiſt. Guelf. L. VII. c. 3. §. 24. Tomo III. & ECCARD Quatern. vet. Monument. p. 51. wollen ihn zwar nur zum Vicario über Lothringen machen; wann ich aber das alte Fragment p. 50. recht anſehe, das folgender Geſtalt heiſſet:

Duxit in Concilium	*Duxit in Comitia*
Et magno honore	*Et magno honore*
Et commiſit illi	*Et commiſit illi*
So waz ſo her thar hafode	TOTAM VICEM SUAM
Præterquam regale	Præterquam regnum
Ther thirr Heinrich in gerode	Quicquid Henricus optabat
Tunc ſtetit al thiu	Tunc ſtetit hæc omnis
Sprackba ſub firmo Heinricho	Lingua (natio) ſub forti Henrico
Quicquid Ordo fecit	Quicquid Otto fecit
Al geried iz Heinrich	Id omne pendebat ab Henrico
Quicquid ac amiſit	Quicquid autem omiſit
Ouch geried iz Heinricho	id conſuluit Henricus
Hic non fuit ullus	Hic non fuit ullus
— — — — —	— — — — —
cui non feciſſet Heinrich	cui non feciſſet Henricus
Allero rechte gelich.	Plenum jus & æquum.

So müßte ich wol auf das Amt eines General-Vicarii, oder aber erſten Miniſtre, ſchlieſſen, der ſonſten *Vicedominus curiæ regiæ* genannt wird. GESTA TREVIR. apud *Leibnit.* c. 67. ubi: *Conſilio Principum VICEDOMINUS regiæ curiæ effectus*, welches aber dorten zugleich einen Vicarium bedeutet, weil Bruno von Trier das Vicariat bey Henrico V. führte.

(e) GODEFR. *Colon.* ad ann. 1231. apud *Freher.* T. I. & TOLNER. Hiſt. Palat. c. IV. p. 131. GESTA TREVIR. c. 102. p. 796. *Tunc etiam*

IN TUTELAM REGNI successit Engelberto Ludovicus Dux Bavarorum, qui apud Damiatam fuerat, quando prodita est. Quo, per cujus machinationes Deus scit, interemto, Rex per se ipsum cœpit agere negotia regni.

(f) OETTER aufgewecktes Interregnum p. 2. 19. 173. sq. Burggräfl. Geschichte P. II. p. 470. sqq.

(g) TOLNER Hist. Palat. cap. XI. p. 278. verbis Documenti illic adducti, etiam apud BERTHOLET Hist. de Luxembourg Tomo III. in Probat. p. 42. & HONTHEIM Hist. Trevir. Diplom. T. I. p. 443. extantis, cui plane geminum est Laurishamense ap. MIRÆUM Donat. Belg. T. I. p. 668. (edit. Bruxell. 1723. fol.) ejusdem notæ, quod alias ad Godefridum Palatinum Tubingensem atque annum 1105. refertur, ubi: *præsidente Domino Henrico Comite Palatino, cui a Domino nostro gloriosissimo Imperatore Augusto Henrico, in Italiam exercitum ductante,* (addit BERTH. Imperii) *commissæ sunt habenæ.* Herzog Godfried aber ware damal in Italien, wie ALBERTUS *Aquensis* Histor. Hierosolymit. L. V c. 13. bezeuget, und der Pfalzgraf vicarirte für ihn.

(h) GUILIELM. TYRIUS Hist. ap. Bongars. Lib. XXIII. cap. 1. *quo cognito Rex — Tripolitano Comiti REGNI CURAM & generalem administrationem committit, in ejus prudentia simul, & magnanimitate spem habens. Jac.* de VITRIACO Histor. Hierosolym. c. 93. p. 1117. ubi: *Rex enim — convocatis regni majoribus, nepotem suum parvulum Balduinum in Regem inungi fecit, & tam ipsum quam regni negotia, PROVIDENTIÆ ET TUTELÆ Comitis Tripolitani commisit.* ALBERICUS Chron. ad an. 1187. p. 370. ap. *Leibnit.* in Access. HIST. LANDGRAV. THUR. ap. *Eccard* Hist. Geneal. Princ. Sax. Super. p. 365. nennet ihn: *regni procurator & bajulus.* ANSELMUS *Gemblac.* a. 1187. apud *Pistor.* T. I. p. 995.

§. LXXIV.

§. LXXIV.

Das Marschall-Amt ware, wie ich schon gezeiget, dem Truchsessen- oder Oberhofmeister-Amt gleich nachgesetzet. Es vicarirte auch der Marschall für dasselbe. Und beyde Aemter sind daher öfters in Gefahr, verwechselt zu werden, wenn man nicht genau acht giebt. Der Truchses hatte den Vorstreit, welcher bey denen Schwaben jederzeit, nebst der Sturmfahne, unbedenklich gewesen. (§. XLIII.) Er besorgte die Antecustodiam & Retrocustodiam. Alfonsus drucket solches in dem Diplomate Seneschallatus vor Herzog Friedrichen von Lothringen, in dem Jahr 1258. aus. (a) Der Truchses hatte auch daher die Advocatias zum Theil bey denen Stiftern. (b) Der schon besagte Graf von Tripoli ware Tutor und Seneschallus regni Hierosolymitani, als König Guido gefangen worden, und entschuldigte sich mit der Retroguardia. (c) Der Dienst des Auftragens bey Solennitäten stunde auch bey ihm: daher dann der Betrüger, welcher Erzbischof Herigern von Maynz sagen sollen, was Petrus für ein Amt in dem Himmel bekleide, denselben zu dem Magistro cocorum, als dem obersten Bedienten, machen wollen. (d) Der Marschall hingegen hatte die Hauptfahne und den Marstall zu besorgen, mußte auch die äussere Feldwachten und Fouragirer bedecken. (e) Dieses Amt soll nun Sachsen schon vor Alters geführet haben. (f) Ich denke aber, daß solches ehedem immer dem zweyten Fürsten, und viel-

 leicht

leicht Lothringen, so lange das Herzogthum in seiner Ordnung geblieben, mehrentheils gebühret. (g) Lothringen ware bey Zwentiboldo ein würckliches Königreich. Bey Henrico Saxone, Ottonis M. Herrn Bruder, und Conrado, Henrici IV. Herrn Sohn, eine Abfindung derer königlichen Prinzen. Nach der Zertrümmerung, ware Henricus Superbus, als der zweyte Fürst, Zweifels ohne, Marschall bey dem Zug nach Italien, als Lotharius das letzte mal dorten ware. Und weil Herzog Conrad damals schon verreiset, gabe er auch das Zeichen zum Aufbruch. Ich weiß wenigstens CINNAMI Worte von keinem andern zu verstehen, welche, da ein Griechischer Gesandter bey Lothario gewesen, nur auch in so weit etwas wahres belehren können. (h) Von dieser Zeit an ist bey Sachsen das Marschall-Amt beständig gewesen; wie dann daher auch Fridericus I., als er vor Mailand stunde, die beyde erste Fürsten, welche ihm nach einander succediren solten, wenn er alsdann stürbe, in der Person des Herzogs Friderici von Rothenburg und Henrici von Sachsen benennet, wenn dieses nicht etwan auf ein Vicariat zu deuten wäre. (i) Und aus demjenigen, was ich bißher gesaget habe, wird sich vielleicht auch die sonst sehr strittige Frage, wegen des Ursprungs des Sächsischen Reichs-Vicariats entwickeln lassen. (§. LXVII.) Vor Henrici Superbi Zeiten findet man wenigstens nichts davon.

(a) aus VIGNIER de l'origine de la Maison d'Autriche &c. LEIBNIT. Cod. Jur. Gent. dipl. T. I. §. 13.

§. 13. p. 19. §. 2. ubi: *Debes esse summus Seneschallus in aula nostra citra Rhenum, & debes nobis servire in annalibus festis de primo ferculo eques — Debes nobis facere antecustodiam in eundo. & retrocustodiam in redeundo — Debes habere primum conflictum &c.* Das Document, samt der darzu gehörigen Historie, ist nachzusehen bey CALMET Hist. de Lorraine T. II. p. 310. und in denen Beylagen p. 481 wo noch ein anderes Document von 1260. p. 486. vorkommet, wodurch das erstere bestärket wird. Confer LEGES AULICAS Regni Majoricani in *Actis Sanctorum* Junii Tomo III. p. 11. 18. sqq.

(b) ex alio Dipl. Alphonsi apud CHIFFLET. Alsat. vind. quod datum Henrico, Duci Lotharingiæ & Brabantiæ de a. 1255. p. 10. sq. Es hatte aber Alphonsus, um sowol Lothringen als Brabant zu vergnügen, die Nutzungen getheilet, welche sonsten das Truchsessen-Amt zu bringen pflegete. Dann des Truchsessen Amt ware sonsten, alle gute Ordnungen zu schützen, den Frieden zu gebieten, und jedem zu dem seinigen zu verhelfen. *Etienne* PASQUIER Recherches T. I. neuerer Edition p. 117. sq. Dem Truchses kame daher auch die Gerichtbarkeit zu, DU CHESNE Hist. Geneal. de la Maison de Vergy p. 111. sq. & preuves p. 151. cum sigillo p 213. sq.

(c) ALBERIC. apud *Leibnit.* Accesf. histor. p. 371. ad ann. 1187. ubi: *quod isto prœlio non fecit anteguardiam, nec ante alios tulit vexillum, sed fecit retroguardiam.*

(d) ECCARD. Quatern. vet. Monum. in versibus de Herigero p. 58. ubi:

Mendax probaris, cum Petrum dicis,
illic MAGISTRUM ESSE COCORUM.
Est quia summi janitor cœli.

(e) FLETA L. II. c. 4. ubi: *Exercitu evigilato cum foratoribus, vexillo explicato, singulis diebus ibit in protectionem.* Du CANGE Glossar. voce *Mareschallus & Constabularius.*

(f) MASCOV de Orig. Archioffic. §. 25. 26. will es behaupten. Confer. REINHARDI de Officiis Imperii Saxonicis Dissertatio, Sect. secunda § 7.

(g) Bey GUIL. TYR cit. Hist. belli sacri L. IX. c. 8. p. 766. sq. scheinet es gar, als ob man den Erzmarschall bey jeder Gelegenheit nur ausgewählet habe, wie er solches von Herzog Balduino, nachmaligen König von Jerusalem, also meldet. Die Worte sind: *Cumque congressionis dies imminere ret, — convocatis ad se principibus Imperator quærit, cui tute possit Imperiale* COMMITTERE *vexillum, & tantorum exercituum constituere* PRIMICERIUM? *cui de communi consilio datum est responsum, ducem Lotharingiæ Godefridum, præ omnibus ad id oneris idoneum & sufficientem esse. Cui tanquam viro à tot millibus electo & singulariter omnium judicio excellenti, tradidit aquilam, multum invito & renitenti.* Er erzehlet darauf, wie der Gegen-König Rudolphus von Godefrido erleget worden seye. Doch der gute Wilhelm von Tyro hatte dabey wol nicht bedacht, daß die Herzoge von Lothringen ohnehin in der Ordnung fast immer den zweyten Platz unter denen Herzogen bekleidet haben. Von dem, was zwischen ihm und Rudolpho vorgegangen, bezeuget auch ALBERICUS ap. LEIBNIT. Access. p. 182.

(h) L. III. Hist. Rom. edit. Paris. p. 52. ex versione: *Habebat affinem Lotharius, magnæ apud se auctoritatis, & quem post Regem potissimum Alemanni observabant. Hunc Rogerius pecuniis corruptum inducit, inscio Lothario signum receptui exercitui Alemannico ut daret. — Eam tum temporis cantilenam cum repente per Legiones cani mala fraude jussisset, Lotharii affinis, omne inde agmen continuo avolavit.*

(i) ALBERICUS cit. ad ann. 1160 p. 335. *designavit, si forte vita decederet, duos Imperatores, filium Conradi prædecessoris sui, & post eum Henricum, Ducem Saxoniæ.* Dieses könnte heissen: Er setzte zween Vicarien, wenn er etwan abstürbe, da sich

die

die Mönchen nicht immer so deutlich auszudrucken pflegen.

§. LXXV.

Ich habe auf gedachte Art beyde Aemter aus einander gesetzt, und dabey wenigstens in etwas gewiesen, daß ihre Verrichtungen sehr mit einander gleich seyen. In denen neuern Zeiten von Deutschland aber hat der Erztruchses, so bey Solennitäten, als einem gemeinen Reichs-Feldzuge, dasjenige, was die Wache und das Kriegswesen angienge, ganz dem Erzmarschallen überlassen, (a) andere Vorzüge seines Amts aber, samt dem Rang, beybehalten. Der Reichs-Erzmarschall hat daher noch jetzo die Fahnenwache, welche der Kayser jederzeit unterhält, ganz allein. Unter ihm stehet der Untermarschall, Quartiermeister und Reichs-Thürhüter, auch alles, was bey dem Reichstag mit Kaufen und Verkaufen zu thun hat, wie solches sonsten von dem obersten Feldherrn abhängt. Der Marschall hat auch daher bey Hofe das Gericht allein eben so gut, als der Erzmarschall bey dem Reichstag, bekommen; weil alles auf militarisch gerichtet wurde, was mit dem Hof zu thun hatte. In Frankreich ist es eben so mit dem Comite stabuli gegangen, welcher das ganze Militare an sich gezogen, aber wenn ein Seneschall zur Armee benannt wurde, solchem weichen mußte. (b) Solchergestalt stehet es nun mit dem Marschallat. Und jetzo ist dasselbe beständig von ältern Zeiten her in Sächsischen Händen. Obbesagter

massen weiß ich vor Henrico Superbo nichts gewisses. Ich finde sogar vor Friederich dem I., daß auch Bayern das Marschall-Amt bey Ottone I. verwaltet habe. (c) Es wird zu der Zeit keines Camerarii dabey erwähnet, und kein Herzog von Sachsen ware gegenwärtig; weil Sachsen unersetzt seyn mußte, da der König das Herzogthum Sachsen selbst besase, (d) und durch Sigifridum, *secundum a Rege*, regieren liesse. (e) Ihm folgte in solcher Würde einige Zeit hernach Hermann, Graf von Stubeckeshorn. Beyde Herren waren Zweifels ohne Cameræ nuncii, da die vacante Herzogthümer durch Cameræ nuncios oder Camerarios besorget wurden, die man jedoch zuweilen auch Duces genannt. (f) Ich weiß nicht, ob ich unrecht thue, wenn ich Hermanno, da er hernach Herzog geworden, die Stelle eines **obersten Cammerers** beyzulegen suche. Den Beweiß hiervon mache mit mir etwan in folgender Gestalt. Hermann wurde, als er nach Hof kame, unter die Cämmerer mit aufgenommen. (g) Er bekame als Cammerherr die königliche Prinzen zur Aufsicht. Darauf wurde er weiter befördert, und als Cämmerer nach Sachsen versendet, um dorten die königliche Geschäfte in Cameralibus und Politicis als Tutor, oder Procurator sive Commissarius terræ zu besorgen. (h) In diesem Amt hiesse er allschon zuweilen Dux, und bey der Unterredung, welche Henricus I. mit dem König von Frankreich gepflogen, wird ihm dieser Titel beygelegt, wo er noch lange nicht an den Ducatum Saxoniæ gedach-

gedachte. (i) Bey solcher Gelegenheit hiesse er nun auch, besagter massen, Commissarius oder Procurator. Solte etwan der Name Billing so viel seyn, als Ballivus oder Procurator? Ich halte denselben fast für keinen Familien-Namen bey ihm, weil er Hermann hiesse, und von dem Ort Stubeckshorn benannt werden müssen. (k) Man sagte damals Gero Marchio, Burcardus Dux, also auch Hermannus Procurator oder Balling, Ballif. (l) Nachdem er Herzog worden, heisset er Hermannus Dux. Die Deutsche wurden so von ihren Aemtern betitelt. (m) Und die orientalische Franken hatten damals noch so wenig andere Zunamen, als die Westfranken. (n) Hermann ware demnach Cämmerer, ehe er Herzog worden, und führte davon, allem Ansehen nach, den Namen. Was ware also leichter, als daß Hermann, da man ihn zum Herzog gemacht, bey der Cammer auch fortgerucket, und oberster Cämmerer statt Camerarius geworden? Es ware auch kein anderes Amt vorhanden, weil Ottonis I. übrige Erzbeamte bekannt sind. (o) Obwolen nun das Herzogthum Sachsen bey dessen Nachkommen zimliche Zeit geblieben; so will ich doch das Cämmerer-Amt dabey eben nicht für erblich ausgeben. Zu Otto des III. Zeiten wurde es durch den Herzog von Schwaben versehen. (p) Und vielleicht ware dieses vicario modo, oder es ist uns die Beschaffenheit unbekannt. So viel aber weiß ich gewiß, daß bey Henrico Superbo und hernach, (§. LXXIV.) Sachsen das

Mar-

Marschall-Amt beständig zu führen anfange; daher auch Bernhard, der erste Herzog Ballenstädtischer Linie, sogleich 1198. als Marschall aufgeführet werde. (q) Vielleicht ist das Erzcämmerer-Amt von Lotharii Zeiten unersetzt geblieben; weil Henricus Superbus als Marschall, dieses alte Sächsische Amt nicht zugleich führen konnte. Ich habe wenigstens keinen Erzcämmerer bey Lotharii II. Zeiten benannt gefunden, weshalben ich auf diejenige Gedanken gekommen bin, welche sich jetzo dem Leser, zu mehrerem Nachdenken, darstellen werden.

(a) Man siehet es schon aus dem alten BONNOR, der unter Carl dem V. von Frankreich geschrieben, in seinem arbre des Batailles, L. IV. c. 9. ubi: *Si en France appellent ce Duc Connestable ou Mareschal.* Er redet aber von dem Duc de Bataille, dem obristen Feldherrn. Und in Deutschland ware es gerade eben so. DANIEL Hist. de la mil. Franc. T. I. L. III. c. 10. p. 152. sqq. kann davon des mehreren nachgelesen werden. In Engelland ware auch alles auf den Comitem Stabuli und Marschall gekommen. UPTON. de Stad. milit. Sec. XV. ineunte, p. 32. *Ad officium insuper DUCIS BELLI pertinet, de contractibus & delictis militum cognoscere — — sed HODIE omnia ista prædicta pertinent AD OFFICIUM CONSTABULARII & MARESCALLI REGNI VEL EXERCITUS, derivative tamen, quia eorum potestas derivata est, & COMMISSA PER DUCEM BELLI.* Et L. IV. p. 133. 135. ubi: *in curia nostra, JUDICIO CONSTABULARII ET MARESCALLI.*

(b) FAUCHET Origine des Dignités & Magistrats de France, Chap. 10. p. 30. sq. GUIL. *Tyr.* L. IV. c. 5. Historiæ belli sacri ap *Bongars* cit. DANIEL Hist.

Hist. de la milice Franc. T. I. p. 153. sqq. AUTEUR de la vie de Bertrand, de Guesclin par Menard. c. 44. p. 398. de Comite Stabuli, ut & *Paul* HAY Hist. de Bertrand L. V. c. 6. p. 187.

(c) WITTICHINDUS apud *Meibom.* T. I. p. 643. & ANNAL. *Saxo* apud *Eccardum* T. I. p. 259. ad ann. 936.

(d) ADAM. *Bremens.* apud *Lindebrog* L. 2. c. 4. p. 17. wo er sagt, daß Sachsen gar keinen Herzog gehabt, muß dahin verstanden werden.

(e) Siehe von ihm, und die Citationes aus denen Coævis bey ECCARD Hist. geneal. Princip. Sax. super. c. 2. p. 110. sqq.

(f) EKKEHARD jun. apud *Goldast.* Alemann. T. I. p. 15. & in notis p. 110. sq. ECCARD. Hist. Franc. orient. T. II. p. 717. sq. LEIBNIT. apud *Pistor.* Amœn. T. VII. p. 3019. sqq.

(g) Die Worte: *Suscepit eum in numerum Ministrorum, deinde nutricium præcepit esse filiorum* bey ADAMO *Brem.* L. 2. c. 4. apud *Lindebrog.* scheinen dieses zu sagen.

(h) ADAM *Brem.* l. c. nennt daher in dem Jahr 951. ihn: *Vicarium potestatis.* Er sagt: *tutelæ vicem in Saxonia primum commisit.* Weiter: *commisit ei vices præfecturæ.* ALBERTUS *Stad.* p. 227. nennet dieses: *Commissionem terræ.*

(i) DUDO de Actibus Normann. apud *Du Chesne* Normann. p. 100. ubi: *Cæpit affari Dacisca lingua Ducem Wilhelmum* (Normannorum) *SAXONUM DUX HERMANNUS — genus tuæ armipotentis progeniei — prælia in me exercuit, meque prælio captum ad sua detraxit.*

(k) Stubeckshorn liegt bey Soltau im Lüneburgischen. CHRON. *Lunæb.* p. 173. T. III. *Leibnit.* BODO Chron. Pictur. p. 311. ibid. Siehe von ihm nach RHETMEYER Braunschw. Chron. p. 224. HARENBERG Hist. Gandersheim. dipl. p. 90. MEIBOM. Script. T. I. p. 444. und in denen Vindiciis Billingianis T. III. p. 37. sqq. vornämlich aber

aber den gelehrten Tractat de Familia Billungana in SCHEID. Antiq. & Orig. Guelf. T. IV. p. 549. sq. Ich weiß nicht, ob Hermanni Vaters Benennungs-Namen Billing gewesen. ALBERTUS *Stad.* p. 227. sagt: *& pater ejus Balling dicebatur;* allein kein älterer. Der MONACHUS *Pirnensis* bey *Mencken* T. II. p. 1480. nennt ihn auch so, setzet aber Stubeckeshorn nächst Salza in Thüringen. Und bey SCHEID. l. c. p. 556. sqq. ist erwiesen, daß a. 963. in dem pago Necetici ein Comes Billing gelebt habe. Daß aber derselbe, aller Zeitrechnung nach, nicht wohl Hermanni Herr Vater seyn können, beweiset ANONYMUS (*Heydenreich*) Entwurf einer Historie derer Pfalzgrafen zu Sachsen Cap. III. p. 34. sqq.

(l) Du CANGE voce *Ballivus*. BRUSSEL des Fiefs p. 513. sqq. Ballivus ist das deutsche Wort Bellis, wovon das Wort Balley, Commenda, übergeblieben, daher aber Balling ganz wohl ein Amtmann heissen kann, womit auch das Französische *Baillif*, wann man nur den Ausspruchslaut änderet, völlig übereintrift: das um so leichter geschehen kann, als der Franzose ohnehin die deutsche Termination *ing* nicht hat, sondern davor nothwendig fast ein *if* nehmen müssen. Hermanni Vater konnte auch wohl in einem Theil von Sachsen, noch darzu etwa königlicher Beamter gewesen seyn, und sein Sohn erhielte hernachmals die grösere Procurationem.

(m) e. g. *Camerarius de Wormatia*, *Monetarius*, *Mareschallus &c*.

(n) La ROQUE Tr. des Noms & Surnoms, ch. 6. 9. welcher seinem Tr. de la Noblesse in der neuen Ausgabe angefüget ist.

(o) WITICHINDUS L. II. & ANNAL. *Saxo* a. 936. ubi: *Everhardus* (Dux Franciæ) *mensæ præerat*, *Hermannus Franco* (Alemannus) *pincernis*, *Arnulfus* (Bavarus) *equestri ordini*, *& legendis locandisque castris*.

(p) Bey

(p) Bey dem Reichstag von dem Jahr 985. zu Quedlinburg. DITMAR. L. IV. p. 349. apud *Leibnit.* T. I.

(q) CHRON *Halberstad.* T. II. Leibnit. p. 141. ubi: *Bernardus Dux Saxoniæ, qui & ensem Regium præferebat.*

§. LXXVI.

Der Cämmerer ware allschon 1177. der Marggraf von Brandenburg, welches ich aus Alexandri III. Schreiben an Rogerium von York und anderwärts her weiß; (a) wie er aber dazu gekommen, ist nur annoch auszumachen. Solte es etwan seyn können, daß Albertus, als er das ihm von Conrado III. zugetheilte Herzogthum Sachsen, weil die Sächsische Fürsten, auf deren Wahl und Beystimmung es doch mit ankame, von ihm nichts hören und wissen wollen, (b) verlassen müssen, das dazu gehörige Wahlrecht und Cämmerer-Amt behalten hätte? Daß desfalls ein Vergleich vorgegangen, (c) setze ich ausser Zweifel. Und weil ich dazu weiß, daß Herzog Heinrich von Bayern, Marggraf von Oesterreich, als er dasselbe abgetreten, auf andere Art nicht davon gebracht werden können, schliesse ich billig, daß ebenwol Albertus nicht unbedacht geblieben seye: vielmehr bilde mir einen fast eben so gestalteten Vergleich ein. Da auch Heinrich der Löwe, allem Ansehen nach, das Marschall-Amt (§. LXXIV. LXXV.) verwaltet, welches, nach desselben Entsetzung, bey dem Herzogthum Sachsen beständig geblieben, mag es dadurch

geschehen seyn, daß man das Cämmerer-Amt bey Brandenburg gelassen. Wenigstens findet man es nachher bey diesem Hause, und ausser dem solte keiner zwey Erzämter und Herzogthümer zusammen besitzen. (d) Brandenburg ware auch nachher unstreitig in dem Besitz, (§. XLVI.) und wählte 1257. bey der Wahl Alphonsi mit, wo das Brandenburgische Votum Kurtrier übergeben ware. (e) Man findet es dabey von der Zeit an als eine unabhängende Mark, und besasse solches wenigstens einige Rechte derer Herzoge. (f) Wer es besser zusammen zu richten weiß, mag mich davon belehren. (g) Mir ist genug, daß der Schwabenspiegel allschon Brandenburg als Cämmerer angenommen, dessen hieher gehörigen Vertrag ich denen Zeiten Friedrich des I. zuschreibe. Und wie hätte sonsten Brandenburg, als Marggraf, Oesterreich als Herzogen in dem Sitz und Wahlrecht vordringen können, wann dessen Recht nicht älter gewesen wäre?

(a) apud HOVEDEN Annal. edit. *Savil.* p. 569. ubi: *de mandato Friderici illustris Romanorum Imperatoris, filius Marchionis Alberti, Vir nobilis, magnus & potens, & CAMERARIUS ipsius Imperatoris.* Er kömt auch vor in dem Brief Alexandri III. ad Petrum Cassinensem apud BARON. Annal. eccles. T. XIX. p. 446. edit. noviss. Lucensis. Ich weiß, was ULMUS dagegen eingewandt, und wie schlecht CONTELORIUS in Tract. de Concordia inter Alexandrum III. & Fridericum I. p. 136. sq. der den Grafen von Dietz zum filio Marchionis Alberti machen will, oder sich mit zweyerley Gesandten von dem Kayser und denen Fürsten aushilfet, dar-

darauf geantwortet habe. Wenn man aber bedenket, daß der filius Marchionis Alberti bey Anfang des Venetianischen Vertrags 12. Kal. Aug. und der sonsten so oft benannte Comes Henricus de Diess oder Dietz, in die Kalendarum Augusti vor den Kayser bey dem Pabst geschworen habe, welches die data geben, und zwar über unterschiedene Sachen, wird aller Zweifel von selbsten wegfallen.

(b) Lese hier nach SCHEIDII Hist. Guelf. T. III. L. VII. c. I. §. 2. Insonderheit aber dieses berühmten Mannes Vorrede §. 5. p. 17. per tot. wo er zugleich Gundlingen, wegen des an Albertum Ursum gekommenen Erzamts, widerlegt, und glaubt, daß zu der Zeit die Erzämter noch nicht auf denen Landen geruhet haben. Die gegen Gundlingen erregte Zweifel sind allerdings wichtig: doch mögte vielleicht meine Meynung den Streit heben, da ich zumal die Erblichkeit zimlich deutlich mache.

(c) GUNDLING vita Conradi III. p. 44. ad ann. 1140. §. 4. MASCOV ad ann. 1142. L. III. c. 15. in Gestis Conradi III. Und Albertus mußte dabey Sachsen nothwendiger Weise sich verzeihen. Eben so gut, als solches Henricus, Ottonis I. Herr Bruder, bey Lothringen, thun müssen, der a. 940. auch abgedanket wurde, obwol ihn der König zum Herzogen benennet. REGINO ad an. 940. p. 104. ap. *Pistor.* T. I. Dann jedes Volk hatte eine freye Wahl seiner Herzogen, wie man solches an dem Exempel von Bayern siehet. ANNAL. *Saxo* ap. *Eccard.* p. 384. & ADELBOLD. vita Henrici S. in LUDEWIG Bamberg. p. 795. sq. & alias.

(d) ALBERTUS *Stad.* ad ann. 1139. ubi: *Conradus autem Rex — injustum esse perhibens, quemquam Principum* DUOS TENERE DUCATUS.

(e) CHRON. *August.* apud *Freberum* T. I. ad ann. 1257. p. 531. *Dominus autem Trevirensis Episcopus cum aliis quibusdam Principibus, - - - fretus literis & auctoritate Regis Boemiæ, Ducis Saxoniæ, MARCHIONUM DE BRANDENBURCH,*

BURCH, & multorum Principum elegit Dominum Alphonsum Regem Hispaniæ. (§. LVI.)

(f) von LUDEWIG ad *Aur. Bullam* T. II. will gar, daß die Marggrafen von Brandenburg Duces Aquilonares geheissen hätten, welches aber die Documente bey ihm nicht ganz erweisen, p. 703. sqq. GEBHARDI Marchiones Aquilonares p. 107. sqq. setzen die Sache besser in das Licht. Wie auch KOELER in Diss. de Pribezlao Rege Brandeburgico. Altorf. 1723. 4.

§. LXXVII.

Mit dem Schenken-Amt hat es die gröste Schwierigkeit. In denen ältesten Handschriften des Schwabenspiegels wird solches dem Herzog von Bayern zugeschrieben. (a) Von dem **Sachsenspiegel**, dem ALBERTO *Stadensi*, (b) und in andern Handschriften aber dem König von Böheim. (c) Ich habe aus dem Diplomate Rudolphi I. wegen des Schenken-Amts vor Böhmen, von dem Jahr 1290. gelernet, daß bey Lotharii II. oder doch Conradi III. Zeiten, Böhmen das Schenken-Amt versehen, und auch mit gewählet habe; weil dasselbe nach vorheriger Untersuchung sagt, daß er solches von seinen Abavis habe. (d) Eigentlich aber mag das Amt zu Bayern gehörig gewesen seyn, ehe Böheim dem Reiche näher getreten ist. Bayern brauchte nun sein Amt nicht bey Conradi III.; Friederich des I. und Heinrich des VI. von Heinrich dem Löwen annoch mit als Marschall vollzogenen Wahl. Nach der Hand aber scheinet dasselbe dem König von

Böheim deshalben eine Frage gemacht zu haben, da man dann ihm zwar die Erzſchenken-Stelle zugeſchrieben, jedoch die Wahlſtimme Bayern, aus der Urſache, weil der König von Böheim kein Deutſcher ſeye. (e) Und ſo ſuchte man ſich damals zu helfen. Bey Rudolphi I. Wahl behauptete Bayern ſein Recht, und wählte mit, der König von Böheim aber erſchiene gar nicht; daher des Streitens weniger, als zuvor, ware. (f) Obgleich Böheim, ſeinen Widerſpruch zu thun, nicht in Vergeſſenheit geſtellet, (g) ja nicht ehender ſeine Confirmation zur Conradiniſchen Schenkung gegeben biß 1291., da aller Streit geendiget ware. (h)

(a) Variantes Lectiones in edit. *Schilteri* p. 71. n. 6. nota.

(b) ad ann. 1240. p. 313. edit. *Schilteri.*

(c) LAMBEC. Comment. de Bibl. Cæſ. L. II. p. 826. ſqq.

(d) das Diploma für Böhmen ſtehet eben daſelbſt, und bey du MONT, LUNIG, auch ſonſt an hundert Orten. Die Worte heiſſen: *Sed etiam ſuis progenitoribus* (Pincernatus & Electoratus) *ABAVIS, atavis, proavis & avis, pure, pleniſſime competebant.*

(e) ALBERTUS *Stadenſis* apud *Schilter*. p. 313. ad ann. 1240. dicens: *Rex Boemiæ, qui pincerna eſt, non eligit, quia non eſt Teutonicus.* Eben dieſes ſagen auch die ANNAL. *Anonymi* ſcr. Chron. Slavic. ap. *Lindebrog.* p. 259. ad annum 1245., die SPECULA und andre. Es ware aber wol die ſchlechteſte Scheinurſache, die man geben konnte, da man ſich kein Bedenken machte, einen Auswärtigen zum König zu erwählen, Gundlings Geſchichte Kayſer Richards p. 8. 35. ja Böheim allſchon bey Friderico I. auf denen deutſchen Reichstagen erſchienen ware. OTTO

 Fri-

Frising. de Gestis Friderici I. L. II. c. 27. & Diploma Austr. supra §. 49. ubi: *Illustri Wadizlao Duci Boemiæ sententiam promulgante.* Und CINNAMUS L. II p. 89. sodann L. IV. p. 236. giebt uns schon den Ducem Tzechorum oder Bohemorum, welchen Conradus III. zu einem König gemacht habe, als einen derer ersten deutschen Fürsten an.

(f) ALBERTUS *Argent.* apud *Urstis.* T. II. p. 100.

(g) Diploma Rudolphi I. pro Bavaris 1275. apud GEWOLD. de Septemvir. edit. 1621. p. 212.

(h) GEWOLD. in Repræs. Imp. p. 744.

§. LXXVIII.

Rudolf der I. bestättigte nun dem Herzog von Bayern sein Wahlrecht gegen Böheim in dem Jahr 1275. zu Augsburg. Bayern proponirte damals, *ratione Ducatus Bavariæ hoc eis competere ex antiquo.* Dieses ware in seiner Art wahr. In denen neueren Zeiten aber wußte Bayern keinen Gebrauch dieses Rechts aufzubringen, als daß Henricus, Herzog von Bayern, bey Richardi Wahl mitgewählet, sodann bey Rudolphi I. Wahl mit seinem Herrn Bruder zugleich ein Votum geführet habe. (a) Dieses aber entschiede die Sache wegen des Schenken-Amts nicht, weil damals Bayern ohnehin allschon in Conradi Palatini Rechte, (§. LXXII.) durch die Acht und Heurath mit dessen Enkelin, Henrici Palatini Prinzeßin, eingetreten, und, nach Conradini Ueberlassung, Herr der obern Pfalz geworden, (b) daß also die beyde Herren Brüder, als Herzoge zu Bayern, zur Wahl ohnehin berechtiget waren.

(a) Diploma cit. bey LAMBECIO l. c. p. 828.

(b) Sie-

(b) Siehe GEWOLD de Septemvir. in Repræs. Imp. p. 743. sq. Dipl. 1291. Bayerische Deduct. sub tit. Erbfolgs-Ansprüche auf die Böheim- und Oesterreichische Lande. 1741. fol. Beyl. p. 4. sqq. Oesterr. Beantw. 2. Absatz §. 3. sqq. p. 8. in welcher letztern alles sehr wohl in das Licht gesetzt ist. SCHEID Hist. Guelf. T. III. Præf. p. 78. sqq. hat auch davon artige Nachrichten.

§. LXXIX.

Daher hinderte auch solches Rudolphum I. nicht, Böheim nachhero sein Recht ebenfalls zu vergönnen, und zu erklären, daß der König von Böheim hereditarius Pincerna Imperii seye, und eligendi plenarium jus & vocem habe. Es werden die Worte dazu gesetzt: *Hæc sibi & heredibus ejus & non aliis competere.* LAMBECIUS verstehet hier ganz recht unter denen *non aliis* die Herzoge von Bayern. (a) Es geschahe solches im Jahr 1290. zu Erfurt, mit vollem von dem Pabst Zweifels ohne selbst mit beliebten Erkenntniß der Sache, und hat es auch Bayern dabey bewenden lassen. (b)

(a) LAMBECIUS l. c. p. 830.

(b) Bayern hatte sich sogar 1274. darüber an den Pabst gewandt, welchem Henricus zu Landshut bey PEZIO Anecdot. T. VI. Parte II. p. 137. desfalls samt denen Cardinälen zugeschrieben und Gesandten geschickt.

§. LXXX.

Nun gienge der Streit zwischen Bayern und dem Könige von Böheim damit aus, daher auch alle bißher zum Vorschein gekommene

Codices des Sachsenspiegels, als welche mit einander jünger dann Rudolphus I. sind, (a) wie auch alle nach dem Spruch geschriebene Codices des Schwabenspiegels, den König von Böheim, als des Reichs Schenken und Kurfürsten, nennen, und darüber auch nachhero keine Frage übergeblieben, so daß nicht einmal nöthig gewesen, bey Errichtung der guldenen Bulle, wie es doch sonsten geschehen, durch Urtheil eine Erläuterung zu geben. Es entstunde aber aus dieser Entscheidung eine neue Zwistigkeit, die bis zu der guldenen Bulle fortgegangen ist.

(a) Grupe zu Hannover hat dieses in einer besondern Schrift in 4to. gezeiget, die noch nicht ausgegeben worden ist, wo er den ältesten noch vorhandenen geschriebenen Sachsenspiegel auf 1336. setzet. Und es kann auch fast nicht anderst seyn, weil man die alte Schriften, welche noch nicht alles, was biß auf die Glosse dazu gekommen, enthielten, wiederum zerrissen, und sich des Pergaments entweder gesäubert zu andern Büchern oder sonstigem Gebrauch bedienet hat: daher man noch viele Codices rescriptos findet, und dergleichen habe ich selbsten zu St. Emmeran in Regensburg gesehen. Nun ware aber die alte Glosse erst vor 1330. kurz zu Stande gekommen, daher fast kein Codex älter seyn kann.

§. LXXXI.

Nämlich die Herzoge von Bayern kamen darauf hintereinander, wolten auch beyde an dem Truchsessen-Amt Theil haben. Und gienge es hier, wie es mit denen Herzogen zu Sachsen gegangen ware, wo Lauenburg eben so gut, als

der

der Herzog zu Wittenberg, ein Kurfürst seyn wollen. Carl der IV. aber liesse 1353, vor Errichtung des Gesetzes der guldenen Bulle, diesen Streit durch die Kurfürsten entscheiden, welche mit dem grösten Recht für Pfalz, als Herzogen zu Bayern und Besitzern der obern Pfalz, das anbey die erstgeborne Linie derer Herzoge ausmachte, gesprochen haben. (a) Bayern ware auch damit friedlich, biß in neuern Zeiten AVENTINUS (b) ein anders belehren wollen, und darüber, nach dem dreyßigjährigen Krieg, endlich die Sache in itzigen Stand gerathen ist. (c)

(a) FREHER. de legit. tutela curaque Palat. in Repræs. Imp. Germ. p. 389. sqq. ubi Documenta.

(b) *Annal. Bojor.* L. VII. p. 603. ed. *Gundl.*

(c) *Instrum. Pacis* OSNABRUG. Art. IV. welche Stelle aus denen Streitschriften FREHERI und GEWOLDI in Repræsentatione Imperii ihre Erläuterung bekommet.

§. LXXXII.

Ich bin ohne mein Vermuthen, über den Nutzen des Schwabenspiegels, weitläuftiger geworden. Und da meine Meynung nicht gewesen, von dem Ursprung dreer Kurfürsten so vieles zu sprechen, mögte doch vielleicht mein Leser auch nicht übel deuten, daß ich ihm einiges, zum bessern Verstand derer Alterthümer, hier sagen wollen, welches sonst noch einige Zeit zuruck- oder gar verborgen geblieben wäre. Es erfordert solche wichtige Sache eine viel gründlichere

Untersuchung. (a) Doch kann ich mich nicht entbrechen, noch ein hieher gehöriges Stück aus dem Schwabenspiegel zu erklären.

(a) Diese ist noch sehr nöthig, weil unsere bißherige Scribenten, CRUGERUS, THULEMARIUS, JANUS, WERENBERG, wie auch HOFFMANN in J. P. Interregni §. XV. sq. eben nicht alles vollkommen erörtert haben. Mit denen ältern, SCHARDIO, PANVINIO, VISCHERO, GEWOLDO, WINDECK, KIEFFER, SCHIEFERER und andren, ist es auch nicht ausgerichtet; obgleich WINDECK und GEWOLD wohl neue Auflagen verdienten.

§. LXXXIII.

Unter denen von mir ausgezogenen Worten sind auch diese: **Sie, (Electores,) suln zu der Sprach gebieten iren Gesellen die mit in da welen sulen, darnach den Fürsten, alz vil si ir gehaben mugen.** (a) Hier siehet man die zu Friederich des I. und Friederich des II. Zeiten gewesene Prætaxationem Principum, wovon auch ALBERTUS *Stadensis*, und, wie man geglaubet, allein redet. (b) Jedoch die Prætaxatio ware auch zuvor, ehe die Wahl auf sieben Wahlfürsten gediehen ist. Z. E. bey der Wahl Lotharii waren alle Stände und Nobiles, und biß 60000. gewafnete Mann, gegenwärtig. (c) Es wurden aus Bayern, Schwaben, Franken und Sachsen zehen Fürsten gewählet, welche, Namens aller, etliche benennen solten. Diese schlugen drey vor, und aus diesen wurde Lotharius, obzwar nicht ganz in der Ordnung, er-

kieset. (d) Solche Prætaxatio omnium Nobilium bliebe auch hernach, da die Wahl schon auf sieben gediehen. Und was wäre wol natürlicher, als dieses? da Deutschland Nationenweis zusammen kame, daß man es bey denen Nationen, wie auf dem Landtage, hielte, wo jeder seine Meynung sagte, und der Herzog hernachmals aussprache, welches der ganz ungezwungene Ursprung derer sieben Kurfürsten ist. Für Franken waren die drey Erzbischöffe; weil Franken in neuern Zeiten niemals einen ganz eigentlichen Herzog hatte, sondern den König: daher der König ein Franke werden mußte, er mogte seyn, von welchem Volk er wolte, (§. XLIV.) von jeden übrigen Nationen der Herzog, (e) und bey Böhmen nachmals der König; Brandenburg aber kame mit neben ein. (§. LXXVI.)

(a) SPEC. SUEV. ex edit. *Schilteri* c. 113. §. 12. *Bergeri* p. 169. *Goldasti* c. 29.

(b) ALBERTUS *Stad.* ad ann. 1240. p. 312. ibi: *ex prætaxatione Principum eligunt Imperatorem.* Adde HOEPFNER Saxon. evangel. l. c. p. 342. sqq.

(c) ORDERIC. VITAL. L. XII. Hist. eccles. p. 883. apud *du Chesne* Script. Hist. Norm. ant.

(d) Acta electionis bey PEZIO Scriptor. Austriac. T. I. p. 570. & ECCARD. Quatern. vet. Monum. p. 47.

(e) Contende WIPPON. vita Conradi Salici apud *Pistor.* T. III. edit. Struvii p. 465. ubi: *PRINCIPES, — SINGULI DE SINGULIS REGNIS, eadem verba electionis sæpissime repetebant.*

§. LXXXIV.

§. LXXXIV.

Um aber wieder auf die Prætaxationem zurück zu gehen, ist dieselbe ebenwol in dem Jahr 1198. beobachtet worden. Dann ROGERIUS de *Hoveden* (a) berichtet die Prætaxation, wie sie damals dem Könige von England erzehlet worden. Solche Erzehlung ist etwas unordentlich, sie zeiget aber doch dasjenige an, worauf es mir hier ankömmt. Wegen solcher Prætaxation wurden die Fürsten berufen, alz vil man ir gehaben mugen, i. e. alle, die erscheinen wollen. Erhube sich eine zwistige Wahl, unterschrieben sich alle prætaxantes Principes mit; wie man bey der Wahl Philippi und Ottonis in denen Briefen, die von beyden Theilen an den Pabst ergangen sind, sehen kann. (b) Man muß jedoch zugleich hierbey bemerken, daß Innocentius III., welchem die Reichssachen sehr wohl bekannt waren, selbst von Ottone IV. und zu dessen Vorstand sage: *Verum cum tot vel plures ex his, AD QUOS PRINCIPALITER SPECTAT IMPERATORIS ELECTIO, in eum consensisse noscantur, quot in alterum consenserunt. &c.* (c) Dann es hatte derselbe von Anfang Cölln, Maynz, den Pfalzgrafen und viele andre, auch wol gar Trier, (d) für sich, die der Pabst insgesamt unter die principaliter eligentes, rechnete.

(a) HOVEDEN apud *Savile* Script. Rer. Anglic. p. m. 776. nec non ANNAL. *Monast. Burton.* in Scriptoribus *Johannis Fell* p. 225. ubi: *defuncto itaque Imperatore — Magnates Alemanniæ in unum*

con-

convenientes debent duodecim viros eligere communiter, & eos præsentare Archiepiscopo Coloniensi & Archiepiscopo Moguntino, & Duci de Saxonia & Comiti Palatino de Rheno: & quemcumque illi quatuor elegerint de prædictis duodecim electis, erit Rex Alemannorum &c.

(b) REGISTR. *Innocentii III.* de Rebus Ep. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XIV. CXXXVI. apud *Baluz.*

(c) IBIDEM Ep. XXIX. Adde LEIBNIT. Præf. Mantissæ Cod. diplom. idem observantem.

(d) ARNOLDUS *Lubec.* L. VI. c. 1. GEST. TREVIROR. c. 101. ubi: *Adolphus Coloniensis Archiepiscopus, ex consensu* TREVIRENSIS, *habens & ipse vocem electionis, nomine quorundam Principum peregre profectorum ut asserebat, Ottonem Comitem Pictavensem — evocavit unxitque in Regem Romanorum.*

§. LXXXV.

Waren demnach die principaliter eligentes diejenige, welche unter denen Prætaxatis einen herauswählten, und hernachmals den Gewählten dem Volk kund machten. (a) Weiter gienge ihre Gewalt nicht, biß auf diejenige Zeit, da Pabst Gregorius X. vor der Wahl Rudolphi I. 1273. befahle, daß die sieben Electores allein erwählen solten. (b) Von der Zeit an findet man keine Prætaxationem oder Berufung zu der Wahl bey dem Bann und Acht mehr; (§. XLVII. nota k.) ware also sonst niemand zu erscheinen genöthiget, (c) zumal man die Huldigung derer Abwesenden zu dem ersten Reichstag nunmehro verspahrete. Es sind aber viele, ja öfters fast alle übrige Fürsten und Stände, noch gegenwär-

wärtig gewesen, um sich dem Kayser zu Gnaden zu empfehlen, die Privilegien confirmirt zu erhalten, Subjecta zu recommendiren, oder sonsten ihren Nutzen zu befördern. Bey einer Wahl in discordia hängten sich sodann auch einige bey jedem Theil mit an, und formirten dessen Armee, um das Reich allenfalls vor Frankfurt zu behaupten; wovon ich oben geredet habe. (§. XLIV.) Sie unterschrieben sich daher auch bißweilen in discordia mit.

(a) LEIBNIT. Cod. Jur. Gent. dipl. Præf. p. 12. sq.
(b) FRAGMENTUM *Alberto Argent.* præfixum p. 93. ubi: *Gregorius Papa X. inito consilio præcepit Principibus Alemanniæ, ELECTORIBUS DUNTAXAT, ut de Romanorum Rege, sicut sua ab antiqua & approbata consuetudine intererat, providerent &c.*
(c) Dieses bezeuget in das besondere LUPOLDUS *de Babenburg* de Jure regni & Imperii cap. VI.

§. LXXXVI.

Man siehet aus dieser Untersuchung den grossen Nutzen des Schwabenspiegels, und dessen Vergleichung mit denen Urkunden derer Schwäbischen Kayser. Nimmt man nun den eben so alten Sachsenspiegel dazu, und hält solchen mit dem Schwabenspiegel zusammen, (§. XLVII.) ist dadurch die Sache um noch so richtiger, weil dorten der ganze modus prætaxationis folgender massen ausgedruckt wird: **Die dar zu dem ersten in der Wahl benannt sind, die sollen nicht wehlen nach ihrem Muth,**

Muthwillen, wen die wollen, sondern welchen die Fürsten alle zu einem König erwelen, den söllen sie aufs allererst benennen und erkiesen. (a) Und es scheinet fast, als ob ALBERTUS *Stadensis* die Worte des Sachsenspiegels gebrauchet, und daraus die Prætaxationem erzehlet habe. Der LIBER VETUS de *Beneficiis*, so der älteste Auffsatz des Lehenrechts seyn mag, nennet auch *sex Principes, qui PRIMI SUNT in ejus electione.* (b) Wann aber die Prætaxatio, kurz erwiesener massen, nach 1273. aufgehöret, und zuvorhin gleichwol im Jahr 1198. und 1256. dergestalt, als es die Spiegel an die Hand geben, eingerichtet worden; so erscheinet auch daraus mit das grose Alter derer Spiegel selbsten, und der beständige Gebrauch ihres Inhalts sogar in Reichssachen. Ich aber begnüge mich, solches alles bey der Gelegenheit in etwas auch hierdurch erörtert zu haben.

(a) cit. L. III. Art. 57. & JUS FEUD. c. 4.

(b) Lib. I. §. 12. *Rex, quem eligunt Teutonici, cum Romam vadit ordinari, secum ibunt de Jure SEX PRINCIPES, qui PRIMI SUNT IN EJUS ELECTIONE &c.*

§. LXXXVII.

Dieses besagte System wird noch so zimlich zusammen hangen; ganz klar aber kann man, wegen Abgang derer Nachrichten, nicht werden. Wären WELBERTUS und AMANDUS, samt dem DIPLOMATE exauctorationis Henrici Leonis

nis de anno 1180. richtig, würde in allem wenigere Dunkelheit seyn. Es hat sie zuerst *Windeck* angezogen, der gewiß viele unbekannte Sachen besessen, (a) den GEWOLDUS guten Theils ausgeschrieben, und ihn kaum ein halbes Jahr hernach fast nicht genannt hat, (b) obwol er ihn selbsten zum schreiben angefrischet, wie der erste in der Vorrede gedenket. (c) Ich weiß alle Einwürfe, die man dagegen gemacht, (d) und will mich auch hier damit nicht aufhalten. Wir hätten uns aber vielleicht auch viele andre Geschichtschreiber zu erhalten kaum eingebildet, und was ich oben (§. XLIX.) von besondern Ausdruckungen gesagt, daß dieselbe öfters ohne Bedenken vorkommen können, mag auch hier statt finden. Wenigstens ist vor Bernhardum Ascanium, Ducem Saxoniæ, noch kein anders Diploma zum Vorschein gekommen. Ja wenn GELENIUS uns nicht ausgeholfen hätte, kennten wir das Cöllnische eben so wenig. (e) Wer hat uns auch bißher den Vergleich mit Alberto Urso (§. LXXVI.) gezeiget? Wer kennet Henrici Superbi Achtserklärung, oder andre verborgene Stücke? Und was Windeck sonsten von Anecdotis angeführet, ist nach desselben Tod fast alles gerechtfertiget worden. (f)

(a) *Joh. Paul* WINDECK Comment. de Elect. Imper. (ed. Colon. 1616. 4to.) p. 5. & 14. sq.

(b) de Septemvir. p. 687. 689. sq. 725. in Repræs. R. Imp.

(c) ubi hoc modo: *Autores hortatoresque habui plurimos, & inter eos — Dominum Doctorem Christopherum GEWOLDUM, Ducalem Bavaricum Consi-*

Consiliarium Monachii, qui idem ad me perscripsit. Vielleicht haben sich mehrere mit desselben Federn geschmücket, insonderheit aber mit dem *Opere Austriaco duobus Tomis distincto*, dessen er in der Dedication an Maximilian, Erzherzogen von Oesterreich und Meister des deutschen Ordens, gedenket.

(d) LEIBNITZ. Cod. Jur. Gent. dipl. Præf. p. 12. JANUS de Orig. Elector. c. 2. § 6. SPENER J. P. 2. Buch 4. Cap. p. 164. sqq. nota. c. SCHEID Hist. Guelf. T. III. Præf. §. 8. BUNAU Friedrich der I. p. 9. HOEPFNER Saxonia evangel. p. 347. sq. nimmt hingegen eben dieselbe so für gut an, als sie die andere ungültig halten wollen.

(e) GELEN. de Magnit. Coloniæ Agripp. p. 73. welches SCHATEN Annal. Paderborn. T. I. L. IX. p. 850. sq. wiederholet. Das Diploma ist bey Lünig, Ludewigen und sonsten, oft gedruckt anzutreffen.

(f) Er führet z. E. p. 3. Rudolphi I. Diploma Bohemicum von 1290. (p. LXXVII.) in extenso an, wie auch p. 43. Instrumenta de regno Arelatensi, welche wir alle als richtig zu unseren Zeiten kennen. GUILLIMANNUS soll dessen Manuscripta bekommen haben.

§. LXXXVIII.

Die mehreste Schwierigkeit ergiebt sich in allem dabey, warum kein weltlicher Fürst für das orientalische oder occidentalische deutsche Franken, zu Friderici I. Zeiten und hernach, ein Erzamt geführet, und, meiner ganz richtigen Meynung nach, das Truchsessen-Amt auf dem Nordgau, vor Schwaben, geruhet habe. Meine Antwort wegen Franken ist oben zu finden. (§. LXIII - LXVI.) Spener aber thut mir hier weniges Genügen. (a) Dann dem Reich

dienen, ware keine Schande, und daß die Herzoge des Schwäbischen Hauses nur den Titel, aber keine eigentliche Herzogthümer gehabt, wird nicht zu erweisen seyn. Mit Lothringen hat es auch, wegen des oben (§. LXIV. LXV.) gesagten keine Schwierigkeit. Der Herzog von Brabant, in Gemeinschaft mit dem Herzog zu Lothringen, ware zwar Truchses des Reichs in Lothringen, wohin dasjenige zielet, was ich oben (§. LXXIV.) von dem Seneschallat, aus denen Diplomatis Alphonsi, von denen Jahren 1253. und 1258. angeführet habe. Zu Friderici I. Zeiten aber ware Lothringen kein Palatinus Archiducatus mehr, wurde daher durch Kurcölln und Kurtrier vertreten, und die nach dem zersplitterten Herzogthum Lothringen sich findende Herzoge von Lothringen, Brabant und Limburg, sind niemalen als Palatini Archiduces betrachtet worden, (§. XLVIII.) obgleich sie sich Duces geheissen, annebst derer alten Rechte von Zeit zu Zeit angemaset. Und es mag auch daher gekommen seyn, daß bey der Crönung König Wenzels, in dem Jahr 1376, zu Aachen, der Herzog von Lothringen und Brabant das Schwerdt vortragen wollen, desfalls auch mit Kursachsen einen Streit erreget, worüber Carl der IV. seinem Herrn Bruder Wenceslao von Brabant, ein Salvatorium zu geben, nöthig gefunden hat. (b) Doch ich muß endlich abbrechen! Genug, daß der Nutzen derer Spiegel ausser Zweifel gestellet worden.

(a) Jur. Publ. L. 2. c. 4. p. 160. nota g. Er glaubt,

daß

daß denen Prinzen des Geblüts die Hof-Aemter unanständig gewesen, und Schwaben niemals ein rechtes Herzogthum abgegeben habe.

(b) Du MONT Corps diplomatique Tomo I. P. II. p. 326. & alias. Er machte ihn auch hernach zum Vicario Imperii in denen Niederlanden, wohin die Worte FROISSARDI Vol. III. c. 97. p. 244. ed. optimæ Paris. 1574. fol. zu verstehen sind.

§. LXXXIX.

Was sofort Carl der IV. wegen des Wahl-Orts zu Frankfurt, derer sieben Kurfürsten, des zweifelhaft angeführten Judicii Palatini, wegen der Crönung zu Aachen, des ersten Wahltags zu Nürnberg, derer Diffidationen, des Vicariats, Wiederrufung derer Freyheiten, derer Befehdungen, Reichsbelehnungen, Felonie, Conspirationen, Pfalburger, und so weiter, gesetzet, stehet schon in dem Schwabenspiegel; daher auch Carl selbsten sich auf die sacras Leges, und sacras divorum Augustorum Prædecessorum suorum Constitutiones, mehrfältig in der guldenen Bulle berufet, (a) und endlich die Dienste derer Erzämter darnach ausmachet. Carl verneuerte theils die alte Constitutionen, theils liesse er vorher per sententiam Principum die Observanz klar machen, und gründete seinen Entscheid darauf, theils setzete er wegen derer Kurfürsten und derselben Vorrechten einiges ganz neues. Das alte ware aus dem Schwabenspiegel, und denen ihm heut zu Tage noch in denen Manuscriptis anhangenden Novellen Friderici II., Rudolphi I., Alberti und Ludovici IV.; die jeder dabey als einen Antheil fin-

den kann. Sind nun diese Leges antiquæ in der guldenen Bulle bestättiget, wie es der Augenschein giebt; so ist auch der Schwabenspiegel, worinnen sie stehen, oder ihm anhängen, mit gut geheissen, und ohne denselben hätten wir sie nicht. Solte also jemand die noch heutiges Tages gültige guldene Bulle ohne den Schwabenspiegel verstehen, oder diese darinn confirmirte Gesetze vor abgethan halten! Und ist wol der gröseste Fehler dieser mit, daß man den Schwabenspiegel zur Erläuterung der guldenen Bulle so wenig zugezogen, daher wir noch keinen einzigen darüber gemachten Commentarium recht brauchen können. Allein auch dieses wird sich künftig geben. Ich weiß aus dessen Schreiben, daß mein werther Freund, der Herr **von Olenschlager**, davor gesorget habe, und sorgen werde; (b) auf dessen Einsicht man sich völlig verlassen kann.

(a) e.g. AUR. BULLÆ c. 15. §. 1. verbis: *sacris Legibus reprobatas.* Ibid. in fine: *per sacras divorum Augustorum prædecessorum nostrorum Leges prohibitas* (conspirationes) *non ambigitur & cassatas.* §. 3. verb. *Legis antiquæ super hoc editæ.* Deinde: *ultra pœnam Legis ejusdem.* §. 4. kommet die alte pœna Principum & civitatum *centum librarum auri.* c. 17. §. 2. die *pœnæ legales* in diffidationibus. Und §. 3. von ungerechten Zöllen: *sub pœnis, quibus sacræ Leges præmissa & eorum quodlibet sanciunt punienda.*

(b) In der noch im MSpt. liegenden Fortsetzung seiner Staatsgeschichte des Kayserthums im XIVten Jahrhundert.

§. XC.

§. XC.

Nun will ich zwar wegen des grosen Nutzens derer Spiegel nicht eben begehren, daß man über diese Spiegel auf Universitäten lesen solle, wie solches etwa der selige THOMASIUS gewünschet. (a) Dann da ich überhaupt glaube, daß man über nichts als ein ordentliches und völlig zusammenhangendes Buch lesen möchte; dannenhero aber auf die letzt, da ich noch Professor gewesen, die Pandeckten weg geleget, und meinen Zuhörern, sich an das Corpus Legum zu gewöhnen, oder sonst ein methodisches Werk zu erwählen, angerathen; weiß ich eben so wenig gut zu heissen, wann man der sehr schlecht zusammen hängenden Ordnung des Schwaben- oder Sachsenspiegels folgen wolte. Es würde auch auf diese Thomasische Art die Sache für einen, der erst die deutsche Rechte zu begreifen den Anfang machet, zu weitläuftig. Die Compendia aber sind nach der Zeit von selbsten gekommen, (§. XXXIX.) und fehlet es also nur an richtiger Ausgabe derer Urquellen, sonderlich aber des sogenannten Schwabenspiegels, um welchen man sich weniger als den Sachsenspiegel bemühet hat.

(a) in Not. Polit. zu Melchiors von Osse Testament p. 389. not. 177. wo er sagt: Ich habe nun allbereit über 10. Jahre gerathen, daß man doch den Sachsen- und Schwabenspiegel, oder doch zum wenigsten jenen, ohne Glossen drucken und auflegen möchte, damit jemand, dem der Schade des Justitzwesens zu Herzen gehet, Gelegenheit nehmen könnte, darüber entweder *publice* oder

privatim zu lesen, und das deutsche Recht wieder bekannt zu machen. — Und ich glaube gewiß, es möge nun solches denen Legisten und Canonisten lieb oder leid seyn, daß nicht zwanzig, auch vielleicht nicht zehen Jahre vergehen sollen, daß nicht der Sachsen- und Schwabenspiegel *in Lectionibus sive publicis, sive privatis*, auf Universitäten in Deutschland, *cum Applausu* werde *docirt* werden.

IV. Capitel.

Von der nächstens der Presse zu übergebenden von der Lahrischen Arbeit eines sehr brauchbaren Schwabenspiegels.

Kurze Nachricht.

§. 1. Herrn *D. Hieronymus* von der Lahr Verdienste um den Schwabenspiegel.

§. 2. 3. Was er vor gedruckte und geschriebene Bücher dabey gebrauchet.

§. 4. *Collation* mit dem Sachsenspiegel, und wie er sonsten dabey verfahren.

§. 5. Von dessen Vorrede und *Commentario perpetuo* über denselben.

§. 6. Er hat den *Veterem autorem de beneficiis* nebst *Commentario* zugesetzet.

§. 7. 8. Von dessen *Vocabulario* und Register.

§. 9. Der Verfasser will dieses Werk drucken lassen.

§. 10. So bald sein *Corpus Legum Germanicarum* völlig aus der Presse ist.

§. 11. Mehrere Nachricht von dem Druck und Einrichtung ersagten des *Autoris Corporis*

§. 12. Wie die Ausgabe des bißher damit aufgehaltenen Schwabenspiegels eingerichtet werden solle.

§. 13. 14. Des Verfassers Vorschläge an die Leser wegen des Druckes, samt einigen weiteren Anmerkungen über die *Etymologie*.

§. 15.

§. 15. Beschluß und Gedanken über die Vorwürfe gegen die deutsche Rechtsbücher.

§. I.

Allen bey des deutschen allgemeinen Schwäbischen Rechts bißherigen Drucken, oben (III. Cap. §. XLI,) gemachten Ausstellungen, hat nun ein gelehrter Frankfurter, Herr Doctor *Hieronymus* von der Lahr, abzuhelfen gesuchet. Dieser von sich mit guten Mittelen von Haus aus versehene Gelehrte, verlangete niemalen ein Amt; sondern begnügete sich mit dem, so ihm derer Aelteren Sorge verlassen, und wartete seinen gelehrten Bemühungen ab. Sein schöner Büchervorrath halfe dabey; es ist auch wol keine angenehmere Lebensart, als wann alles zu thun erlaubet ist, was man will, (a) weil niemalen die Zeit darzu abgehet, oder man sich wider Willen überhäufet siehet. Er fande demnach die Stunden, um bey dem Schwabenspiegel dasjenige zu leisten, was bißher noch von niemand geschehen ist.

(a) Die Römer setzeten darinn, nemlich in der naturali facultate agendi id, quod cuique facere libet, ihre *Libertatem*. Instit. §. 1. de Jure personarum & alias. Diesen Text wird wol noch niemand zu sothanem Argument gebrauchet haben.

§. II.

Ihm ist in dem Jahr 1721. ein Codex MSC. pergam. in die Hände gefallen, welcher auf der Frankfurtischen Raths-Bibliotheck ware, und unter allen bekannten von der Art, bißher fast

der beste genennet werden kann. Er bekame einen andern aus dem Uffenbachischen Büchervorrath auf Papier darzu, der 1480. zu Heyne geschrieben worden, und einige Fürstliche Würzburgische Ordnungen mit enthielte. Der dritte aber kame Ihm selbsten in dem Jahr 1731. zu Theil, welchen ein Fürst mit seinem Lehrmeister zu Ende des XIV. Jahrhundert auf Papier gefertiget. Er beweiset zimlich wahrscheinlich, daß denselben Albrecht der IV. Herzog zu Oesterreich, als ein junger Herr, selbsten, zur Belehrung und Uebung in dem Schreiben, zusammen tragen müssen; mithin dessen Ursprung sehr vornehm seye.

§. III.

Von gedruckten Schwabenspiegelen, ist demselben die alte Edition von 1480. samt allen übrigen, zur Hand gewesen, vornehmlich aber die **Goldastische, Bergerische, Schannat- und Schilterische**, die er alle zusammen gehalten, mit denen geschriebenen Büchern und unter sich, sonderlich wegen der verschiedenen Eintheilung, verglichen, die Leßarten und Unterschiede angemerket, die hin oder wieder fehlende Capitel zugefüget, daraus aber den besten Schwabenspiegel, der jemalen gesehen worden, zuwege gebracht hat.

§. IV.

Meines Freundes Vorsorge ist noch weiter gegangen. Er hat den Sachsenspiegel mit dem Schwabenspiegel zusammen gehalten, daß die Mate-

Materien, biß auf ein geringes, einerley seyen, dargethan, die Ordnung derer edirten Schwabenspiegel unter sich gegen einander gesetzet, und gezeiget, daß jedes Capitel bey ihm zu finden seye; da dann die alte Ausgabe von 1480. zum Grund geleget, und alles andere darzu getragen worden. Hieraus hat nun etwas vollkommenes erwachsen müssen, das aber ausnehmende Mühe gekostet.

§. V.

Eine weitläuftige wohlausgeführte Vorrede von 54. Versiculn machet den Anfang, da von der Einrichtung des ganzen Werkes, samt vielem andern, die Nachricht zu befinden. Ein Commentarius perpetuus zu jedem Artickel, (eine Arbeit, die völlig bißher abgegangen,) zieret das an sich so mühsam eingerichtete Werk, der das Land- und Lehenrecht von Punkt zu Punkt erläuteret, dabey anderer Gelehrten Gedanken mit anführet.

§. VI.

Der Vetus autor DE BENEFICIIS findet sich gleich hinter dem Schwäbischen Lehenrecht, den der Verfasser mit allen Editionen fleißig zu besehen sich die Mühe genommen, dem seeligen THOMASIO aber eigentlich gefolget ist. Hierbey siehet ein Liebhaber des deutschen Rechts wieder Erläuterungen, samt allen übrigen Hülfsmittelen, zu seinem Dienst bereitet. Weil meine Edition in dem Corpore Juris feudalis noch nicht heraus ware, als die Arbeit zu Ende gekommen, ist dieselbe dabey, ausser in einen paar

Stellen, unbemerket geblieben, welches aber eben kein Schade seyn dörfte, da ich alle Verbesserungen, ausser der in etwas geänderten Ordnung, dem alten Havichorstischen Druck schuldig bin, der ohnehin in des Herrn Verfassers Handen ware.

§. VII.

Auf diesen folget ein Vocabularius oder Wortauslegung, um die alte unverständliche Redensarten, die in dem Schwabenspiegel hin und wieder vorkommen, zu verstehen. Der Herr von der Lahr machet dabey von allen deutschen Wörterbüchern den nöthigen Gebrauch; er saget uns, als ein Rechtsgelehrter, den wahren Verstand, nach seiner grosen Kenntnis in denen Gesetzen, und zwar besser, als es bißher jemals geschehen.

§. VIII.

Endlich schliesset sich das schöne Werk mit einem alphabetischen Register, das solchergestalt alle deutsche Rechte erst brauchbar machet, und zwar hauptsächlich auch für diejenige, welche die alte deutsche Rechte zu durchkriechen weder Zeit noch Gelegenheit erhalten. Solches leget uns, nebst dem Vocabulario, einen zimlichen geschriebenen Folianten dar, den jedermann mehr bewundern, als es leicht nachmachen dörfte. Zeit, Gedult, Fleiß und Wissenschaft, wohnen nicht jedesmal beysammen.

§. IX.

Dem Verfasser hat es gefallen, mir sothane

Arbeit,

Arbeit, als einem Liebhaber des deutschen Rechts, allschon in dem Jahr 1747. anzuvertrauen, und die Ausgabe meiner Sorgfalt heimzustellen. Ich, der selbsten wenigstens zehen Codices besitze, und so viele bißher ungebrauchte Pergamenene auch Papierene Urschriften allein in Oesterreich, und allenfalls auch Bayern, zu meinem Dienst vorfinden konnte, wolte dem gemeinen Wesen den Gefallen thun, diese Arbeit weiter zu treiben, sothane Schriften daneben zu brauchen, und aus denenselben das nöthige anmerken zu lassen.

§. X.

Immittels solte das grose Werk derer Legum Germanicarum ævi medii, dessen ich in meiner Methodo Juris Append. V. erwehnet, voraus gehen, dieses aber alsdann zur Erläuterung besonders nachfolgen. Die Arbeiten hinderten aber von Zeit zu Zeit, und ich konnte mit meiner eigenen Samlung nicht fertig werden, am allerwenigsten aber bey uns die Hülfe von Mitarbeiteren finden, die zu beyden grosen Unternehmen hinreichend gewesen wäre.

§. XI.

Also mußte ich von der Noth eine Tugend machen, und der grosen allgemeinen Samlung, aus denen in besagtem Methodo angeführten Ursachen, damal noch vergessen, ja des Kayserrechts und übriger ungedruckten aus meinem Vorrath herauskommenden deutschen Rechtsbüchern nöthige Besorgung anderen überlassen. Zu allem Glücke fanden sich Herr von Grashoff,

Fürstl.

Fürstl. Schwarzburgischer geheimder Rath und Syndicus zu Mühlhausen, samt dem Herrn geheimden Legations-Rath und Nürnbergischen Consulenten, von König, deren durch gelehrte Schriften bekannte Geschicklichkeit man ohnehin weiß, damals hier, welche sich, als Liebhaber und Kenner derer deutschen Sachen, damit beladen lassen, und durch deren Veranstaltung das ersagte Werk würklich in dem Druck ist.

§. XII.

Demnach kann nun auch mein Versprechen wegen des Schwabenspiegels erfüllet werden. Zwar nicht nach meinem Wunsch und Willen, daß alles obgemeldete (§. IX.) darzu zu bringen möglich wäre. Das Buch möchte sonsten zu langen Aufenthalt nehmen, oder in der Blätterzahl gar zuviel anwachsen. Daher bin ich gesinnet, so bald der Druck des Kayserrechts und derer Zubehörden vollendet ist, das von der Lahrische Werk mit einem Vorbericht dem Druck zu übergeben, um es nicht noch länger aufzuhalten.

§. XIII.

Da das Kayserrecht, samt vielen andern dergleichen Zugaben, die solchergestalt bald in des Lesers Handen seyn werden, als etwas zu der alten und neuen Rechtsgelehrsamkeit zugleich dienendes, seine Abnehmere und Liebhaber gewiß finden wird, wie ich zuverläßig darauf hoffen darf; so würde es gut seyn, wenn der Schwabenspiegel, welcher nach dem von mir anderwärts

ange-

angeführten GERSTENBERGER, die Glosse davon ausmachet, gleich darauf in erzehlter Gestalt zum Vorschein käme, und damit verbunden würde. Wir hätten auf solche Art eine Nachricht von unserem deutschen Recht fast durch alle Zeiten. Dann die alte Gesetze deren, so ausserhalb Deutschland gesessen gewesen, fände man in dem LINDEBROGIO &c. (Cap. I. §. IV.) die folgende Zeiten erläuterten die CAPITULARIA Regum Francorum, samt denen POENITENTIALIBUS, die *Antonius* AUGUSTINUS, wie auch andere, gesamlet, und der Collectione Canonum REGINONIS ac BURCARDI Wormatiensis, die zum grösesten Theil Deutschland oder doch selbiges mit angehen. Die Gesetze und Gewohnheiten von Conrado Salico an, gäbe das **Kayserrecht.** Was von denen Schwäbischen Kaysern biß weiter hinaus uns nöthig wäre, der **Schwaben- und Sachsenspiegel.** Und auf diese folgeten unsere hin und wieder zerstreuete Kayserliche das gemeine Recht erläuternde Constitutiones, die leichtlich zusammen zu lesen sind, (CAP. I. §. IX. not.) samt denen bereits Autoritate publica in jedermanns Händen seyenden **Reichsabschieden,** welche den ganzen Rest erschöpfen. In diesem sich von selbsten gebenden Zusammenhang würde Deutschland sodann von seinen in allen Zeiten gewesenen Rechten mehrere Wissenschaft, als fast ein Reich in der Welt, haben. Und wann man die ächte Hülfsmittel aus anderen nahe gelegenen Reichen, oder von dem Ursprung aus dar-

zu nimmet, (Cap. III. §. III.) kommet alles durch die Analogie in Richtigkeit. Es könnte auch keine Dunkelheit in unseren alten Statuten, Weisthümern, Privilegien, Contracten und Rechtsgewohnheiten bey dem Staats- Lehen- und gemeinen Recht, ex nexu rerum perpetuo bleiben, über welche man biß anhero so viele billige Klage führen müssen, und worüber oft von denen Richteren selbsten, in manchem zu viel, anderwärts aber wieder zu wenig, geschehen ist.

§. XIV.

Dabey wird nun alles mit dem Verstand derer deutschen Rechtsbücher um so leichter gehen, da das alte Deutsch und die alte Rechts-Termini verständlicher als ehedem sind. Dann, nachdem der seelige Haltaus, und mein werther Freund, Herr Professor Boehme in Leipzig, (der des verstorbenen Arbeit vollführet,) mit dem Glossario Juris Germanici zu Stande gekommen, und man noch darzu Uebersetzungen beyfüget, kann nichts unverständlich bleiben. Die übrige Glossaria von Spaten, Wachter, Schilter, Frischen, dem Holländischen des ten Katen, die Englische des Skinners, Somners und andere, helfen auch aus. (a) Und wie viele sonstige Bücher kann man nicht dabey brauchen. (b) Andere liegen noch in Manuscript. In Straßburg das Brackenhoferische, so ich ganz fertig in Handen gehabt. In Hamburg das von dem seeligen Burgermeister Anderson, des seel. Vicecanzlars *Joh. Adam* Kopp Collectanea, wie auch die von

von weyl. Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach, welche mehrmals Stückweise bey ihm gesehen. Und endlich dörfte man zu seiner Zeit, etwas vollkommenes, zum gewissen Nutzen unsers Vaterlands, hoffen. Ein deutscher Rechtsgelehrter kann ohne Kenntniß der Sprache nicht fertig werden. Und diejenige irren sich, welche diese immer fortwährende Mundart, ohne das Alterthum zu kennen vermeynen. Haben die Römer einen Titel de verborum significatione nöthig geachtet, warum solten wir bey unserem Recht solches nicht auch hochnöthig gebrauchen? Aus der Ursache bin ich aller Orten auf Glossaria bedacht gewesen, und vielleicht lasse den alten deutschen Codicem *de Verborum in Jure significatione* mit drucken, der in meinem Büchervorrath ist. Den Nutzen wird jeder sodann selbsten sehen. Wenigstens sollen, so viel an mir ist, alle Hülfsmittel zur deutschen mitleren Rechtsgelehrsamtkeit, gedruckt erscheinen, um, wo nicht alle, doch diejenige aus denen Rechtsgelahrten, die richtig denken, zu vergnügen.

(a) Eine weitläuftige Erzehlung davon ist bey DREYER de usu genuino Juris Anglo-Saxonici p. 208. sqq. nota.

(b) ESTOR bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit der Teutschen P.I. p. 16.

§. XV.

Wer dagegen etwas einwendet, verstehet es entweder nicht, oder ist von Leydenschaften eingenommen. Die Vorwürfe von der schlechten Ordnung derer alten deutschen Rechtsbücher, heis-

heissen nichts. Sonsten wären die Samlungen derer Römischen Novellen und CONSUETUDINES FEUDORUM LONGOBARDICÆ ebenfalls zu verwerfen. Die historische Fehler habe ich oben berühret, und darauf geantwortet. (CAP. III. §. XLII.) Ja wann der Schwabenspiegel den Kayser Julius uns als einen Bezwinger Deutschlands darstellet, und sagt, daß er die Königreiche in Deutschland abgestellet habe, (a) sind diejenige des Verfassers Lehrmeister gewesen, welche ihn, Julium Cæsarem, zu unserer Kaysere Vorfahren an dem Reich (CAP. II. §. XVI. not.) gemacht haben. Wann diese Leute nicht gekommen wären, sähen auch unsere Rechtsbücher viel gescheiter aus. Sie, die ehemalige Juristen, nach der Weise des ACCURSII und BARTOLI, oder andere, welche jetzo noch nichts von unseren Dicasterien und Gesetzen wissen, sind an der Unwissenheit in der Reichs- und Rechtsgelehrsamkeit-Historie allein schuld. Bemühen sie sich um die Legem Fusiam Caniniam, oder wie sie die Bartolisten genennet, Caninam. Diese hilfet uns nichts, die Spiegel aber viel, wo man das utile ab inutili gar wohl absondern kann. Der Leser seye dem Vorhaben des Druckes günstig!

(a) SPEC. ALEMANN. apud Schilter. c. 103.

Beylagen.

Beylagen
und dererselben Verzeichnis.

(1) *Recension* des von Tzerstedtischen Buches, so Slotel des Landrechts genennet wird, und 1442. verfertiget ist. *MSC.*

(2) *Extract* aus denen Statuten der Stadt Alsfeld *de anno* 1550. *MSC.*

(3) Beschreibung und Beyspiele aus einer allgemeinen Rechtssamlung des *XV.* Jahrhundert, *ex Biblioth. Guelpherbyt.* *MSC.*

(4) *Variantes Lectiones* und Zusätze zu denen altdeutschen von *Lindebrogio* herausgegebenen Gesätzen. *ex Cod.* MSC.

(5) Bestellung eines Vormunds vor Frau und Kinder bey Lebzeiten und nach dem Tode, Herrn Haupt, Marschalls von Pappenheim 1412. *ex MSC.*

(6) Der von Stuben *Renunciation* vor dem Kayserl. Hofgericht, auf alle ihres Mannes Güter, samt ihrem Vormund, nach der altdeutschen Art. 1418. *ex MSC.*

(7) Bischof Peters von Augspurg, als Kayserlichen *Commissarii*, Bestimmung der Gesetzlichen Strafe aus dem Schwabenspiegel, in Sachen Oettingen *contra* Aalen. 1451. *ex MSC.*

(8) Verkauf des Closters Hirschau an das Dom-Capitul zu Speyer, wegen des Dorfs Beuerbach, nach Landesrecht und Gewohnheit zu Schwaben, als ob alles gerichtlich geschehen wäre. 1511. *ex MSC.*

(9) Würzburgischer Land-gerichts-Spruch nach Landesrecht und Gewohnheit, in Sachen Closter Ebrach gegen die Gemeinde zu Fahr. 1437. *ex ed.*

(10) Reichshofraths-*Conclusum* 3. *Jan.* 1551. wo die Stadt Mühlhausen auf die Reichsordnung wegen des *Juris Repraesentationis* angewiesen wird. *ex MSC.*

N. I.

Recension des von Tzerstedtischen Slotel des Landrechts, so er 1442. verfertiget.

Ganz voran stehet ein Verzeichnis der nach dem Alphabet auf einander folgenden Artickel.

Darauf folget die Vorrede Epkens von Repkow in Versen: **Ik buwe so men saghet by dem Wege** &c.

Dann eine Vorrede des Verfassers, darin er so wol sein Institutum, als die Ursach der Benennung anzeiget: z. E.

„ Nu nach der ersten wise, alse nach der
„ Summlen is hijr dat Keyser-Recht unde
„ de Sassen-Speyghel myt syner glosen in
„ eyn ghebracht. Nach der Concordancien
„ sint alle Materien de in eyn horen, by eyn
„ ander ghebracht, unde nach der tabellen in
„ dyt Boyk ghesat, unde wat to der Mathe-
„ rien des wordes mere horet, dar sint de
„ relacien mede sat, uppe dat men io snelle
„ vinde wes men in dussen Boyke suket.
„ Hijr umme hebbe ik dyt Bök ghenomet
„ eynen

„ eynen slotel des LandRechtes. Wente dat
„ Keyser = Recht unde den Sassenspeighel
„ mijt der Glosen ghete ik to samende in eyne
„ Kisten, alse eynen dürbaren schat: wente
„ dar vele dare edels Schattes inne is,
„ unde mennygherleyge Nutt, unde doch
„ dorch einander ghemenghet is. Darumme
„ wes eyn Man bedarff wen he dar tho gheit,
„ unde doch nicht drade vinden kan wes eme
„ behoff is. Hefft he over dit Boek denne
„ so mag he dat van stunt alse myd eyneme
„ slotel upsluten de kesten des lantrechtes,
„ un̄ neme dar uth wes eme behoff is. ꝛc.

Nach dieser Vorrede folget die Vorrede des Schwäbischen LandRechts: **Here God hymmelsche Vader ꝛc. biß swarliken over ene richten wyl an demm jungheſten daghe.** §. 8. edit. Goldast.

Dann die Vorrede des Sachsenspiegels: **God de dar is beghin unde Ende aller dinghe ꝛc.** nebst der Glosse.

Ferner der Vorbericht von der Sächsischen Herren Abkunst: **Nu vernemet van der Herren Bort, ꝛc.** nebst einer Glosse, vermuthlich des Verfassers von diesem Schlüssel. Darin ist die Jahrzahl des geschriebenen Sachsenspiegels angegeben:

„ So heft desulve Her Eyke dat vormered
„ by den jaren na Goddes bord dusent jar
„ unde anderhalf hundert jar unde achte jar.
„ (1158) myd velen synen reden unde wor-
„ den, un ok anderer Keysere, alse Keyser

„ Otten des ersten, unde ok des anderen,
„ unde Keyser Fredericus vom Stouff set-
„ tinghe, de den Sassen sin ghegheuen vor
„ recht ꝛc.

Von der Glosse und dem Richtstige wird gesagt:
„ Darna de erwerdighe Lerer Nycolaus van
„ Bok heft dit Sassen recht myd den Glosen
„ besprenghet, begothen, uthgelecht unde
„ ghedudet, unde desuluen glosen ghemaket
„ un myd gheistliken unde romeschen Keyser
„ rechten bewyset, vt li. I. ar. XIX. in glossa.

ok hefft desulue Her Nycolaus de richtestighe unde de wyse unde vordganck in gherichte na sassen rechte gelered unde gheuen. Welke Glosen doch over vele article des Sassen speyghels, unde ok de richtestighe vor dessen tyden nicht alle hijr to lande ghekomen und gheseen weren, unde ok wente de erste und olde ghemenste delinghe und tale der article des Sassenspeyghels in velen enden vorkered uñ vorerred wos. Dorch dat so hebbe ik Brand van Tzerstede na myner moghelicheit myd rade, hulpe unde erkantnisse icht welker rechtes ervarnen manne myd vlite ghesam̃eld unde to hope ghebracht dit Sassen Landrecht, na den olden unde ghemensten tal wisen de delinghe unde beghin der article, unde ghebreke der glosen ouer etlyke article, de hijr to Lande vor desser tyd noch nicht ghewesen hadden, to hope geschicket, unde vorsam̃eld, unde de richtestighe des suluen rechtes alle to samende in eyn bôk ghebracht, gode to loue unde deme ghemenen gude, unde besunderghen deme rade to

Luneborch to eren und to nuddicheit, uppe dat recht werde ghevordert unde sterket unde unrecht ghekrenket, unde dat eynen islicken recht sche, unde dat mene gud ghebeterd unde ghevordert werde to allen tyden, na Godes bord M. CCCC. XLII. jar.

Der erste Artickel fänget sich an:

„ **Abbet**, dat de Bischope und Ebte un̄
„ Ebdissen de ghevorstet syn, den anderen
„ Heerschilt voren. Re. (d. i. require, wie
„ in der Vorrede angezeiget ist) Heerschilt
„ §. I. H.

Unter der Rubric: **eygen gud**, stehet: §. 4.

„ Erffeygen mot eyn man bath beholden vor
„ Gherichte wen eyn ander ghekofft eygen.
„ K. III. X. b. Spe. II. XLV. edder gege-
„ ven eygen. Spe. II. XLIIII. b.

Darauf folget die Stelle aus der Glosse des Sächsischen Landrechts, II, 44. **hijr settet he dat drudde Stucke, dat is offt twe man** rc.

Nach Anweisung der Vorrede, bedeutet K. das Kayser-Recht, welches in 4. Bücher, und jedes Buch in Artickel eingetheilet seyn soll. Spe. d. i. Speculum, bedeutet das Sächsische Land-Recht.

Unter eben der Rubric §. 8.

„ Vorsteruet eyn eygen dat eyn halff huue
„ is van eyme Gebure ane erue, de is synes
„ heren des he eygen is, edder synes godes-
„ huses, des he is, unde is he vrijh, so is se
„ des vroneboden. Unde hefft he auer gud
„ dat mach he by sunden liue edder in syme

„ dod bedde wol gheuen weme he wil, und
„ hefft he eygens mer wen ene halue huue,
„ dat schal werden denen Landrichtern. Hefft
„ he varende Gud, unde ene hefft darmede
„ nicht gheschaffet, so schal dat werden des
„ Landes heren. K. II. LXXXI. a.
(vid. Schwäbisch Landrecht cap. 280.
Meichsn. p. 50. Berger.)

Unter der Rubric: Gogreue §. 1.
„ In Gogreueschop is myd rechte neen Lehn,
„ noch volge, wente id is der landlude vrijen
„ wilkorn. K. II. VII. a. Spe. primo LVI. a.

Unter der Rubric: eygene Lude §. 1. a.
„ Nu eniatet jw nicht vorwundern dat det
„ Bok so weynich sprekt van denstluden rech-
„ te, wente ere rechte sind so mēnichuold,
„ dat des nemand to ende komen kan.
„ Under yewelken bischoppe, ebte, ebdissen
„ de ghevorsted sind hebben de denstmanne
„ sunderlik recht, under den leyen vorsten
„ hebben se ok sunderlik recht. Darvan
„ mach men nicht wol bescheyden erer aller
„ recht. K. IIII. XVII. a b. Spe. III.
„ XLII. a. Wente jewelk hefft sin recht alse
„ ener syn heerschup ghyfft. des rikes denst-
„ manne hebben ok ere sunderlike recht. Ghy
„ scholen weten, dat nemant denstmanne
„ hebben mach myd rechte, wenne dat rike,
„ unde de vorsten, we anders sprekt, dat he
„ denstmanne hebbe, de sprekt unrechte, se
„ sind alle ere eygene, de se hebben. K. IIII.
„ XVII. c.

Unter

Unter der Rubric: **antworden** §. 5.

„ Wat eyn man jar und dach in rechten we-
„ ren nicht enhefft, dar mot he alto hant
„ antworden to eft me ene darumme beclaget.
„ K. IIII. ar. XI. b. Spe. III. XXXVIII. a.

Darauf folget die Stelle aus der Glosse: **Wente hijr vor gesecht is** rc. und weiter §. 7.

„ Umme de sacke dar en man is umme beclaget,
„ is he dar ieghenwordich, so shol he darup
„ antworden, ane umme eygen. He shol
„ darumme antworden alse dit bok secht. Umme
„ lehn aver schol eyn man antworden vor
„ synen heren. Dat recht satte Koning
„ Constantinus u: de hilge Pauwes Siluester.
„ K. II. XXII. a. b.

Hierauf komt art. XII. libri III. des Sächsischen Landrechts und dessen Glosse.

Die letzte Rubric ist: **Wunde.**

„ Wundet eyn man den anderen, unde nicht
„ to deme dode, men schol ome synen scha-
„ den boten, alse wise lude heten, unde deme
„ arsten lonen. Keyser recht III. 1. c.

Darauf folget die Stelle aus dem Spec. III. XLVI. und dessen Glosse, etwas anders, wie in dem gedruckten, und dann ein Gebet: **Here God du bist beghin unn Ende aller guden dinge.**

Endlich machet den Beschluß ein Verzeichniß der Artickel des Sächsischen Landrechts in ihrer Ordnung, mit der Anzeige bey jedem, wo selbiger in diesem Schlüssel zu finden sey.

N. II.

Extract aus den Statuten der Stadt Alßfeldt de an. 1550. wo des Land- und Kayserrechts, als Urquellen, erwehnet wird.

LandRecht

Wie einer sein soll der Bürger werden will.

Zum Ersten ist ein Frage, ob mann ein eigen Mann der im Gotts Lehen ist, oder der ein nachfolgenden herrn hat, denen Er hühner beede gibt, Ob mann auch dennselben eigen Mann für einen Bürger aufnehmen soll. Darauf soll mann wissen, das eigenschafft von Gewalt und Raub kommen ist, alß uns kunth thut das LandRecht im 149. Capitl.

Von Freyheit einem Bürger zu geben.

Man mag einem Bürger der fremd herziehen will, freyheit geben ein zahljahr, etzlichen sein Lebenlang, also die weil Sie der Statt dienst verhalten mögen, alß Armbrüsten, Zimmermann, Büxenmeistern, Meüerer und dergleichen, der ein Statt zu Knechten behütet, dieselbigen mag mann Freyheit geschoss und gesatztes Geldt, als Wehrgeldt 2c. Aber Landschatzung heerzüge, oder was die herrn uf die Statt setzen, auch Wachens und Scharwachens, ist in Recht niemand frey, dann da würd die Statt denn

herrn

errn mit gewart und gebessert, das sind mann im 22 Capit. deß Landrecht im zweyten buch.

Brief zu wiederlegen.

Item der Brief ist allein von denen Mann gegeben und helt nicht, das sein haußfrau mit bewilligt hat, und umb das Sigill vor sich und Ihre Erben gebethen habe, und sich deß mitgebraucht das findet mann im LandtRechten im 34 Capitl.

Vom Erbguthe.

Wo Sieben gezeugen sein solle, da kundet der Richter und der Frene (das ist der Schultheiß und Gerichtsknecht) jeglicher für zween Mann das findet mann im LandtRechten, im 132. Capitl.

Von den Gebotten eins Raths.

Was jener Ihm uf dem seinen genomen hatt, ahn Frucht, Gras, Apfell, Biern, Schotten, Rüben, Kraut 2c. das nimbt der im Recht wieder, deß es gewest ist, hat Er Ihme weiter schaden an seinen Zeünen, Baümen oder anders gethan, den muß Er Ihme auch gelten, das findet mann im LandtRecht im 136. Capitl.

KayserRecht.

Von Uebertrettung.

Verbricht ein Bürger etwas, darumb Er Strafhaftig ist, oder bußhaftig, ob es wol in

seinen eigenen hauß geschiehet, Er entwirde sein und ufhielte, so das Er Leibswehr thun müste, das sich solches wahrlich erfindte, sonsten ist Er in seinem Hauß nicht Frey davor, dann es soll niemandts selbst richten, Ist die sach alßo, das Sie Ihme den Leib angeht, mann mag Ihn in seinem Hauß angreiffen, und halten, beut Er sich zu verantwortten, und der sach unschuldig zu machen, kann darvor bürgen gesetzen, biß zum Rechten, Mann soll Sie nehmen, und Ihm ausser denen gefängnus laßen, die bürgen sollen gereden, das sie dem Mann verwaren wollen, biß zu dem tage des Rechten, wann Sie Ihne dann ahn das Recht geliebern, und geantwortten, so seint Sie Los, Er bleibe fort schuldig oder unschuldig, Sie sollen aber ausscheiden, stürb Er dieweil, das Sie nicht weiter stehen wolten, oder halten, dann sein guth reiche, das findet mann im 69 Capitl. deß Kaysers Recht, von dem haußfrüde im Ersten buch.

Vom Gewalt.

Geschiehet einem bürger gewalt in seinem hauß oder uf der Stras oder uf dem seinen oder an welchen enden einer Statt das ist, ruffet Er bürger Recht, alle bürger sollen dahin zulauffen, und den helffen zu entscheiden, gleich Ihren eigenen Leib und Guth, das findet mann im 62 Capit. des Kaysers-Recht, im Zweyten buche.

Vom Erbguthe.

Dem Inseß weist mann Ihme mit recht zu, das Er sein gut behalte, mit seiner fordern Hand, Es werde Ihme dann versprochen, so Recht ist, daß findet man im Kayser Recht im 92 Capit: und im 108 Capit:

Ein Knabe heist Unmündtig unter Vierzehen Jahren, und ein Magd under zwölff Jahre, das setzt das Land Recht, im 41 Capitell, auch das Kayßer - Recht im 12 Cap: des Ersten Buchs, und zeyht daselbst das Geistlich Recht mit In, das satzt es im dritten buch Decretalium im Capitell, von den die da wollen im Geistlich leben gehen.

N. III.

Recension eines Buches aus dem XV. Jahrhundert, wo ein deutsches Recht aus dem andern, endlich alles aus dem Kayserrecht erläuteret wird.

Lib. 1. fol. 12. Ein itzlich Man von ritters art erbet auch tzweyer wege, das erbe an den nesten ebenbürtigen magen wer der ist, und das hergewette an sinen nesten swertmagen. Ditz kumet tzu *lantrecht* vn tzu *wicpilde*, wen doch burger und burgers kinder herschilt an ritterschaft enphahen vom riche *nach des riches stette rechte*, wer ein ingeborn burger ist des riches stet. Aber welch man von ritter art nicht en ist in

in *lantrecht*, der en hat des herſchildes nicht der let kinder an erbe tzu nemen wen her geſtirbet, und kein hergewette in *lantrecht*.

Fol. 25. Wer erbegut ufgeboten hat vor gericht der ſol ez darnach halden dry tage und dry nacht er er im laſe und wircke daruber. Uñ wirt er in der tzit nicht angeſprochen, ſo mac er im des laſen und wirken, und er ſol ez darnach beſitzen oder ſin bote dry tag und dry nacht. Nach ſechs tagen enhat er nicht mer rechtes daran von des wegen es ufgeboten iſt, daz iſt *keyſer wicpild*. Aber *noch unſerm lantrecht und wicpild ſechſiſcher art*, welch tzit ein man vor gericht der gewer abetrit und ufleſt oder ſich vortzihet mit vinger, mit tzungen, mit hantſchun, mit kugel, oder mit hut, ſo hat er ſich geledigt von der gewer des gutes, und muz der ymmer enig (leg. onig) ſin vor aller menlich noch rechte.

Fol. 26. Let einer ein gut oder vorkumert er ez da ſin neſter erbe ſinen willen hat tzu getan, der nach demme der dy volbort getan hatt einer ſippe verrer iſt mac das nicht widerſprechen. Sin aber der nehern erbe tzwene oder dry oder mer, willekuren ſy daz alle nicht, ſo en mac einer das gut nicht gelazen, aber an ſinem gewunnen gute let er ez an ir aller willen mit rechte. Und iſt ein *gemein recht tzu lantrecht tzu wicpilde tzu keyſer recht*.

Fol. 26. b. Kaufft ein man und eine frowe ein huz, ſtirbet der man* unbeerbet, der man behelt ſin

*) legendum videtur: die *frowe*.

sin liptzucht an dem huz noch *keyser wicpilde* uñ *sechsischem wicpilde*. Da man aber dritteil gibt,* da en ist des nicht. Wen wy ein man siner frawen dritteil in sine gewere enpfangen hat also behelt er ez erblich.

Fol. 27. Nimt einer ein wip oder ein wip einen man tzu der ee dy vor mit einander uneliche kinder han gehapt, uñ gewinnen sy sider mit einander kinder, stirbet der einz, das lebendie erste kint mac an des toten erbgut nicht gehaben denne sin liptzucht noch *keyser recht*. Hat aber dy frowe sint eekindere mit im, so enhaben dy kindere dy unelich sin geborn vormals an dem erbegut nicht wenne den sechsten teil eines kindes nach *bebstlichem rechte*. Aber in allem wicpilde und lantrechte volget den unelichen kindern nicht, noch da man gibt dritteil.

Fol. 27. b. Entweret ein man sinem wibe und let ir ir notdorft nicht, nymt dy fraw denne irez mannes schuld icht tzu irre notdorfft, dez ist man von dem manne ledic. Weñ man und wip getzweihet gut nicht enhan, und ist *lantrecht, wicpilde und keyserrecht*.

Fol. 28. Ein itzlich inkum̃en man mac im wicpild erbe und eigen wol enphan der nicht rechtloz ist, und ist rechter geburt, noch *statrecht* und nicht *nach sime recht*. Das ist aber in *lantrecht* noch in *keyser rechte* nicht: da enpfet ein itzlich man erbe und eigen noch siner geburt und behelt noch der sin recht. Fol.

*) i. e. ubi conjuges sibi invicem in tertiam omnium bonorum partem succedunt, uti ex præcedentibus patet.

Fol. 28. b. Zu *lantrecht* und tzu *wicpild* ſol von rechte nymand vormunde ſin wen der neſte vater mage - - In *keyſer wicpilde* iſt ein itzlich byder wip vormunde irre kinder dy ſich erlich und rechtuertig helt an irre kuſcheit, und nicht unpflelich vortunde iſt, und dy wile ſy auch nicht man nymt. Von wibes halben enmack ein man vormunde geſin, ob wol dy ſippe ſich underwilen neher yn tzucket, ſundern er volget als des vaters ſwertmag biz an dy ſibende ſippe, aber in *ſwebiſcher art* als verre als man ymmer gereiten mag, und iſt *lantrecht*, *wicpilde* uñ *keyſer wicpilde*.

Lib. IV. fol. 79. b. In des riches hofe enſol nymant rechten (ſ. vechten) anders wen mit ſpitzigen ſetztarſchen und mit kolben ane yſen in rocken und nicht in wappen. *Wer da dem andern angeſiget der richtet mit der wid*: iſt ez umb roub man richtet mit dem ſwert oder umb welcher hande ungerichte ez ſy daz ſin beſunderlich gerichte hat, darnach richtet man uber den vorwunden. Noch ſin uzgeleite kemph in der furſten und ander herren hofen, und in willekurte ſtette, alz zu roſſe undt tzu hengſten, oder tzu fuz in bantzern, und wy dy willekur werden alz ſol man ſy halden.

Eod. libro: In *keyſer wicpilde* iſt des voites hochſte gewette LX. ſchilinge der cleinen werunge dy da get, und dez clegers buze XXX. ſchillinge. In *lantrecht* noch in *wicpilde* iſt dez nicht, da iſt dez richters hochſte gewette XXX. ſchillinge, ſin minneſte gewette VIII. ſchillinge des clegers buze XXX. ſchillinge.

N. IV.

N. IV.

Supplementa in Lindenbrogii Codicem Legum antiquarum Wisigothorum Ex Codice Membranaceo.

Pag. 400.

lin. 10. Si l. Etsi
- 14 Et l. Eum
- 15 aliquam l. aliam
- 17 voluerit l. voluerint
- 18 notentur l. notent
- 19 ibidem servit l. ibi deseruit
- 20 *quidquam auferre.* deest
- 21 nisi defensor & pastor
- 22 a Christianis l. apud Christianos
- 25 si quis persona
- 26 aliquid abstrahere. vel sive quis
- 27 incurrat in Dei
- 29 alias similes l. alia similia
- 33 niumgeldos l. niungeldo
- 34 altare.

Pag. 401.

linea 1. Saiga leg. saica
- 5 *plusquam* deest. de IIII tremissis
- 9 *de.* deest
- 12 *ipso.* d.
- 14 eos extra foras
- 15 *ex.* d.
- 16 ad pretiatos l. adpretiatis
- 17 mittat in loco l. restituat in locum
- 18 poterit l. potuerit
- 20 *similiter* d.

Pag. 401.

linea 24 occidit l. occiderat
- 28 *si servus est*. d.
- 29 valeat l. videat
- 31 & res l. quod res
- 33 LX. l. XL.
- 36 evaſerint l. fuerint
- 37 hreuawnti l. reuawunti

Pag. 402.

linea 5 abſtrahere inde
- 7 repræſentare eum, *non* d.
- 13 ſuperbus nec timorem Dei nec reverentiam
- 15 vi, per vim
- 23 componere
- 24 ejus
- 25 altaris Domini
- 30 Domino, *eis* d.
- 34 illi injuriam fecerit
- 39 Diaconos. Solvat l. componat
- 41 pro judice l. duce.

Pag. 403.

linea 1 pro LX. l. XL.
- 8 auri l. auro
- 9 uſquedum l. donec
- 12 in uſu l. in uſum
- 13 *ta*. d. ex tunc uſque in perpetuum
- 17 crimen l. crimine
- 20 iſtis l. talibus
- 24 conſilio regis vel Ducis
- 26 ſponſam l. uxorem
- 27 crimini l. criminum

Pag. 403.

linea 28 sponsam rapere
- 31 Domini nostri Jesu Christi
- 32 vel diaconibus
- 34 domum l. domo
- 38 mulierum l. feminæum
- 40 septa l. habitacula sæpe
- 41 criminis est nec existimare fœdus naturæ
- 42 affectio l. effectus

Pag. 404.

linea 1 presbyt*eri*, diaco*ni*, vel cleri*ci*, l. is
- 5 *hoc est* d. l. agrario
- 6 *donet &* d. l. pascuarios
- 8 Andecenas. alia manu adscriptum Skaremeh
- 10 claudere. alia manu adscriptum Ekken
- 11 trahere & recondere debet
- 12 plantando l. plantare
- 14 reddant l. reddent fasces
- - decimum vas l. decem vasa
- 16 carro l. carra. L vel Fuora opera. alia manu
- - leugas, alia manu Mila
- - minetur l. minentur
- 17 stabulare l. stabilire.
- - granicam l. granica - alia manu Cttornstadel.
- - tuninum recuperandum l. tumno recuperanda alia manu Horehun
- 18 pedituras. alia manu Fohma

Pagina 404.

linea 20 Calcifurnum l. alia manu Chalckofen
- 21 fuerit l. est. exire l. expetiri
- 23 servi autem Ecclesiæ debent tributa
- 35 expediat l. manifeste pateat
- 37 alter l. alius
- 38 credatur l. credite
- 39 in præsenti l. præsente
- 40 nullus l. liber
- 43 & patrimonium l. in patrimonium

Pag. 405.

linea 1 quousque l. usquedum
- 3 deprimat l. deprimatur
- 8 *in* d. publico
- 13 CC l. CCC
- 14 Minores populi l. minor populus
- 17 de provincia illa l. de quacunque provincia illa vel illa
- 21 *suam* d.
- 22 comīsit l. commiserit
- 29 pabula l. pabulum
- - nemini l. neminem
- 30 tollenti l. tollendi
- 33 gamactas l. percussiones
- 36 fortiam l. fortia hostile aliquid
- 37 *de*prædare. deest
- 38 testamur l. detestamur.

Pap. 406.

linea 5 homo potens
- 8 sententiæ l. crimine
- 9 quia l. quare

Pagina 406.
linea 14 feltrum l. viltrum
- 16 *aut similem* d.
- 20 *homo* d. utilitatem l. utilitate
- 22 domino ſuo l. domini ſui
- 23 quamvis l. ſi qui vel
- 25 *exinde* d.
- - vivens l. vivus
- - *propter hoc* d.
- 26 ejus l. ſui
- 30 provinciam l. regionem
IX. NB integrum caput deeſt.

Pag. 407.
linea 6 fortiam l. fortia
- 7 judicio l. judicium
- 8.9 velociter batalare l. vivaciter bajolare
- 9 *regis* d.
- 11 dejectum l. ejectum
- 12 *Regis vel* d.
- 13 *in* d. *quod* d. *Rex vel* d.
- 16 quia l. quare
- 17 de heredibus l. heres
- 25 nullus l. ne ullus
- 27 *manus* d.
- 29 *ſuam* d.
- 30 eam l. eum
- 33 curtem l. curte
- 34 trin vingeldo.
- - novem l. novies
- - *donet* d.
- 36 pro neglecto l. per neglectum
- - id l. eum

Pagina 407.
linea 37 furtum l. furti
- 40 visus l. usus
- 41 Dux transmittere l. ut Dux transmiserit

Pagina 408.
linea 1 jussum l. jussus
- 6 ordinaverit l. oraverit
- 7 manent l. manet
- 10 rectum l. justum
- 11 omni causa l. omnibus causis
- 17 nonam l. novenam
- 20 *autem* d.
- 28 restituat l. reddat
- - per præmia l. perperam
- 31 *per* d.
- 35 judext facit a culpa
- 38 Husidrohha, Fagana, Bahilinga Anniona
- 39 Ailoluingas

Pagina 409.
linea 3 componantur
- 7 *ut* d. constituebant
- 9 pro eo quia l. per hoc quod
- 10 quo l. quod
- 11 DCXL. l. DC.
- 12 Dux l. ducem. *LX.* d. componat
- 13 habuerit l. sint
- 14 hæc alia
- 16. 17. *Duci vero VI.* d.
- 17 dantur l. tantum
- 19 novissima quæstione

Pagina 409.
linea 23 in pulſ*e* d.
- 25 fuderit l. effuderit quod Plotröuſt vocant
- 26 dicunt l. dicimus
- 28 *ſanguinem* d.
- 29 dicunt l. vocant. adpareat. Keblscim
- 30 palepruſt l. palch
- 31 quæ l. quod
- 33 os l. oſſa
- 35 appareat. plagatus fugerit
- 36 rewnt
- 37 alligaverit.
- 38 hrapant.

Pagina 410.
linea 4 *componat* d.
- 6 abſciſſi non fuerint
- 7 plicare. biolare. major eſt compoſitio.
- 9 *ad VII adde IIII. fiunt.* d.
- 11 alicui l. alii
- 16 aurem l. autem
- 18 *exinde* d.
- 20 ſubterius l. ſubteriorem
- 21 ſubterius l. ſuperius
- 23 ſuperius labium l. ſuperiora labia
- 27 alios vero dentes l. de aliis dentibus
- 30 unwan
- 32 Marchfelli
- 35 qualicunque genus aſcenſui
- 36 fuerit l. fuerat.
- 40 XII. l. VI.

Pagina 411.

linea 2 unwanist
- 8 liberum hominem
- 12 dicunt
- 14 *in* d.
- 15 recludit vel. gressum
- 18 liberi
- 19 si septuaginta duo
- 23 si l. se. nimici l. inimici
- 24 amplius fecerit vel commiserit
- 25 comparentibus suis componat
- 30 si habet parentes
- 33 dupliciter l. duplicia
- 34 & l. dum. cum armis l. arma

Pagina 412.

linea 2 *sed sicut fratres ejus* &c. d.
- 7 peregrinis l. peregrinum
- 10 omnem injuriam
- 11 *de* d.
- 12 componere l. componi
XXX *NB.*
- 28 in pul*i*s *i* d.
- medio l. dimidio
- 30 ei l. in eo
- perfuderit l. effuderit
- saicis
- 31 infanc l. anvanc
- 32 inquirat l. quærat
- 35 supra cubitum
- 36 *eum* d. appareat
- 37 verhwint. plagaverit
- 39 eum oculo, manu vel pede.

Pagina 413.

linea 1 *duos* d.
- 3 rorem
- 4 ſi quis
- *ſuo* d.
- 9 fuderit l. effuderit dimidium
- 10 in eum. plagaverit
- 13 in eum
- 15 *in* d. *membra* d.
- 16 ceciderit l. cederit
- turbaverit l. turnaverit
- 21 medianos l. medios
- 23 palpebræ
- 26 quem marchzan l. quod marchant
- 32 impinxerint eum
- 33 ſuper eum
- 34 *autem* d.
- 42 *inter ſe* d.

Pagina 414.

linea 1 contra hoc. ſeparentur
- 2 amittant
- 4 *&* d.
- 6 opera ſervilia
- 8 *ſepem clauſerit* d.
- - fœnum ſecaverit vel collegerit
- 10 dorſus l. in dorſo
- 12 ceſſaverit operari die dominico
- 13 *in* d.
- 16 flagellantur homines. patiuntur
- 17 & quamvis aliquis
- 18 carra
- 21 ullus l. ulla

Pagina 414.

linea 23 condemnetur & ſi hoc frequenter fecerit ſuperiori ſententia ſubjaceat
- 27 hereditatis ſuæ poſſideat libertatem
- 31 agnoſcat l. cognoſcat
- 32 quem in ſervitio
- 33 reddat & alia ſimilia, quæ injuſte abſtulit cum XL ſolidis componat illi, quem &c.
- 38 libera, ſi repertus fuerit, cum Weregeld illius uxoris contra maritum componat
- 40 propter ipſam compoſitionem.

Pagina 415.

linea 1 lectum. prohibitus
- 6 Weregeldo
- 9 evadit
- 16 hörchiſt dicunt
- 18 genulos. himithorn
- 21 quod waturf
- 27 egreditur propter
- 28 propriæ penuriæ. & XL.
- 29 vetanda
- 32 per conſenſum ejus. in conjugio

Pagina 416.

linea 4 Frilazin l. frilacha
- 10 cum XX. componat domino
- 22 *amorem* d.
- 23 donet d.
- 26 *bis* d.
- 29 Wancſtoldal
- 35 Si qua mulier cottum (forte coitum) ictum quolibet &c.

Pagina 417.

linea 3 Wergelt. *LIII. solid. & tremissem* d.
- 6 autumnum singulum sol. solvat
- 7 in filios
- 9 præfato faciat. rationabiler
- 12 *quia diuturnum.* d.
- 19 & ancillæ
- 23 *novem* d. *lia* d.
- 25 infra l. intra
- - vel infra basilicam l. vel in fabrica
- 26 mulino l. mola
- 27 domus vel casæ. *semper* d.
- 29 saicam
- 30 nostram l. suam
- 32 sacramentalibus VI.
- 33 *V* Totum caput deest
- 37 quem Deus fortiorem dederit
- 41 de lite sua l. de leuda sua
- - propter hoc l. proinde

Pagina 418.

linea 3 & in libertatem. cum XL.
- 8 & amplius non requiratur. Si vero servus liberum furaverit, & vendiderit, dominus ejus ligatum presentet eum coram judice. In ducis potestate sit disciplina ejus. aut manus perdat, aut oculus. sine signo nunquam evadat, quamvis deliciosus sit apud dominum suum; & si dominus ejus hoc jusserit, aut consentiens fuit, superiori sententia subjaceat ipse & illum servum reddat

Pagina 418.

linea 11 ex hoc homicidio
- 16 patiatur l. faciat.
- - conludione l. conclusione
- 17 exsolvere servus sed servus
- 19 publice l. in publico
- 22 sacramentalibus
- 32 prius l. furis
- 38 *autem non volens* d.
- - *alienum* d.

Pagina 419.

Cap. XIV. linea 2 consentiens ejus furti, &
5 sic autem illis una lex utrisque
7 si autem ille, qui furtivam rem commendatam suscipit & quærente

Cap. XVI. linea 6 perjurare l. jurare.

Pagina 420.

XVII linea 1 invidia de injusta re injustam accusationem
2 ipse l. ipsam.

Titul. IX. Cap. I.

linea 1. super aliquem l. per aliquam invidiam vel odium &c. imposuerit alicui.
- - 5 *de ipso incendio* d.
- - 6 *unumquemque --- balnearium* desunt usque ad lin. 21.

Pagina 421.

linea 1 in domo l. domum
eructet l. eructuat

Pagina

Pagina 421.

linea 2 & l. ſed. hreſawunti l. hreuawnti
- 9 manu reciſa
- 12 quia l. de quidem. ſermone perfinito
- 14 ediſſereremus
- 16 deliƈti l. reliƈti
vel l. pro
cauſæ l. cauſa
- 17 hebetatione l. ebitione.
- 19 virſtſul vocant; cum XII. ſolidis componat
- 20 *columnam* d. Winchilſul
- 26 ſinguli l. ſingulas
- 32 *ſingula* d.
- 35 ſequitur l. ſecuntur.

Pagina 422.

linea 1 Si in illam eruperit
- - ezziſe l. ezzeſchun
- 3 etarchartea l. etergarta (forte retorta)
- 5 de eo. vitiatis animalium
- 8 excindendum l. excludendi & ſic porro paſcendi &c. &c.
- 9 applicandi
- 12 Rex vel dux
- 16 *contra legem*. deeſt.
- 23 prius l. inprimis. comp. aut cum VI. ſacramentalibus juret
- 26 ille l. illi
- - reſtituat l. reſtituant
- 29 in curtem l. cruƈte
- 34 quia per hoc ſcandalum naſcetur

Pagina 423.

linea 1 injusteque intrasse

- 3 sol. Qui restiterit domum suam, quod selisuchen dicunt, qualemque rem querenti resistebat talem conponat in bublico XL. sol. hoc est decretum.

Qui furtivam rem quam Zougenzunt dicunt super furem comprobare nequiverit, furtivo componat more. hoc est decretum

Qui manum in missionem resisterit, quod hantelot dicunt, XL. sol. solvat in bublico & ipsam rem querenti reddat, & aliam similem; hoc est decretum.

linea 6 *limites* d.

- 7 notos vicinos cum VI. solidis comp.
- 17 sculptos l. scultis. *vel* d.
- 19 decoreas l. decoruos
- 20 sed l. simul
- 23 reformandam l. reformante
- 26 definiat l. definiant.
- 31 sol. componat
- 33 *ex hoc* d.
- 35 quotiescunque.

Pagina 424.

linea 4 Sed quem Deus dederit fortiorem

- 5 quærit
- 7 forcia
- 9 propter contumaciam l. contumaciter

Pagina 424.
linea 11 perfinitionem
- 12 debere l. debeat
- 18 in curte. jactet ſecure
- 19 ſaica
- 25 non poteſt cum alia placare reſtituendi
- 33 contemptor l. temptator
- 38 in præſenti l. præſentiam
- 39 ſol. quod non dignatus eſt
- 40 non dignatus fuerit.

Pagina 424.
linea 2 ſol. pro fredo
- 10 ſemper cum XI. ſol.
- 14 ipſum inlæſum l. non leſum
- 15 ſol. componat
- 16 Cap. IV. V. & VI. extant in fine tituli XIII.
- 35 vittiaverit aput maleficias artes

Pagina 426.
linea 3 ipſum reddat
- 5 campione
- 10 Qui ſepe. hujus vitii aſſueſcunt
- 11 intereundo l. introeundo
- 12 exaltatus. ſtature
- 16 periculum l. publico
- 22 cognoverit l. reſcierit
- 24 avurſam l. aworſen
- 29 mortuum animal
- 31 *cadaver* d.
- 33 quod ledere

Pagina 427.

linea 9 quod maerh dicunt
- 12 angargnago.
- qui injuſte pro in hoſte
- 18 minaverit l. vittiaverit, quod ſweizeholi dicimus
- 20 ut ſi quis contumax alterius jumentum interfecerit
- 21 hæc dupliciter componantur
- 25 ſed recludat l. reclaudet
- 27 & colligat
- 29 ille l. illi
- 30 de prato ſimiliter faciat
- 31 componantur
- 36 ejusdem vel pretii meriti

Pagina 428.

linea 6 Eadem & de commendatis
- 11 præbeat ſacramenta l. ſacramenta juret.
- 12 *cogatur exſolvere excepto* d.
- 15 ſe l. ſed
- 16 ingeſſerit l. ingreditur
- 22 ſuum l. ſua
- 32 *vel* d.
- expreſſe l. repreſſa
- 38 de viduis, quæ
- 39 uſufructuario.

Pagina 429.

linea 7 generabit
- 10 *ut* d.
- 17 *miſericordiam* d.
- 20 medietas autem &c. l. alteram autem

Pagina 429.
autem medietatem propinqui mariti teneant.
linea 23 quod per legem ei dabitur.
Pagina 430.
linea 5 *vel amplius* d.
- 20 justa l. juste
- 22 probaverit l. haberet.
- 27 *foris provincia* d.
- iterum l. illum
- 31 *&* d.
- eo nesciente facultatem
- *quas* d.
- 32 habeat.
- *dominus ejus potestatem habeat* d.
- 37 sui dum accepit, ignoravit
- 39 commutatio, hoc rectum, quod cum.

Pagina 431.
linea 6 quocunque aut cæco (&sic porro)
- 7 errinoso
- 13 postea se non
- 21 rogaverit ad placitum
- *arras* d.
- 24 Et si mancipium alioquin si. *com* d.
- 25 per debitam l. pro debita
- 26 *aut si aliqua ornamenta sint, dicit: quod* mancipia mea l. reliqua ornamenta quod mancipii mei.
- 28 aut ad fabrica
- 31 quæsitores l. questorum
- 32 suuro l. suiron

Pagina

Pag. 431.
linea 35 res eſt.
- *qui res* d. *præſumpſerit* d.
- 37 ut quibusdam l. cujusdam
- 41 *poteſt* d.

Pag. 432.
linea 12 ex artum l. hortum
- 15 exartum l. exeratum
- 17 dicat: Ut ego. cum XII.
- 20 exartavi l. exaravi
- 26 agrum l. terram illam
- 27 fuiſſet l. habeat
- in l. hoc.
- 29 *an veritatem* d
- 33 ſecuri ſaiga l. ſecura ſaica.
- 35 potuiſſet l. non potuit.
- 36 ipſum agrum quem donet l. de ipſo agro qui donet.
- 40 habet l. debet.

Pag. 433.
linea 4 tibi l. te
- 14 pugna l. ad pugnam
- 18 ſed hic diſcordant
- 38 ſi ſervus fuit per

Pagina 434.
linea 5 meus, dicens quod ſua fuerit. *tibi* d.
- 7 ſi l. ſic
- 8 quem l. quod
- juſte l. juſto
- 19 faciendo l. faciendi
- donet l. ducet
- 21 furſwirotos l. farſuirotos

Pag. 434.

linea 33 Bajuvarii l. Bawarii
- 34 murdarida
- 37 quolibet l. quoquam
- 40 gamurdrit l. cahmurdere.

Pag. 435.

linea 2 weleroup
- 3 more l. modo
- 9 *hominis* d.
- 14 Et ſi aliquis
- 15 ut neque porci ab eo inquinentur
- 19 præceptum eſt mortuum ſepelire
- 22 ſuperejiciat & ſit liber
- 23 omne l. totum
- 28 negaverit
- 32 vocant l. dicunt, furaverit vel occulerit
- 35 *ſuam* d.

Pagina 436.

linea 1 *Si autem ſeucem* d.
- 4 de his canibus, quos
- 6 de cane veltrewind.
- *qui unum occiderit.* d.
- 7 perſecutum
- 9 habechunt
- 17 ſi vero ſole ſtante
- 21 medietatem l. de medietate
- 25 chranechari
- 27 ſimile
- 30 anethabech
- 34 furtivo more
- 36 ſilvaticis
- 38 inſuper cum ſacramento

Pagina 437.

linea 3 in publicum, quia l. in pullium, cur
- 6 fructum faciant l. fructificent
- 8 præciderit l. reciderit
- 9 ſimili l. ſimul.
- 10 ſingulum ſolidum unum compon.
- 14 vero l. et
- 20 ſylvis, de luco hoc quocunque kabeio vegetam.
- 23 amplior l. amplius, numerum vegetarium.
- 25 memora l. nemore
- 30 cujus arbor eſt l. arborem
- 31 transverſæ
- 32 quod remanſerint l. que remanſerint. ſint
- 34 capturis l. capturam
- 35 vaſculis l. vaſcula
- 37 lidat eum terris l. levat illud de terra

Pagina 438.

linea 2 domino l. domi
- 3 *res tuliſſet & ad reſtituendum compellaverit* l. retuliſſet & reſtituere compellat.
- 5 dicit ſuum l. diem ſuam
- 11 juſtum l. injuſtum

de porcis

Si quis liberi porcos propter præſumtionem ejulatu aut hujusmodi ſono ejecerit, vel diſperſerit, ubi LXXII fuerunt porci, & ipſe paſtor bucinam portaverit porcilem cum XII ſolidis com-

componat ille servus fiscalinus qui in hostem vadit pro fredo XL solid. ut alii liberi componat. Alter servus qui farinam & brazan suo domino facit; solidos VI. pro fredo solvat.

Explicit lex Bajoariorum

Pagina 439.

Decretum Tassilonis Ducis Bajoariorum.

linea 2 XXII. l. XXIIII.
- 3 sub die consule
- 7 ordinaret l. moderaret
- 9 primates imperii l. primatos imperitos
- 10 diuturnitate l. diuturna
- abstrahenda evelleret l. abstrahendo evellere
- 11 institueret l. instituerentur
- 19 deberent l. depellerentur
- 29 facere l. frangere

Pagina 440.

linea 5 sanctimoniales l. sanctæ moniales
- 8 ac l. ad
- 9 ordinavit l. donaverunt
- 13 Adelschalche
- 15 constituit. De eo quod parentes principis, quodcunque præstatum fuisset nobilibus intra bajoarios hoc constituit ut permaneret & esset sub potestate uniuscujusque relinquendum posteris, quam diu stabiles federe servasset aput principem ad serviendum sibi; & hec firma permanerent, ita constituit.
- 26 III l. quatuor.

Pagina 515. Legis Longobardorum Liber primus
linea 4 provincias l. provinciam
- 7 *publicum* d.
- 8 infiſcentur l. fiſco ſocientur
- 10 ſcameram l. ſcamaras
- 23 ut ſit homo in præſentia, id eſt hominis præſentis
- 24 campionem l. camphyonem.

Pagina 516.
linea 10 *componat* d.
- 12 *fuerit* d.
- 19 *ſi fecerit* d.
- 24 *exceptis plagis & feritis, ſi fecerit* l. excepta plagarum aut feritarum compoſitione.

Pagina 517.
linea 1 de libera muliere
- 2 *ſimiliter* d.
- 3 *cauſa* d.
- 7 *vel Xenodochia* d.
- 8 hominibus l. omnibus
- 12 Regis l. regia
- 16 ad ejus recipiat l. recipiat ad ſuum

Pagina 518.
linea 2 *id eſt Widrigilt ſuum* d.
- 14 purgare l. purificare
- 23 dicimus l. diximus
- 27 capiat l. capitulis
- 31 ſolutus l. abſolutus
- *a culpa* d.
- 38 *& dixerit ſe poſſe probare per pugnam* d.
- 39 ſi potuerit l. per pugnam.

Pagina

Pagina 519.
linea 4 ex hac l. aut
- 5 *medietatem Regi &c.* l. medium primum heredibus interfecti judicis & alteram medietatem camere nostre.
- 17 *eo quod in turpitudinem* &c. d.
- 21 si duas feritas fecerit
- 22 sed sit sibi contentus
- 28 *unum solid.* d.
- 35 morioc l. morioth
- 36 tremum l. tremttum. (*Sed alia manu notatum* tremum.)
- 37 largicam l. lagi
- 39 secuus l. semus.

Pagina 520.
linea 17 os rumpatur l. ossa rumpantur
- 30 apparent l. apparuerint
- 36 *si quis in aurem* &c. deest tota linea.

Pagina 521.
linea 3 appareat. Si non transforaverit, componat sol. VIII.
- *Si non resolidaverit — ut supra.* desunt.
- 15 *quo appretiatus fuerit.* desunt.
- 22 qui est medianus. Hoc in Cod. *tanqm* Glossa adscriptum est.
- 23 XIII l. XVI.
- 26 excusserit l. perexcusserit
- 31 ac l. aut
- 35 & feritis l. vel feritis
- 37 gargathingi l. Gargathungi

Pagina 522.

linea 1 adpretietur, & secundum qualitatem personæ medietatem pretii componat
- 15 *perfecta emendatione componatur* desunt
- 19 dicimus l. edicimus
- 24 fuerint l. duraverint ferite
- 31. 32. 33. *Si quis — medici*. desunt
- 36. duos l. III. octo, excepta opera & mercede medici.

Pagina 523.

linea 14 modum l. numerum
- 29 solid III. l. II.
- *de aliis ex unoquoque solid. I.* l. si quartum, solid. I. si quintum digitum de pede excusserit, comp. sol. I.

ult. lin. sol. II. l. sol. I.

Pag. 524.

linea 10 *domino ejus* desunt
- 12 sol IIII. l. III.
- 26 *ruptura* deest
- 36 sol. X. l. II.
- sol. VI. l. I.
- 37 pro IIII. l. I.
- pro III. l. I.
- pro duos l. dimidium
- 39 plus laib l. pluslai
- 40 feritæ fuerint l. fecerit.

Pag. 525.

linea 2 *aut ancillæ* deest.

Pagina 525.

linea 3 per excusserit l. per excussum
- 8 Sin autem in aliquo dubietas fuerit
- 25 qui de curte ejus exit
- 26 masarii
- 34 vel ponderose.

Pagina 526.

linea 2 noluerint l. voluerint
- *ipsum mortuum* d.
- 3 appretiatum
- 7 a culpa l. de pœna
- 19 garathingi l. gargathungi
- 20 aldius l. libertus
- 28 quia l. eo quod
- 35 medietas.
- *reddat* d. collegæ ipsius
- 36 portio l. pars
- 37 vivi l. vivis.

Pagina 527.

linea 4 alteri l. alicui
- 21 *in integrum* d.
- 23 comacinus l. conmacinus
- 25 materiæ lapsu aut lapidis l. materiam, aut lapide lapso.
- 27 comacinus l. conmacinus
- 40 *aut fulmine percuti — mori* - desunt.

Pagina 528.

linea 10 morgincaphet faderfium
- 28 sculdachium
- 30 componatur pro libero homine
- 36 occiderit l. fecerit.

XVIII. Rex Liuprandus

- 40 filiam l. filias.

Pag.

Pag. 529.
linea 1 heredem l. heredes
- 10 *se* d.
- 12 Rothar.
- *gloriosissimus* d.
- 14 *& habeant eam — ordine* - desunt
- 16 antiqua l. anterior
- 40 quomodo l. quousque
- *usque* d.
- 41 *amplius non.* d.

Pagina 530.
linea 5 lecto l. tecto
- casa l. causa
- 8 tamen l. una
- capitulis l. partibus
- 11 *enim* d. quod antea
- 17 *unam* d.
- 21 requirat l. dicat
- 31 quidem l. quidam
- 39 habere quia debuit
- 40 computet l. reputet

Pagina 531.
linea 2 nullos l. nullum
- 8 *habeo facere bonitatem* l. tibi habeo facere voluntatem
- persuasus l. puer suasus
- 9 in tanta malitia l. in tantam malitiam
- 16 jussit l. dixit
- 18 perfruitur l. perficitur
- 23 in nostro edicto l. nostro tempore in edicto
- 30 pervenerit proclamando & jussionem acceptam ei deportaverit.

Pagina 531.
linea 34 ſicut factum eſſe
- 35 in palatium
- 38 ☰ ponat regi
- 39 legem l. legitur

Pagina 532.
linea 5 presbyter, per deſunt.
- 6 ſit l. fiat
- 7 *vel quantitatem* deſunt
- 15 Et qui aliquem ex
- 17 ipſum l. de ipſo homicidio
- 21 genitoris mei
- 25 hominem
- 26 *ſua* deeſt.
Si vero foris rixati &c. Hæc deſunt uſque ad pag. 533. lin. 5. *committitur*

Pagina 533.
linea 8 in triplo l. tripliciter
- 13 *tempus* d.
- 22 voluerit l. noluerit, idem
- 23 accipere l. ſuſcipere
- 26 ibi l. ipſe
- 30 *& teneatur.* deſunt
- 34 actor l. auctor
- 42 actor l. auctor.

Pag. 534.
linea 6 emendetur vel componatur
Hoc cap. 38 poſtponitur in Cod. capiti 39.
linea 14 treugam l. trevam
- 16 pro uno manum, quæ
- 20 & l. ut
- 22 autem tunc ſatis

Pagina 534.
linea 28 plerosque
- 32 probari l. adprobatam
- 36 premium l. primum inde
- ejus l. ejusdem
- 40 incurrat l. incidat.

Pagina 535.
linea 5 id est, *si frater — consobrini insidiatus fuerit.* desunt.
- 20 æstimatione pretii
- 29 casurus esset l. casurum se timet
- 39 quæ sequuntur a recentiore manu sunt scil. Quod si ille &c.

Pagina 536.
linea 8 *domi* alia manu adscriptum
- 13 masario
- 14 Si quis seruum alienum masarium occiderit componat sol. XV.
- 16 bubulium occiderit de sala
Cap. V. *IDEM.* deest. Est enim unum idemque cum III capite
- 31 quale l. qualecunque
- 34 quæ vulgo dicitur
- 37 deinceps l. dehinc.
- 38 statu l. stratu
- 40 stratu
- 41 XL
- 42 visus fuerit l. jusserit.

Pagina 537.
linea 6 = poliaverit & celaverit
- 15 *Quis* d.
- 16 faciat l. fiat

Pagina

Pagina 537.

linea 23 ſcriptum eſt l. conſtitutum
- 25 *noſtris* d.
- 30 *liber* d.
- 32 ſciens eſſe l. ſe ſcienter contra
- 34 idoneum faciat l. idoneare ſtudeat

Pagina 538.

linea 5 Duci ſuo & Regi l. Regi vel duci
- 10 eum ſolatiet l. ei prebeat ſolatium
- 11 ſuum judicem l. ducem ſuum
- 19 Caſtaldius
- - eum ſolatiet l. ei tribuat ſolatium
- 26 mittant l. dimittat
- 27 & tollant ſumas ſuas
- 28 nec terras ſuas habeant, dimittant.
- 34 Saltarius quidem caballum
- 36 aut ſculdaſius & ſaltarius l. ut ſculdahis aut ſaltarius
- 39 per judicem l. judicium.

Pagina 539.

linea 3 & ſtatutum poſitum ad monitionem
- 12 *& ewam* d.
- 29 reddat ſola quod nec ipſa feciſſet
- 30 Interpellator autem primum
- 36 Wadium l. guadimonium
- 38 heribannum l. bannum
- 40 de ipſo heribanno l. de banno.

Pagina 540.

linea 3 LX. l. XL.
- 6 *pauperum* d.
- 12 eriliz
- 19 bandum reciſum

Pagina 540.
linea 23 aut walapautz fecerit l. de galapauz.
- 26 viam l. in via.

Pag. 541.
linea 6 Walapauz l. gualapauz
- 27 nativitatem l. nationem
- 39 *ipsius masculi* d.
- & de fœmina — occidisset. desunt.
- 41 anterius l. alterius.

Pagina 542.
linea 1 Si quis malitiose
- 7 de mundoaldo
- 15 ipse vir Widrigild
- 33 si jurare presumserit
- 35 pro via indicata, sicut superius diximus
- sit solutus a culpa
- 38 quidam homines
- 39 paranimpha
- ad voc. *trotingis* adscripta est glossa *coculatoribus*

Pagina 543.
linea 1 *liberæ mulieri* d.
- 2 præsumpserit l. temptet
- 7 poterit l. presumpserit
- 14 ille prior
- 15 solid. DCCCC
- 23 *consiliatus*. d.

Pag. 544.
linea 11 ad arascild l. nec ad arasgild.
- 13 patuit l. paruit.
- 20 per l. super

Pag. 544.
linea 27 fustare l. frustare
- vicinantes l. civitates.
- 32 arascild l. arasgild.

Pagina 545.
linea 5 conjurandis l. conjurantium
- 10 qualemcunque direptionem
- 32 tale malum l. aliud malum per hoc
- actores l. auctores
- 34 suas l. sibi
- procidant l. recidant

Pagina 546.
linea 6 sine regis jussione expellere
- 18 II Rex Lachis
- 19 Zanas l. Zauas
- 26 aliquid l. aliquis
- 28 - demnatus, cui approbatus fuerit &
- 37 egerit l. dixerit.

Pag. 547.
linea 1 invia l. injuria
- 2 *dato, & de incendio.* desunt
- 12 Si quis focum foris super novem pedes foculari
- 18 *foris* d.
- 21 appretiatum l. arbitratum
- 35 stolizaz. adscripta glossa i. e. *infector Regis.* Si quis sepem alienam ruperit i. e. id ex zon. comp. sol. VI.
- 37 scapellaverit l. capelláverit
- 38 solidos quatuor l. solid. III.

Pagina 548.
linea 2 cerrum, quod est modula isdo quod est ferca

Pagina

Pagina 548.

linea 4 in cujus l. vicinus
- 7 solid. III. l. I.
- 11 fecit l. misit
- 15 requiratur l. reddatur
- 32 intricaverit l. sogittaverit
- 35 si quis acceptorem
- 39 quolibet peculio l. in periculo

Pagina 549.

linea 2 qualibet armatione
- 10 componat eam, simul & quod in utero ejus mortuum est l. reddat eam similem & fetum
- 15 simul quod in utero ejus mortuum est l. simul & pecus
- 24 traxerit, componat l. tantum componat
- 38 appretiatum l. arbitratum

Pagina 550.

linea 7 XXV Rex Rotharis. NB postponitur in MSCto hoc caput sequenti
- 8 Si quis Casinam
- 12 disturbaverit l. distirpaverit
- aratraib l. aritraib
- 15 Si quis Stalaream (adscripta est glossa) i. e. arborem quæ caluatur alternis annis ut salix vel silva
- 17 XXVII Imperator Lotharius
- 19 comminare l. conjurare
- 20 caput tundendum.

Pag. 557. vel potius 551.

linea 29 intricatum l. fragatum (gl. fragilitatum)

Pagi-

Pag. 557. vel potius 551.
linea 33 pullus l. polens
- 34 ambularet, ille qui eum ad suam vecturam acceperat.
- 38 pullus l. polens.
Pag. 558. linea 8. observatione l. ratione
Pag. 560. linea 1. Cap. VI. idem. Hoc caput in MSCto postponitur sequenti
linea 23 *animo* d. jurare non presumserit
- 31 debet pro se l. det ipse
- 36 Si servus alienus
Pag. 561. linea 2 asto i. e. irato animo
- 21 fegangi l. fengangi
Pag. 562.
linea 4 tenta l. deprehensa
- 13 dixerit l. adduxerit
- 27 *& si ex ipsis aliquis se subtraxerit* l. nam si quis ex ipsis se dividere voluerit.
Pag. 563. linea ultima. *Si se idoneare non potuerit.* deest
Pag. 564. linea 2. post antepen. *transposuerit* d.
- 565 linea 5 scindulas l. scandolas
- 8 si quis de ligamine
- 28 fengangi
- 32 *quod est carratium* d.
- 39 nassam l. nasses
- 566. linea 5 excepto ingagio
- 8 gaio l. gagio
- 17 excoriaverit l. excorticaverit.
- 567. Cap. XLVII. lin. 2. 3. Sonopair l. sonor payr.
- 568. linea 15 hiis l. justis

Pag. 569. linea 1. de furonibus
- 570. Cap. LX. lin. 7. usque ad X. aut IX.
9. voluerit absolutus
- 571. Cap. LXX. lin. 2 judicis l. ducis
4 pœnitentia l. præsentia
- 572. Cap. LXXV. linea 4. consecutus l. convinctus
Cap. LXXVI. linea 2. arhamiet l. adaramiret.
Pag. 573. Cap. LXXXI. Imperator Karolus *LXXXIII* deest
Pag. 574. IV. Rex Liutprandus l. Idem
- 575. C. IX. lin. 3. componat solid. VI.
Titulus 28 de eo qui — fecerit vel consenserit
C. II. lin. 3. si servus est XL ictus &c.
- 576. Tit. 30. C. II. lin. 4. ordine l. nomine
- 577. Cap. VIII. lin. 3. promiserit l. permiserit.
- 578. C. XV. *Imperator Guido.* deest.
- 579. lin. 6. anagriph. l. anagrip
15. III. Rex Liutprandus. Hic incipit in MScto novus titulus: de Adulteriis.
linea penult. quia non l. quando
- 580. linea post antepen. 6. tradatur in manus parentum l. & fiat traditus in manibus de parentibus
- 581. linea 3. publicis partibus l. parentibus publicis
5 *C. VIII. Imperator Guido.* deest.
9 *adscriptum est in margine Codicis:*

De

De raptoribus vero antiquorum Patrum statuta sequentes hoc tenendum censemus, ut si eas rapuerit, qui cum sponso pariter benedictioni sacerdotali initiate sunt, licet easdem corruperint, tamen abstrahantur ab his & prioribus sponsis reddantur; quando vero vel viduæ sunt, vel adhuc sponsæ non fuerunt, & absque ipsorum parentum voluntate rapiuntur, nihilominus parentibus vel propinquis restituantur; & aliis, si voluerint, nubant, nam ipsis, qui raptores sunt, legitimæ demum uxores nullatenus esse possunt, ipsos autem raptores, eisque auxilium præbentes, quanquam anathematizandos antiqui canones præcipiunt, in ultimo tamen constituti, si devote postulaverint sacram communionem initiationis non negamus.

Pag. 582. linea 8 perveniat l. pertineat
21 Cap. II. *Imperator Karolus*: deest.
— 583. Tit. 36. C. III. lin. 1. *& deprehensus fuerit.* deest
C. IV. lin. 1. vecorin l. uue corint
— meruorphin l. marmorphin
adscripta est glossa: cum infractura antesteterit in via de Caballo jactaverit
— 584. lin. 6 quod l. quam

Pag. 584. Titul. 38 de Faidosis,
& armis infra patriam non portandis,
deest

- 587. linea 8 phaderfium l. fradelphyum
11 redeat l. reddat.
- 588. linea 1 *id est, per libertatis — morgengab*; deest.
§ IX. *Rex Liutprandus. in MScpto incipit hic Titulus II.*
lin. ult. vestra l. vera
- 589. C. IV. lin. 2. capite l. capud.
- 590. lin. post ult. 3. placuerit l. convenerit.
- 591. lin. 2. methio l. mephio
- 593. lin. 10 DCCC l. DCCCC.
11 justum l. suprascriptum
3 post ult. fronte l. fonte
- 594. lin. penult. methium l. mephium
- 595. lin. 7. *id est allodium* desunt
- 596. Tit. IX. c. III. lin. 4. palatium l. publicum
- 597. linea 5. sine mundio l. selmundia
- 599. lin. 16. — care qui eam tingaverit ad servitium.
- 601. C. V. linea 2. habeat l. agat
- 602. C. V. lin. 1. threus l. treus
- 604. C. XII. lin. 7. quemlibet titulum l. quodlibet ingenium
XIII. lin. 1. si quis dissipaverit.
XV. lin. 8. methium l. menphyum
- 606. XXV. lin. 4. cadarfreda l. cadelpheda. adscripta est glossa i. e. successio vel consuetudo.

Pag. 606. C. XXV. lin. 4. tunc l. uſque nunc.
- 614. lin. 17. *pœna ſupraſcripta.* d.
- 615. lin. 7. C. XIII. viginti l. X.
- 616. XX. lin. 10. alieni l. alicui
- 617. XXIV. lin. 2. XII. dimiſerit l. XXII remanſerit
7. Iſtria l. Euſtria
- 619. Tit. 22. C. I. lin. 3. LX l. XL.
- 620. lin. 12. Cadarfredam l. caderphedam
- 621. Tit. 26. C. I. lin. 6. compellendo l. compellando.
- 622. Tit. 28. lin. 4. ſacramentum emtor, quod.
C. III. lin. 4. voluerit l. noluerit
- 625. lin. 3. bannum nota l. bene nota.
- 626. Tit. 34. lin. 7. aſtiterit l. ſteterit.
- 627. lin. 2. Wadia l. gaida
9 ſulfreal l. ſulfreald.
C. III. lin. 4. accepit l. expetierit
- 628. VIII. lin. 4. libertatem ſuam
— indicet l. judici
X. lin. 4. carta deſcripta.
- 629. lin. 1. generatione l. agnatione
2. *Et homo chartularius ſimiliter.* d.
- 632. lin. 10. ſervi l. pertinentes
- 637. V. Imperator Hludoicus l. Idem
VI. Idem l. Imperator HLVDOICVS
- 639. III. lin. 3. minime fecerit ad diſtringendum l. facere diſtulerit.
- 644. XI. lin. 1. Quoniam l. Omnibus
- 645. *III.* deeſt hoc caput
- 646. Tit. 50. C. II. lin. 5. XII. l. XV.

Pag. 647. Tit. 50. C. III. lin. 4. XII. l. XV.
- 648. VII. lin. 10. esse superati l. convinci.
- 649. lin. 10. diversitas l. perversitas
- 650. lin. 7. *inviti* deest.
XVII. IDEM deest.
Tit. 52. C. I. lin. 6. placitum l. palatium
- 651. C. II. lin. 2. sonare l. eum summare.
VI. lin. 1. diligant l. dirigant.
- 654. *C. XX. Imperator Pipinus.* deest.
- 655. Tit. 54. C. I. lin. 6. mysterium l. ministerium
- 656. lin. 1. reptus l. lapsus
8. *III. Imperator Henricus.* deest totum caput.
Tit. 55. C. III. lin. 3. *XII.* deest.
- 658. C. X. lin. 4. capitulo l. tenore
- 659. C. XIV. lin. 6. jurare l. audire.
- 660. linea 1. scematio l. sematio
5. scematione l. semmatione
14. tamen l. tantum
XVII. linea 3. compellabantur l. compellebantur
XVIII. lin. ult. L. l. quadraginta
- 661. XIX. lin. 3. obscarionum l. ascarione
XX. lin. 3. judicio l. indiculo.
XXII. lin. 2. *Et qui semel — existat.* deest.
XXV. IDEM. l. Imperator Pipinus
- 662. XXXIII. IDEM l. Imperator Guido.
- 663. XXXIV. lin. 3. probabatur l. probaretur
17. quæstionibus l. quæstibus

Pag. 663. XXXIV. lin. 18. convenientibus cete-
ris l. conventibus cunctis &.
lin. 24. fuit similiter ut
— dicimus l. edicimus
XXXVII. lin. 1. schacho l. scacho
- VI. l. VII.
- 664. Tit. 56. C. I. lin. 8. in edictum
- 665. lin. 1. dispensationem l. dispositionem
- 666. Legis Longobard. Lib. III.
Tit. I. C. I. lin. 2. Maji l. Martio
- 668. XVI. lin. 1. *clericalem vel monachalem*
l. secularem vel manchi-
cum
- 669. XXVII. lin. 1. Stet l. Stetit.
- 670. XXXIII. lin. 3. juxta l. juste
- 671. XLIII. lin. 5. harniscaram l. Ariscadam
XLIV. lin. 4. Custodire l. consistere
XLVI. lin. 2. Olonam l. Oalonem
5. bunuariis l. bucariis
- 672. XLVIII. Deest totum caput
- 675. Tit. IV. C. I. lin. penult. fossinagar l.
fossinachar.
- 676. Tit. V. Et Tabulariis & chartulariis l.
Et LIBELLARIIS
C. II. lin. 2. longo l. Longobardorum
- 677. Tit. VII. C. I. lin. 1. tractorias l. tracta-
torias
lin. 9. palatium l. palum
- 678. Tit. VIII. C. II. Idem l. Imperator Lo-
dovicus
lin. 1. exigi l. exire
- 679. lin. 15. aviaticum l. habitaticos

Pag. 679. lin. 17. aviaticum l. nepotes
28. *At si quis* &c. &c. deest.
Tit. IX. C. II. Idem l. Imperator Lotharius
- 680. C. VII. lin. 1. Romanis l. Romaniæ.
- 681. *IX. Imperator HLOTHARIUS.* Caput totum deest.
- 683. Tit. XII. C. I. lin. 4. deprecando l. deprædando
- 684. Tit. XIII. C. I. lin. 4. *similiter — emendet.* deest.
- 687. Tit. XXVIII. C. I. lin. 4. magister l. minister
- 688. Tit. XXIX. C. I. lin. 3. Alamanniam, Græciam aut Navariam
- 690. Tit. XL. C. I. sub ult. linea

Imperator CONRADUS A Romanis judicibus audita controversia, quæ hactenus inter vos & Longobardos judices versabatur nulloque termino quiescebat, sancimus, ut quæcunque admodum negotia mota fuerint, tam inter romanæ urbis mœnia, quam etiam de foris in romanis pertinentiis actore Longobardo, vel reo, a vobis duntaxat romanis legibus terminentur, nulloque tempore reviviscant.

Explicit Liber III.
Legis Longobardorum.

N. V.

Landgerichts-Brief von Nürnberg, daß Haupt Marschall zu Pappenheim, seiner Gemahlin und Kindern, wegen der Sterbläuften und Abwesenheit, einen gerichtlichen Vormund geordnet habe. 1412.

Ich Steffan von Abbsperg, Lantrichter zu Nůrenberg tu kunt mit diesem Briefe, daß für mich komme in Gerichte **Haubt Marschalck** von Pappenheim vnd lautert mit Fursprechen, es were solch Geprechen yezunde in der Werlt von Sterbens wegen, so hete er auch zu schicken, daß er vnterweilen bey dem Lande nicht enwer; also daß sein eliche Wirtin und seine Kinde wol eins Vormunds bedörfen, vnd bat Fragen einer Urteil, ob er derselben seiner elichen Wirtin, und seinen Kinden icht wol einen Vormund gebe und setzen mögte, daßelbe warde im erteilt mit gemeiner Volge und Urteyl auf den Eyde, und also trat er dar vor mir in Gerichte vnbetwungenlichen, und setzet und gab der vorgenannten seiner elichen Wirten und seinen Kinden Herrn Wirichen von Trewtlingen zu einen rechten Vormunde über alle ire Habe, also deß er do mit tun und des handeln alz ein rechter Vormunde billigen tun und handeln sol vnd alz dann Vormundschafft recht ist on geverde. Geben mit Urteil vnnter des Landgerichtz Insiegel am

Montag nach sand Egidien tag nach Christi Gepurt vierzehen Hundert Jare vnd darnach in dem zwelfften Jare.

L.S.

N. VI.

Kayserlicher Hofgerichts-Brief, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß des geächteten Hansen von Stuben Frau, Elisabeth von Westernach, nach Bestellung eines Vormundes, und mit demselben gepflogenen reifen Berathschlagung, auf alle ihres Mannes dem König verfallene Güter renunciiret habe, in die Hände des Reichs-Cämmerers, Grafen von Weinsperg. 1418.

Wir Günther Grave von Schwarzburg und Herre zu Ranis des Allerdurchleuchtigisten Fürsten und Herrn, Herrn Sigmunds Römischen Kuniges zu allen Zeiten Merers des Reichs und zu Ungern ꝛc. Kunigs Hofrichter bekennen und tun kunt ofenbair mit diesem Brief allen den die In sehen oder hören

leßen

leßen, daß wir zu Gericht saßen zu Costenz in Unser Herberg uf diesen Tag, alß dieser Brief geben ist, und daß daselbst für Uns kom in Gericht die Ersam Fraw Elsbeth von Westernach, Hannßen Stuben eliche Wirtin, und bat ir einen Fürsprechen zu erlauben, und einen Vogt zu geben, wann Sy Jrs eigen Manns nit bey Jr hette, und ward Jr ein Fürsprech erlaubt, und herr **hanns Conrat** von Bodmēn Ritter zu einem Vogt gegeben. Dornach stund Sy dar mit demselben Jrem Vogt, und sprach durch Jren Fürsprechen; als der vorgenannt Jr elicher Mann Hanns Stuben in des egenannt **Unsers herrn des Künigs Ungnad gevallen vnd Jm genzlichen verfallen war** von der geschicht wegen die leider an herr Michel von Ryschach Ritter seligen geschehen war, also war Sy an Unsers Herrn des Küniges Gnaden kommen, und der wolt Jr von sinen küniglichen Gnaden des Edeln Herrn Hannsen Truchsessen von Waltpurg des Reichs Landtvogts in Swaben Brief der do saide zwelff hundert und zweinzig newer ungrischer Gulden und seiner Gnaden Brief, darüber daz derselb des Truchsessen Brief Jr fürbaß ersten und luten solt geben, vnd dorzu einen andern Brief, dorinne derselb vnser Herr der Künig Jr verschribe dreyhundert Rinisch Gulden vf sand Martins tag schierst kommend zugeben, vnd wolt Jr auch von sinen Gnaden volgen laßen Jren Hußrate Cleyder und Cleynat die Sy by demselben Hannsen Stuben gehabt het, und

dotuf wolt Sy sich auch aller vnd iglicher Habe und Gute vnd alles des das der vorgenannt Hanns Gruben gehabt, oder Sy mit Im gehabt het, gen demselben Unsern Herrn den Künig gentzlich verzeihen, und Im das luterlich ufgeben, vnd bat Unß mit sampt Irem Vogt durch Iren Fürsprechen zu fragen, wie Sy das tun solte, daß es craft vnd Macht het. Do fragten wir die Graven, Herrn, Ritter und Knechte, die by Uns an dem Gericht saßen, des Rechten, die erteilten dorumb einhelliglich alß Recht ist; Jr Vogt solt die vorgenannten Frawen Elsbethen zu dreyen malen zu der Tire usfüren, vnd solt Sy allemal fragen ob Sy das also als vorgeschrieben stet mit gutem Willen unbezwunglich tun und ußgeben wolt, und solt dann uf seinen eyd sagen ob Sy das also tun wolt, und wolt Sy das also tun so solt Sy dann mit demselben Irem Vogt dar gen und das uß Jr und deßelben Jrs Vogts Hand an den Stab, vnd in Unßer als des Richters Hand ufgeben, und wir solten das dann fürbaser uß Unßer Hand in des Edeln Cunrats Herrn zu Winsperg des heiligen Römischen Reichs Erbcamerers Hand an Unßers Herrn des Künigs stat geben, und wann das also beschehe, so het es craft und Macht, vnd das beschahe alles also.

So sind dis die by Uns zu Gericht saßen die Edeln Johann Grave zü Lupfen, Landgrave zu Stylingen und Herre zu Hoheneck, Friedrich

drich Grave zu Tockempurg, Graf Bernhart und Grav Ott von Tierstein, Graf Wilhelm von Montfort, herre zu Bregenz, Haupt von Bappenheim des heiligen Reichs Erbmarschalck, Herr Marckart von Schellennberg, und herr Ulrich von Fridingen Ritter, vnd des zu Urkunde gebenn wir diesen Brief versiegelt mit Unßerm eigen anhengenden Innsiegel, vnd Ich vorgenannten Elsbeth und Ich der vorgenannten Hans Conrat von Bodmen Ritter derselben Frawen Vogt in der Sache, bekennen auch offenlich datz das alles, als obgeschrieben stet, also vnd mit Unsern guten Willen und Wort beschehen ist, vnd des zu Urkund haben wir Unßere Insiegele zu des vorgenannten Graf Günthers von Schwarzburg Insiegel gehangen an diesen Brief der geben ist des nechsten Donerstag vor Unßr lieben Frawen Tag Lichtmesse Purificationis Marie zu Latein, nach Christi Geburt **Vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem Achtzehenden Jahre.**

(L. abgerissen S.) (L. noch anhangend S.) (L. auch abgerissen. S.)

N. VII.

Bischof Peter von Augspurg, als Kayserlicher Commissarius, erzehlet, daß er die Sache wegen der Gnugthuung, die von denen von Aalen denen Grafen von Oettingen geschehen sollen, zum Ausspruch

spruch an den Kayser selbsten verwiesen, welcher es aber wieder an ihn, mit Beysetzung einiger Assessorum, zuruck gewiesen, und giebt endlich einen Spruch, weil es Grafen seyen, auf die mitlere von ihm festgesetzte Buse und Abbitte, nicht aber auf die begehrte Strafe der Kayserlichen Freyheit oder die höchste Buse. 1451.

ex Originali, so man durch die dankwürdige Communication des Herrn Gravens zu Oettingen-Wallerstein erhalten.

Wir Peter von gőtlicher Erbermde, der Heiligen Rőmischen Kirchen Cardinale vnd bischoue zu Augspurg, bekennen mit dem Brieue, Als der Allerdurchlůchtigest Fůrst vnd Herre, Herr Fridrich Rőmischer Kůnig ꝛc, vnser gnediger lieber Herr vns, die sachen zwůschen den wolgebornen **Olrichen** vnd **Wilhelmen** gebrůdern ꝛc. Grauen zu Oettingen, vnsern guten frunnden, eins, vnd der Ersamen vns besunder lieben Burgermeister Rate vnd Burger der Stat zu **Aulun** des andern teils, an seiner **gnaden** stat, vßzerichten, hievor beuolhen hat, Nach lawt seiner Commission, die hienach volget, vnd Also lutet, **Wir Fridreich** von gottes gnaden Rőmischer Kůnig, zu allen zeiten Merer des Richs, Hertzog zu Oesterreich, zu Steir, zu kernnten, vnd zu krain, Graue zu Tirol ꝛc. Embietten dem Erwirdigen Petern, Bischouen zu Augspurg, vnserm Fůrsten

sten, vnd lieben Andechtigen vnser gnade, vnd alles gut, Erwirdiger Fürst, vnd lieber Andechtiger, Als du vff vnser beuelhnuß, in der sach zwuschen den Edeln, etzwan Johannsen, vnd yetz Vlrichen, vnd Wilhelmen Grauen zu Oettingen, eins, vnd Burgermeistern, Rat vnd Burgern der Stat Aulun, des andern teils, ein vrteil gesprochen, vnd darauff die partheien, vmb leutrung derselben deiner vrteil, für vns zu recht geweyset hast, Sein baider Partheien Anwält, vnd procuratores, für vnser kuniclich kamergericht darumb komen, vnd der von Oettingen Anwalt begert, nach ir freyheit, sölich dein vrteil vnd sprůch zuuersteen, vnd auch darauff den von Aulun, wandel vnd bekerung zu tund zu erkennen, Dawider aber der von Aulun Procurator maint, das sölich erleutrung deins spruchs vnd vrteil, nit nach der von Oettingen freyheit, die im rechten nit fürgewendt, noch in deinem Spruch vermelt woren, bescheen sollt, Sonnder nach Freyheit vnd gewonheit des Lannds zu Swaben, da sich der Hanndel begeben het rc. Darůber sich vnser Richter vnd sein Beysitzer nit erkennen wolten, dann nach irem Rat, So schieben vnd weisen wir die sach, vnd die Partheien wider für dich, beuelhen dir vnd geben vollen gewalt, das du dieselben Partheien für dich berůffest, vnd heischest rechtlich, vnd zu dir nemest, Edel, gelert, vnd von den Stetten weise leut, vnd wer dich dartzu gut bedunckt auß dem lannd zu Swaben, vnd mit sampt denen, die Par-

Partheien verhörest über solichs, vnd nach derselben leuten Rat, vnd dem Rechten die sach **entscheidest, vnd vollendest**, vnd ob ein teil, vff dein Heischung nit erschine, nichtz dest minder auf des gehorsamen teils erfordrung, im rechten vollefarest, als sich nach seiner Ordnung gebürt, Geben zur **Neuwenstat** am Sambstag des Dreytzehenden tags des monads December, Nach Cristi geburt *XIIII*c **vnd im** *XLVIIII*ten, vnd vnsers Reichs im zehenden Jaren, Ad mandatum Domini Regis Michael de Pfullendorff. Also haben Wir nu vff die gemelten Commission, beid obberurt parthei vff Sant Martins Aubent nechstuergangen, rechtlich für vns geuordert, die also durch ir verschrieben volmechtig Anwält vnd machtbotten, nach beiderteil benügen, Nemlich die obgenanten von Oettingen durch die Vesten Vlrichen Vetzer, vnd wolffgangen von Hoppingen, vnd die von Aulun durch Vlin künlin, vnd Heinrichen Gerlin des Rates, daselbst mit ihren fürsprechen, in recht vnd rechtlich angedingt, mit sampt etlichen vnsern Räten und Beysitzern, Edeln auch gelerten, vnd von den Stetten hienach begriffen, des Lannds zu Swaben, die wir vff die gemelten Commission, auch zu vns berüfft haben, hie vor vns erschinen sint: Hand der von Oettingen Anwält durch ihren erlaubten fürsprechen, den vesten Hansen von Suntheim zu recht reden lassen, Also, Wie als vor zeyten die sach zwüschen den obgemelten iren Herren von Oettingen, als von irs geschwornen Zollers

Clasen

Clasen Schmids wegen, eins, vnd der von Aulun, des andern teils, vff ein kuniglich Commission, vor vns zu recht komen, damit vrteil erkannt sei, das die von Aulun vnrecht getan haben vnd das gegen den von Oettingen, vnd irem Zoller, bekeren und wandeln sollen, nach dem rechten, Solchs nu als vmb Bekerung vnnd wanndel zelewtren, was oder wie die sein sóllen, wir am letsten fůr vnsern gnedigen Herren, den Rómischen Kůnig haben geweist, der vns widerumb das zu lewtern durch sein obbegriffen Commission, die verlesen wart, beuolhen habe, alles, wie das an im selbs sej. Also begerten sie als Anwált an irer obgemelten Herren statt zuverhóren ein Priuilegium **von kůnig Sigmunden** lóblicher Gedechtnusse, von geleit vnd ander Herlicheit wegen lutent auch darůber, von yetz vnserm gnedigen Herren kunig Fridrichen ein bestetigung die also durch vrteil beid gelesen vnd verhórt worden, Vnd liesen darauf reden, Wir haben nu die von Aulun da wol vernomen vnder anderm, das ein yeglicher, der da wider thůe, ein Pene veruallen sein solle, halb in des Reichs kamer, vnd halb der Herschaft zu Oettingen zebezalen, seidmals nu die von Aulun wider getan haben, vnd wanndel zetůn, erkannt sei, begerten sie vnd meinten, billich sein, zuerkennen vnd die von Aulun mit vnserm rechtlichen spruch ze vnderweisen, das ir yeglicher in sunders in solch pene geuallen sei, vnd die geben sólle, Da wider die von Aulun durch iren fůrsprechen, den Ersamen Hansen Echinger genant Rómelin

Bur-

Burger zu Vlme, reden liessen also, in zweiuel nit wir seyen Herkomen der sach, auch Clag, Antwurt, Rede vnd Widerrede, so hie vor in recht vor uns gebraucht seyen, wol ingedenk sünder vnser Vrteil, die allein usweise, das die von Aulun einen wandel, nach dem Rechten tun sollen vnd weise nit, das der vff der von Oettingen freyheit solle fürgenomen werden, darzu so seyen dieselben freyheit vor im Rechten nit gebraucht, vnd ob sie halt fürgezogen oder gebraucht weren, So weisen doch die freyheit anders nit dann wer der Herschafft zu Oettingen in solchen iren freyheiten irrung thue, der solle in die pene geuallein sein, Nu haben sie der Herschaft an irem geleit oder freyheiten kein irrung getan, wann sie haben den Zoller in ir Stat, vnd mit in der Herren von Oettingen geleit der Herlichkeit gefangen, Darumb sie getrawen nach innhalt der freyheit, wandel zetun, nit pflichtig sein, wie wir aber vormals wanndel zetun, erkennt haben hoffen sie, den sollen wir also leutern, das sie, darinne nit beswert werden, Dagegen die Anwält, als die von Aulun meinen, sie haben wider die freyheit nit getan, rc. Das solle sich anders vinden, wann sie haben dawider getan, zuuersteen, vß dem, das sie den Zoller gefangen haben vmb das, das er den zole von einem der in vor zeyten verfürt gehabt, zefasen, sich vnderstanden habe, Dawider die von Aulun wöllen der von Oettingen Anwält, wider in die Hoptsach gan, so sei inen billich ir Antwurt dartzu behalten, Sie getrawen aber nach

dem vns allein des wanndels ein leutrung ze machen beuolhen sei, so söllen wir auch nit weiter in die Hauptsach gan, oder fürtragen lassen, dann den wanndel leutern, Doch satzten beid teil das zu recht, Also nach Rede vnd Widerrede, sunder nach dem die Commission innheldet, wir sollen die teile verhören vnd sie nach rat vnd dem rechten entscheiden, Sprechen wir nach Rate des merern teils der nachgemelten vnser Räte vnd beysitzer zu recht, Das beidteil billich nach irer notdurfft verhört werden, vnd darnach geschech das recht sei. Der Vrteil benügt der von Oettingen Anwält, vnd liessen darauff reden, als vor, wie die von Aulun den Zoller gefangen haben, Darumb das derselb Zoller dem verfaren Zole geuordert vnd den, der in verfürt gehabt, gegen seinen Herren von Oettingen gerüget, die denselben zol verfüret zu abtrag vnd wanndel bracht haben, wie dann das alles vor zeyten vor vns in recht getragen sei, vnd red vnd widerred Innhalte, damit so haben die von Aulun wider der Herschafft Herlicheit getan, und mochten och hart gröber dawider getan haben. Darumb vnd uff die Commission, so hoffen sie die von Aulun sollen billich sölch vnrecht vnd vberfaren wider vnd zu Abbruch vnd Hinderung irer Herlicheit geschehen wanndeln mit der pene, nach innhalt der Freyheit wann doch solchs mit nicht anders, noch billicher, dann nach lawt, vnd vff krafft der Freyheit möge noch solle gewandelt werden, Darauff die von Aulun als vor vnd des mer, als

die Anwält freyheit fürziehen, die lassen sie sein, als sie seyen, Sie seyen aber auch von Römischen keysern vnd künigen von dem heiligen Reich, als des Reichs Stat löblich gefreyet vnd herkomen, das sie vmb frevel in irer Stat zestraffen haben, Also haben sie um den Zoller vmb nicht anders, dann vmb frevel, so Er in irer Stat getan habe, in irer Stat zwingen vnd bennen gefangen, als sie des gefreyet seyen, vnd zetun haben, haben auch dabej den von Oettingen an irem geleit vnd Herlicheikeiten keinen intrag, oder irrung getan vnd mögen dartzu tun, was recht sei. Darumb sie getrawen Nauch lawt der Freyheit zewandeln nit schuldig zesein, Als aber wir wanndel erkennt haben, darein reden sie nit, sie meinen aber billich sein, das wir den wandel also setzen, das sie dadurch nit beswert werden. Dawider die Anwält allermasse als vor, vnd des lewtrer, die von Aulun haben den Zoller vmb sachen, dem Zolle vnd der herschafft wider ir Freyheit zeschaden gefangen, vnd damit wider die Freyheit getan, vnd seidmals nu wir nach dem rechten wandel sprechen söllen, getrawen sie es sej recht, vnd gehöre dartzu, das wir den wanndel vff vnd nach der Freyheit sage, lütern vnd sprechen sollen vnd satzten das zu recht. Dagegen die von Aulun aber allermasse, als vor, vnd satzten das auch zu recht. Wiewol wir nu, als die sach hie vor in recht vor vns gewesen ist, lewtrung des wanndels vnd bekerung durch rate, dotzemal nit haben verstanden, noch vinden mögen, vnd deshalb die sachen belewtern

für

für yetz vnsern gnedigen Herren, den Römischen künig, gewyset haben, des gnad die wider für vns geschoben, vnd vns dabej beuolhen hat, des Reichs vndertan zu vns zenemen, vnd nach derselben Rate vnd dem Rechten die sachen zuentscheiden, So haben wir, vff das solcher vnser räte vnd beysitzer Rat gehabt, vnd also durch iren Rat, vnd vnser selbst verstantnusse, Nach red vnd widerrede, vnd allem herkomen der sachen, sunder vff die yetzigen hievor begriffen kuniglichen Commission zu recht gesprochen, vnd sprechen hiemit zu recht. Das die von Aulun solch sachen, nach innhalt der von Oettingen Freyheit, nach dem die hie vor in recht nit getragen, noch vnser Vrteil darauff gesetzt ist, zewandeln vnd zebekeren, nit schuldig seyen, Sie sollen aber das wandeln vnd bekeren nach vnser vorgesprochener Vrteil innhalt vnd nach dem rechten, Der vrteil benugt die von Aulun vnd liessen der von Oettingen Anwält füro reden, wiewol nach der Freyheit zewandeln aber erkannt sei, So gebüre vns doch noch vff die kuniglichen Commission, lütrung des wanndels zemachen, wie das vor vnd yetz mit vrteil herkomen sei, Darumb sie begerten solch lütrung zemachen, sunder meinten sie, das nach herkomen vnd grösse des freuels iren Herren, als des Reichs Grauen, solch Vnrecht nach der höchsten büsse sölle gewanndelt vnd bekert werden, und satzten das zu recht. Da wider die von Aulun allermasse, als vor, vnd des mer sie getrawen, das

dise sach, nach gestalt vnd herkomen, nit nach der höchsten, sunder nach der mynnsten Busse, da durch sie nit beswert sollen angesehen werden, vnd satzten das auch zu recht. Vff das Namen wir vns sechs wuchen vnd drej tage ein bedenken, weiter rates zepflegen, Darinn wir auch also rates gepflegen haben, Vnd also nach Red vnd Widerrede, vnd anderm vor vnd yetz, der sachenhalb in recht bracht, auch nach herkomen vnd gestalt der sachen, sunder nach dem der Rate zu Aulun dise sachen in gemeiner Stat namen gehandelt habe, vnd wir in dieser Schwäbischen Lannds gewonheit nit gruntlich vinden, wie die sach nach irer gestalt vnd nach grösse der Cläger mit Recht gewanndelt sölle werden, haben wir die sach vff vnd abe gewegen, vnd zu anderm bedacht, Seidmals die Cläger des Reichs Grauen vnd bej dem Mitteln Stät begriffen sein, vnd nu wie in als sölchen Grauen solle gewanndelt werden, billich zu vnsers gnedigen Herren des Römischen künigs, als des Obristen Richters vnd rechtschopfers willküre steet, Des gnad nu vns, das inmassen er selb tun sölt, zu entscheiden beuolhen hat, So haben wir nach rate vnser räte vnd beysitzer, auch vnser selbs verstantnüsse für vnd zu recht gesprochen, vnd sprechen hiemit, als ein kuniglich Commissarj zu recht, Das der Rate zu Aulun solch vnrecht mit so manigmal fünffzehen Schilling Hellern gegen der Herrschafft zu Oettingen

gen, vnd mit so manigmal fünff Schilling Hellern gegen dem vorgenanten Zoller, So manig wesenlich, vnd besetzt Herdstat, sie in irer Stat haben, ye zwelff heller für ein schilling Haller gerechnen, der werung der acht pfennig einen bechmisch gelten, bekeren vnd wanndeln, vnd dabej alles in Namen vnd von wegen gemeiner stat, der Burgermeister daselbst, vnd zwen ander desselben rates mit im, zu den offtgenanten zweyen Herren von Oettingen reiten, vnd sie vnderteinclich bitten sollen, inen solch Vberfaren gnediclich zu uergeben, vnd das das alles innerhalb dreyviertzehen tagen vnd drey tagen den nechstkünfftigen geschehe vnd volbracht werde, Es were dann von des bittens wegen, ob die Herren in der zeit nit anheim weren, das dann die von Aulun die Herren beid, so die am nechsten darnach anheym komen, oder ir einen an ir beider stat ob der ander alsdann nit bey lannd were, obgemelter masse bitten söllen, alles getrewlich vnd vngeuarlich, vnd sint dise nachgemelten vnser räte vnd lieb getrewen, nemlich die wirdigen Ersamen Strengen vnd vesten Georg von Stein des heiligen Stuls zu Rome, Prothonotarj Thumherr zu Augspurg Martinus Bischoue zu Adrimitan, vnser Suffraganj, Johans kawtsch Custer vnd Leonhardus Gessel, vnser Vicarj und Official beid licentiaten in geistlichen rechten vnd Thumherrn zu Augspurg, Leonhardus Möringer lector prediger Ordens, Johans heiliger Pfarrer zu Buchlun

vnser Rentmeister, Peter von Freyberg vnser pfleger zu Rötemberg, Georg von Schawenberg pfleger zu Stauffa, vnd Georg von knöringen pfleger zu Gundelfingen, all drey Ritter, Eberhat vom Stein, Hans von Westerstetten Schop genant, Conrat von Schellenberg vnser pfleger zu Helmschouen, Hans Schott vnser pfleger zu Füssen, Ernst von Weldau vnd Vlrich Burggraue vnd von der nachgemelten Stete, Nemlich Heinrich Langemantel Burgermeister von der von Augspurg, Wilhelm Ehinger von der von Vlme, vnd Jacob Protzer von der von Nördlingen wegen, alle als beysitzer vff meynung vnsers gnedigen Herren des Römischen künigs bei vns an disem rechten gesessen, Des alles zu Vrkund geben wir mit vrteil beidenteilen vff ir begerung, yeglichem einen solchen brieff mit vnserm anhangenden insigel versigelt, Geben zu Dillingen mit vnserm anhangenden insigel versigelt, An Freytag nechst nach vnser lieben Frawen tag Conceptionis, Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quinquagesimo primo.

Sigillum Episcopi appensum est in cera rubra, bene conservatum.

N. VIII.

Kaufbrief, wodurch Abt und Convent des Closters Hirsau, dem Dom-Capitul zu Speyer, das Dorf Beuerbach, gegen Zah-

Zahlung 4600. Rheinischer Gulden, überlassen, nach Landesrecht und Gewohnheit zu Schwaben, wobey der gerichtlichen Aufgebung renunciiret, und alles, was etwa sonsten aus allen Rechten dienlich seyn könnte; als mit benennet vorbehalten wird. 1511.

Wir Johanns van gottlicher Verhängnus Abt und der Convent gemeynlich des Closters Hirsaw Spyrer Bistumbs bekennen und thun kund allermeniglich mit diesem Brieff, daß Wir aus redlichen und ehrbaren gegründten Ursachen auch Unsers Closters besten nutze willen einmütiglich, einhelliglich, wohlbeträchtlich, und mit zeitigen Vorrathe deßhalb zu mehrmalen in unserm Capittel und conventlichen Versammelung gehabt, recht und redelich eins steten vesten ewigen Kauffs verkaufft und Kauff geben haben mit mund und mit Hand, und in alle Wyse und Wege, wie dan ein rechter redelicher steter und ewiger Kauff allerbas krafft und macht hatt, haben soll und mag, itzo und hernach immer ewiglich nach allem rechten und allen Gerichten geistlichen und weltlichen, und besunder nach des Landesrecht und gewohnheit zu Schwaben und sonst an allen Enden und stetten und vor menigiichen, Wir geben auch also zu kauffen mit rechter wissen und in Krafft dieß Brieffs, den Ehrwürdigen und Edlen Herren Dechant und Capittel und dersel-

den gemeinen Büchsen auch Jrer gemeynen Presentz des Dhumstiffts zu Speyer und Jren Nachkomen, Unser und Unsers Closters Dorff Buerbach grund und boden zusambt der Vogtey, dem Schloss, darzu den gantzen grosen zehenden und den halben theile des kleinen zehenden, Keltern, Hußern, Hoffrayten, eigen gúttern, garten, zwingen, bennen, weyden, stegen, weegen, auß- und Jngången und andern zugehörden oben und unter der Erden gesuchts und ungesuchts, benempts und unbenempts verschwygens fundens oder ungefundens darzu alle und yde gúlten, zinsen, renten, nutzen, fellen, freffeln, bussen, unfellen, Eynungen, betten, Steuren, potten, verbotten, frondiensten, lutten, gerichten, gewonheiten und rechten, und sunst allen und jeden andern herrlichkeiten, oberkeiten, nutzbarkeiten, freyheiten, dienstbarkeiten, eigenschafften und zugehörden, nichts daran außgenommen, wie dan Wir unser Vorfarn und Closter, das alles und jedes insunder bißher ingehabt, besessen, gebraucht, genossen, und an Uns gebracht handt für unterpfandt, unversetzt, unbeschwert und unverkaufft, sunder frey, ledig, loß und recht, unuerkomert, eigen, anders dan daß der Vogtye den heiligen Römischen Rych zu losen stöt umb hundert Marckt silbers laut der brieff das besagende und den Kauffern überliefert. So seyen der Ertzhause eygenthumbe und gütere zu Buerbach vergangener Jare in Pfalzgravischen schirm genommen, und deshalb ein atze herwachsen,

welchen Atze Wir gegen der Pfaltz abgeschafft, und den Brieff darumb uffgericht, auch den schirmsbrief den vielgemeldten Kaufern überantwurt, und sie darmit des schirms und atze allerding benügig gemacht und gestellt haben, und ist vielgenanter Kauff und Verkauff über das alles zugangen und beschehen umb und für **vier tausend und sechshundert guter genemer Rymischer gulden** recht an golde und gebrege, die Wir von den mehrgenanten Dechan und Capittel als Kauffern von gemelter Jrer Capittel büchsen und gemeiner Presentz wegen an barem dargezalten golde empfangen, und die in Unsern und gemelts Unsers Closters kündlichen und besten schynbaren nutze gewendt und gelegt haben, des Wir uns hiemit offentlich bekennen und verjehen, und die obbestimbten Kauffere und Jre nachkomen für Uns und Unsere Nachkomen sollicher Kauff Summe nun und zu ewigen tagen und zytten ganz guyt, ledig und loß sagen in krafft dieß Brieffs. Wyther so übergeben resigniren und stellen wir auch hiemit den vorgemelten Herrn Dechan und Capittel und Jren Nachkommen usserthalb dieß Kauffs freywillich lediglich und one einigen Pact oder verdinge zu unser Jngeliebte Kirchen zu Buerbach mit sambt allen und jeden geistlichen Kirchen und pfründen, lehen zu Latyn genant jus patronatus und jus praesentandi, so wir und unsere Vorfaren bitzher zu Buerbach gehabt, sich derselben Lehen, mit Ordnung und andern rechten und eigenschafften hinfüro zu ewigen zeiten, Jnmassen

sen wir und unsere Vorfaren bitzher gethan haben, fry zu gebrauchen und zu lyhen, wie sich gebürt ohne unser, unser Nachkomen und sunst allermeniglichs hindernuß, intrag und widersprechen, und hierauf, so haben wir obgenanten Verkaufere vor uns und unsere Nachkomen die vorgemelten Herrn Dechant und Capittel als Kauffern auch alle Jre nachkomen in gestalt obsteht, das obgeschriben Dorf Buerbach mit sambt der Vogtye, dem schloss, eygen güttern auch Jnen übergeben und resignirten Jngeliebten Kirchen und pfründen, lehen und sunst allen und yden hieuorzelten rechten, Eigenschafften, nutzbarkeiten und gerechtigkeiten itzo mit hand und mit worten uff- und ingeben, und die unterthanen allda, wie die geheissen und genempt syen, vom mynsten biß uff den meysten aller verpflicht und eyde, damit sie Uns und Unserm Gottshaus bißher verbunden gewest sindt, herlassen und ledig gezelt, und Uns und unsern nachkomen darauß- und Sie und Jr nachkomen darin gesetzt in ruwig nutzlich und ewig gewere gebrauch und gewalt als landsgewonheit und recht ist, und insonder mit allen rechten, als obe es unter dem stab und vor dem rechten Pabstlichs und Keyserlichs gerichts zugangen und geschehen sey und auch um ein yglichen steten und ewigen Kauffs recht ist, also daß dieselben Herren Dechan und Capittel und alle Jre nachkommen von Jrer Capittel büchsen und gemeyner Presentz wegen die obgeschriben Jre herkauffte stücke, lüte, gülte und

und gütter auch Inen übergeben Ingelibten Kirchen und Pfründen lehen mit allen Iren und Ir iglichs rechten, eigenschafften und zugehörden, wie davor eigentlich begriffen ist, Nun fürohin und zu allen zitten und ewiglich innhaben, nutzen, niessen, brauchen, besitzen, setzen und entsetzen, und gänzlichen darmit handlen, thun und lussen sollen und mögen nach Irem willen nutz und Notturfft und als mit andern Iren eigenen güttern, on unser, unser Nachkomen und allermenglich von unserntwegen, sumnis irrung und hindernus. Und uf das verzyhen Wir uns herüber für uns und alle unsere Nachkomen gegen den vielbestimbten Kauffern und Iren Nachkomen aller und jeglicher Wiederforderung und gewaltsam, gerechtigkeit, eigentschafft und Ansprach, so wir zu und an das vorgeschrieben Dorf Buerbach leuten, gülten und gütter auch Inen übergeben, Ingelibten Kirchen und Pfründen Lehen mit allen rechten und zugehörden, als die hievor eigentlich beschrieben sind, bißher gehabt haben, oder fürohin in künfftigen zeitten darzu und daran immerhin überkomen, hervolgen und gewinnen konten, solten oder mochten In alle Weege. Darmit verbinden wir vorgemelten Verkaufer uns und alle unsere nachkomen by unsern guten trewen den vielgedachten Herrn Dechan und Capittel auch allen Iren Nachkomen in gestalt obbegriffen das vorgeschrieben Ir erkaufft Dorff Buerbach mit aller Herrlichkeit, gewaltsami und gerechtsami, lute, zinße, nutzunge, gülte und güttere, auch die

die übergeben und resignirten Ingelibten Kirchen und pfründen lehen und sonst aller ander zugehörde, als die hieoben eigentlich unterscheiden und benempt sind allesampt und besunder, obe Inen die von jemands, wer der wäre, wyter dan obstet, angesprochen irrung oder intrag daran gethan würde, zu vertigen, zu vertretten, richtig und onansprechig zu machen an allen enden und stetten, zu allen tagen und vor allen leuten, richtern und gerichten geistlichen und weltlichen und gegen allenmennglichen für frey ledig und unbekommert, eigen, wie oblaut, nach landsrecht und nach dem gemeynen rechten, und insonder umb irrung ansprach oder rechtfertigung Unser und Unser nachkomen oder Unsers Ordens halb darrürende als offt und dick sie des, es sey über kurz oder lang, notthürfftig sind, und wir des von Inen hermant werden, daß sie daran wolhaben seyen gäntzlich one alle fürwort und widerrede und one allen Iren abgang, verlust, Kosten und schaden und mit sunderheit auch bestetigung und confirmation dieß Kauffs und verkauffs by unserm gnedigen Herrn von Speyer uff unsern Kosten zu erlangen. Was wir auch Brieff, register, rotteln oder urkunden über vielgemeldt verkaufft Dorff Buerbach mit sinen zugehörden besagende innhandt; die sollen und wollen wir den vielgemelten Käuffern itzo alle zu ihren handen und gewalt stellen und überantwurten, und würden hernach mehre oder andere Brieff gefunden oder fürgezogen über die vorgemelte erkaufften güter

alle und Ire eyns mer wissende, die sollen Inen auch fürderlich zu Iren Handen gegeben werden, oder wo das nit beschehe, doch die alle vor meniglichen Krafftlos tode und abe seyn und den benanten Kauffern und Iren Nachkomen an Iren hievor geschriben erkaufften und zugestalten gütern nach diesem Hauptbrieff an seinen Kräfften nimmer kein schaden bringen noch geberen one alle geuerde, alles mit angedingten Peenfall, ob vielgemelten Kauffern oder Iren nachkomen von uns und unsern Nachkomen an einem oder mer stucken nach lute dieß Brieffs sage nit gehalten wirde, so mögen Sie und menglich von Irentwegen durch vollen Gewalt macht und ergeben recht Uns und unsers Closters liegende und fahrende gütere, rent, zinß, nutze, gülten, zehenden und gefelle, die Inen dan als izundt, und izund als dan Pfanbar und hafft seyn sollen, darumb färnemen und angryffen, wie recht ist, immer so lang und viel, biß Inen umb alles das, so Sie nach laut dieß Brieffs mangel gehabt und angriffen hätten, mit sambt allem Kosten und schaden, durch botten, bottenlohne, gerichtsübung, verligen, verzeren, versäumen, oder in andere redlich wege uffgelauffen, ein vollkomen außrichtunge und wiederkerunge beschehen und gemacht ist, damit sie gantz wol benügt, Und uff das so verzyhen und begeben wir uns auch hiemit für uns und alle unsere Nachkomen williglich und wissentlich aller und yeder freyheiten, gnaden, schirms und behelffs,

behelffs, so uns unserm Closter und Orden in Gemeyn, und insonderheit von dem heiligen Stule zu Rome, von Päbsten, Cardinälen, Legaten, Patriarchen, gemeynen Concilien, Ertzbischoffen, Bischoffen, Römischen Keysern, Königen, Ertzhertzogen, Hertzogen, fürsten, graffen, Herrn und andern geistlichen und weltlichen Oberkeiten gegeben seynd, oder künfftiglich gegeben mochten werden. Und damit wir oder unser Nachkomen Uns wider diesen Kauff und Verkauff und alles so davor geschriben stet, zu gute oder nutzen und den obgenannten herrn Dechan und Capittel, und Iren Nachkomen, immassen obgemelt, zuwider und nachtheil in einigen Weege behelffen mochten. Wir und unser Nachkomen sollen und wollen auch nimmer gesagen, alß wir auch mit wahrheit nit sagen können, daß wir die obgenanten vier tausent und sechshundert gulden nit empfangen, oder daß die in unsern und unsers Closters merklichen und scheinbaren nutze nit kommen, oder daß wir über den halben theile gebürlicher vergeltung und belohnung betrogen, verletzt, hintergangen, getrungen oder gezwungen, Sunder war und kuntlich, daß uns und unserm Closter uß diesem Verkauffe merklicher nutz und frommen entstanden ist. Darumb dan wir desselben unsers Closters Condition zu besseren und melioriren zu sollichen verkauff nit vnbillich verursacht worden syen. Deßhalb wir uns für uns und alle unser Nachkomen aller und yeder ußzuge darwider zu gebrauchen mit sampt

dem

dem rechten gemeyner Verzyhung widersprechende freywilliglich thun, verzyhen und begeben in Krafft dieß briefs. Geverde und arglist herin gantz vermieden und außgeschlossen. Und des alles zu wahrem und offen urkunde und ewiger gedechtnus und gezuckgnus so haben wir obgenanter Johanns Abt unser Abteyen, und wir der Convent des vielgemelten Gottshauß zu Hirsaw unsers Convents Ingesiegele, und und unsere nachkomen aller obgeschriben Dinge damit zu besagen, offentlich thun henken an diesen Brief. Der geben ist uff Samßstag nach Sanct Jacobs des heiligen Merern Zwölffbotten im shnitt der ernde, als man zalt von Christi unsers lieben Herren geburt tusent fünff hundert und eylff Jare.

(L.S.) (L.S.)

Ebrach. Concl. Jurid. contra Würtzburg *Fasc. V. p.* 73.

N. IX.

Urtheils-Brief, vermöge welches dem Stifft Ebrach gegen das Dorf Fahr zugesprochen wird, daß der Hof zu Elgersheim, den das Stift an Beständer ausgethan, vermöge dieses Würtzburgischen Urtheils-Briefs mit keiner Beschwerde von dem Dorf beleget wer-

werden könne; worinn lauter deutsche Rechtsgebräuche vorkommen.

1448.

Wir Gottfried von Gottes Gnaden, Bischoff zu Würtzburg, und Hertzog zu Francken, edc. Bekennen gegen allermänniglich mit diesem Brieff, daß in dem Jahr, da man zehlt nach Christi Gebuhrt 1437. feria tertia edc. der würdige Jobst von Remingen, Stadthalter, edc. und Comethur zu Mergetheim, teutschen Ordens, unser Rath und lieber Getreuer, an unserer Stadt, und von unsertwegen, als ein Richter mit den hernach geschriebenen Urtheilern, mit Nahmen Eberhard Wolffskehl, Görg Fischle, Steffan Geyer, Heinrich Rauschner, Caspar Schrimpff, Ritter, Eberhard von Eberstein, Weyprecht von Crailsheim, Rüdinger Sülzel, Hanns Küchenmeister, Linhard und Görg von Sainsheim, und Bernhard von Schaumberg zu Hoff-Gericht gesessen ist; da kam für Gericht der würdige, unser lieber andächtiger Heinrich, Abbt des Closters Ebrach, von sein und seines Convents wegen, und Antwortet durch Görgen Fischler, Rittern, seinen angedingten Fürsprecher, wie er und sein Closter einen Hof hätten bey Fahr gelegen, genant Elgersheim, darein etliche weingärten gehörten, der wäre des Closters frey eigen, und hätte mit niemanden zu leiden, denselben Hof sie auch also frey eigen inngehabt und herbracht

bracht hätten, länger dann Landsrecht und Gewohnheit, auch Menschen Gedächtnuß wäre, nun hätten sie etliche Weingärten aus solchem Hof etlichen von Fahr und von Volckach um ein Geld verliehen und vererbt, Auf solche Weingärten vermeinten die von Fahr Beht, Steuer und andere Gerechtigkeit zu ziehen mit eigenem Gewalt, und ohne Recht; auch hätten sie auf demselben Hof, einem Hofman sizen, der doch weder Wuhn oder Weid mit ihnen gebraucht, auf dem vermeinten sie auch Gerechtigkeit zu ziehen, mit Beht, Steuer und andern Beschwerungen, von eigner Gewalt, und ohne Recht, über das, daß sie solchen Hof und Güther, als vor berührt ist, länger dann Landsrecht und Gewohnheit, auch Menschen Gedächtnuß wäre, in stiller, nutzlicher, und geruhiger Gewalt und Gewehr, innen gehabt, und herbracht; und hätten auch darüber, demselben hofmann, und den ihren Geld abgedrungen, und Pfand genommen; hoffe und getraue er, es solte im Recht erkannt werden, daß die genannte von Fahr solche unbillige Trangsaal abthun, den ihren ihr genommenes Geld und Pfand wiederkehren, und ihren Schaden ablegen solten, nach Gerichts-Recht. Das verantworten die von Fahr, nemlich Cuntz Weigant, Schultheiß daselbst, Michel Herstatt, und Stephan Erhard von der ganzen Gemeind wegen, deren Meinung sie auch genüglich am Gericht fürbrachten, und beweisen durch Weyprecht von Crailsheim, auch ihren angedingten Fürsprecher, wie unser Vorfahr

Bischoff Johannes Seeliger, eine Beht auf das Dorff und Marck zu Fahr gesetzt und geschlagen hätte, darein dann alle Besizer derselben Güter, und nemlich die Herren von Ebrach, und andere die Güther da hätten, gewilligt haben, hofften sie und getrauten, daß es billig darbey bleiben, und dieselbe solten, die solche Güter innen hätten, mit ihnen leiden, Darwieder der Abbt von Ebrach ließ reden alß vor, und wie solches durch sich, seine Vorfahren und sein Convent nicht verwilligt wäre worden, sondern sie hätten den obgemeldten Hof mit seinen Zugehörungen innen gehabt und herbracht, länger dann Landsrecht und Gewohnheit, auch Menschen Gedächtnus wäre, so hätten auch die von Fahr solche unbillige Muthung nie gethan, dañ bey fünf oder sechs Jahren ungefährlich, hätten sie Beht und Steuer auf solche Güther geschlagen, und die ihren darüber gepfändet.

Darum hoffte und getraute er, daß die von Fahr solche Unbilligkeit abstellen, und ihm seinen Schaden kehren solten, und ziehe sich deß an gute Kundschafft, darzu ob es Noth so wolte er seine Gewehr vertretten, als recht wäre. Dagegen die von Fahr ließen reden: Sie setzten auf der von Ebrach Güther weder Beht noch Steuer, aber wañ sie die vererben, so wäre es von alten Herkomen, daß die, denen sie also vererbt würden, billig davon mit ihnen leiden solten, und zugen sich deß auch an Kundschafft, und also noch, nach viel Reden und Wiederreden, stellten sie es darauf zu Rechten, ward in Recht erkannt. So sich beyde Parthey an Kundschafft gezogen hätte, die wolten

sie

sie verhören, darnach Recht sprechen, und solten auch solche Kundschafft volführen, in dreyen vierzehen Tagen und dreyen Tagen, oder auf das nechste Hofgericht: darnach auf daßelbe Hof-Gericht, daß da ward am Donnerstag nach Invocavit, als das Datum diß Brieffs hält, da saß der Vest Görg Fuchs von Schweinshaubt, unser Hofmeister und lieber Getreuer, an unser Statt, und dann unsertwegen, als ein Richter, mit dem hernach geschriebenen Urtheilen zu Hofgericht, da kamen aber die genandte beede Partheyen für Gericht, und der Abbt von Ebrach obgenannt bracht für uns sein Saalbuch, darinnen der Hof Elgersheim mit seiner Zugehörung begriffen stund, und auch ein glaublich Vidimus eines Brieffs wie Bischoff Gerhard, Seel. Gedächtnuß, mit Verwilligung seines Capitels, solche, und andere des Closters Ebrach Güter für alle Beschwerungs gefreyet hätt, und ließ darbey melden durch Görgen Fischlern, Rittern, seinen Fürsprecher, obgenannt, ob seine Kundschafft nicht im Recht gnugsam erkannt würde, daß er doch nicht getraut, so wolte er darzu seine Gewehr vertreten, wie recht wäre. Dargegen die von Fahr brachten auch etliche Brieffliche Kundschafften für, darinnen etwa viel Männer besagten auf ihr Eid, was zu Fahr in der Marck lege, das gebe mit denselben von Fahr Beth und Steuer. Darzu so hätten sie auch lebendige Kundschafft, die baten sie zu verhören, und sonderlich dieweil dieselbe dem Abbt von Ebrach etlichermassen verbunden wären, daß er sie billig auf dißmahl solche Verbindnuß leedig sagen, und

ihnen erlauben solte Kundschaft zu geben, darwie- der der Abbt ließ reden, er hoffe sie solten nichts sagen, und ihm auch ihr Sagen keinen Schaden bringen. Dargegen die von Jahr durch Wey- prechten von Crailsheim ihren Fürsprecher ließen reden, sie hofften: es solte in Recht erkannt werden, daß sie der Abbt billig heißen und ihnen erlauben solte, zu sagen: und setzten das darauf zu Recht. Sprachen die Urtheiler einmüthiglich zu Recht, der Abbt von Ebrach möchte ihnen erlauben zu sa- gen oder nicht; das stünde zu seinem Willen. Darauf ließen die von Jahr fragen, sintemahl die Männer, die sie vor Gericht hätten, nicht sagen wolten, ohne Laubs des Abbts, ob man ihnen nicht billig Schub darzu geb, sie mit Recht darzu bringen, daß sie sagen und Kundschafft geben mü- sten. Darwieder verlautet der Abbt von Ebrach, er hoffe daß man ihm keinen Schub geben solte, wann daß ein endlicher Tag wäre Kund- schafft zu führen, die möchten sie also führen, und keinen Schub haben. Dargen die von Jahr ließen reden, als vor und nach mit viel worten, stelten sie es zu Rechten, sprachen die Urtheiler einmüthiglich zu Rechte, daß die von Jahr kei- nen Schub haben solten mehr Kundschafft zu führen, es wäre dann, daß sie etlich zu vor mit Gerichts-Ordnung vorgenommen hätten, und mit ihnen darum in Recht stun- den, zu denselben möchten sie ihren Schub haben. Darauf ließ der Abbt fragen: Sinte- mahl von beeden Theilen Kundschafft und Urkund verhört wären worden, hoffte er, daß seine Ur-

kunden und Kundschafft die beste wären, und es solte in Recht erkannt werden, daß die von Fahr billig solche Trangsaal und Beschwernus abthun, und ihn und sein Closter bey ihrer Freyheit und alten Herkommen bleiben lassen solten, und satzte das darauf zum Rechten. Da sprachen die Urtheiler einmüthiglich zu Recht, **daß der Abbt zu Ebrach die beßere Kundschafften hätte, und die von Fahr solten solche obgemeldte Beschwernus abthun,** und ihn und sein Closter fürbaß bey ihrer Freyheit und Herkommen bleiben laßen. Auf das ließ der vielgedachte Abbt fragen, ob man ihm itzt billig gesprochenen Urtheils Brieff und Urkund geben solte? das war ihm also in Recht zu erkañt.

Deß alles zu wahrer Urkund ist unser Insiegel wißentlich an diesen Brieff gehangen. So seind dis die Urtheiler, von denen obgeschrieben steht, mit Nahmen **Görg**, Graf und Herr zu Henneberg, **Friederich** Herr zu Limburg, Erbschenck ꝛc. Doctor **Dauer**, Carl **Truchses**, Lorentz von **Ostheim**, Eberhard **Wolffskehl**, Görg **Fischle**, Heinrich **Rauschner**, Casper **Schrimpff**, Ritter, Weyprecht **von Crailsheim** zu Wißbrunn, Hanns **Kuchenmeister**, Eberhard **von Tüngen**, Haintz **von der Than**, Hanns **von Lichtenstein** zu Wolffsberg, Eberhard **von Eberstein**, Ebelt **von Lichtenstein**, und **Krafft Zobel**. Geben am Donnerstag nach dem Soñtag Invocavit in der Fasten, nach Christi Gebuhrt, **vierzehen hundert acht und vierzig Jahren**.

N. X.
Hofraths-Conclusum 1551. puncto Juris Repræsentandi.

Statt Mühlhausen in Thüringen, in Sachen belangend die Succession Bruder- und Schwester und derselben nachgelassene Kinder, umb declaration des hievor den 21. Aug (1550. extat in Prot. f. 186. beruft sich auf das Decret 1521. §. 19. welchs sie observiren sollen) ergangen Decrets, dieweil sie nit wissen, ob dasselb ad præsentes & futuros casus tantum, oder auch ad præteritos und wie lang, auch von was Zeit an, solle verstanden werden.

Den Supplicanten zu sagen, die Kayserliche Mayestät könne der Gerechtigkeit und billicheit nach andere Ercletung nit thun, dann das es in alleweeg bey Ihro K. M. hievor ausgangener aufgerichter Constitution fürnemlich deren Fell halb so sich nach publicirter Constitution begegnet, bleiben solle, und hat sonst ihrer der Supplicanten angezogen Statut von rechts und aller pilligkeit wegen keinen andern verstand, dann das auserhalb dem Fall darinnen nach gemeinen geschriebenen rechten die Kinder ires Vaters person repræsentiren, als nemlich in absteigender Linie, oder auch wo des abgestorbenen Bruder- oder Schwesterkind vorhanden sind. Sonst diejenige so mit Sippschafft am nechsten zugethan den andern befreunden vorgezogen werden.

Register.

Alemanni, Allemands, wurden alle Deutschen seit den Zeiten der Schwäbischen Kayser von den Italienern und Franzosen geheißen, 26.
Alßfeldtische *Statuten* von 1550. erwehnen des Kayser-Rechts, 35. 233. u. f.
Alterthümer, deutsche, ihr Nutzen. 72.
Basilica sind ordentlicher und schicklicher als Justinians Gesetzbücher, 47.
Bayern, Herzogen zu, hatten vormals vielleicht das Erz-Schenken-Amt, und daher eine Wahlstimme, 197. so ihnen Rudolfus I. bestättigte, 198. wolten nachher am Truchsessen-Amt Theil haben, 200
Billing, Ob dieser Beynamen des Sächsischen Herzogs Hermanni von Balling, Ballif, herkomme? 189. 192.
Bock, Nicolaus von, versieht das Sachsen-Recht mit der Glosse, 228.
Böhmen, hatte das Erz-Schenken-Amt und hiermit auch eine Wahlstimme, 196. 197. so ihme durch Rudolphen von Habspurg bestättiget wird, 199.
Brand von Tzerstedt, macht einen Schlüssel des Landrechts nach dem Alphabet, 34. Auszug daraus, 226. u. f.
Brandenburg, wenn es das Erz-Kämmerer-Amt bekommen? 193. hat viele Rechte eines Herzogthums gehabt, 194. 196.
Bürger und Bürgerskinder, eingeborne, empfahen Herschilt on Ritterschafft vom Riche nach des Riches Stette Rechte, 235.
Bürgerrecht-Ruffen, bey angethaner Gewalt, 234.
Cämmerer-Amt s. Kämmerer, Erz-Amt.
Cammergericht, hat den uralten deutschen Proceß beybehalten, 82.
Capitularien, werden nach dem XII. Seculo nicht mehr in den deutschen Richtstülen genannt, 8. wurden von Lindenbrogio dem Röm. Recht vorgezogen, 93.

Churfürsten, s. Kurfürsten.

Codex Justinianeus, warum er in keiner bessern Ordnung verfaßt sey? 44.

Coeln, Erzbischöffe zu, groses Ansehen bey den alten Königs-Wahlen, 142. führten die nächste Stimme nach Maynz, 156. vielleicht als Stimvertreter für die Lothringer, 157. versahen das Erz-Cancellariat von Italien, 158. und das Reichs-Vicariat, 159.

Comesstabuli oder *Connetable* in Frankreich, mußte dem Seneschall weichen, wenn dieser zur Armée kam, 187. 190 (a).

Conrads des *II.* Wahl, 142.

Corpus Juris hat erst neuerlich solchen Namen in Italien bekommen, 46. u. f.

Datt, Joh. Phil. rettet dem Römischen den Namen des gemeinen Rechts, 95.

Deutschen, haßten vor Alters das Römische Recht, 2. richteten sich nach Gewohnheiten, 7. lassen sich endlich das Römische Recht aufdringen, 62.

Deutsches Recht, wie davon fast durch alle Zeiten Wissenschafft zu erhalten, 221. s. Spiegel.

Deutschland ward auch Francken, Sachsen, und Alemannien genannt, nach den Nationen seiner Könige, 26. 107.

Ecke oder Epke von Repgau, Verfasser des Sachsenspiegels, ob er unter Friderico I. oder II. gelebet? 73. 227.

Erb-Aemter s. Unterämter.

Erbfolge am Reich, hatte unter den Carolingern und Ottonen fast gänzlich statt, 137. auch unter Conrads des II. Nachkommen, 142. so doch a. 1074. abgeändert wird, 143.

Erbgut, 235.

Erzämter, sieben, verrichten die Königs-Wahl, 112. 114. 144. müssen schon vor Friderico vergeben, 135. und bey den Herzogthümern erblich gewesen seyn, 147. waren von den Hofämtern unterschieden, und dienten nur bey grosen Festen, 148. von ihnen hiengen die Unterämter ab; ja auch in gewisser Art die Hofämter, 149. wenn sie erblich worden, 151.

Erzämter, geistliche, bedienten die drey Rheinische Erzbischöffe, als Vertreter der Fränkischen Nation, 153.
Erz-Fürsten, waren des Kaysers geheime Staats-Räthe in Reichs-Sachen, 118. ihre Würde ruhte auf den Landen, 119. hatten viele kleine Fürsten unter sich, 144. biß die Herzogthümer zertrümmert wurden, 145. s. Herzoge, Kurfürsten.
Eygen-Gud, 229.
Eygene Lude, 230.
Fränckisches Recht, soll der König haben, 105. 107.
Fränckisches Reich begriff ganz Deutschland, 107.
Francken, Herzogthum disseit Rheins, hatte vormals das Erztruchsessen-Amt, 164. wie auch die Reichs-Pfalzgrafschafft, 165. führte zu Friderici I. Zeiten und hernach kein Erzamt, 209.
Francken, Volck, schloß in seinem Namen alle Deutsche in sich, 107. ward bey den Wahlen durch die drey geistliche Erzämter vertreten, 153.
Franckfurt am Mayn ist der uralte Wahl-Ort, 105. sonderlich seit Friderici I. Zeiten, 154.
Friderichs *I Barbarossæ* Wahl, 113. dessen Urkunde wegen der Oesterreichischen Herzoglichen Würde, 119. 123. u. f.
Fürsten, Unterschied unter den vornehmsten oder Erz-Fürsten, und den schlechten Fürsten, 115. 133. u. f.
Gerstenberger hat gleichsam eine Glosse über den Schwabenspiegel geschrieben, 221.
Gesetze s. Recht, Spiegel rc.
Gewonheiten, hiessen auch Gesetze, weil sie bey den Deutschen so gut, als diese, waren, 8. waren in jedem Land und Orte besonders, 32. wurden in den Gesetzbüchern der alten deutschen Völcker gesammlet, 70. und sind auch bey fremden aufzusuchen, 71.
Glossaria, nutzen zum Verstande der alten deutschen Gesetzen, 222.
Glosse, über das Sachsenrecht, 228.
Gogreueschop, 230.
Graven können die Fürstenwette nicht fordern, weil sie zum mitlern Stand gehören, 77.

Griechen nennten sich die Römer, daher Griechisch Recht so viel als Römisch Recht, 49.
Güldene Bulle läßt es, ausser in zweifelhafften Fällen, bey den alten Rechten der Spiegel, 111. muß aus dem Schwabenspiegel erkläret werden, 212.
Haimsteuer-Recht, wie es vormals zu Wien gewesen, 21.
Henrichs des *II.* Kaysers Wahl, 138.
Herzogthümer, grose in Deutschland, hiessen auch Königreiche, 144. wurden zu Friedrichs des I. Zeiten zertrümmert, und ihnen die Fürsten und Vanlehen entzogen, 145. auf ihnen ruhten die Erzämter, 147. ihre Völcker hatten die freye Wahl ihrer Herzoge, 195. Niemand solte zwey Herzogthümer zusamen besitzen, 194. 195.
Hof-Aemter waren von den Erzämtern unterschieden, 147 zogen die Nutzungen in Abwesenheit der Erz- oder Erbämter, 148. hiengen in ihrer Art von den Erzämtern ab, 149.
Hohenstauffische Güter sind meistens an die Pfalz gekommen, 175.
Hundetragen war keine Strafe für die vornehmern Fürsten, 174.
Institutionen, ihre Unvollkommenheiten, 43.
Italiener, ob sie an der Wahl Theil gehabt? 108.
Italienisches Erz-Canzellariat bey Kur-Coeln, 157. u. f.
Juristen werden bey den Kaysern Friderico III. und Maximil. I. nicht viel geachtet, 37. dringen das Römische Recht den Deutschen auf, eben das. bemühen sich unnützlich mit dem alten Röm. Recht, 62.
Jus Civile hieß auch Landrecht, Purckrecht, 23. 25.
Justinianeischer Rechts-Bücher Mängel und Fehler, 42. u. f.
Kämmerer, Erzamt, was es für Sachen versehen? 188. u. f. blieb vielleicht zu Lotharii Zeiten unbesetzt, 190. um welche Zeit es an Brandenburg gekommen? 193.
Kampf-Recht in des Reichs und andern Gerichts-Höfen, 238.

Kayser, alte Römische, durften das alte Recht nicht ändern, 44. 45.
Kayserliches Land- und Lehenrecht, s. Schwabenspiegel.
Kayserrecht ist die erste Samlung deutscher Gesetze von Conradi II. Zeiten her, 9. ward durch die Spiegel gleichsam glossirt und fortgesetzt, 10. ganz Deutschland richtete sich darnach, 33. u. f. heißt auch gemeines Recht und Constitutio Imperialis, 53. von dessen nunmehriger Herausgabe, 97. 219.
König soll seyn Fränckischen Rechts, ein Freyherr, und eigene Güter haben, 105. wie Er gewählet worden, 112. u. f. 202. hieß auch Dux, 169.
Kulpiß bestritt dem Römischen den Namen des gemeinen Rechts, 94.
Kurfürsten, kommen aus den Zeiten der Schwäbischen Kayser her, 111. 132. hiessen Principes Archipalatini, Palatini Archiduces, und waren des Kaysers geheime Staats-Räthe, 118. Ihre Würde ruhte auf den Landen, 119. und den Erzämtern, 135. warum sie in ungleicher Zahl bestellt worden? 133. gaben zu den vornehmsten Reichssachen ihre Einwilligung, 134. warum sie den Königen gleich gehalten seyn wollen? 145. s. Erzfürsten.
Labitti unnöthige Arbeit mit seinem Indice legum, 62.
Lamentandi licentia ad Regem, 117. (i) ward von dem Obristhofmeister oder obristen Pfalzgraven gegeben, 166.
Landrecht hieß auch Jus Civile, 23.
von der Lahr, *D. Hieronymus*, ein gelehrter Franckfurter, 215. von dessen gelehrten Arbeit über den Schwabenspiegel, 217. die nunmehr gedruckt werden soll, 220.
Lindebrog wolte die Capitularia dem Römischen Rechte vorziehen, 93. Zusätze und Verbesserungen zu seinem Codice Legum Wisigothorum, 239. u. f.
Lotharii Saxonis Wahl, 202.
Lothringisches Seneschallat oder Truchsessen-Amt, 183. u. f.

Lothrin-

Lothringische Stimme bey der Wahl vertritt Kur-Cöln, 156. 159. und wegen der Lotharingiæ Mosellanicæ Kur-Trier, 161.
von Ludewigs Haß gegen die Spiegel, 101.

Marschall-Amt, worinn es bestanden, 183. 187. wenn es an Sachsen kommen? 184. Ob das Sächsische Vicariat davon abzuleiten? eben das.
Maynz, Erzbischof zu, vertratt bey der Wahl ganz Ost-Francken, 142. führt das deutsche Erzkanzler-Amt, 153. hatte vormals die erste Wahlstimme, 154. behauptete das Reichs-Vicariat in Abwesenheit des Königs, 159. 160.
Mehrere Stimmen bey der Wahl galten schon vor der Guldenen Bulle, 133.

Nordgau heißt die Ober-Pfalz, weil das Truchsessen- oder Oberpfalzgraven-Amt darauf ruhte, 170.
Novellen kommen ex jure constituendi Imperatorum mit ihrem magno Senatu, 45.
Novellæ Leonis, 63.

Ober-Pfalz, woher sie den Namen bekommen, 170.
Oesterreich ward den Kurfürsten in allen gleich, ausser in der Wahlstimme und dem Erzamt, 132. 135.
Oesterreichische Urkunde, wegen der von Friderico I. a. 1156. erhaltenen Herzoglichen Würde, 119. 123. u. f.
Ottonis IV. Wahl, 204.

Pabst, ob er was bey den Königs-Wahlen zu sagen gehabt? 108. u. f.
Palatini Archiduces, s. Kurfürsten.
Palatini Judicium, woher es entstanden seyn mag? 115.
Pandekten, Ursachen ihrer unordentlichen Einrichtung, 44.
Pfalz, Kur, führte das Truchsessen-Amt, 164. daher auch der Nordgau die Ober-Pfalz genannt worden, 170. ihre Länder sind meistens Hohenstaufisch, 174.
Pfalzgraven von Lothringen haben das Truchsessen-Amt nicht gehabt, 171. ihre Güter wurden sehr zerstäubt, 173.

Prætaxatio Principum bey der Wahl, 202. 204.
Privilegien, wie lang sie vormals gegolten, 7. 8.
Privilegien-Sachen, wurden offt den Spiegeln gemäß ausgetragen, 77.
Recht, deutsches, bestand aus Gewohnheiten, die man im Kayserrecht zu samlen angefangen, 9. Neuerlich suchte man es durch das Römische zu unterdrucken, 54. u. f. Endlich mußte es Usus modernus heissen, 60. dannoch ist sein Gebrauch stets lebhafft geblieben, 70. u. f. weil das Hauptwerk bey allen Reichs-Gesetzen immer deutsch war, 79. so wie der Proceß bey allen Reichs-Gerichten, 82. u. f. 85. S. Landrecht, Kayserrecht, Spiegel 2c.
Recht, Römisches, ward von den alten Deutschen gehaßt, 2. und sehr spät in den deutschen Gerichten bekannt, 7. die Geistlichen fiengen es zu brauchen an, 9. 47. ward nachher mit dem Landrecht oder den Spiegeln für eins gehalten, 25. und unter verstelltem Namen eines Kayserrechts durchgetrieben, 35. sonderlich in Sachsen mit vieler Mühe, 36. Man will es 1441. ganz abschaffen, 37. Es gilt als eine geschriebene allgemeine Gewohnheit, 41. s. Justinianeische Rechtsbücher. Man nennte es auch das Griechische Recht, 48. Unter Maximiliano I. heißt es Kayserlich und gemein Recht, wie auch Kayserweichbild, 51. doch ist es nur unter die deutschen Rechte geflochten, und für ein fremd Recht zu halten, 70. Verwirrungen, so in Deutschland von dessen Annehmung entstanden, 88. u. f.
Reichs-Hofrath hat den alten deutschen Proceß beybehalten, 32.
von Repgau, s. Epke.
Richtsteig des Sächsischen Landrechts, 228.
Römer, ihr Namen ward als ein Scheltwort bey den alten Deutschen gebraucht, 5.
Sachsen hatten ihr eigenes Recht, 13. 16. so ihnen die Kayser bestättigen mußten, 14.
Sachsen, Herzoge zu, wenn sie das Erzmarschall-Amt bekommen? 184. 188. Vermuthlicher Ursprung vom Sächsischen Reichs-Vicariat, 184.

Sachsenspiegel, wie weit er gegolten? 27. 29. 74. wer ihn zusammen zu tragen befohlen, 28.
Schencken, Erzamt, führte vielleicht Bayern ursprünglich, 196. nachher aber Böhmen, 197.
Schilter, JCtus, zog die Spiegel wieder hervor, und zeigte ihren Nutzen, 96.
Schwaben hatte das Erztruchsessen-Amt, 170. führte auch das Reichs-Vicariat nach des Königs Tode, 179. und den Vorstreit, 103. 183.
Schwabenspiegel, heißt auch Kayserliches Land- und Lehen-Recht, 10. entstand aus Conrads des III. und Friedrich des I. Gesetzen, 12. galt durch ganz Deutschland ausser Sachsen, 26. 30 74. war unter des Reichs gemeinen Recht- und Gewohnheiten begriffen, 81. bißheriger Mangel an vollkommnern Auslegungen, 101. heutiger Gebrauch im Staatsrecht, 105. u. f. von dem von der Lahrischen Commentario darüber, 213 so nunmehr gedruckt werden soll, 220. und dessen Nutzen, 224.
Selbsthülffe wird beym Verkauff der Güter ausgehalten, im Fall Mangel wegen der Aufgabe, 78. 2.
Seneschall, s Truchsessen Amt.
Spiegel, ob sie auf Kayserlichen Befehl zusammen gelesen worden? 16. 19. 28. hatten autoritatem legalem, 17. lagen bey den Gerichten, um auch neuere Verordnungen darzu zu schreiben, 21. hiessen auch Jus Civile, 23. und gemeines Recht, 32. 81. wobey doch auch jedes Land seine besondere Gewohnheiten behielt, 32. Ihr Ansehen im Staatsrecht, 91. u. f. Sie dienen zur Erklärung der G. B 211. Ob man auf Universitäten über die Spiegel lesen soll? 213. S. Schwabenspiegel und Sachsenspiegel.
Städte, Reichs- Rechte ihrer eingebornen Bürger, 236.
Stadt-Rechte zu Wien, wurden in das Stadtbuch eingeschrieben, 21.
Statuten-Bücher in den Städten enthalten vieles vom alten deutschen Recht, 90.

Strafe wegen Vergewaltigung gegen die Kayserlichen Freyheiten, 76. 85.

Sturm-Fahne führte der Reichs-Erz-Truchseß, 183. u. f.

Tatarische Sitten sind zur Erläuterung der deutschen alten Gewohnheiten nicht undienlich, 71.

Thomasius, Christian, räth über die Spiegel auf Universitäten zu lesen, 213.

Trier, Kur, führte die dritte Wahlstimme wegen der Lotharingiæ Mosellanicæ, 161.

Truchsessen Erz-Amt hatte die Ober-Aufsicht am Hofe, im Kriege, und der Gerichtbarkeit, 164. ruhte erst auf dem Herzogthum Francken, eben das. und dem Nordgau oder der Ober-Pfalz, 170. war das vornehmste weltliche Amt, 178. daher auch Schwaben das Reichs-Vicariat hatte, 179. und den Vorstreit samt der Sturm-Fahne führte, 183.

Tzerstedt, Brand von, s. Brand.

Verkauff von Gütern, nach Schwäbischem Recht 78.

Verzicht, gerichtlicher, einer Dame nach deutschen Rechten, ohne ihrer weiblichen Freyheiten erinnert zu seyn, 76.

Vicariat im Reiche, behauptete Kur-Mayntz in Abwesenheit des Königs, 159. doch maßte sich auch Kur-Cöln solches an, eben das. Schwaben führte es nach des Königs Tode, 179. vermuthlicher Ursprung des Sächsischen Reichs-Vicariats, 184.

Vigelius, hefftige Bemühungen wegen Annehmung der Römischen Rechte, 37. u. f.

Unter-Aemter hiengen von den Reichs-Erz-Aemtern ab, 149. müssen aus Friedrichs des I. Zeiten hergeleitet werden, 150.

Vormundschaft nach deutschen Rechten, 238. wird gerichtlich von einem Lebenden über seine Frau und Kinder bestellt, 75.

Wahl des Königs geschah durch Urtheil der Reichs-Erz-Fürsten, oder der sieben Erz-Beamten, 114. vom Recht der mehrern Stimmen dabey, 133. u. f. Was Wählen zur Zeit der Carolinger und Ottonen geheissen? 137. Wahl Kaysers Heinrich des II. 138. u. f. Conrads des II. 141.

Wahl-Freyheit, wird a. 1074. befestiget, 143.
Wahl-Ort, war zu der Ottonum Zeiten noch ungewiß, 137. nachher zu Franckfurt, 105. 154.
West-Gothischer Gesetze beym Lindenbrog Supplementa und Emendationes, 239. u. f.
Wette, höchste, des Vogts und des Richters, 238. eines Gravens ist von der Fürsten-Wette unterschieden, 2
Windeck, Joh. Paul, wird gerechtfertiget, 208.

Zweykampf, gerichtlicher, s. Kampf-Recht.

Pag. 41. lin. 4. loco der lese über dem ꝛc.
- 49. lin. 9. statt Meisen leg. Thüringen.
- 64. lin. 16. statt *Pitisco* lese *Petito.*

Ad Caput II. §. XVI.

Unter Carl des V. Regierung gienge der Streit zwischen denen Humanisten und alten Glossatorischen Rechtslehrern an. Erstere hatten zwar vorher schon, unter der Anführung ANDREÆ ALCIATI und anderer sich gereget, allein noch nicht mit so grosem Nachdruck und Glück. Da aber BUDÆUS, EGUINARIUS BARO, und nach ihnen viele andere in Frankreich diesen Zwist auf das äuserste getrieben; so ist derselbe auch durch DONELLUM, HOTMANNUM, WESENBECIUM und deren Nachfolger in Deutschland gekommen, worüber man die alten fontes Juris Romani aufgesuchet, Historiam Juris Romani mehr ausgearbeitet, das deutsche Recht aber, samt dessen Historie, als barbarisch, gar an die Seite setzen wollen, wann nicht die Vorsehung und Nothwendigkeit dasselbe erhalten hätte.

Nota (g) Cap. III. §. LXXII.

GUNDLING cit. Geschichten Conrad des III. p. 178. sq. Reichsstaat VIIII. Abtheil. §. 8. und anderwärts glaubet, es habe Conrad der III. das Cämmeramt, so Schwaben gehabt, Brandenburg beygeleget. MASCOV. meynet cit. Diss. §. 37 - 40. es seye zu Friedrich des I. Zeiten geschehen, dem Spener Jur. Publ. P. II. cap. IIII. p. 161. not. h. beypflichtet. COCCEJUS J. P. c. 12. §. 7. bleibet mit mir bey Conrad dem III, ohne Zusatz, mit TOLNERO Hist. Pal. c. VI. p. 170.

Cap. III. §. 81. Add. post verba Theil haben, (a)

(a) CHRON. SALISBURG. ap. PEZ. Rer Austr. T. I. col. 374. behauptet, daß die Herzoge von Bayern gleichwol unter sich über die Kur gestritten, als Rudolphus das erste mal vor sie gegen Böhmen gesprochen hatte: Indem zweifelsohne

der

der älteste die Kur als eine Zubehörde von der Pfalz, der zweyte aber, vor eine mit Bayern verknüpfte Würde und Recht ansahe.

Pag. 123. lin. 13. ad principium pon. lit. C
lin. 18. loco: *legitime* pon. *legittime*
lin. 21. loc. *Auctoritas* pon. *auctoritas*

Pag. 124. lin. 2. loc. *Karissimum* pon. *karissimum*
lin. 9. loc. *bauarie* pon. *bauuarie*
lin. 12. loc. *bauarie* pon. *bauuarie*
lin. 23. loc. *Anesum* pon. *anesum*

Pag. 127. lin. 10. loc. ij*doneum* pon. y*doneum*
lin. 19. loc. *quibuscunqz* pon. *quibuscumque*

Pag. 128. lin. 20. loc. *vulgus* pon. *vvlgus*

Pag. 129. lin. 19. loc. *impressione* pon. *inpressione*
lin. 26. 27. loc. *Hart-huicus* pon. *Harth vicus*

Pag. 130. lin. 5. loc. *hiistria* pon. *hystria*
lin. 23. loc. *invictissimi* pon. *inuictissimi*

ex altera parte Signi, loc. *Rainaldus Cancellarius vice* pon. *Rainaldus cancellarius uice*
loc. *Magontini* pon *magontini*
loc. *recognovi* pon. *recognoui*

Pag. 131. lin. 2. loc. *dominice* pon. *dominicę*

Pag. 165. lin. 13. fehlt noch post verbum Franken vox der ꝛc.

Pag. 192 steht vor Neletici ein Pagus Necetici.

Pag. 205. lin. 7. ist nach rebus das Wort Imp. ausgeblieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Senckenberg, Heinrich Christian <<von>>,

Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen bü
rgerlichen und Staatsrechts in den nachherigen Reichsgesetzen und
Gewohnheiten

Frankfurt a. M. 1759

J.germ. 189#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10552709-6
VD18 10203257-005